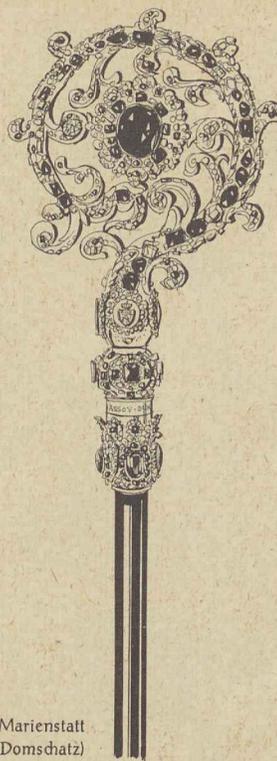




JAHRBUCH 1961

DES BISTUMS LIMBURG





Abtstab aus Marienstatt
(jetzt im Limburger Domschatz)

JAHRBUCH DES BISTUMS LIMBURG 1961

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat
Limburg/Lahn

Die graphische Gestaltung des Umschlags ist von Bör H. Kopsch und Niels Olesen
Die einzelnen Ausgaben sind mit den jeweiligen Wappen auf dem Umschlag gekennzeichnet:

Allgemeine Ausgabe: St. Georg

Frankfurter Ausgabe: Reichsadler

Wiesbadener Ausgabe: Drei Lilien

Redaktion: Karl Janisch

Verlag: Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei GmbH, Frankfurt/Main

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Bröckers

Illustrationen: Bör H. Kopsch

Gesamtherstellung: Wiesbadener Graphische Betriebe GmbH

Redaktionsanschrift und Anzeigenverwaltung:

Verlag Josef Knecht, Limburg/Lahn, Ludwig-Corden-Straße 3, Telefon 26 95



ZUM GELEIT

Im Jahre 1961 werden es 10 Jahre, daß auf der Diözesansynode vom Jahre 1951 unser Hochwürdigster Herr Bischof unter den 70 Synodal-Dekreten das Dekret 44 erlassen hat:

„Es wird eine Arbeitsgemeinschaft des Bischöflichen Seelsorgamtes mit dem Diözesanausschuß ‚Ehe und Familie‘ der Katholischen Aktion gebildet.

Diese Arbeitsgemeinschaft hat den Auftrag, eine planvolle und einheitliche Durchführung von Brautleutkursen an geeigneten Stellen der Diözese zu organisieren und die verschiedenen auf diesem Gebiet sich bisher schon betätigenden Kräfte zu koordinieren.“

Damit war der Weg für eine planvolle und segensreiche Tätigkeit frei. Um nur eine Zahl zu nennen, es wurden in diesen 10 Wintern 215 Brautleutkurse mit 12 000 Teilnehmern durchgeführt. Bald kamen Eheseminare hinzu, in denen junge Menschen schon geraume Zeit vor der Eheschließung Aufhellung über die sie bewegenden Fragen erfahren. Für Verheiratete folgten Abende mit Themen über Ehe und Erziehung. Von der Arbeitsgemeinschaft aus entwickelte sich die Initiative zur Bildung und Führung von Familiengruppen. In Frankfurt und Wiesbaden wurden eigene Familienbildungswerke geschaffen mit Beratungsstellen und vielfältigen Veranstaltungen.

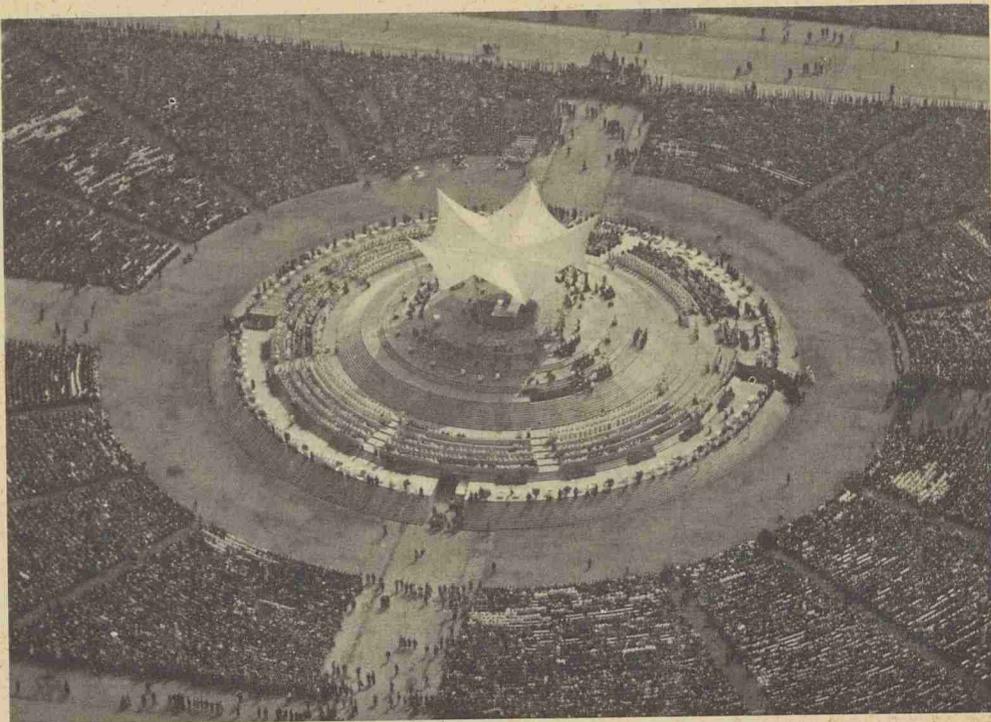
Die Arbeitsgemeinschaft für Ehe und Familie war dann so recht geeignet, als Diözesan-Familienrat die Führung des Familienbundes der Deutschen Katholiken zu übernehmen mit dem Ziel, den erforderlichen Grundlagen eines gesunden Familienlebens im Raume unseres Volkes sich zu widmen. Bereits erreichte Ziele, insbesondere eine erhebliche Reihe von wirtschaftlichen Verbesserungen, die Tätigkeit des nunmehr ebenfalls 10 Jahre bestehenden kirchlichen Siedlungswerkes dürfen als erfreuliche Rechtfertigung genannt werden.

Diese kurze Besinnung auf die Familienarbeit in unserer Diözese darf sicher einmal als Geleitwort dem Jahrbuch des Bistums mit auf den Weg gegeben werden. Das Jahrbuch soll ja seinen Platz in unseren Familienstuben haben und wird sicher bei nicht wenigen Lesern eigene liebe Erinnerungen wachrufen. Dazu ein herzliches Dankwort an alle, die dabei mitgeholfen haben.

W. Jettar
Domkapitular

◀ *Madonna von Wellmich*
Text Seite 73

Foto: Jettar



DOMKAPPELLMEISTER MSGR. HANS PABST

Völkerumspannendes Treffen

Das religiöse Ereignis des Jahres 1960 war – nicht nur für Deutschland – der 37. Eucharistische Weltkongreß in München. Ein Jahrbuch muß die Erinnerung an ihn festhalten, wenn auch die Größe und Bedeutung dieses Kongresses und die Fülle der Veranstaltungen in einem kurzen Rückblick nur angedeutet werden können. Wer ihn mitgefeiert hat, dem bleiben die Eindrücke unverlierbar. Er hat dort den Herrn in der Eucharistie auf eine unvergeßliche neue Weise erlebt und die wesentliche Weite der Kirche, die ihrem eigenen Auftrag entstammt, sich bis zu den

Enden der Erde liebend auszustrecken. Er hat etwas von der Lebenskraft der Kirche gefühlt, die in der sakramentalen Gegenwart des Herrn begründet ist, die nichts mit äußerer »Macht« zu tun hat, aber aller weltlichen Macht gegenüber eine unzerstörbare Wirklichkeit darstellt.

Der Kongreß war keine Demonstration und keine Schauveranstaltung. Man hatte ja gerade auf das »Schauspiel« einer großen eucharistischen Prozession durch die Straßen Münchens verzichtet. Was wäre das für ein – gewiß frommes aber doch auch attraktives – Schauspiel geworden: Der

Legat des Papstes, 25 weitere Kardinäle in ihrer leuchtend roten, langen Schleppe, 450 Bischöfe aller Riten und Farben, geschmückt mit der Mitra oder den Kronen der Patriarchen, Hunderte von Prälaten, Tausende von Priestern aller Rassen und Nationen, zehntausend Schwestern und tausend Banner und Fahnen! Aber das alles wollte man eben nicht. Gewiß sollte aller Glanz, den die Liturgie kennt, sich entfalten, aber nicht auf den Straßen vor einer staunenden Menge, sondern draußen vor der Stadt, in einem in sich geschlossenen heiligen Bezirk um den Opferaltar des Herrn, inmitten einer betenden Gemeinde. Und gerade das gab dem Kongreß seine eigene Kraft, Würde und Innigkeit. Welche Herrlichkeit liegt doch in der tausendjährigen Liturgie der Kirche, wenn sie einmal aus der mit der Zeit gegebenen gewissen Verkümmern herausgenommen und in voller Entfaltung vollzogen wird

Die Ankunft des päpstlichen Kardinallegaten Testa auf dem Münchener Flughafen ▶

Bei einer Agape im Hofbräuhaus zu München verteilt Kardinal Testa gesegnetes Brot ▼





Am »Tage des Kreuzes« wurde in Dachau, wo einst über 30000 Männer aus 23 Nationen erschossen, vergast, zu Tode gequält wurden oder verhungerten, die Todesangst-Christi-Kapelle geweiht. Auch Priester des Bistums Limburg haben im KZ-Lager Dachau entsetzliche Qualen erlitten

wie in München. Welch heiliges Schauspiel war schon die erste Eucharistiefeier auf dem Platz vor der Feldherrnhalle, zelebriert von Kardinal Wendel. Und dann erst am Donnerstag, dem Tag des Priestertums, die nächtliche Betsingmesse auf der Theresienwiese vor 300000 Gläubigen, vielleicht der innere Höhepunkt des Kongresses, zelebriert von dem greisen Kardinal Bea. Ergreifend war es, als vier Kardinäle an je 12 Priestern und Laien die Fußwaschung vollzogen, und als am Schluß 90 an diesem Tag neugeweihte Priester den Primizsegen erteilten. Die Predigt hielt der neue deutsche Nuntius, Erzbischof Bafle. Sein Deutsch ist klar und sein italienischer Akzent erinnert an Pius XII. Dieser Gottesdienst, wie auch die Schlußfeier bewies, daß man mit der heiligen Opferfeier – ob Betsingmesse oder Hochamt – auch Hunderttausende er-

fassen und mit dem Altar verbinden kann, wenn die Feier nur nicht bloß stilles Murmeln von Gebeten ist sondern lautes gemeinsames Loben und Danken und wenn sie sich in Gebärden und Bewegungen aller Mitwirkenden in Würde vollzieht. Liturgie ist ja ein Spiel vor Gott. Wieviele Prozessionen gab es da: Das feierliche Hinanschreiten zum Altar, dann der Opfergang, als die Gaben zum Altar hinangetragen wurden, und schließlich, als 1200 Priester den Leib Christi dem Volke brachten. Das war gewiß ein wunderbares »Schauspiel«, aber es macht das große Geschehen am Altar sinnfällig, ist Verkündigung durch das Gleichnis. Der Höhepunkt des Kongresses war selbstverständlich das Pontifikalamt des Päpstlichen Legaten in der ganz großen Entfaltung aller Zeremonien vor einer Million mitfeiernden Gläubigen – vielleicht die größte Meßopferfeier auf der

Welt bis heute. Und diese Weltgemeinde stand nicht staunend da wie Zuschauer, sondern sie ging innerlich mit. Menschen aller Nationen sangen und beteten gemeinsam in der Muttersprache der Kirche und etwa 400000 empfingen das heilige Brot. Die abschließende Prozession mit dem Allerheiligsten um das Rund des weiten Platzes war die letzte Huldigung und Danksagung an den leibhaftig gegenwärtigen Herrn.

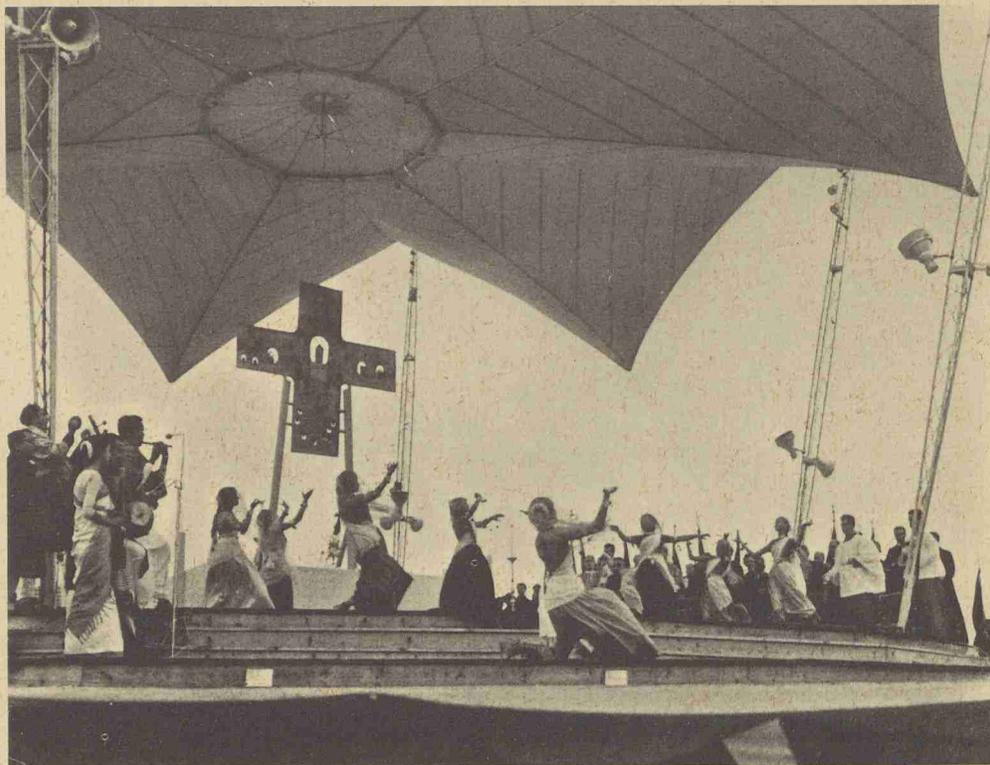
Der Eucharistische Kongreß war nicht bloß hochgestimmte Feier, sondern er war auch eine ganz ernste Besinnung auf das Kreuz und das Bekenntnis zu ihm. Da war die erschütternde Sühnefeier mit der Weihe der Todesangst-Christi-Kapelle in Dachau vor 70000 Teilnehmern, darunter über 3000 Jugendlichen. An dieser Stätte des Grauens, wo 200000 Menschen gelitten und wohl über 30000 gestorben sind, wurde ein offenes Schuldbekenntnis gesprochen, aber es fielen auch Worte der Versöhnung, vor allem durch den französischen Justizminister Michelet und Bischof Dr. Hengsbach. Diese ernsten Gedanken führte dann die große nächtliche Kreuzfeier auf der Theresienwiese weiter, bei der das Wort von den apokalyptischen Reitern und die Bußrufe der alten Propheten schaurig untermalt wurden von Wetterleuchten, Blitz und Donner und peitschendem Regen. Trotzdem hielten 200000 Menschen aus und hörten die aufrüttelnde Kreuzpredigt von P. Waldmann SJ und beteten das Confiteor und die Fürbitten unter dem Kreuz, bis die Feier nach einer Stunde vorzeitig beendet werden mußte. Hier war nicht, wie das evangelische »Sonntagsblatt« meint, das Kreuz mit einem Brokatmantel zugedeckt, sondern es wurde den Gläubigen unverhüllt in seiner ganzen Härte, seinen unerbittlichen Forderungen zu Buße und Sühne und zum christlichen Tragen des eigenen Kreuzes vor die Seele gestellt. Leider kam diese wohldurchdachte Feier durch das einbrechende Gewitter nicht zur vollen Wirkung.

Die Tage in München waren nicht nur Tage machtvoller Kundgebungen, es waren auch Tage tiefer persönlicher Frömmigkeit, die sich nicht zur Schau stellte. 17 Kirchen standen zur ewigen Anbetung

offen, manche auch des Nachts, und sie waren nie leer. Es war ein großes Wandern zu den Heiligtümern der Stadt. An das Grab des Apostels von München, P. Rupert Mayer († 1. 11. 1945) konnte man überhaupt nicht herankommen, obschon die Polizei sich bemühte, den Andrang zu regeln.

Um die großen gemeinsamen Gottesdienste, von denen auch das nächtliche Hochamt im byzantinischen Ritus mit seiner für uns fast überreich sich entfaltenden, aber auch ungemein eindrucksvollen Liturgie nicht unerwähnt bleiben darf, reihte sich ein Kranz von 80 Sonderveranstaltungen. Alle Stände hatten ihre Gottesdienste und Feierstunden, so auch besonders die Jugend, bei der der indische Kardinal Gracias zelebrierte, dann die Männer, die Frauen, die Kinder, die Legio Mariens, die Pax Christi und Fides Romana, die CAJ mit ihrem begeisterten Gründer, Prälat Cardijn. 5000 Soldaten verschiedener Nationen hatten auf dem Kreuzberg eine Versöhnungsfeier. Besonderen Zustrom fand die Stunde der Una sancta. Hier wurden viele feine, verstehende Worte gesprochen zur Spaltung der abendländischen Christenheit, und daß gerade auch das Sakrament der Einheit uns noch voneinander trenne. Aber überall beginne hoffnungsvolle Annäherung. Ein anderes waren die großen Ausstellungen, voran die »Eucharistia« mit einer Fülle wunderbarer Monstranzen und Kelche. Und nicht zuletzt all die Veranstaltungen der Caritas, der deutschen wie der internationalen, angefangen mit den Agapen in etwa 30 Sälen, d. h. den Liebesmahlen, wie sie im frühen Christentum üblich waren. Zum Herrenmahl gehört eben das Brudermahl. Kardinäle und Bischöfe bedienten die Gäste, auch der Päpstliche Legat, Kardinal Testa. Schließlich noch die Besuche der Kardinäle in den Krankenhäusern, Altersheimen und Strafanstalten Münchens. Es fiel irgendwo das beunruhigende Wort, Eucharistie ohne Caritas sei ein Skandal.

Von allem, den großen Gottesdiensten, vom Singen und Beten des Volkes, das vielen ausländischen Besuchern ungewohnt war, von der tiefen Frömmigkeit, die aus der inneren Anteilnahme der Gläubigen sprach, von der Organisation, kurz von



Katholische Gebetstänzerinnen aus Indien tanzen eine eucharistische »Danksagung«



Erstkommunion beim Kindergottesdienst

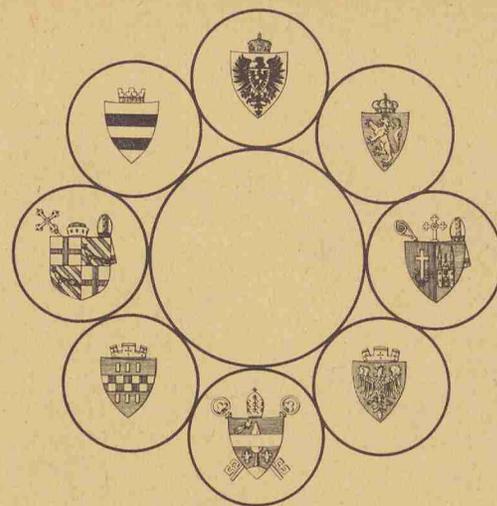
allem erklärten sich, wie versichert wurde, die Kardinäle und Bischöfe aus aller Welt tief beeindruckt.

Die gedankliche und liturgische Planung des Weltkongresses war bewundernswert, nicht minder die technische Planung und ihre Durchführung in einer vorbildlichen Organisation, dank der Tausenden von



Religiöser Sang und Tanz schwarzer Studenten

Ordern – unter ihnen viel Jugend. Der Name München hat für alle, die dort waren, einen neuen besonderen Klang bekommen: Nicht nur Stadt voller Geschichte und Kultur, Stadt großer Volkfeste, sondern ein Herzstück bayerisch-katholischer Frömmigkeit, Stadt des 37. Eucharistischen Weltkongresses.



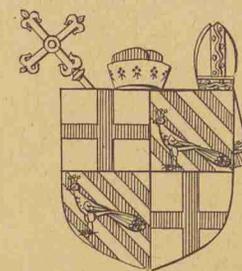
FERDINAND EBERT

DAS RADFENSTER IM LIMBURGER DOM

Bei der Restaurierung des Limburger Domes zur Zeit des Bischofs P. J. Blum wurde im Jahre 1880 das große Radfenster der Westfassade farbig ausgeschmückt. Dabei wurde allerdings die mittelalterliche Symbolik der Fensterrose, die von Christi Glorie kündet, nicht berücksichtigt. Beim Betrachten der Außenfront aber, oder – im Innern des Domes –, wenn sich das bunte Glas in den grauschwarzen Mantel der Nacht hüllt, klingt noch die Symbolsprache und der architektonische Hymnus der großen Rosette auf. Wir spüren den geistigen Abstand zwischen dem 13. Jahrhundert und jener Zeit, die vor 80 Jahren der Fensterrose das bunte Kleid gab. Auch dieses spätere Zeitempfinden wollen wir zu verstehen suchen. Die farbigen Bilder des Radfensters zeigen in einer Art »historia pauperum« anschaulich, was auf dem »heiligen« Felsen über der Lahn und dem hier heimisch gewordenen Bistum Limburg geschehen ist.

Ein Rundfenster in der Mitte ist umringt von acht kleineren Fensteraugen, und alle neun Lichtöffnungen sind wieder umkreist von einem großen, gewaltigen Ring, dessen Durchmesser die ganze Breite des Mittelschiffes umfaßt. Beherrscht wird die Fensterrose vom Mittelbild, das den heiligen Drachentöter Georg zeigt. Es führt zurück in jene Tage, da Graf Konrad Kurzbold im Jahre 910 hier oben das Georgsstift gegründet hat. St. Georg wurde Schutzpatron der alten Stiftskirche und des an ihrer Stelle im 13. Jahrhundert entstandenen heutigen Domes und, als dieser 1827 Kathedrale des neuen Bistums geworden, auch Schutzpatron der jungen Diözese Limburg. Wie Georgs himmlischer Partner, der drachentötende St. Michael, von den Alten gerne im Westwerk des Gotteshauses dargestellt worden ist, so darf auch unser Bild des wehrhaften St. Jürg im Bauegefüge des Westwerkes seinen Platz behaupten.

Zur Linken erzählt das Wappen des *Trierer* Kurfürsten und Erzbischofs Dietrich II. von *Wied*, daß dieser im Jahre 1235



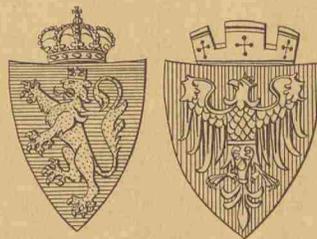
hier im Osten seiner weiträumigen Erzdiözese den Hochaltar nebst zwei weiteren Altären und wohl auch den (noch nicht ganz vollendeten) Georgsdom konsekriert hat.



Darüber befindet sich das Wappen der Herren von *Isenburg*. Diese hatten um 1220 die Limburger Stiftsvogtei erworben. Ein *Isenburger*, Eberhard,

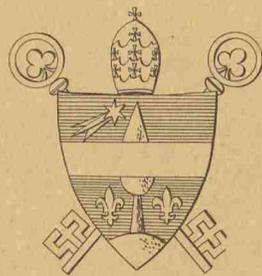
wurde 1232 vom Mainzer Erzbischof als Propst des Limburger Georgstiftes anerkannt. Eine 1776 aufgefundene Reliquiar-Inschrift »Graf Heinrich, Errichter dieses Bauwerks« bezogen viele auf Heinrich I. von Isenburg und feierten ihn als Erbauer des Limburger Domes. Neuerdings wird aber wieder – mit Hinweis auf die Untervogtei der Isenburger und die Schirmvogtei der Nassauer (W. H. Struck) – Graf Heinrich II. »der Reiche« von Nassau († 1247) als Erbauer der Domkirche angesehen. Sein reicher Besitz, in den sich später Walram und Otto teilten, rechtfertigt diesen Beinamen und macht es durchaus glaubhaft, daß er diesen reich ausgestatteten Felsendom errichtet hat.

Auf der rechten Seite nennen die Wappen des Herzogtums



Nassau und der freien Stadt Frankfurt am Main die geschichtlich und landschaftlich reizvollen Gebiete, für die im Jahre 1827 die Diözese Limburg als »Landesbistum« gegründet worden ist, und stimmen zum Nachdenken über die traurigen Folgen – aber auch die nicht minder traurigen Ursachen – der Säkularisation.

gebote und den Beginn der Reformation mitveranlaßt hat.



Während an höchster Stelle des Radfensters das deutsche Reichswappen steht, befindet sich am untersten Platze das Wappen des großen »sozialen« Papstes Leo XIII., der von 1878 bis 1903, also zur Zeit der Domrestaurierung, die Kirche leitete; unter seinem Pontifikat wurde – etwa seit dem Jahre 1880 – der Kulturkampf abgebaut.

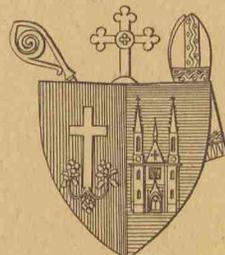


Auf der gleichen Fensterseite befindet sich unten das alte Wappen der Stadt Limburg. Dieser am wichtigen Lahnübergang gelegene Ort, einst Mittelpunkt des Niederlahngaus und später Vorposten von Kurtrier, wurde nach der Säkularisation Sitz des Erzbischöfl. Trierischen Vikariates und schließlich im Jahre 1827 Sitz des Bistums Limburg. Sowohl durch seine städtische Georgskirche wie durch seine Lage in der geographischen Mitte des Landes ist Limburg die ideale Stätte für einen Bischofssitz.



In der Mitte oben erzählt das Wappen des neuen deutschen Kaiserreiches mit dem preußischen Wappenschild vom Übergang Nassaus und Frankfurts an Preußen (1866), von der Gründung des deutschen Kaiserreiches (1871) und des bald darauf entbrannten Kulturkampfes. Der hohenzollersche Herzschild könnte uns auch zurück- und abschweifen lassen zu dem Hohenzollern-Kardinal Albrecht von Brandenburg († 1545), der als Erzbischof von Mainz über einen großen Teil der heutigen Diözese Limburg

Bischof P. J. Blum kehrte 1883 aus der Verbannung nach Limburg zurück. Jetzt sah er, am 19. Dezember 1883, ungefähr ein Jahr vor seinem Tode, zum ersten Male den restaurierten Dom und die neuen Bilder des Radfensters. Blums Wappen zeigt neben seiner Heimatkirche Geisenheim das Kreuz, an dessen Last er schwer zu tragen hatte. Es ist aber – wie sein Wappen und im gleichen Sinne eine alte Malerei im südlichen Querschiff andeuten – ihm und seinem Bistum zum Baum des Lebens geworden.



Dilltal bei Dillenburg



JANUAR

Beschneidung des Herrn

- 1 So Neujahr, Odilo, Telemach
- 2 Mo Name Jesu, Abel, Adelheid, Makarius ○
- 3 Di Genoveva, Bertilla, Bernar
- 4 Mi Rigobert, Angela v. F., Titus, Roger
- 5 Do Gerlach, Eduard, Emilie, Simeon
- 6 Fr Erscheing. d. H., Kasp., Melch., Balth.
- 7 Sa Reinhold, Sigrid, Tillmann, Valentin

Fest der Heiligen Familie

- 8 So Erhard, Severin, Baltwin
- 9 Mo Julian, Sigbert, Pauline
- 10 Di Wilhelm v. Bourges, Walarich
- 11 Mi Alwin, Paulin, Theodosius
- 12 Do Ernst, Erna, Volkhold
- 13 Fr Taufe Jesu, Gottfried, Erwin
- 14 Sa Hilarius, Felix, Engelmar

2. Sonntag nach Erscheinung

- 15 So Paul d. Einsiedler, Maurus, Ida
- 16 Mo Marzellus, Otto, Honoratus
- 17 Di Antonius d. Einsiedler, Widukind
- 18 Mi Petri Stuhlfest zu Rom, Priska
- 19 Do Marius, Martha, Kanut, Pia
- 20 Fr Fabian, Sebastian, Hartwin
- 21 Sa Agnes, Meinrad, Valerian

3. Sonntag nach Erscheinung

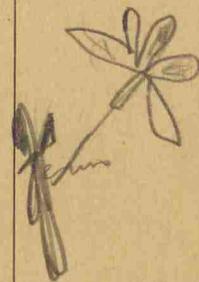
- 22 So Vinzenz Pallotti, Anastasius, Dietlinde
- 23 Mo Mariä Vermählung, Ildefons
- 24 Di Timotheus, Bertram, Vera
- 25 Mi Pauli Bekehrung, Heinrich Suso
- 26 Do Polykarp, Edith, Paula
- 27 Fr Joh. Chrysostomus, Dietrich, Theobald
- 28 Sa Petrus Nolaskus, Karl d. Gr., Manfred

Septuagesima

- 29 So Franz v. Sales, Valerius
- 30 Mo Martina, Adelgunde, Irmburg
- 31 Di Johannes Bosko, Emma ○

Im JANUAR klingt der Name des heidnisch-römischen Gottes Janus auf, der Tor und Türe (janua), Eingang und Anfang bewachte und auf der Zeitenschwelle mit doppelgesichtigem »Janushaupt« vor- und rückwärts blickte. Uns Christen leuchtet am Anfang des bürgerlichen Jahres der Name Jesu (2.) auf, und diesen heiligen Namen und sein Erlösungszeichen schreiben wir am Feste der Erscheinung des Herrn (6.) auf die Türpfosten mit dem Wunsche, Christus möge die Wohnung segnen (Christus Mansionem Benedicat). Wenn uns die Meßbuben, als Caspar, Melchior und Balthasar verkleidet, »ein glückseliges neues Jahr« wünschen und der Pfarrer die liturgischen Feste des Jahres singend verkündet, dann wollen wir uns vornehmen, das Jahr des Herrn im Geiste der Kirche zu leben. – Im strengen »Eismonat«, dem »Hartung«, soll uns das Fest der hl. Familie (8.) zur geborgenen Wärme der christlichen Familie führen, aber auch zur Verantwortung in der großen Familie der Pfarrei und der Weltkirche. Sebastian (20.) und Agnes (21.) mahnen die Jugend zu Bekennermut und starker Reinheit, Don Bosko (31.) läßt nicht locker mit dem Ruf: die Jugend der Kirche soll leben und wirken! – Der »Wintermonat« Januar ist der Kindheit und Jugend Jesu Christi geweiht und wird für den jungen Christ zur aufrüttelnden Mahnung: Der Christ kennt keinen Winterschlaf!

NOTIZEN





FEBRUAR

- 1 Mi Ignatius v. Antiochien, Brigitta
 2 Do *Lichtmeß*, Lothar, Bodo, Alwin, Dietrich
 3 Fr Blasius, Ansgar, Oskar, *Herz-Jesu-Fr.*
 4 Sa Rhabanus Maurus, Andreas Corsini

Sexagesima

- 5 So Agathe, Albin, Adelheid, Bertulf
 6 Mo Titus, Dorothea, Amandus, Brunolf
 7 Di Romuald, Richard, Nivard, Wunna
 8 Mi Johannes v. Matha, Elfriede
 9 Do Cyrill, Apollonia, Reinald
 10 Fr Scholastika, Rüdiger, Wilh. v. Brabant
 11 Sa U. L. Fr. v. Lourdes, Desiderius, Adolf

Quinquagesima

- 12 So 7 Serviten, Gosbert, Eulalia
 13 Mo Katharina v. Ricci, Kastor, Jordan
 14 Di *Fastnacht*, Valentin, Bruno, Adolf v. Osn.
 15 Mi *Aschermittw.*, Faustin, Jovita, Walfr. Siegfr.
 16 Do Juliana, Simeon, Onesimus, Tanko
 17 Fr Donatus, Benignus, Engelbert, Fintan
 18 Sa Simeon, Flavian, Bernadette, Colman

1. Fastensonntag (Invocabit)

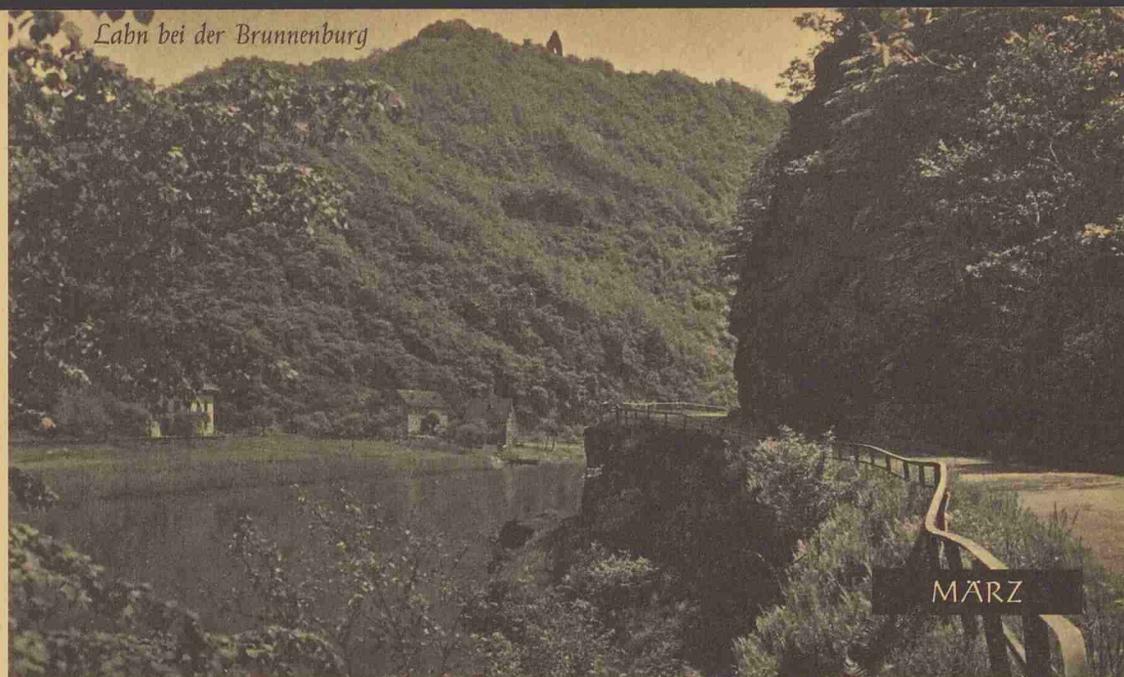
- 19 So Konrad, Friedrich, Gabinus, Odran
 20 Mo Eleuther, Eucherius, Isenbard
 21 Di Eleonore, Irene, Luitgar, Gumbert
 22 Mi *Quat.*, Petri Stuhlfest zu Antioch., Rainer
 23 Do Petrus Damian, Willigis, Odo, Egfried
 24 Fr *Quat.*, Matthias, Edelbert, Modestus
 25 Sa *Quat.*, Walburga, Adeltraut, Adelhelm

2. Fastensonntag (Reminiscere)

- 26 So Mecht. v. Hackeb., M. v. Sponh., Leander
 27 Mo Gabriel Possenti, Veronika, Baldomar
 28 Di Oswald, Hermine, Waldemar

Der FEBRUAR war einst der letzte Monat im römischen Kalender. Gegen Ende dieses Monats feierte man ein Reinigungs- und Sühneopfer (februa). Einer alttestamentlichen Reinigungszeremonie unterzog sich Maria am Tage der Darstellung des Herrn (2.), dem Tage der »Begegnung« zwischen Christus und dem greisen Simeon. Wir wollen die »Licht-Messe« feiern mit brennenden Lichtern und frohen Christus- und Marienliedern. Die Lichterprozession mahnt uns, daß auch wir als ein »Licht zur Erleuchtung der Heiden« wandeln. Die Alten mögen die tägliche Begegnung mit dem »Herrn der Herrschenden« nicht vergessen! – Der Februar nennt uns heilige Jungfrauen, die den Martertod für Christus starben: Agathe, Dorothea, Apollonia, und zeigt uns Bernadette, der Unsere Liebe Frau von Lourdes (11.) erschien. Zu apostolischer Tat ruft Matthias (24.), der »Apostel auf deutschem Boden«; auch wir wollen in die Bresche springen, wenn andere versagen! Die Blasiuskerze (3.) sei uns mehr als Amulett! In den Fastnachtstagen des »Hornung« suchen wir nicht Entwürdigung, sondern echte Freude! – So sei der Februar der christlichen Freude geweiht! Ein Christ mit freudlosem, steinernen Herz verdorrt, weil ihm, wie wir's an Sexagesima vernehmen, der »humor« fehlt. – Als Heilige der Heimat grüßen wir Rhabanus Maurus (4.) und Valentin (14.).

NOTIZEN



MÄRZ

- 1 Mi Suitbert, Albin, Justin, Bertrand
 2 Do Simplizius, Eginhard, Konstantin
 3 Fr Kunigunde, Gerwin, Kamilla, *H. J. Fr.*
 4 Sa Kasimir, Rupert, Luzius, Owın

3. Fastensonntag (Oculi)

- 5 So Friedrich, Ottilie, Roger, Virgil
 6 Mo Perpetua, Felizitas, Fridolin, Balder
 7 Di Thomas v. Aquin, Volker, Reinhard
 8 Mi Johannes v. Gott, Beate, Gundolf
 9 Do Franziska v. Rom, Dominikus Savio
 10 Fr Gustav, Emil, 40 Martyrer, Attala
 11 Sa Wolfram, Rosina, Eulogius

4. Fastensonntag (Laetare)

- 12 So Gregor d. Gr., Engelhard, Dionys d. Kart.
 13 Mo Oswin, Rüdiger, Erich, Gerald, Leander
 14 Di Mathilde, Paulina, Alfred, Hildbert
 15 Mi Klemens Maria Hofbauer, Luise, Diedo
 16 Do Heribert, Eusebia, Kolumba
 17 Fr Gertrud, Patrik, Witburga
 18 Sa Cyrill, Eduard, Narzissus, Tetrich

1. Passionssonntag (Judica)

- 19 So Adeltraut, Hartwig, Gero, Ida, Huna
 20 Mo (*Josef*), Irmgard, Wolfram, Klaudia
 21 Di Benedikt, Emilie, Serapion, Lupizin
 22 Mi Nikolaus v. d. Flüe, Elmar, Gerlinde
 23 Do Otto, Eberhard, Marbod, Edilwald
 24 Fr 7 Schmerzen, Erzengel Gabriel, Berta
 25 Sa *Mariä Verkündigung*, Quirin, Humbert

2. Passionssonntag (Palmsonntag)

- 26 So Ludger, Felix, Thekla, Emmanuel
 27 Mo Joh. Damasc., Rupert, Ernst, Archibald
 28 Di Joh. Capristan, Guntram, Elfriede
 29 Mi Bertold, Ludolf, Eustasius, Diemut
 30 Do *Gründonnerstag*, Roswitha, Quirin, Amad.
 31 Fr **Karfreitag**, Guido, Balbina, Traugott

Der römische Kriegsgott Mars lieh dem MÄRZ, dem ersten Monat (»Primus«) im altrömischen Kalender, seinen Namen. Das katholische Volk hat diesen Monat einem friedlichen Helden geweiht, Josef, dem Zimmermann von Nazareth. Nach Nazareth führen uns auch die Feste des Erzengels Gabriel (24.) und der Verkündigung Mariä (25.), letzteres – auch als Jahresanfang einst begangen – neun Monate vor Christi Geburt. Wir begleiten in den Fasten- und Passionswochen Jesus hinauf nach Golgatha. Im blühenden »Lenzing«, da die Schneeglöckchen den veilchenduftenden Frühling einläuten und die Schlüsselblumen des Lenzes Tore aufschließen, in dem Monat, da das Volk Gertrud (17.) als erste Gärtnerin grüßt und Benedikts (21.) gedenkt, des blühenden Mönchtums heiligen Vater, inmitten des Blühens und Wachsens sprießt der Kreuzesbaum, vor dem wir am letzten März, dem Karfreitag singend niederknien: »Edler Baum, dem keiner gleich! Keiner so an Laub und Blüte, keiner so an Früchten reich! Die alten »Abbruch«-Fasten mahnen auch uns zum Entsagen. Wieviel ist bei uns abbruch-reif! Auf dem blutigen, für seine Brüder dargebrachten Opfer des Messias gründet unser Fasten und unser Fastenopfer; auch wir haben Brüder! – Als Heilige der Heimat dürfen wir im März vielleicht die heilige Kunigunde (3.) grüßen.

NOTIZEN

Maintal bei Hochheim



APRIL

- 1 Sa *Karsamstag*, Hugo, Gilbert, Theodora ○
Hochheiliges Osterfest
 2 So **Ostersonntag**, Urban, Franz v. Paula
 3 Mo **Ostermontag**, Richard, Konrad, Gand.
 4 Di Isidor, Alice, Hildebert
 5 Mi Vinzenz Ferrer, Juliane v. Lüttich
 6 Do Notker, Isolde, Cölestin I., Winebald
 7 Fr Hermann Josef, Ermentrud, *H. J. Fr.*
 8 Sa Walter, Albert, Erhard ○

- Weißer Sonntag (Quasi modo)**
 9 So Waltraud, Notker, Gundekar, Hugo
 10 Mo Fulbert, Gerold, Paternus, Ezechiel
 11 Di Leo d. G., Rainer v. Osnabr., Gutlach
 12 Mi Julius, Herta, Konstantin, Herta
 13 Do Hermenegild, Lothar, Ida, Hartwig
 14 Fr Justin, Lidwina, Lambert, Maximus
 15 Sa Emma, Damian Dev., Luise, Hunna ●

- 2. Sonntag n. Ostern (Misericordia)**
 16 So Lambert, Benedikt Labre, Trudbert
 17 Mo Anicet, Rudolf v. Bern, Wando
 18 Di Wigbert, Friedebald, Apollonius
 19 Mi Leo IX., Werner, Gerold, Kuno
 20 Do Hildegunde, Viktor, Adelher
 21 Fr Anselm, Konrad v. Parzham, Beuno
 22 Sa Soter, Cajus, Oswina, Fradulf ○

- 3. Sonntag nach Ostern (Jubilate)**
 23 So **Georg** (Diöz. patron), Adalbert, Gerard
 24 Mo Fidelis, Egbert, Leontius, Doda
 25 Di *Bittag*, Markus, Erwin, Waldrich
 26 Mi Cletus, Marcellin, Maria v. gut. Rat
 27 Do Petrus Canisius, Theobald, Anastasius I.
 28 Fr Paul v. Kreuz, Vitalis, Dietger, Gerfried
 29 Sa Petrus Martyr., Hugo, Robert, Wilfried

- 4. Sonntag nach Ostern (Cantate)**
 30 So Katharina v. Siena, Eutropius, Hulda ○

Im wetterwendischen APRIL öffnet Mutter Erde ihren Schoß, es öffnen (aperire, Aperilis) sich geheimnisvoll die Knospen und blinzeln nach sonnigem (apricus) Wetter. Endgültig muß der Winter weichen; hänselnd schickt ihn der sonnenhungrige Mensch «in den April». Dem ersten Tag dieses Monats ist manche Deutung unter-schoben worden: Geburtstag des Iskarioth oder Kauftag seines Strickes soll dann sein; erinnern soll der Tag gar an das Umhergeschicktwerden «von Pontius zu Pilatus», und vieles andere noch raunt man um diesen Tag. Im Klang der Glocken bringt der «Ostermond» jubelnd das Alleluja zurück. Aus der Nacht der Nächte, der Oster-vigil, bringen wir das brennende Osterlicht nach Hause. – Das Osterei erinnere uns neben dem neu sich regen-den Leben der Natur auch an das neue Gnadenleben, das – wie der Auf-erstandene – Hüllen und Mauern durchbrechen soll. Den Weißen Sonnt-ag wollen wir entniedlichen; nicht einer Modepuppe, sondern einem be-gnadeten Gotteskinde gelte der Mutter Stolz! – Der Markustag (25.) führt uns in den »großen Litaneien« durch die Fluren und mahnt an Gottes Vor-sehung. St. Georg (23.), Patron der Diözese Limburg, vertiefe unsere Liebe zum Heimatbistum und zum Oberhirten und gebe Kraft zu christ-lichem Kampfe! – Streite für Sein Reich, / weil's der Himmel will; / bann' aus deinem Herz / launigen April!

NOTIZEN

Nidda bei Ffm.-Höchst



MAI

- 1 Mo *Josef der Arbeiter*, **Maifeier**, Sigmund
 2 Di Athanasius, Theodulf, Konrad
 3 Mi Kreuzauffindung, Alex I., Anfrid
 4 Do Monika, Florian, Godehard, Ada
 5 Fr Pius V., Angelus, Irene, Volkmar, *H. J. Fr.*
 6 Sa Joh. v. d. lat. Pforte, Edbert, Edmar

- 5. Sonntag n. Ostern (Bittsonntag)**
 7 So Stanislaus, Gisela, Germana (*Muttertag*) ☾
 8 Mo *Bittag*, Michaels Ersch., Godo, Wulfhilde
 9 Di *Bittag*, Gregor v. Nazianz, Adelgar
 10 Mi *Bittag*, Antonin, Gordian, Job, Epimach
 11 Do **Christi Himmelfahrt**, Gangolf, Mamert
 12 Fr (Philipp u. Jakob), Pankraz, Domitilla
 13 Sa Servaz, Robert Bellarmin, Rotlind

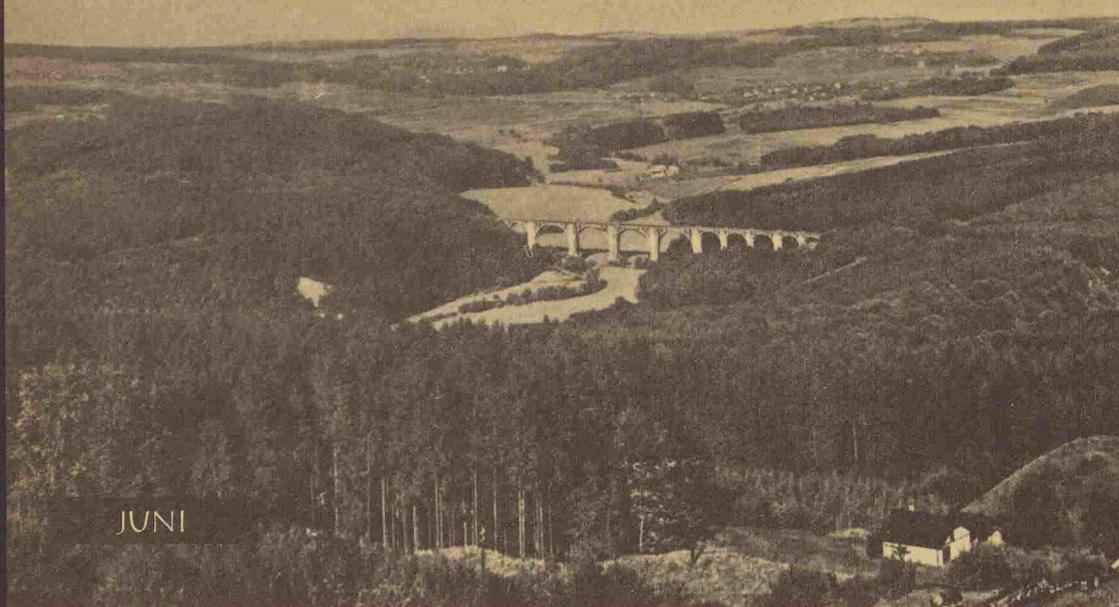
- Sonntag nach Christi Himmelfahrt**
 14 So Bonifaz, Erembert, Halvart, Paschal ●
 15 Mo Sophie, Rupert v. Bingen, Joh. de la Salle
 16 Di Ubald, Joh. Nepomuk, Germer, Zeno
 17 Mi Paschal, Bruno v. W., Frankhild, Dietmar
 18 Do Venantius, Erich, Roland, Humfried
 19 Fr Alkuin, Petr. Cölestin, Ivo, Hadulf
 20 Sa Bernardin v. Siena, Adalger, Edilbert

- Hochheiliges Pfingstfest**
 21 So **Pfingstsonntag**, Florentin, Ehrenfried
 22 Mo **Pfingstmontag**, Rita, Renate, Julia)
 23 Di Anno, Desiderius, Wigbert, Fredegar
 24 Mi *Quat.*, Maria Hilfe d. Chr., Afra
 25 Do Gregor VII., Urban, Gilbert, Lambert
 26 Fr *Quat.*, Philipp Neri, Eleuther, Godo
 27 Sa *Quat.*, Beda, Reinulf, Eutropius, Hildeb.

- Dreifaltigkeitsfest**
 28 So Wilhelm v. Aquitanien, Augustin v. Engl.
 29 Mo M. Magd. Pazzi, Maximin, Erwin
 30 Di Felix, Ferdinand, Jeanne d'Arc ○
 31 Mi Maria Königin, Petronella, Roland

Im MAI raunt die Sage von der Hochzeit des Himmels mit der Erde und, nach vorausgegangenem Hexenspuk, von der Minne Wodans und Freyas. Der »Wiesen-« und »Wonnemonat« erzählt von römischen Blumenspielen zu Ehren der Maja oder des Majus, himmlischen Beschützern des Wachstums, und im geschmückten Maibaum können wir den grünenden Welten- und Lebensbaum wiederfinden. – Der Mai mit seinem Blühen und Singen ist des Jahres erquickende Brautzeit und führt uns zur himmlischen Braut, der Gottesmutter Maria. Vor ihrem Mai-altar grüßen Lichter und Lieder, Gebete und blumige Gebinde. Dem »Tag der Arbeit« (1.) hat der Werkmann Josef seinen Heiligenschein geschenkt; zur Arbeit muß sich ja das Echo des Gebets gesellen. Bittprozessionen suchen des Bauern verdienstvolles Mühen zu fördern, und an Christi Himmelfahrt wallen wir von Jerusa-lem mit dem Herrn zur Ölberghöhe. Die drei »Eisheiligen«, Pankrätius, Servatius und Bonifatius (12.-14.) – oder beginnend mit Mamertus (11.) –, seien für uns keine Wettermännchen, sondern Vorbild christlicher Haltung! Der Heilige Geist, den wir an Pfingsten preisen, sei uns mehr als ein Not-helfer in Ratlosigkeit! Das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit führe uns wieder zum Nachdenken über den großen Gott! Jugend, begehe deinen Glaubenstag am Feste des Dreieinigen; in IHM ist »ewige Jugend!«

NOTIZEN



JUNI

- 1 Do **Fronleichnam**, Angela, Regina, Theob.
 2 Fr Marzellinus u. Petrus, Eugen, *H. J. Fr.*
 3 Sa Klotilde, Liebwald, Morand, Lifard

2. Sonntag nach Pfingsten

- 4 So Franz Caracciolo, Quirin, Wolfhard
 5 Mo Bonifatius-Winfried, Reginald, Walter
 6 Di Norbert, Bertram, Gilbert, Gudwal
 7 Mi Gottlieb, Robert, Gottschalk, Ebbo
 8 Do Helga, Medard, Kludolf, Heraklius
 9 Fr *Hevz-Jesu-Fest*, Columban, Felizian
 10 Sa Margarete v. Schottl., Bardo, Maurin

3. Sonntag nach Pfingsten

- 11 So Barnabas, Rosalinde, Rembert, Aleyde
 12 Mo Joh. Fakundus, Odulf, Nazarius, Gerbald
 13 Di Antonius v. Padua, Donatus, Rambert
 14 Mi Basilius, Hartwig, Barthold, Elisäus
 15 Do Vitus, Modestus, Alwin, Lothar
 16 Fr Benno, Franz. Reg., Gebhard, Luitgard.
 17 Sa *Tag d. Einheit*, Adolf, Rainer, Volkmar

4. Sonntag nach Pfingsten

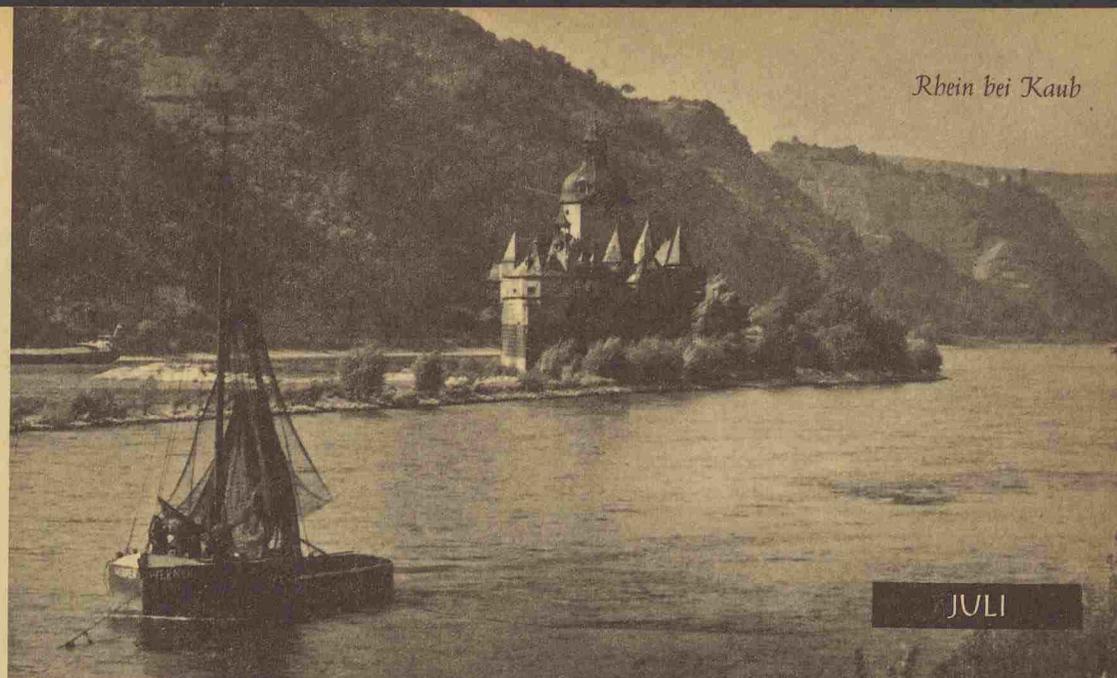
- 18 So Elisabeth v. Schönau, Ephrem, Otbert
 19 Mo Juliana, Gervasius, Protasius, Odo
 20 Di Silverius, Adelgund, Benigna, Helia
 21 Mi Aloisius, Alban, Roderich, Rudolf
 22 Do Paulin v. Nola, Eberhard, Sighild
 23 Fr Edeltrud, Lietbert, Hildulf
 24 Sa Johannes d. T., Theodulf, Deutger

5. Sonntag nach Pfingsten

- 25 So Wilhelm v. Vercelli, Prosper, Gohard
 26 Mo Joh. u. Paulus, Vigilus, Anthelm
 27 Di Crescens, Immerw. Hilfe, 7 Schläfer
 28 Mi Irenäus, Diethilde, Eckhard
 29 Do **Peter und Paul**, Petra, Salome
 30 Fr Pauli Gedächtnis, Ernst, Erntrud

Mag die römische Göttermutter Juno, Jupiters Gemahlin, oder das Geschlecht der Junier dem Monat JUNI den Namen gegeben haben, mag der deutsche »Brachmond« (Brachet) ans Brachfeld erinnern oder an das in den Früchten hervorkeimende Leben, rüstig schreitet mit diesem Monat das Jahr zum sonnenlangen Gipfel empor, erlebt seinen längsten Tag und schreitet dann abwärts. So muß auch Johannes der Täufer (24.) auf der Höhe des Lebens sein Haupt neigen, »muß abnehmen, damit Christus wachse«; so muß am Tage, da der Frühling endet, das Leben des jungen Aloisius (21.) wie der Lenz verglühen; so müssen die Apostelfürsten Petrus und Paulus (29.) im Martyrium enden, damit aus den gestürzten »Kirchensäulen« die Kirche erblühe. Antonius (13.) sei uns mehr als nur ein Fundbüro verlorener Dinge! – Der Juni schmückt sich mit goldenen Ähren, und wir feiern an Fron-Leichnam des Herren Leib, geborgen unter der Gestalt des Brotes, das aus den reifen Ähren geworden, draußen unter der Hitze der Sonne, drinnen in der Glut der Backstube. Die zermahlenden und zermalmten Körner deuten auf den zerschundenen Fron-Leichnam und sein durchbohrtes Herz. Am Glutofen göttlicher Liebe müßte die erstarrte Welt wieder heiliges Feuer fangen! – Als Heilige der Heimat grüßen wir Bonifatius (12.), der im Leben und nach seinem Tode unser Heimatland geheiligt hat, und Elisabeth von Schönau (18.).

NOTIZEN



JULI

- 1 Sa *Kostb. Blut*, Gallus, Theubald

6. Sonntag nach Pfingsten

- 2 So *Mariä Heimsuchung*, Helmut, Otto
 3 Mo Leo, Adrian, Horst, German
 4 Di Ulrich, Berta, Hatto, Bernold
 5 Mi Anton M. Zaccaria, Wilh. v. Hirsau
 6 Do Goar, Thom. Morus, M. Goretti
 7 Fr Willibald, Cyrill u. Method., *H. J. Fr.*
 8 Sa Elisab. v. Portug., Kilian, Edgar

7. Sonntag nach Pfingsten

- 9 So Dieter, Martyr. v. Gorkum, Eilulf
 10 Mo 7 Brüder, Rufina u. Sekunda, Amalie
 11 Di Pius I., Sigisbert, Olga, Hildulf
 12 Mi Joh. Gualb., Felix u. Nabor
 13 Do Anaklet, Eugen, Arno, Margarete
 14 Fr Bonaventura, Marzell, Libert
 15 Sa Heinrich II., Egon, Waldemar, Volkwin

8. Sonntag nach Pfingsten

- 16 So Maria v. Berge Karmel, Irmgard
 17 Mo Alexius, Friedegund, Herwig
 18 Di Kamillus, Arnulf, Arnold, Symphorosa
 19 Mi Vinzenz v. Paul, Bertold, Symmachus
 20 Do Margarete, Hieronym. Ämilian
 21 Fr Lorenz v. Br., Praxedis, Daniel, Arbogast
 22 Sa Maria Magdalena, Einhard

9. Sonntag nach Pfingsten

- 23 So Apollinaris, Liborius, Romula
 24 Mo Christina, Bernhard v. Baden, Rufin
 25 Di Jakobus d. Ä., Christoph, Meinrich
 26 Mi Mutter Anna, Gotthelm, Ebrulf
 27 Do Pantaleon, Rud., 7 Schläfer, Konstant.
 28 Fr Nazarius u. Celsus, Innozenz
 29 Sa Martha, Felix, Olaf, Beatrix, Lupus

10. Sonntag nach Pfingsten

- 30 So Abdon u. Sennen, Ingeborg, Wiltrud
 31 Mo Ignatius v. Loyola, Barto, Gosselin

Unser JULI war im altrömischen Kalender der fünfte Monat (Quintilis) und wurde durch den Konsul Marc Anton zur Erinnerung an C. Julius Cäsar, den Kalender-Reformer, umbenannt in »Julius«. – Der erste Montag des Juli gilt dem kostbaren Blute unseres Erlösers; der ganze Monat ist diesem Geheimnis geweiht. Der Spenderin dieses Erlöserblutes gedenken wir am Feste Mariä Heimsuchung (2.); über das Gebirge trug sie ihr Kind zur Base Elisabeth. Das Fest, dessen wir im freudreichen Rosenkranz gedenken, enthält die Geburtsstunde des jubelnden Magnifikat und sollte auch durch harte Feldarbeit im »Heuert« nicht vergessen werden; wir wollen dieses liebliche Adventslicht inmitten heißer Sommerglut behüten! Am Anna-Tage (26.) grüßen wir Mariä Mutter; es ist der alte heilige Muttertag, an dem wir dankbar auch die eigene Mutter ehren wollen. Noch vieler Heiliger gedenken wir in diesem Monat: wir nennen u. a. Heinrich, den königlichen Schützer von Reich und Kirche; Jakobus d. Ä., den ersten Apostel, der als Martyrer starb; Christoph, den Gottesträger und Schirmer der Kraftfahrer; den Glaubensboten Kilian; die »Großmartyrin« und Nothelferin Margarete; die Büßerin Magdalena; die christusliebende und treusorgende Martha. – Als Heiligen unserer Heimat grüßen wir besonders den demütigen Einsiedler Goar (6.).

NOTIZEN



AUGUST

- 1 Di Petri Ketten, Fides, Adelwold
 2 Mi Alfons v. Lig., (Portiunkula)
 3 Do Stephans Auffindg., Lydia, Euphron
 4 Fr Dominikus, Verona, Sigrid, H. J. Fr.
 5 Sa Maria Schnee, Oswald, Abel, Afra

11. Sonntag nach Pfingsten

- 6 So *Veyklärung Jesu*, Sixtus, Gosselin
 7 Mo Cajetan, Donatus, Konrad
 8 Di Zyriakus, Largus, Smaragdus
 9 Mi Joh. v. Ars, Pet. Faber, Hadumar
 10 Do Laurentius, Philomen, Auktor
 11 Fr *Domweihe in Limburg*, Tiburtius
 12 Sa Klara, Hilaria, Digna, Berthelm

12. Sonntag nach Pfingsten

- 13 So Gertrud v. Altenberg, Hippolyt, Cassian
 14 Mo Eusebius, Athanasius, Eberhard
 15 Di **Mariä Himmelfahrt**, Mechtild
 16 Mi Joachim, Rochus, Isaak, Theodul
 17 Do Hyazinth, Karlmann, Relinde
 18 Fr Helena, Agapitius, Firmin, Rainald
 19 Sa Johann Eudes, Sebald, Bertulf

13. Sonntag nach Pfingsten

- 20 So Bernhard, Harduin, Oswin, Samuel
 21 Mo Johanna Frz. Chantal, Balduin, Avitus
 22 Di Herz Mariä, Timotheus, Siegfried
 23 Mi Philipp Benitius, Richilde, Flavian
 24 Do Bartholomäus, Dietrich, Aldowin
 25 Fr Ludwig, Elmar, Arnold, Severus
 26 Sa Zephyrin, Egbert, Alexander

14. Sonntag nach Pfingsten

- 27 So Jos. v. Calasanz, Freuden Mariä
 28 Mo Augustinus, Hermes, Adelinde, Emmo
 29 Di Joh. Enthauptung, Sabina, Adolph
 30 Mi Rosa, Felix u. Adauctus, Ingrid, Ritza
 31 Do Raimund, Paulin v. Trier, Wala

Der Ähren- oder Erntemonat AUGUST war im altrömischen Kalender der sechste (Sextilis). Auf Beschluß des Senates wurde zu Ehren des Kaisers Augustus der neue Monatsname »Augustus« eingeführt. – Gar vielerlei Gedenktage finden wir im christlichen Kalender. Petri Kettenfeier (1.) darf uns auch an Petri Lösegewalt erinnern und mahnen, den Portiunkulitag (2.) und den nach ihm benannten Ablass ernst zu nehmen. Im »Hitze-monat« wollen wir der »wie durch Feuer« (1 Kor. 3,15) erfolgenden Seelenreinigung gedenken und unser Wissen um das Geschenk des Ablasses überprüfen. – Viele Namenstage begegnen uns im August: Alfons, Dominikus, Laurentius, Bernhard, Ludwig, Bartholomäus, Augustinus, Klara, Helena, Rosa ... Aus den Marienfesten, Maria Schnee (5.) und Herz Mariä (22.), ragt in der Mitte des Monats hervor das Hochfest »Mariä Himmelfahrt«. Seele und Leib der Gottesmutter sind verherrlicht; dem Leib der Gnadenvollen gebührt die Unverweslichkeit. Die Kräuterweihe, die nicht nur den Kindern gilt, erinnert uns an altes Erntefest, heilkräftige Gaben der Natur in Gottes Garten, liebliche Grablegende und blumenreiches Lob der Heiligen Schrift. – Als Heilige unserer Heimat ehren wir Gertrud von Altenberg (13.) und den Apostel Bartholomäus (24.); [bedeutende Reliquie (Hirnschale) im Frankfurter Dom].

NOTIZEN



SEPTEMBER

- 1 Fr Ägidius, Isabella, Ruth, H. J. Fr.
 2 Sa Stephan I., Elpidius, Tobias

15. So. n. Pfg. (Schutzengel-fest)

- 3 So Pius X., Degenhard, Egolf, Phoebe
 4 Mo Rosalie, Ida, Irmgard, Fredald
 5 Di Lorenz Just., Ehrentrud, Bertin
 6 Mi Beata, Magnus, Humbert, Gondulf
 7 Do Regina, Corbinia, Otto v. Frsg.
 8 Fr *Mariä Geburt*, Disibod, Alanus
 9 Sa Walter, Gorgon, Corbin, Petr. Claver

16. Sonntag nach Pfingsten

- 10 So Nikolaus v. Toledo, Adolf, Diethard
 11 Mo Protus, Hyazinth, Helga, Marbod
 12 Di *Mariä Namen*, Guido, Wilfred, Gerfried
 13 Mi Maternus, Notburga, Amatus
 14 Do *Kreuzerhöhung*, Kornelius
 15 Fr *7 Schmerzen Mariä*, Luthard, Rambert
 16 Sa Kornel u. Zyprian, Edith, Roswinda

17. Sonntag nach Pfingsten

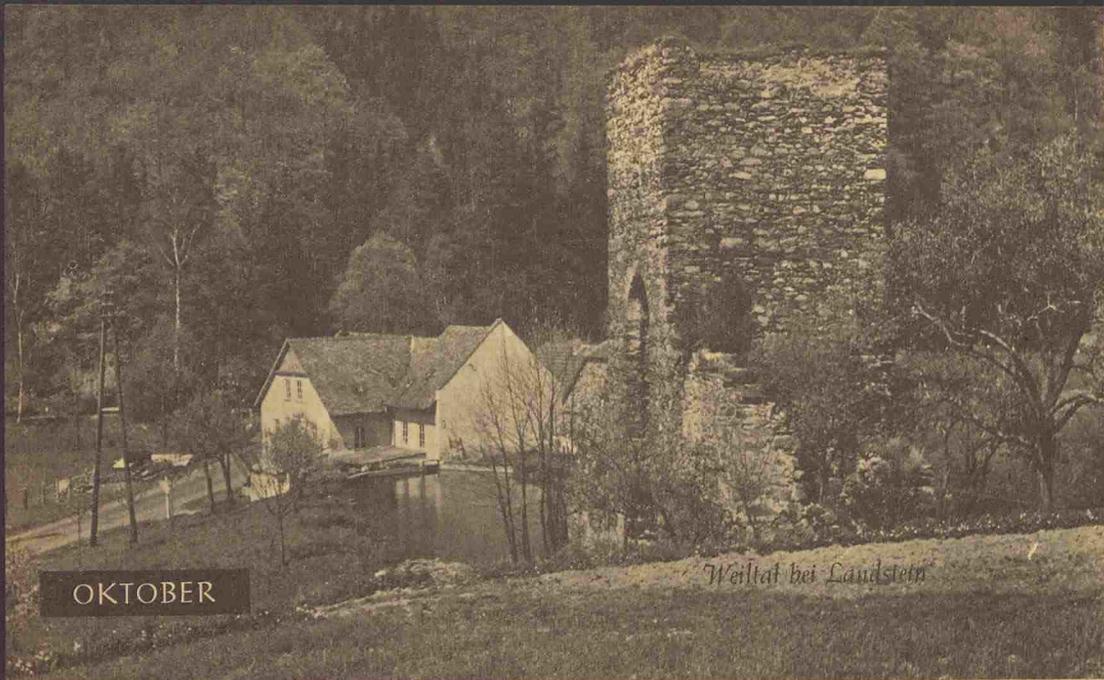
- 17 So Hildegard, Wundmale d. Franziskus
 18 Mo Jos. v. Cupertino, Richardis, Syndard
 19 Di Januarius, Theodor, Lambert, Arnulf
 20 Mi *Quat.*, Eustachius, Anno, Fausta
 21 Do Matthäus, Iphigenie, Gerulf, Maura
 22 Fr *Quat.*, Thomas v. Villanova, Moritz
 23 Sa *Quat.*, Linus, Thekla, Waldo

18. Sonntag nach Pfingsten

- 24 So Maria v. Loskauf d. Gefang., Gerhard
 25 Mo Joh. v. Frankfurt, Ermenfried, Rodger
 26 Di Cyprian u. Justina, Meinhard
 27 Mi Kosmas u. Damian, Hiltrud, Sigbert
 28 Do Wenzel, Lioba, Dietmar, Salomon
 29 Fr Michael, Ludwin, Alarich, Fraternus
 30 Sa Hieronymus, Konrad, Hedwig, Viktor

Der SEPTEMBER, im altrömischen Kalender der siebte Monat (septem), sagt durch seinen deutschen Namen »Scheidung« und »Herbsting«, daß die Scheide, die Grenze zwischen Sommer und Herbst erreicht ist. Der Sommer läßt sich nicht mehr halten, er entflieht mit den Zugvögeln. Der zweite Heuschnitt (Grümmet, Grün-Mahd) und die Kartoffelernte sammeln letzte Zeugen des Sommers ein. Vorüber ist das Wandern durch sonniges Land. Altweibersommer legt dünnes Gespinst (»Marienfäden«) um unsere Stirne. Nebel und Tau übermalen das Landschaftsbild des Sommers. Doch braucht der Fuß nicht unsicher zu tasten. Der Schutzengel schwebt über diesem Monat, den das Schutzengel-fest (3.) und der Tag des wehrhaften Erzengels Michael (29.) schirmend umrahmen. Der himmlische Patron des deutschen Volkes möge verhüten, daß der »deutsche Michel« den Weg ins Dunkle gehe! – Der Gottesmutter Maria gilt unsere Verehrung besonders am Feste ihrer Geburt (8.), ihres Namens (12.) und der Sieben Schmerzen (15.). Unsere Liebe Frau von der Erlösung der Gefangenen (24.) möge diesen Armen die Freiheit schenken und uns von Satans Ketten befreien! An Kreuz Erhöhung (14.) denken wir an des Bischofs Ruf, uns um die Kreuzreliquie zu scharen. – Von den Heiligen der Heimat begegnen uns die hl. Hildegard (17.) und der selige Johannes von Frankfurt (27.).

NOTIZEN



OKTOBER

Weiltal bei Landstein



Wiedtal bei Steinebach

NOVEMBER

19. So. n. Pfg., (Rosenkranzfest)

- 1 So Remigius, Gisbert, Allowin, Wulgis
- 2 Mo Schutzengel, Hildebald, Leodegar, Gerin
- 3 Di Theresia v. Kinde Jesu, Ewald, Utho
- 4 Mi Franz v. Assisi, Edwin, Aura, Quintin
- 5 Do Plazidus, Helmut, Meinulf, Leander
- 6 Fr Bruno d. Kart., Arthur, Adalbero, *H. J. Fr.*
- 7 Sa Rosenkranzfest, Amalie, Gerold, Helan

20. Sonntag n. Pfg. (Erntedank)

- 8 So Birgitta, Dimetrius, Simeon, Valeria
- 9 Mo Johann Leonardi, Günter, Dionys
- 10 Di Franz Borgia, Gereon, Viktor, Fulco
- 11 Mi Mutterschaft Mariä, Edelburg, Bruno
- 12 Do Maximilian, Wilfried, Edwin, Rodobald
- 13 Fr Lubentius, Eduard, Reginbald, Gerald
- 14 Sa Kallist, Hildegund, Burkhard v. Wbg.

21. Sonntag nach Pfingsten

- 15 So Theresia, Leonhard, Aurelia, Herifried
- 16 Mo Hedwig, Gallus, Gerard, Lul
- 17 Di Margar. M. Alacoque, Nothelm
- 18 Mi Lukas, Leopold, Justus, Mono
- 19 Do Petrus v. Alcantara, Frieda, Egbin
- 20 Fr Johann Kantius, Vitalis, Humbald
- 21 Sa Hilarion, Ursula, Wendelin, Irmtraud

22. Sonntag nach Pfingsten

- 22 So Ingbert, Wigard, Cordula, Ulbert
- 23 Mo Severin, Oda, Josefine, Friedbert
- 24 Di Raphael, Fromund, Armella, Senoch
- 25 Mi Ludwig v. Arnstein, Chrysant, Daria
- 26 Do Amandus, Evarist, Sigisbald, Witto
- 27 Fr Florentius, Sabina, Adelwart, Emeline
- 28 Sa Simon u. Judas Thaddäus, Alfred

Christkönigsfest

- 29 So Ferrutius, Sigibert, Hermelinde, Baldus
- 30 Mo Theonest, Serapion, Alfons Rodr.
- 31 Di Wolfgang v. Rgsbg., Arnulf, Foillan

Die Zahl Acht (octo) im Namen OKTOBER verrät, daß dieser Monat einst der achte im Jahreslauf gewesen ist. Die deutsche Bezeichnung »Gilbhard« ist wie ein feuriges Herbstgemälde im Rausche gold-gelber Blätter. Jetzt scheinen Wald und Feld Abschied vom Leben zu nehmen; sie sterben in Schönheit, um nach kurzem Schlaf frühlingjung wieder aufzuwachen. An Rhein, Main und Lahn ist die hohe Zeit des Winzers gekommen. Der »Welkmonat« ist auch Weinmonat. Jedoch beim lauten Jubel froher Zecher / vergiß die Kelter nicht; / die Trauben mußten leiden! – Wir denken an den »Keltertreter« Jesus Christus, dessen Gewand vom eigenen Blut gerötet ward. Seinem Leid, seiner Freude und seiner Glorie nachzusinnen, rufen die Glocken zur Andacht, rufen auch Eltern zum Familiengebet. Wenn des Sommers Rosen verglüht sind, blüht in den Händen frommer Beter ein Kranz edler Rosen. Wir winden den Kranz der Rosenkranzkönigin. Der Reichtum seiner Rosenperlen ist unausschöpflich; auch du kannst durch die harte Schale zur Perle vordringen. Als Lohn erwartet den betrachtenden Beter die Audienz bei Christus, dem König. – Heilige, die uns begegnen: Franz, Theresia, Hedwig, Lukas, Wendelin, Raphael, Simon und Judas. – Heilige der Heimat sind Lubentius (13.), Ludwig von Arnstein (25.), Ferrutius (29.) und Theonest (30.).

NOTIZEN

- 1 Mi Allerheiligen, Luitpold, Emich
- 2 Do Allerseelen, Viktorin, Tobias, Rathold
- 3 Fr Hubert, Pirmin, Ida, Silvia, *H. J. Fr.*
- 4 Sa Karl Borrom., Vital u. Agricola

24. Sonntag nach Pfingsten

- 5 So Zacharias u. Elisabeth, Emmerich
- 6 Mo Leonhard, Christine, Modesta, Erlfried
- 7 Di Engelbert, Willibrord, Ernst, Wilgis
- 8 Mi 4 Gekrönte, Severus, Gottfried, Egbert
- 9 Do Lateran-Kirchweih, Theodor, Randolf
- 10 Fr Andreas Avellin, Answald, Godefried
- 11 Sa Martin v. T., Mennas, Benedikta

25. Sonntag nach Pfingsten

- 12 So Martin I., Kunibert, Christian, Renatus
- 13 Mo Didakus, Stanislaus, Kostka, Volkwin
- 14 Di Josaphat, Alberich, Findan
- 15 Mi Albert d. Gr., Baruch, Leopold, Malo
- 16 Do Gertrud d. Gr., Edmund, Otmar
- 17 Fr Gregor d. Wundertät., Florin, Hilda
- 18 Sa Kirchweih v. St. Peter, Odo, Noe

26. Sonntag nach Pfingsten

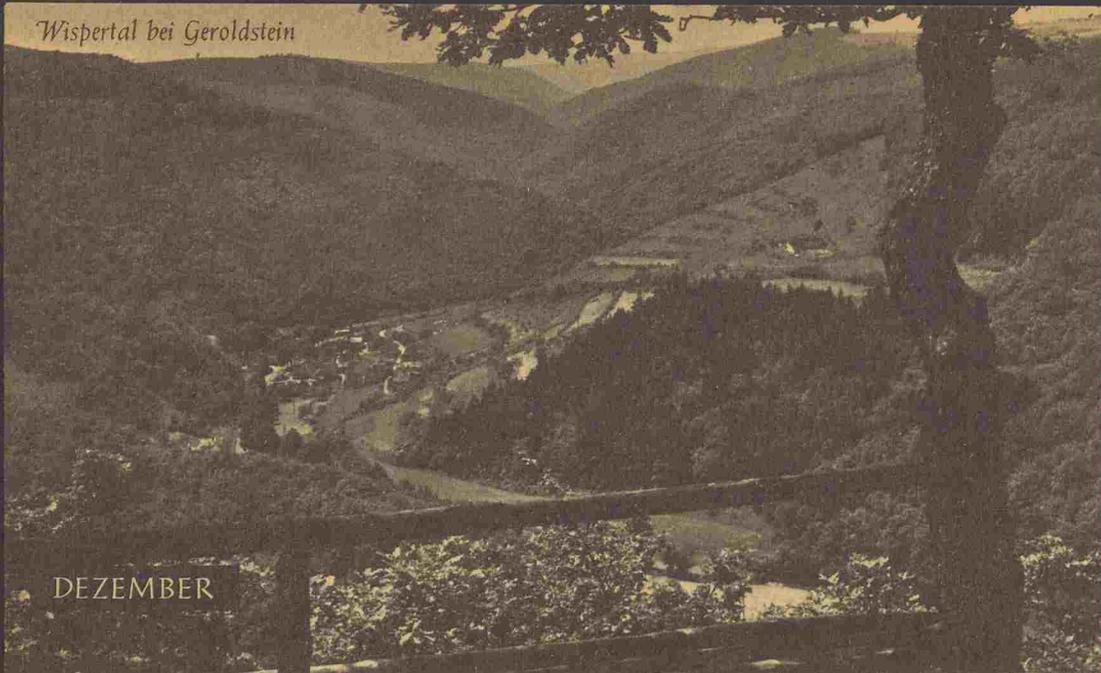
- 19 So Elisabeth v. Thürgn., Mechtild, Switger
- 20 Mo Edmund, Gerhard, Felix v. Valois
- 21 Di Mariä Opferung, Columban d. J.
- 22 Mi (*Bußtag*), Cäcilia, Philomen, Ava
- 23 Do Clemens I., Trudo, Felicitas, Adela
- 24 Fr Joh. v. Kreuz, Chrysogonus, Portian
- 25 Sa Katharina v. Alexandr., Egbert

Letzter Sonntag nach Pfingsten

- 26 So Silvester, Konrad v. Konstanz, Guntard
- 27 Mo Virgilius, Bilhild, Gustav, Oda
- 28 Di Gerhard, Edwald, Gunter, Maximus
- 29 Mi Saturnin, Jutta, Radbod, Waldrich
- 30 Do Andreas, Benjamin, Hunna, Trojan

Das Zahlwort »novem« (neun) im Namen NOVEMBER zeigt uns dessen Stellung im altrömischen Kalender. Man sagt, die Senatoren Roms hätten dem Kaiser Tiberius vorgeschlagen, diesem Monat den Namen »Tiberius« zu geben, ähnlich wie Juli und August nach römischen Herrschern benannt worden waren. Der Kaiser aber habe abgelehnt mit dem Hinweis, was wohl die Römer machen wollten, wenn sie einmal 13 Kaiser hätten. – Die deutschen Namen »Nebelung« und »Windmonat« erzählen von trübem Nebel, den die Sonne kaum durchdringt, und von Stürmen, die über das graue Land jagen. – Am dritten Monatstag läßt St. Hubert froh das Jagdhorn schallen; Karl Borromäus (4.) rät, an langen Abenden ein gutes Buch zu lesen. Im Schein der Fackeln und Laternen wirft St. Martin (11.) den Brand der Nächstenliebe in die Herzen; Elisabeth (19.) mahnt zu gleicher Tat. Mutig starben Cäcilia (22.) und Katharina (25.) für Christus. Mariä Opferung (21.) stellt uns die Frage, wieviel von unserem Leben wir für Gott geopfert. Andreas (30.) antwortet mit dem Eifer des Apostels: treu bis zum Kreuzestod hab ich dem Herrn gedient. – Durchs Eingangstor zu diesem Monat ziehen Alle Heiligen (1.). Klage und Hoffnung erklingt am Allerseelentag (2.). Für die Toten wollen wir Gräber und Gebete pflegen! Im Leben sei bereit für die Toten; im Tode sei bereit für das Leben!

NOTIZEN



DEZEMBER

- 1 Fr Eligius, Edmund, Marinus, *H. J. Fr.*
- 2 Sa Bibiana, Pauline, Blanka, Trumwin

1. Adventsontag

- 3 So Franz Xaver, Walfried, Firmin, Attala
- 4 Mo Petr. Chrysolog., Barbara, Anno
- 5 Di Sabbas, Reginhard, Ragnaz, Gerald
- 6 Mi Nikolaus, Gertrud v. Hamay
- 7 Do Ambrosius, Servus, Gerebald, Sigtrud
- 8 Fr *Unbefl. Empfängnis*, Edith, Elfriede
- 9 Sa Eucharius, Valeria, Abel, Wulfhilde

2. Adventsontag

- 10 So Melchiades, Herbert, Imma, Gausbert
- 11 Mo Damasus, Dietrich, Wilburg, Tasso
- 12 Di Maxentius, Kolombus, Vizelin, Amelius
- 13 Mi Luzia, Ottilia, Otbert, Jobst
- 14 Do Bertold, Herulf, Volkwin, Eutropia
- 15 Fr Maximin, Reinald, Christiana, Ado
- 16 Sa Eusebius, Adelheid, Gisleidis

3. Adventsontag

- 17 So Sturmius, Lazarus, Jolande, Begga
- 18 Mo Mariä Erwartung, Wunibald, Desideratus
- 19 Di Urban, Thea, Makarius, Abraham
- 20 Mi *Quat.*, Julius, Richildis, Hoger
- 21 Do Thomas, Heinmar, Severin
- 22 Fr *Quat.*, Irmine, Bertheide, Jutta, Engelb. ○
- 23 Sa *Quat.*, Dagobert, Hartmann, Viktoria

4. Adventsontag

- 24 So *Hl. Abend*, Adam u. Eva, Adela
- 25 Mo **Hhl. Weihnachtsfest**, Anastasia
- 26 Di **Stephan**, Zosimus, Richlinde
- 27 Mi Johannes Evang., Fabiola, Alrune
- 28 Do Unschuldige Kinder, Degenhard, Kastor
- 29 Fr Thomas v. Canterbury, Reginbert
- 30 Sa Rainer, Lothar, Lutberga, Radulf

Sonntag nach Weihnachten

- 31 So Silvester I., Flodobert, Melania

Der DEZEMBER war einst der zehnte Monat (decem). Kaiser Kommodus hatte kein Glück mit seinem Plan, den Monat nach ihm selber »Kommodus« oder nach der Dame seines Herzens, deren Bild (in Amazonenkleidung) er auf seinem Ringe trug, »Amazonius« zu nennen. – Uns führt in diesem »Christmonat« der Advent dem Weihnachtsfest entgegen. Wir wollen den Adventskranz mit liturgischen Farben schmücken: mit violetten Bändern und dunkelgelben Kerzen. Nikolaus (6.) sei weder Kinderschreck noch Fastnachtsgür, sondern der gute bischöfliche Weihnachtsbote, wie auch der Heidenmissionar Franz Xaver (3.), St. Barbara (4.) mit ihren Zweigen, Luzia (13.) mit leuchtender Krone, der Apostel Thomas (21.) mit der längsten Winternacht und Adam und Eva Vorkboten Christi sind. Vor allem aber gehen wir mit Maria durch den Advent (Mariä Empfängnis [8.], Quatembermittwoch mit der »goldenen« Rorate-Messe, Quatemberfreitag und Mariä Erwartung [18.]). Wir wollen den Advent befreien von vorweggenommene »Weihnachts«-Feiern, besonders solchen, die der Habgier dienen. – Die Römer feierten am 25. die Geburt des unbesiegtten Sonnengottes, die Germanen begannen ihr jubelndes Julfest. Wir Christen feiern am 25. Dezember die Geburt dessen, der als wahres Licht die dunkelste Nacht erhellt.

NOTIZEN

ZU DEN KALENDERBILDERN

DILL

Der größte Nebenfluß der Lahn, die 68 km lange Dill, entspringt ungefähr 5 km südlich der Lahnquelle an der Haincher Höhe im Bereich der Kalteiche, unmittelbar an der Bistumsgrenze, leih den Orten Offdilln, Dillbrecht und Fellerdilln ihren Namen und wendet sich bei dem uralten Dekanatsitz Haiger ostwärts nach Dillenburg, in dessen Nähe sie die am ringwallumwehrten Heunstein vorbeigeflossene Dietzhölze aufnimmt. Auf Dillenburgs Schloßberg erinnern der über den Ruinen der mächtigen Residenzburg erbaute Wilhelmsturm an den Befreier der Niederlande und das Schloßverlies an den Vater des Malers Peter Paul Rubens. In dem industriereichen Gebiete wendet sich die Dill südwärts, berührt das malerische Herboren mit der ehemaligen kleinsten Universität Deutschlands. Es folgen Sinn mit der alten Glockengießerei, Aßlar mit bedeutendem Hüttenwerk und Burg Hermannstein, die einst Landgraf Hermann I. gegen den Bund »der alten Minne« auf solmsisches Gebiet vorgeschoben hatte. Bei Wetzlar mündet die Dill, der östliche Grenzbach des Westerwaldes, in die Lahn, aus deren Heimatbergen sie herabgewandert ist.

EDER

Drei muntere Schwestern entspringen beim Ederkopf im südlichen Ausläufer des Rothaargebirges: Lahn und Sieg, die dem Rheine zufließen, und die Eder, die zunächst das Wittgensteiner Land besucht und sich dann dem Fulda-Weser-Tale zuwendet. Beim Eintritt in unsere Diözese ist die Eder etwa 8 km von der gen Biedenkopf fließenden Lahn entfernt. Nördlich der 646 m hohen Sackpfeife berührt die Eder Hatzfeld mit der verfallenen Stammburg des gleichnamigen Geschlechtes, dessen Adelshof bei der Emmauskapelle gestanden hat. Dreimal scheint der Fluß in mächtigen Schleifen nach Nordwesten umbiegen zu wollen, gibt aber bei Reddighausen, Dodenau und am ringwallbewehrten Eisenberg die Versuche auf. Vom alten Schloß Kellerberg der hochragenden Stadt Battenberg steht noch ein Turm, vom Stadtschloß nur noch wenig Gemäuer. Ein Werner v. Battenberg wurde 1238 Johanner-Komtur; der letzte Battenberger starb 1342 als Domherr von Mainz. Jenseits der Eder liegt Battenfeld mit seiner alten Marienkirche; das Stift Gemünden bei Westerborg besaß einst das Patronatsrecht über sie. In dieser Gegend tobte im 8. Jh. der Kampf zwischen Franken und Sachsen. Bald verläßt die Eder unsere Diözese und mündet, nachdem sie Frankenberg, den Edersee und Fritzlar begrüßt, südlich von Kassel in die Fulda. Diese vereinigt kurz darauf ihre Fluten bei Hann.-Münden mit der Werra: und die junge Weser eilt nordwärts dem Meere zu.

LAHN

An einer der engsten und ruhigsten Stellen der »lieblichen« Lahn, die wie ein reich geschmücktes Band unsere Heimat umgürtet, sieht man auf bewaldeter Höhe die Trümmer der Brunnenburg ragen. Eine Gräfin Gisela war Stifterin des Klosters. Prämonstratenserinnen beteten hier, bis die Stätte im 16. Jahrhundert aufgehoben wurde. Der Besitz wurde dem Kloster Gronau zugewiesen; einige Bauteile sind noch in Arnstein und im Diezer Museum zu sehen. Vom Kloster und der Kirche stehen nur geringe Reste. Das große Rundfenster der hohen Westfassade gab Anlaß zu der ungetümen Sage, in dieser und einer ähnlichen, auf dem anderen Lahnufer gelegenen Fensteröffnung habe eine gewaltige Achse gelagert, um die sich ein riesiges Mühlrad gedreht habe, angetrieben von den Wassern der Lahn. – Die Fluten singen das Lied ihres langen, schmucken Weges: vom Lahnberg im Westfälischen südlich des Eder-

kopfes, vom Lauf gen Osten im Kreis Biedenkopf, vom Weg nach Süden durch das Marburger zum Gießener Becken; und dann vom Heimweg nach dem Rhein, das sie bewegt, nun gegen Westen zu fluten – vorbei an Limburgs Felsendom – durch eines der schönsten deutschen Täler.

MAIN

Hoch über den Rebenhügeln des Maines ragt Hochheim. Mancherlei Funde erzählen von den Kelten, Römern und Franken. Viele Beziehungen weisen zum nahen Mainz. Von dort wurde auch die Leiche des hl. Bonifatius 754 über Hochheim durch die Wetterau nach Fulda gebracht. Der berühmte Hochheimer Wein behagte weltlichen und geistlichen Herren. Im 13. Jh. kam der Ort vom Kölner an das Mainzer Domkapitel. Der aus dem 15. Jh. stammende Hochheimer Markt erinnert noch heute an die Gunst Kaiser Friedrichs III. Die Pfarrkirche (18. Jh.) ist wertvoll ausgestattet. Die Hochheimer Madonna auf dem »Plan« ist eine anmutige Arbeit des Rokoko. Kreuze und Bildstöcke ragen aus den Weinbergen, die sich dicht an Kirche und Domdechanei schmiegen. Vom einem der Wingerte singt der durstige Dichter: »Quält dich der Hölle Feuerbrand, / such Hilf und Trost beim »Domdechant«:« – Die vorüberflutenden Wogen bringen die Grüße des Fichtelgebirges, das Geläute der fränkischen Kirchen und Dome, das Lied der Arbeit aus Fabriken und Handelszentralen, die Geschichten und Sagen vom Frankfurter Kaiserdom und schenken alles dem Vater Rhein beim »goldenen« Mainz.

NIDDA

Vom Landgrafenborn beim sagenumrauschten Taufstein im Vogelsberg kommt die Nidda herab, grüßt in ihrem Oberlauf die Städte Schotten und Nidda und bietet in den Heilbädern zu Salzhausen und Vilbel Erholung und Heilung. Die Nidda entspringt inmitten ihrer Geschwister Wetter und Nidder, die sie später, ober- und unterhalb Ilbenstadts, der Stätte des seligen Gottfrieds von Kappenberg, in ihr Flußbett aufnimmt, bevor sie – bei Frankfurt-Berkersheim und Bonames die Grenze bildend – endgültig in den Raum der Diözese Limburg einfließt. Hier hat die Nidda noch in neuerer Zeit manchen Wechsel der Bistumsgrenze miterlebt: 1882 kam Rödelheim an Limburg, 1889 kamen von Limburg an Mainz: Harheim und Dornassenheim mit der Filiale Reichelsheim, jenem bürokratischen Idyll aus nassauischer Zeit; 1925 kam Dortelweil von Limburg an Mainz, 1929/30 kamen Eschersheim und die anderen nach Frankfurt eingemeindeten fuldischen Gebiete zur Diözese Limburg. In ihrem Unterlauf schenkt die Nidda dem Randgebiet der Großstadt liebliche Oasen der Ruhe und Erquickung. Schließlich bietet sie westlich von Nied dem Main bei Höchst ihre Fluten als willkommenen Gabe an. Schon den Römern, die hier ihre Zentralziegelei betrieben, murmelte sie den Lockruf zu, ihrem Ufer niedaufwärts ins Land der Chatten und in die Wetterau zu folgen. So entstand das bedeutende Kastel bei Hedderheim und die dortige Römerstadt Nida als Vorort der römischen Wetterau.

NISTER

Die Große Nister, ein echtes Westerwaldkind, entspringt zwischen Fuchskaute und Salzburger Kopf unweit Willingen und Bretthausen, unterquert in südlicher Richtung die alte Leipziger Straße bei Nister-Möhrendorf, wendet sich bei Emmerichenhain nach Westen und nimmt hinter Langenbach die Schwarze Nister auf, die südlich vom Kühfelderstein entspringt und an Marienberg vorbeifließt.

Die Große Nister wird nahe ihrer südlichsten Schleife von der großen Erbacher Talbrücke überquert, die der kurzen Eisenbahnstrecke Erbach—Marienberg—Fehl-Ritzhausen dient. In ihrem Lauf nach NW nimmt die Große Nister unterhalb Erbach die aus der Gegend von Rotenhain kommende Hornister auf, grüßt hinter Nister und Nistermühle die hochragende Stadt Hachenburg und umfließt inmitten der einstigen Herrschaft Nistria die ehrwürdige Zisterzienserabtei Marienstatt. Bei Heimborn nimmt der Bach die Kleine »Hinter« Nister auf, die nördlich von Nisterberg im »Geschwänn« westlich vom Stegskopf entquillt und den Altenklosterhof, die Wiege Marienstats, berührt. Die nun wirklich »große« Nister windet sich durch die prächtige »Kroppacher Schweiz«, verläßt bei Altburg unsere Diözese und mündet — mit einem Westerwaldlied auf den Lippen — bei Nisterbrück westlich von Wissen in die Sieg.

RHEIN

Wie ein mächtiges Schiff, das gegen den Strom ankämpft, ragt die alte Zollburg, »die Pfalz« (Rheingrafenstein) inmitten des Rheines. Der Deutsche König Ludwig der Bayer hat sie um das Jahr 1327 auf dem felsigen Eiland errichtet, und im 14. und 16. Jh. ist sie weiter ausgebaut worden. Mit ihren Dächern und Erkern und dem massigen Hauptturm bildet die wogenumflutete Trutzburg einen der schönsten Punkte des Rheintales. Die Gegend, einst zur Kurpfalz gehörend, weiß zu erzählen von Blüchern Rheinübergang, von der Kufe des hl. Theonest, vom adligen Liebespaar inmitten der Stromesveste und vom schönen Elslein. Öfters erklingen jetzt in der Pfalz Konzerte und Burschenlieder. Der Rhein murmelt sein Lied dazu, und von den Ufern und Schiffen hallt es wider.

SAYN

Die Wasser der nördlichen und südlichen Sayn entspringen in der Gegend von Obersayn und werden durch viele Zuflüsse gespeist, von denen einer den Wölferlinger Weiher durchquert. Die nördliche Sayn, über die bei Freilingen die »Hohe« Köln-Frankfurter Straße führt, erreicht unterhalb Maxsain den alten Amtssitz Selters. Die südliche (»kleine«) Sayn durchläuft die »Krippe« mit den »Höfen« Ortschaften, berührt Niedersain, Helferskirchen-Niederdorf und Vielbach und vereinigt sich unterhalb Ellenhausen in der Nähe der Autobahn mit der nördlichen Sayn. Der Saynbach durchfließt die »Haiderbach« (Kirchspiel Breitenau). Von der um 1220 errichteten Georgspfarrikirche zu Breitenau, die dem Lubentiusstift Dietkirchen inkorporiert war, steht noch der romanische Turm. In Breitenau wirkten nacheinander zwei Pfarrerpoeten: Jakob Wahl und Wilh. Reuter. Bei Hof Adenroth, der 1266 dem Prämonstratenserklöster Rommersdorf geschenkt worden war, wurde 1268 eine Kapelle zu Ehren Mariä und anderer Heiligen geweiht. Ungefähr von diesem Hof bis kurz vor Isenburg bildet der Saynbach die Diözesangrenze. Auf dem Berg Rücken zwischen der Sayn und dem unterhalb der einstigen Prämonstratenserabtei einmündenden Brexbach steht die Burgruine Sayn. Zwischen Engers und Bendorf mündet der Saynbach in den Rhein.

USA

Die Usa (Ose) entspringt bei Anspach im Taunus und wendet sich bald nach Norden, wo in einem Seitental die Kreisstadt Usingen liegt. Die dortige Kirche wurde 1207 von König Philipp v. Schwaben, einem Sohne Barbarossas, den Grafen v. Diez als Lehen gegeben. Unter Mithilfe des Propstes von Gemünden bei Westerburg kam Usingen 1326 von Diez-Weilnau an Gerlach v. Nassau, einen Sohn König Adolfs. 1669 entstand die Grafschaft Nassau-Usingen; im 18. Jh. wurde die Residenz nach Wiesbaden und Biebrich verlegt. — Die Usa nimmt den Eschbach auf und fließt durch die Herrschaft Kransberg (das »Bassenheimische«, zu dem Kransberg, Pfaffenwiesbach, Wernborn und die Kolonistensiedlung Friedrichthal gehörten). In östlicher Richtung nimmt die Usa ihren Weg am Holzkopf mit seiner Marienkapelle vorüber, verläßt unsere Diözese, blickt hinauf nach dem durch Goethes Aufenthalt bekannten hochgelegenen Schloß Ziegenberg, wendet sich bei Ober-

und Niedermörlen in großem Bogen südwärts nach dem quellenreichen Bad Nauheim und wehrhaften Friedberg und mündet bei Ossenheim in die Wetter, die sich schon bald bei Assenheim mit der Nidda vereinigt.

WEIL

Die Weil entspringt am Hang des Kleinen Feldbergs zwischen Niederreifenberg und dem Roten Kreuz, fließt unterhalb der Ruinen Reifenberg und Hattstein hinab nach Schmitten und Dorfweil, bietet zwischen Brombach und Audenschmiede (an dem Wege liegen Alt- und Neuweilnau sowie Rod) ferner unterhalb Weilmünster zwischen Ernsthausen und der Mündung in die Lahn bei Weillburg (kurz vorher zeigt sich die Burgruine Freienfels) besonders malerische Stellen. — Wo die Wasser der Weil von der Landstraße überbrückt werden, die von Idstein ostwärts nach Siegen führt, liegt bei einer Mühle die Ruine der einstigen Marien-Wallfahrtskirche Landstein. Sie war durch Ablassbriefe ausgezeichnet; auch bestand hier eine Bruderschaft. Bei diesem Heiligtum war früher der Mittelpunkt des kleinen, sich westlich der Weil erstreckenden Gerichts zum Landstein mit den Orten Treisberg, Finsterthal und Nodingsthal (letzteres ausgegangen). Zeitweise soll Landstein selber Pfarrkirche gewesen sein. Noch steht der Turm der gotischen Wallfahrtskirche, die seit dem 16. Jh. in Trümmern liegt.

WIED

Die Heimat der Wied ist die Westerwälder Seenplatte, dort, wo die Landschaft mit großen blauen Augen gen Himmel schaut und aus dem Born heimatfroher Sagen schöpft. Die junge Wied, begrüßt von Dreifelden und der Talburg derer zu Steinebach, wird zwischen den Dörfern Wied und Höchstenbach von der Rheinischen Straße überbrückt und wendet sich im Zuge der Hohen Straße Frankfurt—Köln in eigenwilligen Seitensprüngen — wobei sie nordöstlich Borod unsere Heimatdiözese verläßt — nach Nordwesten gen Altenkirchen, fließt von dort südwestlich (unter der großen Autobahnbrücke) nach Altenwied und in südlicher Richtung, umrauscht von prächtigen Wäldern und umklungen von Liedern der königlichen Dichterin Carmen Silva (Elisabeth von Wied, Königin von Rumänien) nach Altwied, das sie an drei Seiten umfließt, um dann — als größter aller Westerwaldbäche — nördlich von Neuwied bei Irlich den Rhein zu erreichen, im stolzen Bewußtsein, Patin eines weltberühmten Fürstengeschlechtes zu sein.

WISPER

Die Wisper entsteht aus vielen Quellbächen, von denen einer, die »alte Wisper«, zwischen Kemel und Mappershain entspringt, an dem Dörfchen Wisper, der Wispermühle und der Hexenmühle vorbeifließt und sich später mit dem von Kemel kommenden Dornbach, der bei der Riesemühle den Fischbach aufgenommen hat, vereinigt. Nun ist das Gewässer zur »Großen« Wisper geworden. Das Tal ist reich an Naturschönheit. Es locken Bach, Wiese und Wald und auf den Höhen und Hängen die Burgruinen. Bei Geroldstein wurde im 12. Jh. Burg Gerhartstein (Geroldstein) erbaut. Sie galt als uneinnehmbar. Das mußte auch der gewaltige Trierer Erzbischof Balduin v. Luxemburg erfahren, der 1353 die Burg vergeblich belagerte. 1386 entstand in der Nähe mit Erlaubnis des Erzbischofs von Mainz eine zweite Burg, Haneck (Hahnenberg; auch Junkernburg genannt). Sie gehörte ebenfalls den Herren von Gerhartstein. Dieses Geschlecht starb 1573 aus. In dem Dorf Geroldstein, das durch die hessisch-mainzische Grenze geteilt war, wird 1329 ein Kaplan genannt, Geroldstein, das mit Dickschied eine Zivilgemeinde bildet, erhielt 1900/01 eine neue Marienkirche. Sie gehört zur Pfarrei Niederglabach. Talabwärts entstand die Lauksburg und dort, wo das Rheingauer »Gebück« die Wisper überquert, die Kammerburg sowie die viel umkämpfte Burg Rheinberg. Bei der Kreuzkapelle mündet das Sauertal (mit den Burgen Waldeck und Sauerburg). Die befestigte Wispermündung zu Lorch am Rhein erzählt vom alten Rheinumschlaghafen, vom Kaufmannsweg, der das klippenreiche Binger Loch vermied, und vom Wisperwind, der kühle Lüfte und Sagengewisper ins Rheintal bläst. F. E.

UNSERE NEUPRIESTER

IN DER ZEIT VOM 1. OKTOBER 1959
BIS 31. AUGUST 1960

Name	Geboren	Wohnort	Erste Anstellung
WEIHE AM 10. OKTOBER 1959 IN ROM			
Reichwein, Gerhard	10. 6. 1934 in Bad Homburg	Bad Homburg	
WEIHE AM 8. DEZEMBER 1959 IN LIMBURG (DOM) DURCH BISCHOF DR. WILHELM KEMPF			
Bienek, Alfred	13. 8. 1932 in Gr. Strehlitz/O. S.	Ffm.-Allerheiligen	Ffm.-Sindlingen
Duchscherer, Heinz	7. 7. 1933 in Hadamar	Hadamar	Kronberg
Held, Engelbert	2. 11. 1932 in Dreisbach/Ww.	Schönberg/Ww.	Niedernhausen
Keller, Albert	4. 8. 1932 in Fussingen	Fussingen/Ww.	W.-Biebr./St. Marien
Klein, Reinhard	2. 2. 1934 in Langenbielau/Schl.	Cochem-Cond	Hofheim
Knothe, Franz	23. 2. 1932 in Ober-Ebersdorf	Oedingen/Sauerland	Rennerod
		Böhm.	
Kramny, Winfried	28. 12. 1935 in Heydebreck/O. S.	Vechta/Oldenburg	Rüdesheim
Leuninger, Ernst	5. 11. 1933 in Köln-Ossendorf	Mengerskirchen	Lorch
Link, Manfred	5. 8. 1933 in Wirges	Wirges	Herborn
Rohr, Bertram	16. 2. 1933 in Frankfurt	Ffm.-Hl.-Kreuz	Oberlahnstein
Spiegel, Edmund	8. 8. 1932 in Frankfurt	Ffm.-Eschersheim	Eltville
Schink, Arnold	6. 8. 1932 in Gleiwitz/O. S.	Wuppertal-Barmen	Nentershausen
Stolte, Manfred	8. 8. 1934 in Cosel/O. S.	Brügge/Westf.	Salz
Strieth, Bruno	15. 5. 1932 in Presberg	Presberg	Flörsheim
Zerwes, Heribert	28. 8. 1934 in Ffm.-Höchst	Kelkheim	Nauort



Generalvikar Merkel schlägt den letzten Nagel in die von Goldschmiedemeister Willm restaurierte Kreuzfassung

DOMKAPPELLMEISTER MSGR. HANS PABST

GENERALVIKAR *Berthold Merkel*

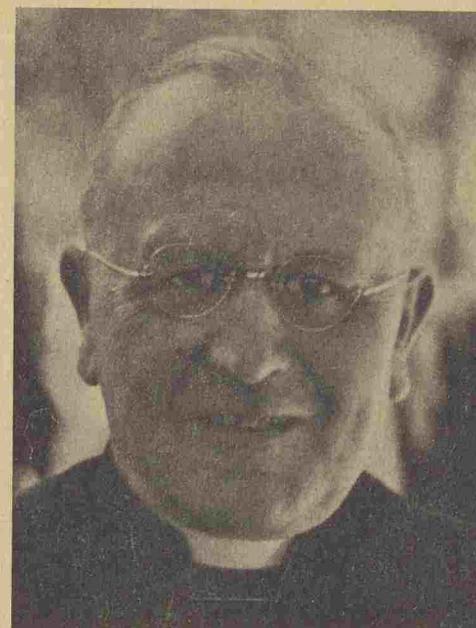
Jedes Jahrbuch unseres Bistums brachte bisher Lebensbilder von Männern, die auf die Geschichte unseres Bistums gestaltend Einfluß genommen haben. Es waren Lebensbilder unserer verewigten Bischöfe, markanter Priestergestalten und führender katholischer Laien. Daneben auch Porträts von Männern, die als Originale mit manchen heiteren Erinnerungen unter uns fortleben. Jedenfalls immer Männer – ob in hoher oder bescheidener Stellung –, die ein Stück Bistumsgeschichte verkörpern. Diesmal soll es das Bild des am 2. Dez. 1955 verstorbenen Generalvikars Berthold Merkel sein, der selbst kurz vor seinem Tod in unserem Jahrbuch über den letzten Trierischen Generalvikar in Limburg, Joseph Ludwig Beck († 1816) geschrieben hat. Viele kannten bei Generalvikar Merkel nur die eine oder die andere Seite seines Wesens. Für sie alle wird sich das Bild dieses ungemein fleißigen Arbeiters im Weinberg des Herrn achtunggebietend und

liebenswert abrunden, so wie er selbst bei sehr vielen noch in dankbarster Erinnerung steht.

Berthold Merkel war 1888 in Wiesbaden geboren, als Sohn einer einfachen, gläubigen Familie, die der Kirche noch ein zweites Kind schenkte, eine Tochter, die als Schwester M. Bertholda in der Genossenschaft von Dernbach sehr jung starb. Der junge Berthold hatte die oberste Klasse der Volksschule erreicht, als Kaplan Joh. Groß ihn beredete, auf das Wiesbadener Gymnasium zu gehen. In einem halben Jahr schaffte er die Aufnahme in die Quarta – in seiner Klasse nur von dem späteren, leider schon 1942 verstorbenen Pfarrer Dr. Heinrich Hörle überholt. Sein Studium mußte er sich schwer verdienen, da der Vater nur einen bescheidenen Wochenlohn nach Hause brachte. In den ersten Gymnasialjahren trug er die Wochenschrift „Die Christliche Familie“ aus – in ganz Wiesbaden. Als Sekundaner ver-

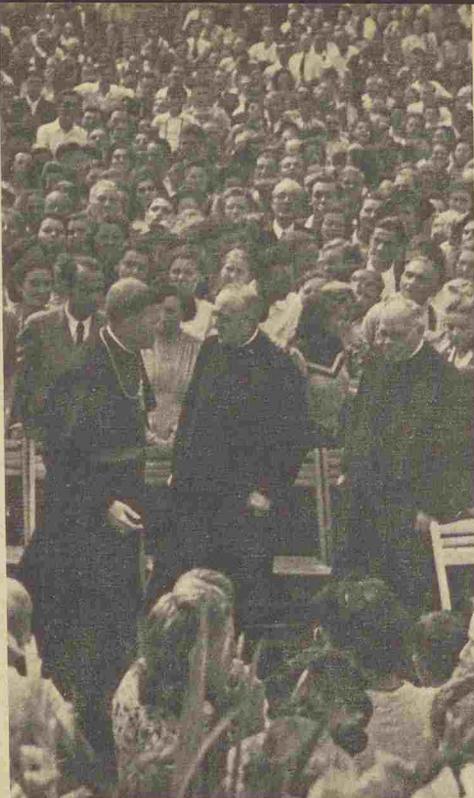
trat er lange den kranken Küster von St. Bonifatius; ein anspruchsvoller Dienst, der morgens um 5 Uhr begann. Als Primaner gab er zahlreiche Nachhilfestunden. In seiner Klasse war noch ein Dritter, der sich zur Theologie entschloß, Jakob Weckbacher, der spätere Pfarrer von Nastätten. Als die drei gleichgesinnten Kameraden im Schulhof wieder einmal zusammenstanden, bemerkte ein Lehrer – ob in einer Vorahnung? – scherzend: „Da stehen wieder die heiligen Dreikönige“. Nach dem Abitur ging Merkel 1908 nach Fulda und 1912 wurde er in Limburg zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war Flörsheim am Main, dem er zeitlebens als seiner »ersten Liebe« treu blieb, wie er stets am »Verlobten Tag« bewies. Hier fand sein Organisationstalent in dem rührigen Vereinsleben der Pfarrei ein dankbares Arbeitsfeld. Als sein Pfarrer, Geistl. Rat Spring schwer erkrankte, wurde auch für mich Flörsheim die erste Kaplanei, und ich denke noch heute mit Freude an das wirklich harmonische und frohe Zusammenarbeiten mit meinem Konkaplan Merkel. Um ein Haar hätten die Flörsheimer, als der alte Herr in den Ruhestand trat, eine »Debedation« nach Limburg geschickt, daß man uns beiden »Einjährigen« die Pfarrei übertragen solle. Über das originelle Pfarrhaus haben wir beide oft noch Tränen gelacht. Seine zweite Stelle wurde Eltville, wo sein Lehrgeschick in der Volks- und der Lateinschule besondere Anerkennung fand. Vier Jahre später, es war 1917, kam er an den Dom von Frankfurt. In der soziologisch schwierigen Pfarrei der Frankfurter Altstadt war er mit seinem enormen Arbeitseifer am rechten Platz. Auf der Kanzel und im Beichtstuhl war er bald hochgeschätzt. Er bekam als Kaplan die Leitung der Marianischen Jungfrauenkongregation, die er rasch zu erstaunlicher Blüte brachte.

Hier erwies er sich als ein wirklich moderner Seelsorger. Er verlangte von den Mädchen etwas, und manchmal mit großer Strenge. Aber sie spürten bald, wie ernst es ihm war, und was er ihnen für ihr Leben in der Großstadt mitgab, und sie gingen tapfer mit. In der Zeit der eucharistischen Frömmigkeit denke ich heute daran, daß er schon damals in der Kongregation eine



Der Generalvikar

»Eucharistische Sektion« gründete und lebendig erhielt und daß der Gedanke des Apostolats einer Kongreganistin ihn nicht mehr los ließ – in einer Zeit, wo das Wort vom Laienapostolat nicht so selbstverständlich war wie heute. Er schulte dazu als Bezirkspräses von Frankfurt seine Getreuen durch Werkwochen und Exerzitien. Diese große, ihm liebgewordene Arbeit, behielt er auch bei und steigerte sie noch, als er 1919 Rektor am Städt. Krankenhaus wurde, das damals so etwa 2000 Betten hatte. Dort hat er ohne Frage seine Gesundheit und sein Herz überfordert. Neben dem aufregenden Krankendienst mit den ungezählten nächtlichen Versehngängen behielt er den Religionsunterricht am Ursulineninstitut bei sowie die Arbeit an seiner Kongregation am Dom und die Aushilfe in der Stadt mit Predigten, um die er so oft gebeten wurde. Alle die weiten Wege in Frankfurt bezwang er mit dem Fahrrad, wobei er in den engen Straßen der Innenstadt auch einmal verunglückte und ein Bein brach. Daneben suchte er noch neue Arbeit. Er bemühte sich um die religiöse Weiterbildung und den Zusammenschluß der weltlichen katholischen Krankenschwestern. So wirkte er auch später, als er als Pfarrer von St. Marien in Biebrich



Der einstige Diözesanpräses der Frauenjugend bei der Jugendkundgebung in Frankfurt 1948

Diözesanpräses der Jungfrauenvereine wurde, wesentlich zum Zusammenschluß der weiblichen Jugendorganisationen in Deutschland mit. Er wurde schließlich auch Begründer des weiblichen Jugendamtes in Limburg und der Diözesantage, wie er z.B. den großen Diözesantag beim Domjubiläum 1935 mit 15000 Mädchen vorbereitete und leitete. Es war einer seiner glücklichsten Tage während der immer größer werdenden Sorge um die politische Entwicklung. Es kam bald, wie er es ahnte: Die katholischen Jugendverbände wurden äußerlich lahmgelegt. Um so mehr sorgte sich Merkel um die innere Festigung und Vertiefung der religiösen und sittlichen Haltung der Mädchen. Symbol wurde ihnen die Madonna – ein Werk von Tophinke – in der für sie bereitgestellten Krypta des Limburger Domes, die Madonna, deren Kopie heute noch in zahllosen Wohnungen die »Ehemaligen« an die Ideale ihrer Jugend erinnert. Inzwischen war Berthold Merkel nach kurzer, tatkräftiger Arbeit als Pfarrer von St. Marien in Wiesbaden-Biebrich am 1. 9. 1928 von Bischof Augustinus ins Dom-

kapitel berufen worden als Nachfolger des verewigten Domdekans Georg Hilpisch. So sehr ihn diese Berufung ehrte und freute, so sehr empfand er, daß er eine lebendige Pfarrgemeinde mit den vier Wänden eines Büros vertauscht hatte. Aber er wußte: Jeder Dienst an der Kirche ist Seelsorge. Um so mehr suchte er den Kontakt mit der unmittelbaren Seelsorge zu behalten, als Lehrer in der Marienschule, als Helfer auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in Vereinen. Viele Jahre hat er Sonntag für Sonntag in der Limburger Stadtkirche gepredigt, stets gewissenhaft schriftlich vorbereitet, männlich, klar und überzeugend. Es war für ihn charakteristisch, daß er in seinen Predigten immer wieder den hl. Paulus als Kronzeuge zitierte und auswertete, so daß die Besucher der 8 Uhr-Messe ihn scherzhaft den »Völkerapostel« nannten. Aber auch draußen im Bistum war er immer wieder ein markanter, hochgeschätzter Prediger bei besonderen kirchlichen Anlässen.

27 Jahre hat er als Domkapitular – davon vier Jahre, seit 1951, als Generalvikar – mit großem Pflichtgefühl und unermüdlicher Arbeit dem Bistum und seinem Bischof gedient – gerade in den aufregenden und schwierigen Jahren des Wiederaufbaus. Die Leitung der Katholischen Aktion und die Führung des Laienapostolats nahm er besonders ernst. Die Fülle der Aufgaben, die er in seinem Amt zu bewältigen bemüht war, könnte hier in einem kurzen Lebensbild verwirren. Wichtiger erscheint es, das Bild des Menschen und des Priesters Berthold Merkel lebendig zu erhalten.

Priester und Mensch gingen bei ihm ineinander. Er nahm sein Priestersein tiefernt. Das hörte man aus seinen Ansprachen, das sah man aus seiner Haltung am Altar, an dem er jeden Morgen die früheste Messe zelebrierte. So sah man ihn stets abends nach spätem Arbeitsschluß in dem kleinen Adoratorium der Stadtkirche bei einem kurzen Besuch des Allerheiligsten. Seine Frömmigkeit, auch seine große Marienverehrung war – wie er selbst – echt, männlich, ohne jede Übertreibung, glaubwürdig.

Es war ihm im Leben nichts in den Schoß gefallen. Er hat alles erarbeiten müssen.

Er gönnte sich kaum einen freien Tag. In seiner letzten Krankheit versicherte er mehrmals, er habe sich nie geschont, er bitte Gott um eines, daß er nicht verurteilt würde zum Nichtmehr-arbeiten-können. Das prägte auch seine ganze Art. Er war ernst und fordernd. Er konnte streng sein gegen andere, er war es aber auch gegen sich selbst. Wenn er in seinem Urteil manchmal scharf war – das sagte man schon einmal dem Kaplan Merkel nach –, dann entsprang das nur seinem eigenen ungeduldigen Arbeitseifer und Tatwillen. Er war im Grunde etwas herb und zurückhaltend. Wer ihn aber näher kannte, erfuhr doch oft, wie er sich begeistern, freuen und lachen konnte, wie er sich Sorge machte und mitfühlte, und wie er oft großzügig im Stillen half. Wenn er bei seinem Tode keine irdischen Schätze hinterließ, so hat er für sich selbst im Leben bestimmt am wenigsten gebraucht. Als er, gezwungen durch eine immer stärker werdende Atemnot, sich endlich einem Arzt stellte, war es schon zu spät. Lunge und andere wichtige Organe waren gestaut, das Herz erschöpft.

Der ihn behandelnde Arzt schrieb später, er bedauere es schmerzlich, daß es nicht gelungen sei, den Kranken zur allmählichen Loslösung von seinem Amt zu bewegen. Der Generalvikar versuchte es noch einmal mit der Arbeit. Es ging nicht. Vom Schreibtisch seines Arbeitszimmers mußte er erneut ins Krankenhaus. Es schien zunächst noch nicht hoffnungslos, aber unerwartet rasch versagte das seit langem überforderte Herz. Im Sterben bat er die Krankenschwester, ihn etwas zu stützen, er wolle noch einmal alle die segnen, für die er Priester gewesen sei.

Am offenen Grabe widmete ihm Bischof Dr. Wilhelm Kempf einen aus ergriffenem Herzen kommenden Nachruf. Eine Frau, die vor Jahren zum Führerkreis des Diözesanpräses Merkel gehört hatte, bekannte am Grabe: »Wir, die wir die Mütter von heute sind, waren die Jugend unseres verehrten Verstorbenen. Was wir unseren Männern und Kindern heute geben, hat er in uns grundgelegt.« Das sagen noch heute viele Frauen unseres Bistums, die aktiv im kirchlichen Leben stehen. So steht sein Andenken in hohen Ehren.



Foto: Groneberg, Heinz, Ott, Willm

NEKROLOG

DER VOM 1. OKTOBER 1959 BIS 31. AUGUST 1960
VERSTORBENEN GEISTLICHEN

Pfarrer Emil Derra

27. 11. 1904 geboren in Groß-Mansdorf/Westpreußen, 2. 3. 1930 zum Priester geweiht in Frauenburg durch Bischof von Danzig, Graf v. Rourke; 1930–1932 Kaplan in Reimerswalde, 1932–1935 Kaplan in Rastenburg/Ostpr., 1935–1940 Kaplan in Guthstadt. November 1940 Pfarrer in Korsche, 1945 von Russen verhaftet und nach Rußland deportiert, 1948–1956 Vertriebenenseelsorger im Bezirk Jemgum/Ostfriesland. 15. 9. 1956 Administrator der Pfarrei Mörlen; 14. 10. 1959 in Kirchen/Sieg verstorben (Grabstätte in Mörlen).

Geistl. Rat Pfarrer i. R. Philipp Keutner

13. 6. 1875 geboren in Wiesbaden; 28. 10. 1902 zum Priester geweiht in Limburg durch Bischof Dr. Dominikus Willi; 1. 5. 1904 Bischöflicher Sekretär; 7. 5. 1904 Kaplan in Hofheim; 1. 3. 1906 Kaplan in Ffm.-Deuschorden; 5. 11. 1908 Kaplan in Ffm.-Dom; 10. 6. 1910 Kaplan in Niederwalluf; 1. 10. 1910 Kaplan in Weilburg; 1. 2. 1914 Pfarrer in Bad Homburg-Kirdorf; 4. 12. 1943 zum Geistlichen Rat ernannt; 1. 5. 1956 in den Ruhestand getreten; 6. 4. 1960 gestorben in Bad Homburg-Kirdorf (Grabstätte in Bad Homburg-Kirdorf).

Geistl. Rat Msgr. Dr. Peter Briefs (Priester der Erzdiözese Köln)

28. 3. 1890 geboren in Steinstraß/Lich; 10. 8. 1916 zum Priester geweiht; 22. 8. 1916 Assistent in Bonn; 19. 9. 1919 Rektor im Stift Dormagen, Köln-Weidenpesch; 22. 10. 1931 Direktor des Antonius-Krüppelheimes in Hochheim; 9. 12. 1935 Doktor der Theologie; 28. 5. 1947 Ernennung zum Geistlichen Rat durch Kardinal Frings; 18. 9. 1954 zum Monsignore ernannt; 21. 4. 1960 gestorben in Eppstein (Grabstätte in Hochheim).

Pfarrer Josef Wagner

9. 6. 1898 geboren in Wiesbaden; 10. 8. 1924 zum Priester geweiht in Limburg; 1. 9. 1924 Kaplan in Höhn-Schönberg; 26. 4. 1927 Kaplan in Frickhofen; 16. 4. 1928 Kaplan in Bad Schwalbach; 10. 4. 1929 Kaplan in Arzbach; 1. 7. 1929 krankheitshalber beurlaubt; 22. 1. 1930 Kaplan in Niederbrechen; 1. 3. 1933 Kaplan in Ffm.-Unterliederbach; 16. 3. 1935 Kaplan in Wiesbaden-Biebrich St. Marien; 27. 3. 1936 Vicaris substitutus in Wiesbaden-Biebrich Herz Jesu; 1. 12. 1936 Pfarrer in Presberg; 15. 3. 1946 in den Ruhestand versetzt; 1. 7. 1948 Pfarrvikar in Niederelbert; 1. 12. 1952 Pfarrer in Niederelbert; 9. 5. 1960 gestorben im Krankenhaus zu Dernbach (Grabstätte in Niederelbert).

Pfarrer i. R. Wilhelm Reifenberger

5. 7. 1899 geboren in Ingolstadt; 17. 3. 1923 zum Priester geweiht in Limburg; 16. 4. 1923 Frühmessereiverwalter in Hofheim; 1. 1. 1925 Kaplan in Nastätten; 1. 8. 1925 Kaplan in Höhr; 1. 5. 1927 Kaplan in Wiesbaden-Biebrich St. Marien; 1. 5. 1932 Pfarrvikar in Langenhahn; 1. 4. 1936 Pfarrer in Haintchen; 1. 10. 1950 Pfarrer in Thalheim; 1. 8. 1953 in den Ruhestand versetzt; 12. 12. 1958 bis 31. 12. 1958 Pfarrverwalter in Erbach/Ts.; 14. 5. 1960 gestorben im Krankenhaus zu Hofheim (Grabstätte in Erbach/Ts.).

Pfarrer i. R. Josef Heuchel

28. 2. 1890 geboren in Deutschhause/Mähren; 5. 7. 1914 zum Priester geweiht in Olmütz; Juli 1914 Kaplan in Bautsch/Mähren; Februar 1915 Einberufung zum Wehrdienst; 1918 italienische Kriegsgefangenschaft; 1. 7. 1919 Kaplan in Mährisch-Rothmühl; später Administrator und Pfarrer; 26. 8. 1946 aus der Heimat vertrieben; 21. 10. 1946 Hausgeistlicher im Krankenhaus Geisenheim; 26. 6. 1960 gestorben im Krankenhaus zu Geisenheim (Grabstätte in Geisenheim).

Pfarrer Josef Skwiertz

28. 10. 1897 geboren Neustadt (Polchau) Westpreußen; 14. 2. 1926 zum Priester geweiht in Braunsberg; Jugendseelsorger und Pfarrer in Danzig; 23. 5. 1958 Verwalter der Pfarrvikarie Langhecke-Aumenau; 1. 9. 1958 Pfarrverwalter in Herschbach/Westerwald mit dem Titel „Pfarrer“; 10. 7. 1960 gestorben in der Universitätsklinik zu Frankfurt (Grabstätte in Herschbach/Ww.).

Pater Carl Burkart O. Mm.

15. 6. 1889 geboren in Winkel/Rhg.; 1. 11. 1934 zum Priester geweiht in Chiavari/Italien; Ordensmitglied der Minimi; 1937 Rektor der deutschen Katholiken bei San Remo; 1942 Standortpfarrer in Quarto; 10. 5. 1955 Seelsorgshelfer in Mammolshain; 26. 1. 1959 der Diözese Limburg inkardiniert; 18. 7. 1960 als Kommorant in Mammolshain gestorben (Grabstätte in Mammolshain).

Pfarrer Karl Laux

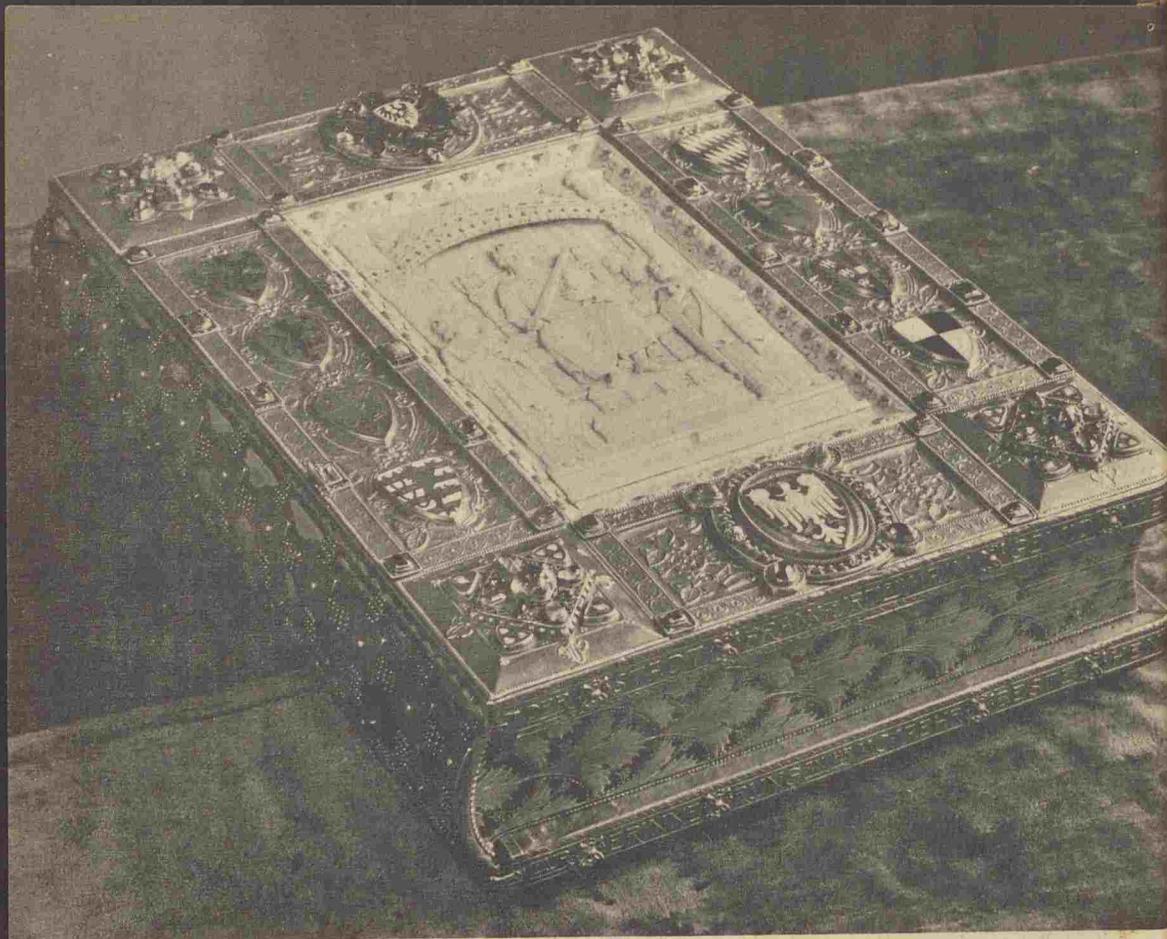
29. 2. 1912 geboren in Frankfurt; 8. 12. 1935 zum Priester geweiht im Limburger Dom durch Bischof Dr. Antonius Hilfrich; 16. 3. 1936 Kaplan in Ffm.-Fechenheim; 16. 12. 1936 Kaplan in Nastätten; 21. 9. 1939 Koadjutor in Holler; 21. 6. 1940 Kaplan in Obertiefenbach; 10. 10. 1941 Kaplan in Wirges; 5. 12. 1942 Kaplan in Siershahn; 1. 9. 1943 Kaplan in Ffm.-St. Leonhard; 1. 8. 1944 Seelsorger für die Frankfurter Evakuierten in den Kreisen Schlüchtern und Gelnhausen; 16. 10. 1945 Kaplan in Oberursel; 16. 1. 1948 erholungshalber beurlaubt; 1. 6. 1948 Kaplan in Lorch; 17. 4. 1950 Pfarrvikar in Haiger; 1. 3. 1957 Pfarrer in Stierstadt; 31. 7. 1960 gestorben infolge eines Autounfalles in Laibach/Schweiz. (Grabstätte in Stierstadt).

Dekan Johannes Borbándy

13. 6. 1888 geboren in Alsokorompa/Ungarn; 29. 6. 1912 zum Priester geweiht in Temesvar durch Bischof Dr. Julius Glattfelder; Juli 1912 Kooperator in Vinga; 28. 10. 1914 Religionslehrer in Köszeg; 1940–1944 Armeedekan, Korpskommando zu Kaschau, Klausenburg; 20. 3. 1945 in den Diözesen Linz und Salzburg, ab Nov. 1950 in der Erzdiözese München-Freising und ab 1955 Hausgeistlicher im Schwesternhaus „Himmelpforte“ in Wyhlen (Erzdiözese Freiburg) tätig; März 1957 Hausgeistlicher im Kloster Hofheim-Marxheim; 1958 Hausgeistlicher im Thomas Morus-Haus zu Abmannshausen; Juni 1959 wohnhaft in Hattersheim; 5. 8. 1960 gestorben im Krankenhaus Flörsheim. (Grabstätte in Hattersheim).

Pfarrer i. R. Johannes Speier

29. 5. 1889 geboren in Großholbach; 17. 10. 1920 zum Priester geweiht im Limburger Dom durch Bischof Dr. Augustinus Kilian; krankheitshalber beurlaubt; 24. 10. 1923 Hausgeistlicher im Johannisstift, Wiesbaden; 21. 8. 1927 Kaplan in Ffm.-Oberrad; krankheitshalber beurlaubt; 1. 10. 1929 Pfarrvikar in Langhecke; 1. 7. 1954 in den Ruhestand versetzt; 16. 8. 1960 verstorben in Großholbach (Grabstätte in Großholbach).



LOTTE SCHIFFLER

DAS GOLDENE BUCH DER STADT FRANKFURT

Eine Chronik durchzublättern bedeutet nicht nur, der Geschichte nachzuspüren, sondern auch über das Eingreifen Gottes nachzudenken. Ein solches Dokument, eine Chronik der Schriftzüge berühmter Männer und Frauen, ist das Goldene Buch der Stadt Frankfurt.

Es liegt vor uns auf grünem Samt. Von Elfenbein und Gold ist der Deckel. Große Edelsteine sind in Silberfiligran gefaßt. Fast sieht es aus wie ein mittelalterliches Evangelium, doppelt so groß wie ein Meßbuch, das man nicht allein heben kann.

Unter dem Stadtwappen steht der Spruch: »Stark im Recht«, – ein kerniger Spruch für eine redliche Gemeindeverwaltung.

Darüber thront, in Elfenbein geschnitten, das Bild Karls des Großen, mit Krone, Schwert und Bibel. Am Thronessel eingraviert: »Synode von Frankfurt im Jahr 794.«

Die Widmung galt dem elfhundertjährigen Bestehen der Stadt. Der evangelische Großbürger und Bankier, Simon Moritz von Betmann, der das kostbare Buch stiftete, fand kein stärkeres Bild aus der Vergangenheit, als das des thronenden Carolus, der Recht spricht in Sachen der Kirche. Er ließ sich »rector ecclesiae« nennen und berief die abendländische Synode nach Frankfurt. So ist das Jahr 794 beurkundet als erstes, geschichtliches Datum. Es ist

sinnvoll, daß der heilige Kaiser auch in der Stadtgeschichte unserer Gegenwart nicht vergessen wird.

Viele beschriebene und unbeschriebene Seiten sind darin. Wichtige Begebenheiten, Feste der Stadt werden genannt, Daten festgehalten. Im Nachsinnen stellt man sich vor, wie der geehrte Gast seine Hand auf diese Seite legte und schrieb . . .

Wer anders konnte im Jahr 1903 dieses Buch einweihen, als Kaiser Wilhelm II. selbst. Er liebte den Sängertwettstreit, und ehrte die Bundestreffen deutscher Männergesangsvereine 1903, 1909 und 1913 durch seine Gegenwart. 1912 kam er zum Bundesfest der deutschen Schützen nach Frankfurt. Viermal trug er sich in das Goldene Buch ein: das »Wilhelmus« mit steilen Zügen und im weitausladenden Schnörkel das »Imperator – Rex« zeichnend, der Kaiser und König selbst im Vollgefühl seiner Person.

Die Frankfurter nannten ihn nicht unfreundlich: »den Prächtigen«. Viele aber liebten die Preußen nicht. Leopold Sonnemann, der Herausgeber der »Frankfurter Zeitung« wagte es sogar, die Einladung des Magistrats zum Kaiserempfang abzulehnen. Dem reichen Bürgertum aber gefielen die glanzvollen Feste, – niemand ahnte, daß die Kaiserherrlichkeit so jäh zu Ende gehen sollte.

Der erste Weltkrieg läßt die Sängertwette verstummen. Prinzen und Fürstinnen schwinden aus diesem Buch. Wenn die Blätter umgewendet werden, fühlt man, daß eine neue Epoche begonnen hat aus Not, Sorge und Hoffnung.

In sehr schlichter Schrift steht plötzlich vor uns: »Ebert, Reichspräsident«, sonst nichts. Darunter zeichnet schon beschwingter Gerhart Hauptmann, nach ihm die Dichter Thomas Mann, Rudolf G. Binding, Fritz von Unruh. Mit der großen Goethefeier 1922 ehrte der Reichspräsident nicht nur die Stadt, die Dichter, sondern auch das nationale Vermächtnis der Kultur, »geprüft in einer bitteren Schule des Leidens.« (Ebert)

Diese Epoche bemüht sich aus Sorgen und Not auch um neue Tugend. Gerhart Hauptmann steht auf einem sehr schönen Bild aus dem Jahr 1922 neben dem Reichspräsidenten Friedrich Ebert in der Rat-

haustür. Der Dichter erhielt den Goethepreis und im krisenhaften Jahr der Separation, Besetzung, Arbeitslosigkeit und drohender Inflation, spricht er über das Wort: »Nicht vom Brot allein lebt der Mensch . . .«

Im Jahrzehnt zwischen 1923 und 1933 spiegelt sich im Goldenen Buch ein Lebensgefühl wieder, das auch unsere heutige Zeit bewegt. Ehrengäste der Wirtschaft, der Industrie, des Bergbaus, der Kongresse für Neues Bauen, für die Luftschiffahrt, der Kochkunstausstellung, der Arbeiter-Olympiade zeichnen sich ein. Frankfurt glänzt nach allen Seiten als Stadt der Mitte. Vor allem der »Sommer der Musik« und die Internationale Ausstellung »Musik im Leben der Völker« 1927 waren ein voller Beweis für den Durchbruch des europäischen Gedankens. Männer wie die Minister Stresemann, Herriot aus Frankreich, Vandervelde und Huysmann aus Belgien sind unter den Ehrengästen. Mit ihnen zeichnen sich auch die Komponisten Hindemith, Bela Bartok, Busoni, Richard Strauss in das Gästebuch ein. Herriot beschwört in der Festansprache »den höheren Geist der menschlichen Kultur, der Frieden heißt.« Ihm antworten Gesandte aus acht europäischen Ländern.

Im Hochgefühl dieses Jahres beschließt die Stadt, verdienten Männern und Frauen des Geisteslebens den Goethepreis zu verleihen. Sie alle stehen eingeschrieben: Stefan George, Albert Schweitzer, Ricarda Huch, Gerhart Hauptmann, 25 an der Zahl, geehrt durch die Vaterstadt Goethes, im Erbe neue Aufgaben der Kultur und Dichtung unserer Zeit bewältigend.

Aber plötzlich reißen die festlichen Blätter des Goldenen Buches ab. Auf einer großen, leeren Seite steht am 31. März 1938 eine unlesbare Rune: der Namenszug Adolf Hitlers (Der Beamte der Kanzlei muß mir sagen, daß dies – seine Unterschrift ist.) Niemand gesellt sich unter seine Schrift. Niemand legt mehr die Hand auf die Seite, die er beschrieb. Ein kaum zu entzifferndes Zeichen seines Namens und doch eine entsetzliche Inschrift in diesem Buch und in der Geschichte unseres Volkes.

Sein Luftmarschall Göring hat schon im Jahr 1936, wie mit einem groben Federkiel, über die halbe Seite seinen Namen gezogen.



Karl d. Gr. auf der Synode zu Frankfurt im Jahre 794

Nun hören die internationalen Tagungen ganz auf. Man meidet Deutschland. Es verstummen die Feste der Sänger und Musiker. Das wirtschaftliche Leben ist abgedrosselt.

Zweimal noch schreiben sich ausländische Gäste ein und man fragt sich beklommen, ob sie freiwillig gern gekommen sind, die Vertreter der überfallenen Länder, die Tschechen und die Flamen. Die flämische Delegation ist die letzte, die im Kurfürstenzimmer 1943 empfangen wird.

Dann kamen die Bombennächte auch über die Altstadt. Das Goldene Buch überlebte im Panzerschrank.

Vier Jahre schlug es keiner mehr auf. Um den Abstand von der Zeit der Kriegsnot und -schuld stumm zu bezeugen, blieben fünfzehn Seiten leer.

Man blättert und blättert, plötzlich stehen wieder Schriftzeichen da. Es ist ein Eintrag ohne Datum, aber sehr einfach und klar zu lesen.

Wir beugen uns über das Buch und lesen ergriffen, daß der erste, der im Wiederaufbau sich in das Goldene Buch der Stadt eingeschrieben hat, *unser* Bischof war. Es muß 1947 gewesen sein.

Da steht bescheiden, mit leichtem Strich geschrieben:

Dr. Ferdinand Dirichs,
Bischof von Limburg.

Darunter Prälat Herr, Stadtpfarrer, darunter Hans Höckel, Bisch. Sekretär. Wir, die wir Bischof Dirichs kannten, wissen, daß dieser Eintrag weniger Ehrung und Anerkennung für ihn bedeutete, als eine Freundlichkeit gegenüber der Stadt, ein Entgegenkommen. Vielleicht auch mit dem Strich der Feder ein Handauflegen und Segnen über den Geschicken dieser Gemeinde, – so wie es Amt des Bischofs ist, segnend umherzugehen und alles unter die Gnade zu stellen.

Auch solche kleinen Fügungen haben für uns einen Sinn. Es ist nicht irgendwer gewesen, der nach den schuldhaften Jahren das Buch wieder öffnete und mit seinem Namen seine Verantwortung bezeugte. Er kam als Oberhirte in die Stadt, als Priester und Seelsorger. Er kam zu uns in die Trümmer und jeder Schritt, den er für uns tat, war eine Hilfe zum neuen Aufbau,

war Frieden stiften und gutes Einverständnis schaffen.

Vielleicht hat man in der Stadtkanzlei gerade ihm leichteren Herzens das Goldene Buch vorgelegt, denn wer wagte, den Anfang zu machen nach so belasteten Seiten? Nachdem die Chronik wieder aufgeschlagen wurde, drängen sich die Eintragungen in bunter Fülle, die Ehrengäste aus Politik, und Wirtschaft, Sport, Geisteswelt im internationalen Rahmen bis auf den heutigen Tag. Die letzte Eintragung ist dem Austausch internationaler Wissenschaftler gewidmet . . .

Zum Abschluß blättern wir noch einmal zurück, um das wichtige, kirchliche Fest, den Frankfurter Katholikentag 1924 in das Gedächtnis zurückzurufen.

Wenn, in Begleitung von Bischof Dirichs 1947, uns das Signum unseres alten Stadtpfarrers *Herr*, in seiner markanten Schrift aufgefallen ist, dem als Historiker die lebendigen Beziehungen zwischen Kaisertum und dem Römer Herzensanliegen waren, so finden wir seine Unterschrift auch im Beginn seiner Amtstätigkeit, anlässlich des Katholikentages.

Dort aber unterzeichnet zuerst, bescheiden und zierlich, in der oberen Ecke, wie ein Schriftkünstler malend, jeden Buchstaben einzeln setzend, der deutsche Nuntius Eugenio *Pacelli*. Es ist noch nicht die schwingende, flüssige Schrift des späteren Papstes. Aber daß auch er hier im Rathaus gestanden hat, daß er seine Hand auf dieses Buch gelegt hat, und er dabei ist unter soviel Glanz und Vergänglichkeit der Welt, macht die Chronik des Buches gewichtiger.

Die meisten sind längst tot, die unterzeichnet haben. Oberbürgermeister Kolb setzte zuletzt seinen Namen hinein, anlässlich des evangelischen Kirchentages im August 1956.

Manche Namen sind vergangen wie Schall und Rauch. Als das Buch, in die grüne Samtdecke eingeschlagen, wohlverwahrt im Silberschrank der Kanzlei eingeschlossen wird, bleibt uns die Frage, ob die Namen dieser Großen auch im Buch des Lebens eingetragen sind. Ob ihre Werke, – so wie es der Wahlspruch *Pacellis* war, – der Gerechtigkeit und dem Frieden gedient haben, – ob sie weiterwirken werden?

Das eheliche Gespräch

»Die Familie in Gefahr!« – das ist mehr als ein Unkenruf unverbesserlicher Kulturpessimisten, mehr als ein Werbeslogan des Familienministeriums, mehr als eine These, auf die sich Gegner der herkömmlichen Seelsorgemethoden berufen. Jede Familie, die aufrichtig bemüht ist, richtig zu existieren, weiß, wie viele Gefahren des Familienlebens täglich überwunden werden müssen. Es ist übrigens falsch, zu sagen, erst die sogenannte moderne Zeit, die Industrialisierung, der Run nach dem Lebensstandard hätte die Gefahr heraufbeschworen. Die Familie war immer in Gefahr, – wie alles Kostbare in Gefahr ist –, nur wechseln die Gefahren und ihr Stärkegrad. Die Hauptgefahr ist und bleibt der Egoismus, der unausrottbarer Hang des Einzelnen, ein Einzelleben zu führen, »für sich« zu sein und also am andern vorbeizuleben. Dieser Hang hat natürlich etwas Gesundes, denn auch in der Gemeinschaft soll einer sich nicht aufgeben, beruht doch die Kraft einer Gemeinschaft auf der Kraft der Persönlichkeiten, die sie bilden. Aber er nutzt nur allzugern jede Gelegenheit, sich auf Kosten des Gemeinschaftssinnes breit zu machen und findet auch immer eine Rechtfertigung für noch so tolle Sprünge. Eine diesem Egoismus besonders günstige Situation ist die Verschiedenheit des Arbeitsplatzes der Ehegatten. Berufstätigkeit der Ehefrauen ist heute an der Tagesordnung; sie leitet sich nicht immer her vom Streben nach sicherer oder gehobener Existenz, sondern gründet häufig im Willen der Frau, im Leben »ihren Mann zu stellen«, ihre Gleichberechtigung zu erleben und zu demonstrieren, die enge Sphäre des Haushalts mit der des öffentlichen Lebens zu vertauschen, um ein erfüllteres Dasein zu führen. Aber selbst wenn die Küche und der Garten der einzige Arbeitsplatz der Frau ist, bleiben die Gatten den Tag

über voneinander getrennt. Wenn sie sich abends wiedersehen, sind sie müde und überdies angefüllt mit vielen verwirrenden oder sogar belastenden Eindrücken. Je mehr der Tagesinhalt von Mann und Frau sich voneinander unterscheiden, um so eher sagen sich beide: »Was soll ich den andern behelligen mit meinen Sorgen? Wird er sich dafür interessieren, wird er sie überhaupt verstehen?« Je mehr sich die Arbeitswelt spezialisiert, um so schwerer verständlich wird die Ausdrucksweise der Spezialisten. Auf das Risiko, einander gar nicht zu verstehen oder sehr umständliche Erläuterungen geben zu müssen, lassen sich die Eheleute lieber nicht ein. Manchmal gibt es kaum Berührungspunkte zur Arbeitswelt, in der der andere zuhause ist. Das war früher einmal ganz anders und ist auch heute noch im bäuerlichen Betrieb und im Haushalt des kleinen Handwerkers ganz anders: Mann und Frau am gleichen Platz, eine Arbeit greift in die andere ein, eine Handreichung geht in die andere über, das Tagewerk liegt offen vor beider Augen, und beide erleben, wenn auch auf verschiedene Weise, den gleichen Tagesinhalt. Wie anders, wenn der Mann sich stundenlang zwischen den Fahrgästen der Tram-bahn bewegt, um ihnen Fahrkarten auszuhandigen, die Frau aber im Rechtsanwaltsbüro an der Schreibmaschine sitzt, – oder wenn der Mann im Auto Kunden für eine Versicherungsgesellschaft wirbt, die Frau aber derweil die Kasse im vierten Stock eines Warenhauses bedient. Jeden Tag ist die Gefahr die gleiche, daß sie aneinander vorbei denken und sich bewegen, selbst wenn sie nach getaner Arbeit wieder im gleichen Raum sind. Denn die Arbeit läßt sich nicht abstreifen wie ein Rock, sie füllt und prägt Gedächtnis und Gefühl. Die Zeitung, die Illustrierte, das Radio bieten die willkommenen Möglichkeit, einander nicht anschauen, nicht mit-



Im Gespräch findet einer den andern

einander reden zu müssen, sich zu zerstreuen oder weiter seinen Gedanken nachzuhängen. Das Fernsehgerät hält die beiden, und die heranwachsenden Kinder dazu, zuhause fest – darum könnte man es familienfördernd nennen –, aber es zwingt auch zu einem fast vollständigen Schweigen, – und darum ist es familienfeindlicher als Radio und Zeitung. Das Schweigen ist die Burg, in die sich der Egoismus besonders gern zurückzieht und in der er sich am sichersten behauptet. Zum Schweigen der Eheleute rechnet auch das belanglose und hastige Hinreden, das abgerissene Schwätzen über das Wetter von morgen, den Kartoffelpreis, das ungezogene Nachbarskind, das verpatzte Diktat des Jüngsten. Das Schweigen wird erst gebrochen durch das Gespräch, in dem einer sich für des andern Gedanken aufschließt und Antwort auf offene und versteckte Fragen zu geben sucht und selber fragt. Gespräch ist Begegnung und Austausch, Gespräch ist das Zueinanderkommen nach der Trennung, die allzulang gewährt hat, ist eine Brücke des Geistes und ist noch mehr: Verlebendigung und Verleiblichung des Geistes, denn im Wort wird er Gestalt und findet sich selbst; im Gespräch findet einer den andern. Wie

sollten sie sich überhaupt ohne Gespräch erkennen und immer besser kennenlernen, was doch zu den immer unerfüllten Aufgaben der Liebe gehört? Man kann kein gutes Gespräch führen, wenn man todmüde oder nervös ist. Also wird sich der Schluß des Arbeitstages häufig nicht eignen. Aber das freie Wochenende, und ganz besonders der Sonntag bietet sehr gute Chancen. Nicht als ob in den Stundenplan des freien Wochenendes das Gespräch eingeplant werden sollte; das würde leicht das Gefühl hervorrufen, nun doch keine richtige Freizeit zu haben. Der Idealfall ist sicher das ganz ohne Zwang und Künstlichkeit sich entwickelnde Gespräch. Wenn einmal der Funke gesprungen ist, spielen sogar Müdigkeit und Zerrfahrenheit keine Rolle mehr. Aber bei der heutigen Art, sich dem Zufall zu überlassen und jeder Forderung unter dem nächstbesten Vorwand auszuweichen, ist es geraten, ein Minimum fest zu planen. Es geht ähnlich wie beim Gebet: wenn man einmal den Standpunkt bezogen hat, nur zu beten, wann man Lust hat, ja sogar schon, wenn man davon absieht, dem Gebet einen fixen Zeitpunkt zuzuweisen, gerät alles ins Schlendern, und man entdeckt nach Wochen, daß man überhaupt

nicht mehr betet. Natürlich ist Beten kein Pensum, das man wie sonst ein Tagessoll zu absolvieren hat, – aber was hilft eine noch so hohe Auffassung vom Gebet, wenn man es aufs Geratewohl in zufällig leere Stellen stopft und ihm keinen Platz in der Ordnung des Tages gibt?

So auch mit dem ehelichen Gespräch. Man soll nicht übertreiben. Es ist am besten, zunächst eine Minimalforderung aufzustellen und sich strikt nach ihr zu richten; später, vielleicht sogar erst nach Jahren, wenn man erst einmal entdeckt hat, was das Gespräch alles bewirkt, wenn man die Kunst des Gesprächs gründlicher gelernt hat, die Kunst des Zuhörens, des Antwortens, des Fragens, die Kunst der Einfühlung, des Mitdenkens und Nachdenkens und Vordenkens, dann bedarf es keiner Planung, keiner Vorsätze und keiner Selbstkontrolle mehr, es sei denn, daß eine Krise äußerer oder innerer Art das Erworbene hinfällig zu machen droht.

Die Minimalforderung heißt: *monatlich eine Stunde des ehelichen Gesprächs*. Sie gehört zu den Grundforderungen, die von der Familienbewegung »Equipe Notre Dame«, die immerhin schon ihre 20 Jahre alt ist und in den letzten Jahren sich auch in Deutschland ausbreitet, aufgestellt worden sind. Die Hauptsache ist, daß die Ehepartner ernsthaft ihre Gedanken austauschen. Zunächst ist nebensächlich, über welches Thema sie reden, und erst recht, ob das Gespräch zuhause oder auf einem Spaziergang gehalten wird. Es liegt in der

Natur der Sache, daß die eigene Ehe in Vergangenheit und Zukunft, die Sorge um die Kinder und kritische Punkte des Familienlebens oft Gegenstand der Unterhaltung sein werden. Aber ein Buch, das beide gelesen haben, ein gemeinsam besuchter Film, ein Theaterstück, ein Vortrag, können ebenfalls eine fruchtbare Basis des Austauschs bilden.

Die Kunst des Gesprächs besteht darin, daß wirklich beide zum Sprechen kommen und nicht der eine doziert, während der andere zuhört, ferner darin, daß man nicht von einem Thema zum andern springt, sondern, ohne es zu Tode zu reiten, von ihm immer wieder die Richtung der Gedanken bestimmen läßt. Nicht als ob es auf erschöpfende Behandlung des Themas oder auf druckreife Formulierungen ankäme, aber ohne Zucht der Gedanken und der Sprache, die einem flatterhaften Menschen ebenso schwer fällt wie sie ihm heilsam ist, wird nichts Rechtes werden.

Junge Leute in der Zeit ihrer Brautschaft und schon vorher haben sich unendlich viel zu erzählen; sie bedürfen nicht des Vorsatzes, monatlich wenigstens einmal eine Stunde miteinander ernst zu reden. Merkwürdig, wie rasch in der Ehe diese schöne Gewohnheit, lange miteinander zu sprechen, verfällt und wie akut darum ein solcher Monatsplan wird. Er könnte, nein, er wird bestimmt dazu helfen, die erste Liebe wachzuhalten und zu vertiefen. Wenn Gatten in ihrer Liebe nicht glücklich werden, wodurch sollen sie es werden?

Ob kein eheliches Gespräch mehr möglich ist . . . ?



Foto: KNA, Wolff u. Tritschler

ANLIEGEN DES PAPSTES 1961

Januar

1. Daß die Hindernisse, die der Wiedervereinigung aller Christen entgegenstehen, durch die Wahrheit und Liebe Christi hinweggeräumt werden;
2. Daß die würdige liturgische Feier des Meßopfers alle Völker zur wahren Kirche Christi führe.

Februar

1. Um einen guten Fortgang der Vorbereitungsarbeiten zum Ökumenischen Konzil;
2. Daß sich die Völker in ihrem Streben nach politischer Freiheit nicht von Absichten leiten lassen, die gegen das Allgemeinwohl sind.

März

1. Daß die Familien in den Gefahren des heutigen Fortschrittes durch die Lehren des Glaubens und öfteren Sakramentempfang gestärkt werden;
2. Für eine gründliche und den heutigen Bedürfnissen angepaßte Ausbildung eines zahlreichen einheimischen Klerus.

April

1. Daß dem Priestermangel durch die Hilfe, welche die Katholische Aktion und die übrigen Laienvereinigungen dem hierarchischen Apostolat leisten, entsprechend begegnet werde;
2. Um eine nachhaltige Förderung von Missionsberufen unter den Gläubigen.

Mai

1. Daß in der Kraft des Hl. Geistes die religiöse Gleichgültigkeit überwunden werde;
2. Daß die religiöse Schulung der Laien für das Apostolat in den Missionen nachhaltig gepflegt werde.

Juni

1. Daß die Herz-Jesu-Verehrung im Geiste der Kirche und mit solchen Mitteln gefördert werde, die den heutigen Menschen ansprechen;
2. Daß in den Missionsschulen von katholischen Lehrkräften ganze Christen herangebildet werden.

Juli

1. Daß die Menschen ihre Freizeit nach dem Gesetz Gottes zur Gesundung der Seele und des Leibes verbringen;
2. Daß die Katholische Aktion und die übrigen Laienvereinigungen den örtlichen Verhältnissen und Anforderungen entsprechend angepaßt werden.

August

1. Daß nicht die Wachsamkeit gegenüber dem gottlosen Kommunismus, wie er gelehrt und praktisch gelebt wird, aus Verlangen nach einem Scheinfrieden nachlasse;
2. Daß durch die Predigt des Evangeliums und der Lehre der Kirche in den heidnischen Ländern die rechte soziale Ordnung grundgelegt werde.

September

1. Daß die öffentliche Meinung mit allem Eifer nach dem natürlichen Sittengesetz und der Lehre der Kirche geformt werde;
2. Daß die Glaubensboten die kulturellen Werte der einzelnen Völker pflegen und in kluger Weise mit den Glaubenslehren in Einklang bringen.

Oktober

1. Daß die Zahl der katholischen Universitäten wachse und ihre Hilfsmittel vermehrt werden;
2. Um wirksame Förderung des Apostolates unter den gebildeten Nicht-Christen.

November

1. Daß die Zeit des Alters in ihrer Bedeutung richtig erkannt und dieser Erkenntnis entsprechend zugebracht werde;
2. Daß die Jugend in den Missionen zusammen mit der technischen Ausbildung auch eine gediegene Glaubensschulung erhalte.

Dezember

1. Daß allen Menschen nach Recht und Billigkeit Anteil an den Gütern der Erde gegeben werden;
2. Daß unter der Leitung der Kongregation der Glaubensverbreitung das Licht des Glaubens in alle Welt hinausgetragen werde.

KIRCHENBAU HEUTE



Altarbild der neuen katholischen Kirche zu Bicken

Entworfen und ausgeführt vom Kirchenmaler Josef Jost aus Hattersheim am Main. Warum gerade dieses Bildmotiv für unsere Kirche und Kirchengemeinde? — Weil wir aus Toren langsam Glaubende werden in unserer Diasporamisere! — Wir haben uns langsam vom falschen Glauben gelöst, daß wir den wirkenden Mächten der Finsternis mit allzumenschlichen Seelsorgsmethodchen den Todesstoß bringen könnten, da es doch allein die Sache dessen ist, der Hölle und Tod überwunden hat. Unsere sieghafte Hoffnung ist der Feuerstoß des Hl. Geistes, der lebensträchtig und Lebensmächtig in Opfer und siebenfachem Sakrament die Mächte der Finsternis brechen und die Welt in Gott erneuern wird.

P. Josef Casper C. SS. R., Pfarrvikar

Foto: Heinz

Es kann nicht geleugnet werden, daß das religiöse Leben unserer Zeit einer gewissen Erstarrung anheimgefallen ist. Wahrnehmbar sind aber auch Zeichen, die eine geistige Erneuerung, wie so oft im Leben der Kirche erhoffen lassen. Sichtbar werden diese auch in der sakralen Kunst, insbesondere im Kirchenbau. Wenn auch noch viel Durchschnittliches und Konventionelles gebaut wird, so gibt es doch Beispiele von hohem Gehalt und — wie wir glauben — dauernder Gültigkeit. In vielen Ländern, auch in Übersee, sind in den letzten Jahren Kirchen gebaut worden, bei denen man spürt, daß die Zeit der Unsicherheit im Gestalten vorbei ist und ein tragfähiger Ausgangspunkt für die Zukunft gewonnen wurde. Die liturgische Bewegung, die den Menschen unserer Tage zur aktiven Teilnahme am Opfermahl erziehen will, zeigt auch dem Architekten neue geistige Quellen auf, aus denen er schöpfen kann. Die Kenntnis der modernen liturgischen Bestrebungen allein aber genügt noch nicht, um zu einem qualitätvollen Kirchenbau zu kommen. Selbstverständliche Voraussetzung ist die Fähigkeit des Gestaltens überhaupt, wobei die Beherrschung heutiger Konstruktionsmittel eine Binsenwahrheit darstellt.

Absicht des architektonischen Entwerfens ist die Gestaltung von Raum und Körper auf der Grundlage des Bauprogramms, wobei Gefühl und Fantasie dem Bauwerk den Glanz des Künstlerischen verleihen müssen. Zur Vollendung gehört aber die Kühnheit, sich über durchschnittliche und althergebrachte Meinungen hinwegzusetzen, wobei es gleichgültig sein muß, ob das Erreichte dem Geschmack des Publikums entspricht, da leider in weiten Kreisen noch eine große Verständnislosigkeit und mangelnde Urteilskraft vorhanden ist. Es darf nicht so sein, daß wir aus Angst das Mittelmäßige, allgemein gut Verdauliche anstreben, sondern wir brauchen das Wag-

nis. Nicht das Gestrige, sondern das Zukunftsträchtige schenkt uns das Heiligtum, das wirklich Ausdruck unserer Zeit und unseres Lebensgefühles ist.

Der von den Ängstlichen immer wieder gebrachte Hinweis auf die Tradition bringt uns nicht weiter. Gemeint ist von diesen Leuten immer die modern verbräunte Anwendung stilgebundener Formen und Bauweisen. Es ist nicht zu begreifen, daß die Architektur unserer Zeit nur im Profanbau ihren höchsten Ausdruck finden, dagegen im kirchlichen Bauwesen nur einen schwachen Kompromiß zwischen Tradition und Modernem eingehen soll.

Der Kirchenbau verlangt die höchste Meisterschaft, deshalb sollten nur die Besten damit beauftragt werden, sie, die nur allein die Gabe haben, der Zeit geistig voranzueilen. Dieses Streben darf nicht aufgehalten werden durch die Verständnislosigkeit der Vielen, die lange dazu brauchen, um ihre Lethargie zu überwinden, um das Wegweisende zu verstehen. Es soll uns aber auch nicht allzu sehr bedrücken im Hinblick darauf, daß zu allen Zeiten, wie die Baugeschichte lehrt, Ängstlichkeit und Bangen an der Wiege eines neuen geistigen und künstlerischen Aufbruches standen. Das ist den Pionieren des modernen Kirchenbaues der 20er Jahre als Beispiel unserer jüngsten Vergangenheit nicht anders ergangen, so ist es auch heute noch.

Als Nutzenanwendung sollten wir uns vornehmen, dem Künstler die Freiheit zu lassen, daß er schaffen kann aus eigenem Vermögen, nicht gekränkt und behindert durch Besserwisserei und geistige Überheblichkeit.

Nur wenn er frei ist, gebändigt durch Selbstdisziplin, die ihm die Großartigkeit seiner Berufung auferlegt, kann er den heiligen Bau schaffen, der Abbild unserer Zeit und unseres kirchlichen Lebens ist.

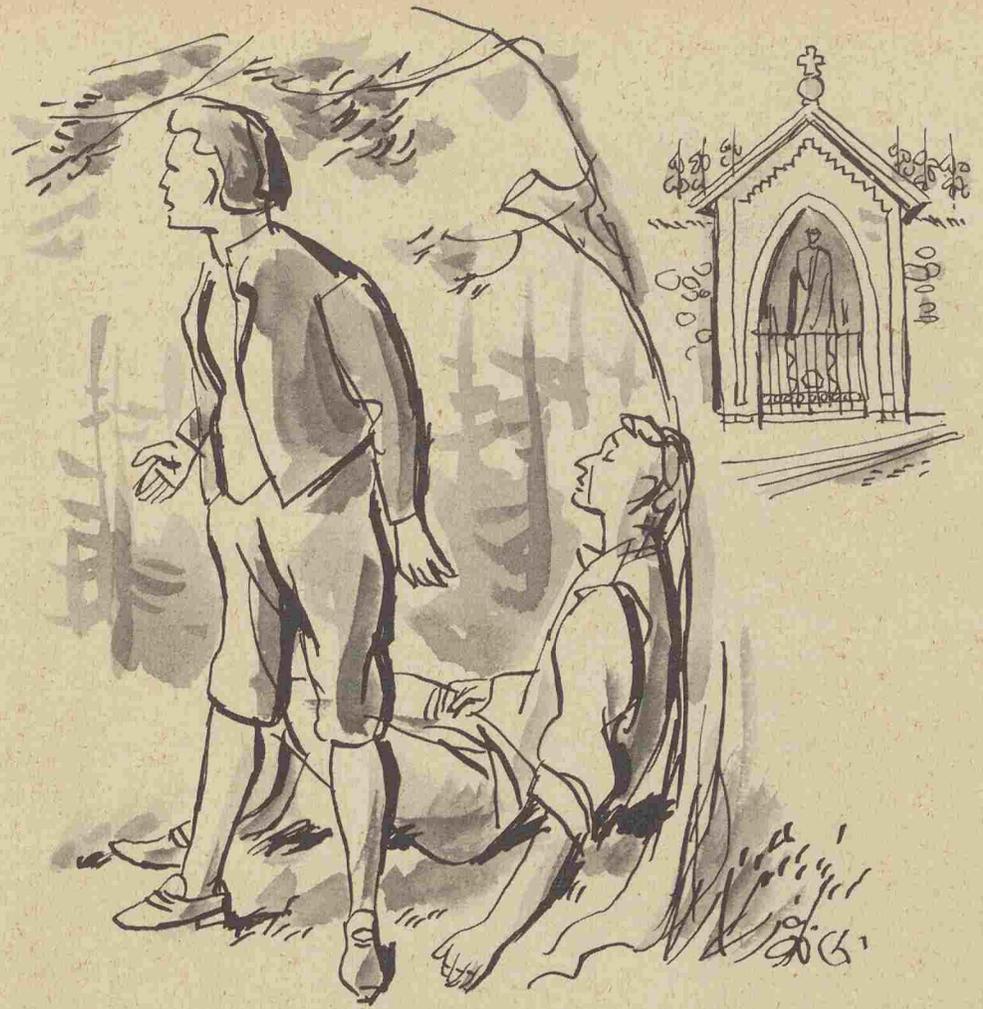
AM WEGE NACH NOTHGOTTES

Bildstöcke und Weinstöcke sind sich im Rheingau nicht fremd. In nachbarlicher Nähe stehen sie hier häufig beisammen und erzählen sich von vergangenen guten und schlechten Tagen. So manches ergreifende Lebensschicksal ist mit diesen kleinen Denkmälern der Frömmigkeit verknüpft. Ein Beispiel dafür ist das »Zimmer-Kapellchen« in Eibingen, am Wege nach Nothgottes.

Es war zu Beginn des 30jährigen Krieges. Über die junge Ehe des Nikolaus Zimmer kam schwerstes Leid. Ihr Bübchen Johannes war spurlos verschwunden. Die Eltern fragten und suchten das ganze Dorf aus. Das Kind blieb verschollen. Die einzige, die Auskunft hätte geben können, war die Zigeunerin, welche an jenem Tage durch das Dorf gezogen war. Sie hatte das Kind an sich gelockt und unauffällig mitgenommen. Damals war Nothgottes im Rheingau ein viel besuchter Zufluchtsort aller Bedrängten. Schon lange wurde hier ein kleines hölzernes Bild vom blutschwitzenden Heiland am Ölberg verehrt. Seitdem aber die völkstümlichen Kapuziner im stillen Tale die Seelsorge ausübten, kamen die Pilger immer zahlreicher aus nah und fern. Hier holten sich auch die Eltern des geraubten Kindes Trost und gelobten ein Kapellchen mit einem Heilandsbild, wenn sie ihr Kind wiedererhalten würden. Als ihnen ein zweiter Knabe geboren war, nannten sie ihn in schmerzlicher Erinnerung wieder Johannes. Der entführte Johannes war aber in der Fremde nicht verlassen. Er wird sich ängstlich an die fremde Frau geklammert haben und seine Tränen mögen in der Zigeunerin mütterliche Liebe geweckt haben. Sie war dem Kind besonders zugeneigt und hat es erst bei ihrem Tode hergegeben. Auf dem Sterbelager gab

sie ihm ihr ganzes Vermögen und gestand, nicht die wahre Mutter zu sein. Der inzwischen erwachsene Johannes machte sich nun auf den Weg, wie ihn die Zigeunerin beschrieben hatte: zuerst nach Mainz, von dort nach Rüdesheim und dann seitwärts nach Ybingen zu dem Hause auf dem freien Platz mit einem Brunnen davor. Nach fünfzehnjährigem Warten konnten die Eltern ihren Sohn in die Arme schließen. Gern erfüllten sie jetzt ihr Versprechen und bauten das Kapellchen an den Weg nach Nothgottes.

Wie zum Ausgleich für den bisherigen Verlust waren dem Heimgekehrten gute und glückliche Jahre beschieden trotz der herrschenden Kriegsnot. Sein Wohlstand hielt von der eignen Familie jede äußere Not fern und machte ihn zum großen Wohltäter für die ganze Gemeinde. Rühmend heißt es in einem alten Pfarrbuch, daß der Johannes senior Zimmer der freigebigste Stifter gewesen sei. Das schwierigste Wegstück jedoch sollte für ihn noch kommen. Darüber gibt das Kreuz auf der Kapelle stumme Kunde. Es ist ein Pestkreuz mit der Jahreszahl 1666. In jenem Jahr wurde der Rheingau von der Pest sehr heimgesucht. Der Tod hielt reiche Ernte. Die Seelsorger standen den Kranken und Sterbenden bei, bis sie selbst das Opfer der Ansteckung wurden. In Rüdesheim starb der Pfarrer und sein Kaplan. Das Kloster Nothgottes verlor von seinen Bewohnern einen nach dem anderen, so daß nur zwei Kapuziner übrig blieben, die sich im Wald eine Zuflucht suchten. Zu ihnen floh auch Johannes Zimmer mit seinem Sohn Johannes Konrad, als die Pest die alte Mutter, seine Frau und zwei Töchter hingerafft hatte. Der schwarze Tod eilte ihm nicht nach, sondern wartete auf



seine Rückkehr bis Ende des Jahres. Sterbend hat er sich noch an das Kapellchen geschleppt zum Gebet für seinen Sohn. Hier hat man ihn am Weihnachtsmorgen tot aufgefunden. Der 25. Dezember 1666 ist als sein Todestag eingetragen. Mit dem Klang der Weihnachtsbotschaft im Herzen hat er seine letzte Heimkehr gefeiert. Sein Sohn Johannes Konrad blieb am Leben und setzte zur Erinnerung an das furchtbare Jahr das Kreuz auf das Kapellchen.

Im Jahre 1827 wurde die Kapelle beim Bau einer neuen Fahrstraße nach Nothgottes abgerissen. Das Pestkreuz wurde in eine Weinbergsmauer eingemauert, das Heilandsbild auf einem Dachboden abgestellt. Durch einen Nachkommen der Familie Zimmer wurde die Kapelle 1904

wieder errichtet. Eigenartig ist, daß auch diesmal eine Entführung aus der Heimat vorausging. Johannes Konrad Zimmer, geboren am 25. 11. 1848 in Eibingen, am 7. 3. 1874 zum Priester geweiht, wurde bald nach seiner Priesterweihe ein Opfer des damaligen Kulturkampfes. Ihm wurde der Aufenthalt in der Heimat verboten. Unter polizeilicher Bewachung aus dem Bistum entfernt, weilte er von 1875—1885 in Spanien. Nach seiner Rückkehr wirkte er als Pfarrer in Ffm-Oberrad und Oestrich wo er am 26. 5. 1909 gestorben ist. Durch ihn erstand das heutige Kapellchen mit dem alten Bild und Pestkreuz. Still steht es wie früher am Wege nach Nothgottes und wirft einen Strahl der Hoffnung auf den Weg der Vorübergehenden, wie steil auch immer dieser Weg sein möge.



Europa, Afrika und Asien gemeinsam auf der Gartenterrasse des Alfred-Delp-Hauses

RUDI GEPPERT

International und weltoffen

BESUCH IM DELP-HAUS IN FRANKFURT

Auf dem Grundstück Beethovenstraße 28 in Frankfurt, unweit der Universität, steht das katholische Studentenheim der Stadt: kein himmelragendes Haus, aber mit seinen fünf Stockwerken ein ansehnlicher Bau, von dessen Dachterrasse der Blick bis zu der Kuppel des Feldbergs und nach der anderen Seite hin über das Häusergewirr der Innenstadt bis zum mittelalterlichen Domturm schweifen kann. Man kommt hier, in luftiger Höhe, nicht um das Gefühl herum, im Herzen der Stadt zu sein, was immer auch der Stadtplan dem Verstand eingeben mag; und wenn man da, wo Unternehmungsgeist und Internationalität besonders zu spüren sind, das Herz der Metropole vermutet, hat das Gefühl nicht einmal so unrecht.

Vor zweieinhalb Jahren war es, als die wagemutigen Pläne eines Freundeskreises um den Studentenfarrer Ottmar Dessauer Gestalt annahmen. Man wollte ein Haus, das als Zentrum geistiger Auseinandersetzung und menschlicher Begegnung der Studentengemeinde an der Universität den wünschenswerten eigenen Mittelpunkt gibt; und man wollte ein Heim wohnlicher Geborgenheit, in dem deutsche, ostdeutsche und afro-asiatische Studenten zusammenleben und den Gedanken der einen

Welt verwirklichen können. Was nach den Plänen der Architekten BDA Giefer und Mäkler entstand, war ein ausgewogenes, formschönes Gebäude, in dem vom Bautechnischen her beide Gedanken in die Tat umgesetzt sind; was nach den Ideen des Studentenfarrers Gestalt annahm, war und ist ein fortschrittliches Werk, das der weltoffenen Stadt zur Ehre gereicht.

So meint wenigstens Herr Lim. Er kommt aus Korea und studiert Germanistik und Philosophie. Irgendwann in einem der kommenden Semester wird seine Doktorarbeit abgeschlossen sein; dann geht er als angehender Universitätslehrer in seine Heimat zurück. Er ist seit sechs Halbjahren in Frankfurt. Wir haben ihn vor drei Semestern nach seinen zwischenmenschlichen Kontakten im Gastland befragt. »Kontakte? O, es ist nicht leicht für uns...« Er wohnte damals in Bornheim. Inzwischen hat er in der Beethovenstraße 28 Aufnahme gefunden, und nun nach seinen Kontakten befragt, weist er lächelnd auf die große Anwesenheitstafel der Heimbewohner hin, die dreißig Namen enthält: »Dies hier sind meine Freunde!« Drei Stockwerke des Hauses, mit Einzel- und Doppelzimmern, dienen als Wohnheim. Die Verteilung der dreißig Plätze ist

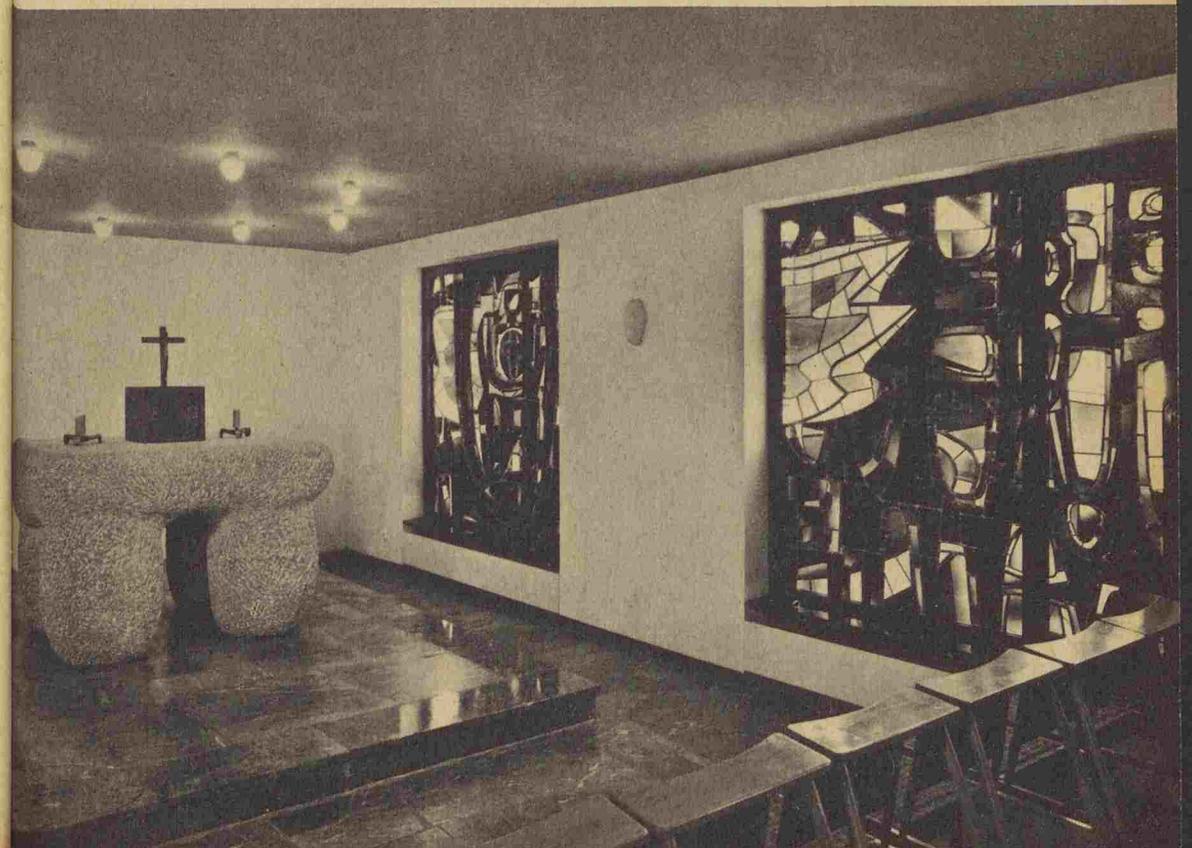
durch Satzung geregelt. Mit Herrn Lim zusammen sind es zehn Studenten aus Japan, Indien, Pakistan, Persien und Afrika, die sich in ein Drittel der Plätze teilen. Ein anderes Drittel ist den Mittel- und Ostdeutschen vorbehalten, das letzte Drittel den aus der Bundesrepublik Gebürtigen. Es ist ein internationales Haus, ein universitätsoffenes Kolleg, und was erstaunt, ist die Zielstrebigkeit, mit der man diesen Charakter des Hauses erstrebt hat und pflegt.

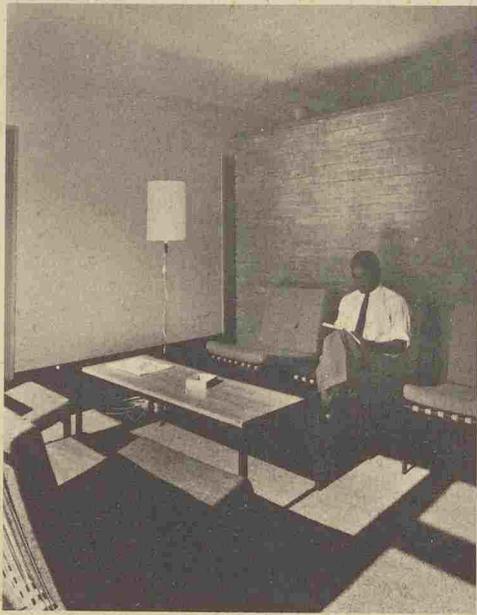
In dem Bewerbungsbogen um Aufnahme heißt es dazu: Das Wohnheim im Studentenhaus ist ein internationales Kolleg auf katholischer Grundlage. In ihm werden deutsche und ausländische Studenten, unabhängig von Rasse und Konfession, wohnen. Sind Sie in der Lage und bereit, mit ausländischen bzw. deutschen Heimbewohnern das Zimmer zu teilen und persönliche Kontakte zu pflegen? Werden Sie sich wenigstens einen Abend in der Woche für die Heimgemeinschaft frei machen können und wollen? Für ausgesprochene Einzelgänger ist aus der Zielsetzung des Kollegs im Wohnheim kein Platz.

Von eigenbrötlerischen Individualisten ist denn auch unter der Bewohnerschaft des Heims nichts zu merken. Das interne kulturelle Arbeitsprogramm wird unter allgemeiner Beteiligung nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung im Verein mit dem Studentenfarrer entworfen. In den letzten Wochen wurde über »Die Welt-ernährungssituation in biologischer Sicht«, den Nationalsozialismus und zum Thema »Friede mit Israel« von namhaften Fachleuten gesprochen. An jedem Freitagmorgen findet eine Gemeinschaftsmesse für das Kolleg statt, zu der eingeladen, aber selbstverständlich nicht gezwungen wird; denn von den zehn afro-asiatischen Studenten dieses Semesters bekennen sich beispielsweise vier zum Islam.

Diese Tatsache ist es gewesen, die uns die Frage nach dem Aufeinanderprallen verschiedener geistiger Welten in dem internationalen Wohnheim stellen ließ. Daß die Auseinandersetzung gewollt und fruchtbar ist, daran konnte kein Zweifel bestehen. Wie und wo sie sich vollzieht, das zeigte uns Herr Maxein, der aus einer lukrativen Stelle als Diplomkaufmann ausschied, um

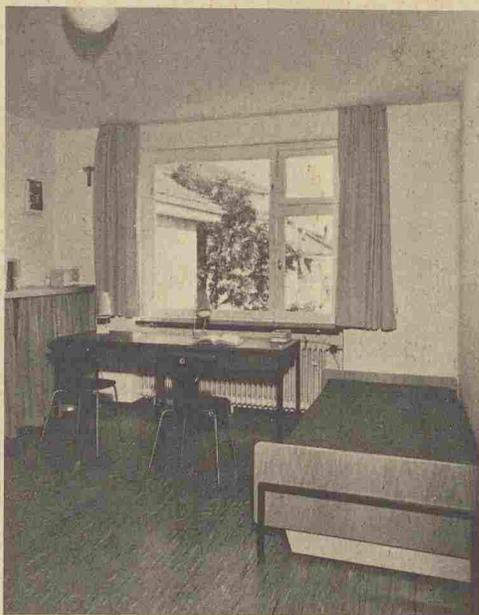
Die Hauskapelle





Tagesraum

hier als Geschäftsführer und Leiter einer für Frankfurt neuen Form wissenschaftlicher, familiärer und geistiger Lebensgestaltung zu dienen. Die den einzelnen und das Ganze fördernden Diskussionen entbrennen im dritten Stock. Eine modern eingerichtete Küche, ein Eßraum und eine Art Wohnzimmer liegen dort, durch Vorhänge abtrennbar, nebeneinander. Was am Gasherd (dieser Kontaktstelle auch so manchen Familienlebens) beginnt, wird während des Essens fortgesetzt und nach dem Mahl versöhnt beendet oder vertagt. Ein raumsparender Kunstgriff des Architekten hat ungeahnte Folgen gezeitigt. Der Andrang an Bewerbern um Heimplätze ist jeweils sehr groß. Man hat hier die allgemeine Wohnraumnöte der Frankfurter Studentenschaft in Rechnung zu stellen. Aber das Studentenheim, das den Namen des vor 16 Jahren hingerichteten Priesters, Soziologen und Widerstandskämpfers gegen das Hitlerregime, Pater Alfred Delp S.J., trägt, will ja kein Studentenhotel sein. Hier kommt es nicht auf das Verlangen nach billiger Unterkunft an (der Preis für ein – nach studentischen Begriffen – komfortables Einzelzimmer beträgt 50,—, der Bettpreis im Doppelzimmer 42,— Mark), sondern auf die Bezeugung menschlicher Reife und kultureller

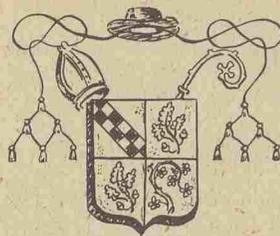


Wohn- und Schlafzimmer

Bereitschaft, auf Gemeinschaftsfähigkeit, gute Sitte und religiöse Redlichkeit, damit eine Atmosphäre der Sauberkeit, Sachlichkeit und Bruderschaft, in der das Humane gedeihen kann, Semester um Semester entsteht.

Seit nunmehr neun Semestern gehen jetzt auch schon Studentinnen und Studenten der katholischen Gemeinde an der Universität im Alfred-Delp-Haus aus und ein. Es ist ja gleichzeitig ihr Haus, in dessen Erdgeschoß Lese-, Arbeits- und Erholungsräume zur Verfügung stehen. Ein Zeitschriftenzimmer mit rund vierzig in- und ausländischen Blättern ist immer gefüllt mit Besuchern, im Sommer lockt der glücklich gestaltete Garten des Hauses, und jeden Abend nutzen andere studentische Gemeinschaften die reichlich vorhandenen Gruppenräume. Zu unserer Zeit fehlte dieses Zentrum katholischer Arbeit im Raum der Alma mater, und wir haben es bitter vermißt. Wer sich heute in den Seminarien und Hörsälen an der Mertonstraße umtut, der kann, wenn es der Zufall will, Zeuge eines Gespräches werden, in dem vom Alfred-Delp-Haus als von »unserem Haus« die Rede ist. Und in dieser besitzanzeigenden Redewendung äußert sich wohl in schönster Form die Zustimmung zu einem gelungenen Werk.

Foto: Grieshaber (3), Archiv (1)



25 Jahre **VATER**

Vor 25 Jahren, am 19. März 1936, versammelten sich die Kapitulare von Marienstatt, um dem verwaisten Kloster einen neuen Abt und Vater zu wählen. Aus der kanonischen Wahl ging der Marienstatter Professe P. Dr. Idesbald Eicheler als Erwählter hervor. Am 26. April des gleichen Jahres erteilte ihm der damalige Bischof von Limburg, Dr. Antonius Hilfrich, in der Basilika zu Marienstatt die hl. Abtsweihe. Große Freude herrschte in den Herzen aller Mönche und Brüder, nunmehr wieder einen Hirten und Vater zu haben, der das Haus und die Gemeinde Gottes leiten sollte.

Seitdem sind 25 lange Jahre dahingegangen, 25 Jahre größter politischer und wirtschaftlicher Wirren, Zeiten eines totalen materiellen und geistigen Umbruchs! In all diesen Jahren stand Abt Idesbald als getreuer und starker Steuermann am Ruder des Klosterschiffes, das er durch alle Stürme und Gefahren glücklich in die neue Zeit hinüberführte. Sein Wort und Beispiel, in denen er der Gemeinschaft das Ideal eines Mönches vorzeichnete und vorlebte, waren maßgebend für den inneren Aufbau der Klosterfamilie. Gleichzeitig war der Abt aber auch bemüht, die in der Nazizeit seinem Kloster von außen her drohenden Gefahren abzuwehren und die Abtei durch geschickte Maßnahmen vor der Auflösung zu bewahren.

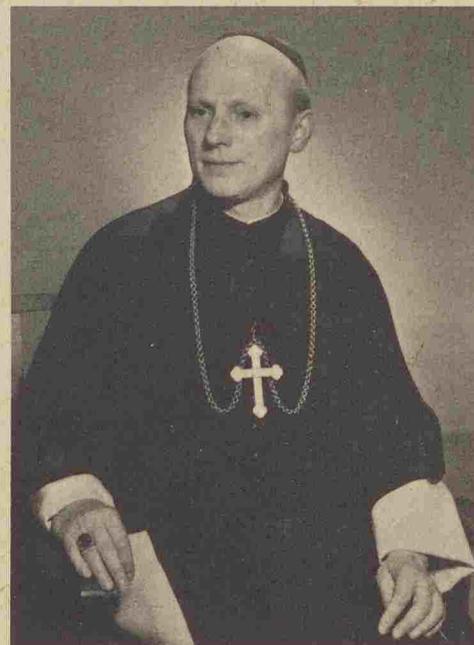
Die Sorgen und Mühen des Abtes steigerten sich noch während der bitteren Jahre des zweiten Weltkrieges, der nicht nur von dem Konvent gar manches Blutopfer forderte, sondern auch die Klostergebäude mit übermäßiger Einquartierung belegte, so daß besonders gegen Ende des Krieges für die Klosterfamilie kaum ein Plätzchen mehr übrigblieb, wodurch ein regeltreues Leben fast unmöglich wurde.

Nach den Kriegswirren gab sich Abt Idesbald mit ungebrochenem Mut und voller Kraft an den inneren und äußeren Wiederaufbau seines Klosters. In Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen führte er eine großzügige Restauration der Basilika durch und ließ an dieselbe eine eigene Kapelle für das Gnadenbild anbauen. Für die im Kriege eingezogenen Glocken beschaffte er ein neues

Bronzegeläute. Er sorgte für die Wiedereröffnung der von den Nazis geschlossenen Klosterschule, die inzwischen zu einem altsprachlichen Vollgymnasium ausgebaut wurde. Für diese vergrößerte Schule mußten weitere Klassenräume und ein Schülerwohnheim neu gebaut werden. Diese Arbeiten sind zum Teil schon durchgeführt oder stehen unmittelbar vor ihrer Vollendung. In Kropf-pach baute Abt Idesbald eine geräumige Kapelle zu Ehren des hl. Petrus für die Katholiken der umliegenden Dörfer.

So war Abt Idesbald 25 Jahre hindurch unablässig in Sorge und Tätigkeit für das Wohl des Klosters und der Pfarrei Marienstatt. Selbstlos und opferbereit hat er das hohe und verantwortungsvolle Amt eines Abtes in schwerster Zeit geführt. Für die künftigen Jahre wünschen wir dem hohen Jubilar den reichsten Segen Gottes und weiteres erfolgreiches Wirken zum Wohle des Klosters und der Pfarrgemeinde Marienstatt. Ad multos annos!

Dr. H.





KARL REUSS

Pfändungen im Bischofshaus

ERINNERUNGEN AUS DER KULTURKAMPFZEIT
IN LIMBURG

Der Kulturkampf der Jahre 1872—1883 ging auch an dem Bistum Limburg nicht vorüber. Neben sehr ernsten Zusammenstößen zwischen der Regierung und dem Bistum kam es auch zu Auseinandersetzungen, die uns heute ebenso unglaublich wie belustigend anmuten. Sie zeigten die Lächerlichkeit preußischer Bürokratie, wie auch die herzliche Anhänglichkeit des Volkes an ihren Bischof und ihre Geistlichen. Sie sind es sicher wert, wieder einmal in Erinnerung gebracht zu werden, zumal sie meist mit einem freundlichen Lokalkolorit versehen sind. Außerdem werden Namen wieder lebendig, die nicht nur damals einen guten Klang hatten, sondern auch in die Geschichte eingegangen sind.

Am 31. Dezember 1873 war der Pfarrer von Balduinstein namens Houben vor den Polizeirichter in Diez vorgeladen worden, weil er unberechtigt geistliche Amtshandlungen vorgenommen und sich gegen die preußischen Maigesetze von 1872 vergriffen hätte. Am Abend des 30. Dezember hatte die Gemeinde Balduinstein ihrem Pfarrer »eine glänzende Ovation, zu welcher Musikanten von außen requiriert worden waren«, gebracht. In seiner Dankrede betonte der Pfarrer, daß die Pfarrgemeinde Balduinstein in jeder Weise die Hoffnungen verwirklichte, welche der Bischof und die Katholiken der Diözese Limburg in sie gesetzt.

Am 15. Januar 1874 schlugen die Balduinsteiner Wellen auch bis ins bischöfliche Palais in Limburg. Der 66jährige Bischof Peter Joseph Blum erhielt wegen der Besetzung der Pfarrei Balduinstein eine Vorladung vor die Strafkammer des Limburger Kreisgerichtes auf den 4. Februar, zu der auch Pfarrer Houben aus Balduinstein als Zeuge geladen wurde. Das Polizeigericht in Diez hatte Pfarrer Houben inzwischen

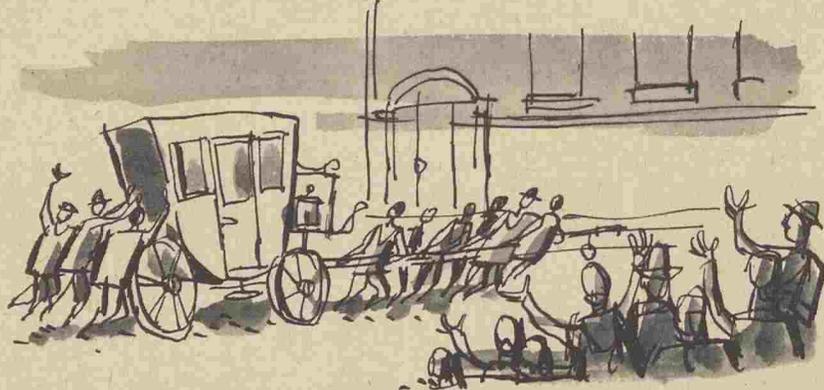
schon zu 80 Taler Geldstrafe verurteilt. Da er aber weiter Amtshandlungen vornahm, wurde er mit weiteren 300 Talern Geldstrafe belegt. In der Limburger Verhandlung gegen Bischof Peter Joseph wurde dieser vom Kreisgericht freigesprochen, der Staatsanwalt aber hatte Berufung bei der höheren Instanz in Wiesbaden eingelegt.

Der gepfändete Wagen

Am 14. April ging das Urteil des Appellationsgerichts in Limburg ein. Danach wurde der Bischof zu 200 Taler Geldstrafe oder bei Zahlungsunvermögen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Zahlung der Strafe aber wäre einem Eingeständnis der Schuld gleich gewesen. Der Bischof zahlte also nicht. So sollte die Summe auf dem Wege der Versteigerung eingetrieben werden. Am 1. Juni 1874 kam es zur öffentlichen Versteigerung des gepfändeten bischöflichen Reisewagens, einer schwerfälligen Chaise mit viel Glas. »Da sich aber«, so schrieb damals der Nassauer Bote in Limburg, »trotz hoher Geldangebote weder ein Katholik noch ein Protestant, noch ein Israelit finden ließ, den Wagen aus der bischöflichen Wohnung in den Hof des Kreisgerichtes zu überführen, so mußte dieses Geschäft durch ein paar Sträflinge des Arresthauses besorgt werden. Angehörige aller Stände hatten sich zu der Versteigerung eingefunden, die mit dem Glockenschlag 11 Uhr anfang und in einer halben Minute mit dem Zuschlag des Wagens zu 245 Talern an Herrn Jakob Fachinger endigte. Während im Gerichtsgebäude die Einzahlung des Geldes vor sich ging, wurden die herbeigeholten Pferde des jetzigen Eigentümers eingespannt und Herr Fachinger bestieg

Die Stadtkirche neben dem Bischofshaus, einst »Bischöfliche Hauskapelle«, erstrahlt nach der Restaurierung durch Kirchenmaler Hermann Rauch in neuer Schönheit

dann neben seinem Kutscher den Bock, um den Wagen dem Herrn Bischof zur Verfügung zu stellen. Auf dem Neumarkte richteten aber angesehene Herren der Stadt an Herrn Fachinger die Bitte, daß er ihnen erlaube, persönlich den Wagen des Herrn Bischofs zu ziehen. Da gab's eine Bewegung, einen Jubel! Schleunigst war der Wagen mit Laubgewinden und Blumen bekränzt und alle Stände, vom Arbeiter



bis zum reichen Kaufmann, drängten sich hinzu, den Wagen zu ziehen. Wo der Zug vorbeikam, gab es Freudentränen und Hurrarufe. Nachdem der Wagen wieder vor der bischöflichen Wohnung aufgestellt worden war, begaben sich die Herren Fachinger, P. P. Cahensly, Eduard Trombetta und Theodor Held zu Sr. Bischöflichen Gnaden, und Herr Fachinger las folgende Erklärung vor:

„Die ganze Diözese Limburg, voran die Bürgerschaft hiesiger Stadt, beklagt es tief, daß ihr geliebter Oberhirte nach einer fast 32jährigen nur auf Gottes- und Menschenliebe gerichteten Führung des Hirtenstabes gerade wegen seiner unerschütterlichen Treue und Festigkeit vor Gericht gestellt und bestraft worden und noch ferneren schweren Leiden sich ausgesetzt sieht. Mit Schmerzen sahen die Gläubigen dem Tage entgegen, an welchem der Wagen, der Ihnen für Ihre Firmungsreisen diente, zur Deckung einer Geldstrafe verkauft werden sollte, und sie konnten und wollten es nicht zugeben, daß derselbe in fremde Hände gerate. Diese Gesinnung mit den Vielen teilend, habe ich Unterzeichneter, Ihr von Verehrung und Liebe erfüllter Sohn, diesen Wagen soeben käuflich an mich gebracht, und indem ich die Mit-

unterzeichneten zu Zeugen nehme, stelle ich denselben Ihnen, mein Vater, hiermit leihweise zur unumschränkten lebenslänglichen Disposition zu, damit Sie sich desselben bedienen nach eigenem Belieben wie bisher, und ich erkläre hiermit zugleich, daß, wenn dereinst, nach hoffentlich langen Jahren erst, ein Nachfolger auf den bischöflichen Thron kommt, welcher vom Heiligen Vater gesandt oder bestätigt ist,

das Recht des Gebrauchs dieses Wagens in gleicher Weise auf denselben übergehen soll. Verschmähen Ew. Bischöfliche Gnaden nicht dieses kleine Zeichen einer kindlichen Liebe, von der ich und die hier anwesenden Zeugen wie alle Ihre Diözesanen durchdrungen sind.

Limburg a. d. Lahn, 1. Juni 1874.

A. Fachinger

als Zeugen:

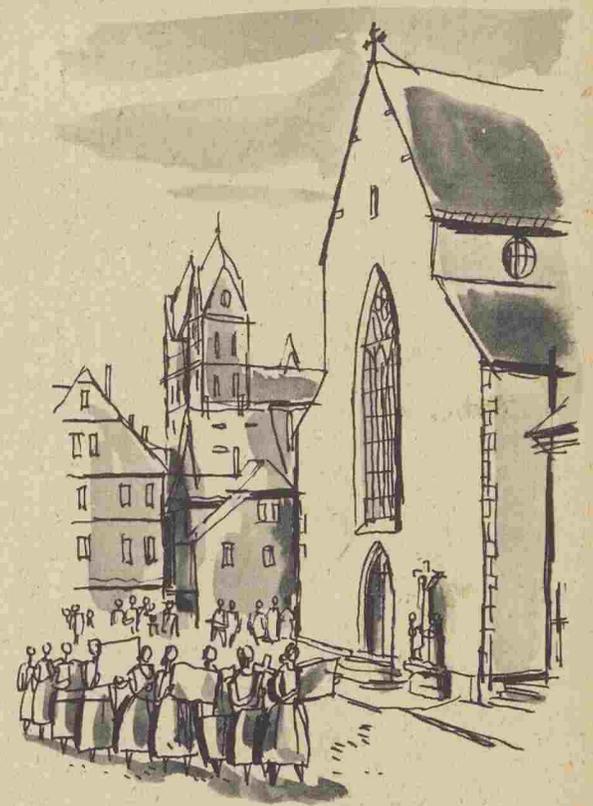
Ed. Trombetta, Th. Held, P. P. Cahensly.“ Tiefe Rührung hatte sich während der Verlesung dieser Erklärung des Herrn Bischofs, der ihn umstehenden Domherren und aller Anwesenden bemächtigt. Diese steigerte sich, als der Hochwürdigste Herr das Wort ergriff, um für diesen Beweis der Treue und Liebe seitens der Bewohner Limburgs zu danken. Nicht für seine Person freue er sich darüber, sondern wegen der sich kundgebenden Treue gegen die katholische Kirche. Der Bischof ermahnte die Anwesenden zu beharrlichem Gebete und erteilte ihnen sodann den bischöflichen Segen. Da brach auf dem Platze aus der den Wagen umstehenden Menge ein begeistertes Hoch auf den Bischof aus. Dieser trat ans Fenster und erwiderte in einer kurzen Ansprache durch ein Hoch auf den Heiligen Vater. Die ganze Stadt war in

gehobener Stimmung und glaubte einen Feiertag erlebt zu haben.« Soweit der Nass. Bote vom 2. 6. 1874.

Die gepfändeten Bilder

Am 20. Juni desselben Jahres war es dann wieder so weit, daß Bischof Peter Joseph Blum für eine zweite Geldstrafe von 400 Thalern (bzw. 5 Monate Gefängnis) abermals gepfändet wurde. Er hatte, ohne in Wiesbaden zu fragen, für Haintgen einen Pfarrverwalter angestellt. Die Pfandobjekte wurden diesmal im Saal des alten Rathauses auf dem Fischmarkt durch den Kaufmann P. P. Cahensly allein ersteigert, ohne daß auch nur ein anderes Gebot abgegeben worden wäre. Auf diese Weise erreichte Herr Cahensly, daß nur die Strafe und die Gerichtskosten auf Heller und Pfennig bei der Versteigerung erzielt wurden. Auch diesmal kam es wieder zu einer spontanen Treuekundgebung. Rund zwanzig Frauen aus Limburg hatten sich in ihrer schwarzseidenen Sonntagstracht eingefunden, um die ersteigerten Gegenstände persönlich in die bischöfliche Wohnung zurückzutragen. Ihnen schloß sich ein halbes Hundert junger Mädchen aus allen Ständen an, die sich mit Blumensträußen in den Händen um die einzelnen Frauen gruppieren und in einem improvisierten Zuge zum Bischofsplatz geleiteten. Eine große Menschenmenge folgte ihnen schweigend und feierlich durch die Salzgasse und Barfüßerstraße.

Diesmal überreichte Herr Cahensly dem Bischof sein wiederersteigertes Eigentum und zwar zwei Stahlstiche des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta, vier kleine Ölgemälde von Bornhofen, Marienthal, Dernbach und Marienstatt, ein Aquarell vom Limburger Dom, zwei silberne Cruzifixe und ein geschnitztes Cruzifix. Alles wurde dem Bischof als sein volles Eigentum zurückerstattet mit dem Wunsche: »Mögen dieselben, die Ihnen bei festlichen Gelegenheiten als Unterpfänder der Verehrung und Liebe von Geistlichen und Laien geschenkt waren, von nun an vor aller Welt ein sprechendes Zeugnis sein, daß, wie Sie mit dem Beispiel apostolischer Gesinnung allen voran leuchten, so auch Ihre Diözesanen unter allem Wechsel der Verhältnisse treu zu ihnen stehen.«



Der staatliche Druck erzeugte damals auch in den rein bäuerlichen Bezirken den Gegendruck. So taten sich am Sonntag, dem 19. Juli 1874, Tausende von Männern aus dem Goldenen Grunde zusammen und zogen in die Bischofsstadt. 63 mit Kränzen, Laubgewinden und Fahnen reich dekorierte und voll besetzte Leiterwagen sowie 25 Reiter bildeten den Zug, der sich nach Limburg bewegte. Die Pfarrei Würges, als die am weitesten gelegene, eröffnete ihn. Es folgten: Camberg, Erbach, Oberselters, Niederselters, Oberbrechen und Lindenhofshausen, denen sich die seitwärts gelegenen Ortschaften Dombach, Eisenbach, Hasselbach, Haintchen und Werschau anschlossen. In mustergültiger Ordnung defilierte der Zug am Hause des Bischofs vorbei nach dem Neumarkt, wo abgestiegen wurde, am Nachmittag versammelte sich alles in der Stadtkirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hier hielt der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber eine Ansprache, die mit einem Treuegelöbnis der Versammelten schloß.

Zum dritten Mal gepfändet

Gegen Ende des Jahres, im November 1874, wurde noch einmal beim Bischof Peter Joseph Blum gepfändet. Diesmal handelte es sich um vier Bilder, die wiederum von den Herren Trombetta, Fachinger, Held und Cahensly zum Gesamtpreis von 453 Taler bei der Versteigerung angekauft und ins bischöfliche Palais zurückgebracht wurden. Am Schlusse dieses Zeitungsberichtes steht der lakonische Satz: »Die zur Aufrechterhaltung der Straßenordnung aufgebotene Polizeimacht wurde nicht inkommodiert.« Das scheint bei anderen derartigen Anlässen nicht der Fall gewesen zu sein, so z. B. im Juli desselben Jahres in Werschau. Dort war ein Limburger Schreiber in Begleitung zweier Landjäger und eines Schlossers aus Limburg erschienen, um die Kiste, in der die Wertpapiere der Pfarrei und der Kirche in Werschau verwahrt wurden und zu der man die Schlüssel nicht finden konnte, gewaltsam zu erbrechen und ihren Inhalt fortzunehmen. Bereits einige Tage vorher war die Kiste schon von dem Amtmann in einem Zimmer des Pfarrhauses eingeschlossen und die Tür versiegelt worden. Beim zweiten Termin fand sich niemand, der die Herren ins Pfarrhaus geleiten wollte. Dagegen fanden sich, wie der Chronist so bezeichnend schreibt, schon beizeiten viele zungenfertige Weiber und Mädchen im Pfarrhofe, im Garten und auf dem Kirchhofe ein. Unter deren Gelächter und Gießkannentrommel sollen die Herren unverrichteter Sache abgezogen sein.

Und die letzte Pfändung

Im November 1874 erschien wieder einmal der preußische »Executor« im Bischofs- haus und forderte 400 Mark als Executionsstrafe und weitere 1100 Mark. Zur Erzielung der Strafe hatte er eine erneute Pfändung durchzuführen. In Abwesenheit des Bischofs fand er in dem „mehr als apostolisch einfachen Bischofs- haus“ zwei dem Kirchenfonds gehörende Spiegel und im Fremdenzimmer ein Bett, ein Kanapee, eine Console und einige Rohrstühle, sämtlich dem Kirchenfonds zu eigen, die so dem Arm der Gerechtigkeit zum Opfer fielen.

Pfarrer Houben aus Balduinstein mußte seine Strafe im Amtsgefängnis zu Diez absitzen, war dann 14 Tage lang im Arrestlokal des Limburger Kreisgerichtes interniert und wurde im November nach dem Gefängnis in Ziegenhain transportiert, um dort eine weitere Geldstrafe von 825 Taler durch eine 8½ monatliche Gefängnisstrafe abzubüßen. Trotz der frühen Morgenstunde (7 Uhr) hatte sich eine große Anzahl Limburger Einwohner am Bahnhof versammelt, um dem unerschrockenen Priester ihre Verehrung zu erweisen. Auch aus der Gemeinde Balduinstein waren schon vom ersten Morgengrauen an Männer am Bahnhof, um ihrem Pfarrer wenigstens den Tribut ihrer Tränen zu bringen. Ein begeistertes Hoch erscholl bei der Abfahrt des Zuges, auf dem der Pfarrer von Villmar, Abgeordneter Ibach, seinen früheren Kaplan und der Kaufmann Cahensly den Freund begleitete.

Der Ausgang

Die Geldstrafen beliefen sich schließlich auf 44800 Mark. Das Priesterseminar wurde geschlossen. Protest folgte auf Protest. Schließlich kam die Aufforderung an den Bischof, sein Amt niederzulegen. Im Oktober 1876 verließ er Limburg und ging auf das Schloß des Fürsten Karl von Löwenstein zu Haid in Böhmen. Von dort kam der 75jährige Bischof erst 1883 zurück. Von Frankfurt brachte ihn am 17. Dezember ein Extrazug. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde er in der mit Ehrenpforten und Fahnen reichgeschmückten Stadt in festlichem Zug zum Dom geleitet. Ein Jahr später starb er. Er hatte 42 Jahre das Bistum kraftvoll regiert.



ALBERT BECHTOLD

Sympathische Dame gesucht

AUS DER ARBEIT DER KATHOLISCHEN EHEANBAHUNG
IN FRANKFURT

Höherer Verwaltungsbeamter, 39|1,78, sucht sympathische Dame, 23—33 Jahre alt, zur Frau. Sie möge treu im Glauben stehen, anmutig und freundlich sein und mindestens gute durchschnittliche Allgemeinbildung besitzen.

Meine Heimat ist der Westerwald. Ich bin 36|1,67, habe immer meinen Eltern in der Landwirtschaft geholfen und tue das auch jetzt noch, möchte aber nun doch einen Hausstand gründen und einem guten Mann treue Lebensgefährtin werden. Ausstattung ist vorhanden. Ich bin arbeitsam und sehr verträglich. Ich würde gern einen Arbeiter oder Handwerker heiraten.

Als Sudetendeutsche habe ich hier noch nicht den richtigen Anschluß gefunden. Ich besuche die Kunstakademie, um mich als Kunstzeigerin vorzubereiten. Ich würde gern die Bekanntschaft eines Herrn machen, der fünf bis zehn Jahre älter ist als ich, im Lehrberuf steht oder künstlerisch interessiert ist. Ich bin 25 Jahre, 1,70 Meter groß, schlank.

Mechaniker, 29|1,78, DM 500 Nettoeinkommen, praktisch veranlagt, Autofahrer, aber auch häuslich, mit lebhaftem Temperament, möchte ein liebes und nettes Mädchen kennenlernen, das gut haushalten kann und einen festen Charakter hat.

Ich sitze im Wartezimmer im Haus des Frankfurter Caritasverbandes in der Alten Mainzergasse. Zwei hübsche junge Mädchen, offensichtlich Freundinnen, sind auch noch da. Sie wollen zu Frau Johanna Bargenda, um einen Mann fürs Leben zu finden. Ich bin gekommen, um mir von der Leiterin der katholischen Eheanbahnung im Caritasverband Frankfurt über die Arbeit dieser Einrichtung für das Jahrbuch 1961 berichten zu lassen. Die adretten Damen hatten den letzten Rundbrief von Frau Bargenda dabei. Aus den vielen „Angeboten“ habe ich mir die dem Artikel vorangestellten Anzeigen abgeschrieben; sie sind ein Beispiel dafür, daß junge und ältere Menschen aus den verschiedensten Berufen diesen Weg benutzen, um eine katholische Ehe zu gründen. Auf den Gedanken, daß die Eheanbahnung des Caritas-

verbandes etwa eine Institution für unbeholfene Menschen ist, kann man bei der Lektüre der vielen im Rundbrief angeführten Ehwünsche – und bei den netten Persönchen, die mit im Wartezimmer sitzen – erst gar nicht kommen.

Ohne Gelegenheit

Frau Bargenda strahlt Ruhe aus und die Gewißheit, daß sie das Leben und die Menschen kennt. Sofort faßt man zu ihr Vertrauen. Seit Jahrzehnten steht sie in der Caritasarbeit, sie versteht die Sorgen der Älteren, aber sie spricht auch die Sprache der Jungen. Als vor 26 Jahren die katholische Eheanbahnung in Frankfurt auf Veranlassung von Caritasdirektor Prof. Dr. Richter gegründet wurde, kam Frau Bargenda, damals Witwe geworden, aus Freiburg nach

Frankfurt und übernahm die Leitung. Die ersten Eheleute, die sich durch sie kennengelernt haben, feierten im letzten Jahr Silberhochzeit. Seit 1934 sind von ihr Tausende von Ehen angebahnt worden. Die Familien, die sich durch den Frankfurter Caritasverband fanden, könnten längst allein eine kleine Stadt bevölkern. So formuliert Frau Bargenda ihre Aufgabe: „Sie besteht darin, Katholiken, die eine gute Ehe eingehen möchten und nach den gesetzlichen Bestimmungen dazu berechtigt sind, aber nicht genügend Gelegenheit zu einer Bekanntschaft haben, in geeigneter Form aufeinander aufmerksam zu machen.“

Das ist es: Viele junge Leute lernen sich während Beruf, Sport oder Freizeit kennen. Aber nicht in allen Fällen kann aus solchen Bekanntschaften eine gute Ehe erwachsen. Ja, es ist so, die meisten jungen Katholiken haben keine Gelegenheit, einen passenden katholischen Ehepartner zu finden. Ihnen will Frau Bargenda helfen.

„Wir sind eine kirchliche Einrichtung, die ihre Arbeit demgemäß auffaßt und sich ihrer Verantwortung bewußt ist“, sagt die Leiterin der Eheanbahnung, „wir empfehlen schriftlich oder mündlich unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse und besonderer Wünsche geeignete Persönlichkeiten, wobei es jeder Dame und jedem Herrn überlassen bleibt, in eine Begegnung einzuwilligen oder diese abzulehnen.“ Frau Bargenda weiß: Es läßt sich nichts erzwingen.

Grüne und rote Karten

Die Arbeit der Eheanbahnung ist frei von jeder Bürokratie. Das einzige Zugeständnis, das sich natürlich nicht vermeiden läßt: die Ehemilligen werden registriert, für die Damen werden grüne Karten, für die Herren rote angelegt, auf denen Alter, Größe, Beruf, besondere Wünsche, Fähigkeiten und Neigungen vermerkt sind. Die eigentliche Arbeit Frau Bargendas aber beruht auf dem persönlichen Kontakt und auf dem Briefwechsel mit den Menschen, die sich an sie gewandt haben. Den Herren schlägt sie Damen vor, von denen sie annimmt, daß sie für eine Ehe mit dem betreffenden Herrn in Frage kommen. Dann bleibt es dem Mann überlassen, das Mäd-

chen kennenzulernen, die Bekanntschaft auszubauen, zur Ehe zu führen – oder nein zu sagen und neue Möglichkeiten zu suchen. Selbstverständlich kann auch das Mädchen sofort nein sagen, wenn ihm der Mann, der seine Bekanntschaft sucht, nicht gefällt. Außer diesem persönlichen „Aufeinander-aufmerksam-machen“ verschickt Frau Bargenda in gewissen Zeitabständen ihren Rundbrief, dem die Liste mit den Ehwünschen – wir schrieben schon davon – angehängt ist.

Mit Plakaten an den Kirchentüren, mit Anzeigen in der Kirchenzeitung und in der Tagespresse macht die Katholische Eheanbahnung des Caritasverbandes auf sich aufmerksam.

Das „Einzugsgebiet“ umfaßt Frankfurt und rund 100 Kilometer im Umkreis, also die Diözese Limburg und Teile der Diözesen Mainz und Fulda.

Die Leitbilder

„Die Wünsche, Ansprüche und Verhältnisse haben sich in den 26 Jahren, in denen ich Ehen anbahne, sehr geändert“, berichtet uns die Leiterin. „Als ich hier anfing, hieß es immer, das Mädchen solle keinen Beruf haben, aber reich und schön sein. Heute legen fast alle Männer großen Wert darauf, daß ihre Frau einen soliden Beruf erlernt hat. Sportliches Interesse wird gewünscht, Lust am Reisen – und vor allem fester Charakter. Die Leitbilder änderten sich mit den Jahren, zu ihrer Zeit sitzen sie aber jeweils fest.“

Sachlich und mit dem Willen, eine gute katholische Ehe mit einem Menschen einzugehen, den man liebt, gehen die Herren und Damen zur Beratungsstunde. (An den Vormittagen Montag bis Samstag von 10–12 Uhr, an den Nachmittagen Montag und Donnerstag von 15–17 Uhr, Dienstag und Freitag von 15–19 Uhr, Frankfurt, Alte Mainzergasse 10. Jeden ersten Mittwoch im Monat nachmittags von 15 bis 19 Uhr in Wiesbaden, Luisenstraße 27, I). Vorurteile kennt man nicht. Man weiß, die Zeiten sind vorbei, als Tante Gretel sagte: „Frau Meier hat einen netten Neffen, das wäre was für unsere Liesel.“

Mit viel Geduld und Geschick ist Frau Bargenda bei ihrer Arbeit. Neulich schrieb sie in einem Rundbrief:



„Wenn ich nach der Sprechstunde an meinem Schreibtisch nochmals die Gespräche und den Inhalt der Briefe überdenke, frage ich mich auch: Warum will dieser 42-jährige Akademiker nun ausgerechnet nur eine Frau unter 30 Jahren kennenlernen und nicht jene nette Apothekerin von 36 Jahren, die ihn sicher gut verstehen würde? Warum will dieses Mädchen vom Land, gesund und munter, die doch die Landarbeit versteht, nicht jenen Landwirt heiraten, obgleich er doch ein guter Mensch, ein treuer Christ und geistig sehr rege ist? Und unsere jungen Menschen sind oft sehr bedacht, ihre Forderungen auf viele Äußerlichkeiten zu spezialisieren und lehnen oft wertvolle Menschen ab?“

Nun, auch diese Schwierigkeiten hilft Frau Bargenda überbrücken. Daß Ehen nicht auf Anhielb geschlossen werden, findet sie richtig. Sie läßt den 1200 bis 1500 Damen und Herren, mit denen sie jeweils in

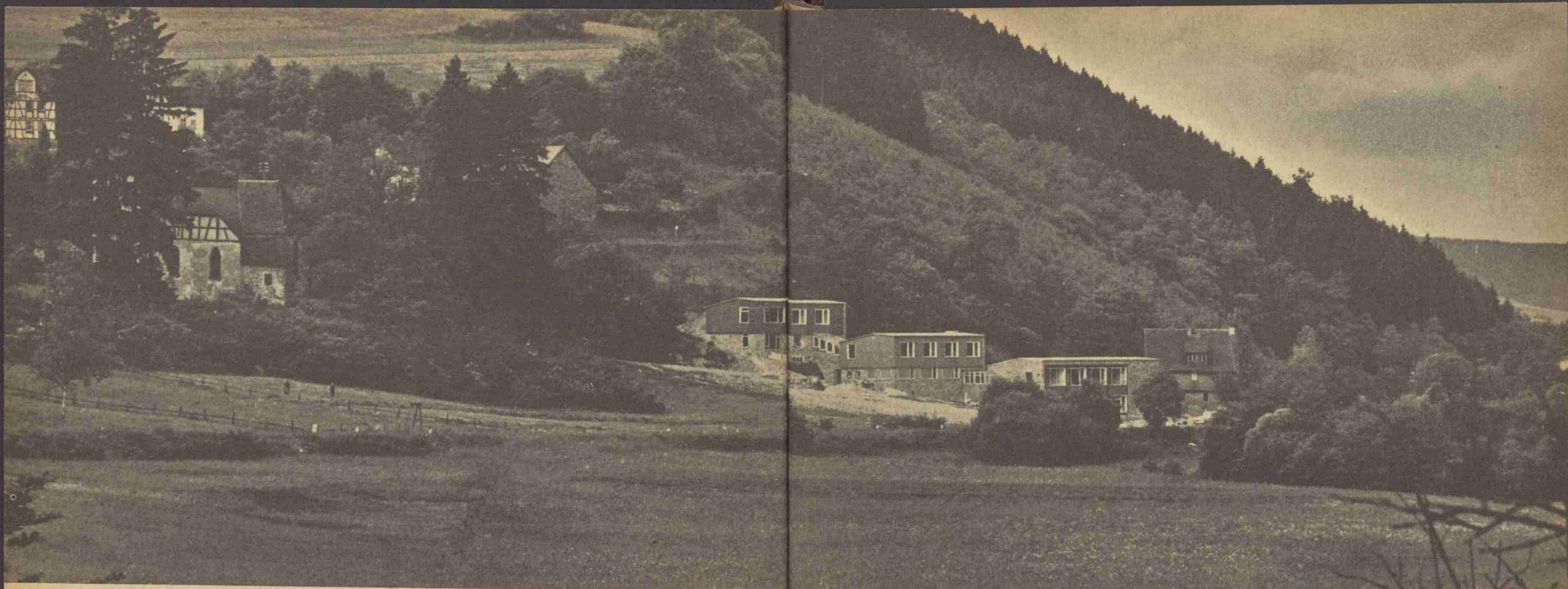
Verbindung steht, alle Möglichkeiten der Wahl.

Und freut sich dann, wenn wieder zwei Glückliche in ihr Zimmer kommen und freudestrahlend berichten, daß in ein paar Wochen Hochzeit ist. In die vielen Ordner „Erledigt“ heftet sie dann Jahre später frohen Herzens die Kommunionanzeigen der Kinder ein.

Als wir uns verabschieden, kommt gerade die Post. Auch dieser Brief ist dabei:

„Sehr geehrte Frau Bargenda! Heute war der Tag, auf den sich meine jetzige Frau und ich gefreut haben. Als ich bei Ihnen war, hätte ich nicht geglaubt, so schnell mein Glück zu finden. Heute haben wir das Ziel erreicht, das wir auch zum guten Teil Ihnen zu verdanken haben. Selbstverständlich hat auch unser Herrgott mitgeholfen.“

Solch ein Brief rührt auch einen hartgesottenen Reporter...



HANS-GÜNTHER SEYFRIED

KIRCHÄHR 1960 IMPRESSIONEN EINES »EHEMALIGEN«

»Spannen Sie einmal richtig aus«, hatte Dir der Arzt dringend empfohlen und gleich ein paar Kurorte an der See und im Gebirge genannt. Das Reisebüro versorgte Dich mit einem Stapel bunter Prospekte und verwirrte Dich mit einer Fülle von Verlockungen und Anpreisungen. Du warst es bald leid, Du wolltest nur einfach abschalten, den großen Hebel auf Null stellen, dem allzu geschäftigen Getriebe der perfekten Wirtschaftswundermaschinerie entrinnen. Du warst auf der Flucht vor Dir selber, Deinen Sorgen, Nöten und Zweifeln.

Irgendwann fiel Dir ein Ort ein, von Jugend an vertraut und geliebt: sanftes Tal in den felsigen Hügeln des unteren Westerwaldes, harmonischer Dreiklang von Kirchlein, Haus und Bach – Kirchähr, Oase der Ruhe und Besinnung, Zentrum der katholischen Jugend des Bistums.

»Kirchähr«, fragten Deine Bekannten mit-leidig, »wo liegt denn das Kaff?« – oder »Was willst Du als ‚alter Herr‘ dort bei der Jugend?« – Man nannte Dich schließlich einen Snob, aber eines verregneten Sommersonntagmittags gondeltest Du mit Kind und Kegel über das graue Asphaltband der Bäderstraße gen Nassau, innerlich noch skeptisch und unentschlossen, ob es auch wirklich das Richtige sei, wozu Dich Dein Entschluß getrieben.

Kalt und unwirtlich empfing Dich das liebe-liehe Tal, finster dräuten die hohen Tannen auf den Berghängen, schwarzglänzend vor Nässe bleckten Dir die Felsen entgegen, drohend klappten die Schlünde der Höhlen am Wege.

Endlich, nach einer überraschenden Kurve, weitet sich das Tal: weiße Zelte blinken im Grund, zur Linken duckt sich der verwitterte

Bau des Kirchleins hinter den ragenden Tan-nen, freundliche Natursteinbauten im unauf-dringlichen Bungalowstil heißen willkommen, und das alte Haus liegt so verwunschen an der Biegung wie ehemals.

Dort möchtest Du hausen, und schon ist das Gepäck verstaut, die angenehmen Zimmer hergerichtet, die Betten bezogen. Du liegst mit den Deinen auf den harten Matratzen und weißt nicht, wie Dir geschieht: Durch das weitgeöffnete Fenster streicht ein frischer, würziger Nachtwind, dringt das leise Murmeln des Baches, tönt hier und da der heisere Ruf eines Nachtvogels. Da ist eine große, wohltuende Stille um Dich, endlich ein Gefühl der Geborgenheit, des wunsch-losen Sichergebens.

Du erwachst erfrischt am frühen Morgen, stellst erstaunt fest, daß Du Dich im Urlaub befindest und willst Dich gerade zufrieden

auf die andere Seite drehen, da geht es drun-ten am Bach los: Rufe und Schreie, Plant-schen und Lachen – das Lager erwacht. Du springst aus dem Bett zum Fenster: diese verflixten Burschen! Da sollte man doch – Ja, das sind sie, die quicklebendigen Jung-schärler, die prustend und schnaubend ihre Morgentoilette am Bach verrichten, und Du erinnerst Dich rechtzeitig daran, daß Du vor 25 Jahren genau so übermütig und aus-gelassen da unten herumgetollt bist mit Handtuch und Seife, ohne natürlich von bei-dem allzu ausgiebig Gebrauch zu machen. Es läßt Dir irgendwie keine Ruhe, Du machst Dich fertig und schlenderst scheinbar gleich-mütig zum Lager hin, wo Deine Buben be-reits Freundschaft mit der Lagerwache ge-schlossen haben, die als Zeichen ihrer Würde stolz das rote Halstuch trägt und den alten Herrn nur mit Mühe ohne Parole ins Lager

hineinläßt. Alles ist wie einst: Die Anordnung der Zelte (sie sind höchstens größer und geräumiger geworden), die Fahnenmasten, das Kreuz flankierend, der Feuerplatz in der Mitte, der Schlagbaum am Eingang. Und überall dazwischen Blond- und Braunschöpfe, elf- bis zwölfjährige Jungen, ernst hantierend oder herumtollend, ein Bild überschäumender Lebensfreude.

Jetzt formieren sie sich zum Kreis, andächtig senken sich die Köpfe, falten sich braune Bubenhände zum Morgengebet. Schweigend ordnet sich der Zug zum Gotteshaus, das Banner voran, dahinter Priester und Ministranten mit den noch ungeweihten Broten, die jeder als seine Opfergabe auf die Patene gelegt hat, um sie nachher als verwandelte Eucharistie zu empfangen. Hell klingen die Nagelschuhe auf dem Steinboden der Kirche. Herb und einfach ist die heilige Handlung in dem jahrhundertalten, geschichtsträchtigen Raum, dessen schlichte Nüchternheit Blick und Gebet unmittelbar hinlenkt zum gotischen Netzgewölbe des Chores, zum erhabenen Vollzug des Mysteriums am kreuzüberragten Altarstein.

Früher standest Du manchmal zu Messe oder Komplet unter dem jetzt verschwundenen Wagenradleuchter, lauschtest oft den liebevollen, aufmunternden Worten des unvergeßlichen Jugendseelsorgers und späteren Bischofs, der diesem Ort in besonderer Weise zugetan war und für dessen Seelenruhe schon seit über 10 Jahren gebetet wird – von denen, die ihn kannten und nie vergessen werden.

Ein letztes Lied aus frischen Bubenkehlen, schweigend geht es zum Lager zurück. Im Gänsemarsch marschiert man zum heißersehnten Frühstück: »Und eins und zwei und drei und vier« – kecke, stupsnasige Gesichter lachen Dir entgegen, neben den gutmütigen »Wäller« Bauerngesichtern entdeckst Du neue, fremde Züge, die ihre Herkunft aus schlesischen oder sudetendeutschen Familien nicht verleugnen können. Alle aber wirken sie aufgeschlossen, frisch und kritisch, nicht wie ihre Altersgenossen im weiten Land, die trotz ihres feinen Äußeren so müde, verbraucht und gekünstelt wirken.

»Wir sind Deine Jungen, uns ruft der Wald«, sangen wir damals, und wenn sie auch heute andere, neue Lieder singen, wenn das Drum und Dran der Zeit angepaßt worden ist, so ist doch die Substanz, das Fundament, geblieben. Dir fällt allerdings auf, daß so wenig Führer zu sehen sind; Lagerleiter und Kaplan beklagen diesen Mangel. Wenn es nicht gelingt, diese an sich willige Jugend entscheidend zu formen, sind die Folgen nicht auszudenken. Du denkst an die »Kampfzeiten«

der Jahre des braunen Regimes, da der äußere Druck Dich und Deine Kameraden noch fester zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammenschweißte, an Demütigung, Verrat, Verbot und heimliches Weiterarbeiten; Du erinnerst Dich des Jugendseelsorgers mit der Donnerstimme, der uns durch die Gewalt seines Wortes, die Glut seines Herzens immer wieder anfeuerte und ermutigte, der uns nach dem Verlust von Kirchähr im Limburger Dom das Mahnmal des Sebastian schuf, zu dem er die kühnen Verse schrieb, die Dir Dein Bruder aus dem Feld als graphisches Kunstwerk sandte, kurz bevor er fiel.

Ist es wirklich das Verlangen nach Abwechslung, nach längst entschwundener Knabenromantik, das Leben und Treiben einer Jugend zu verfolgen, mitzuerleben, die in Dir nicht den Gefährten, höchstens den Vater sehen kann? Spürst Du nicht immer stärker, wie es Dich innerlich mitreißt, wie verborgene Gedanken und Kräfte in Dir frei werden, wenn Du an dem teilnimmst, was einmal Teil Deines Lebens war!

Gewiß, da ist die lautere Schönheit des Tales, das Brausen des Windes, die reine Stille des Waldes, all die zauberische Entfaltung der schöpferischen Natur, die Freude an jedem Ding, am Schönen, Wahren, Guten, schließlich: am Mensch-Sein, am gläubigen, demütigen Staunen.

Du wirst wieder jung, es ist nicht zu glauben! Du verfolgst gespannt jede Zeltinspektion und hoffst, daß die lahmen Krücken von Zelt 9 diesmal endlich besser abschneiden, Du erlebst mit Spannung den Ausgang der gewaltigen Indianerschlacht, Du gibst Dich dazu her, im Auftrag der bedrängten Cowboy-Partei möglichst viele »Kühe« durch die gegnerischen Sperren zu schmuggeln, schreist Dich heiser bei der großen Rindenbootregatta im Bach, schmunzelst über die gelungene Gaudi des Burg- oder Künstlerfestes, erkundigst Dich besorgt nach dem Zustand eines bei der Blinklichtstafette angeschrammten Beines und hältst selbst im strömenden Regen aus, um atemlos die Entscheidung beim Fußballspiel Lagerauswahl gegen Führerschaft zu erleben. Es ist nicht nur eine große Verzauberung, wenn Du abends im Kreis um das lodernde Lagerfeuer sitzt (anfangs nur geduldet, nach und nach wohlwollend aufgenommen – Jugend hat das richtige Gespür!) und Dich von altbekannten Gruselgeschichten erschauern läßt oder alte und neue Fahrtenlieder und muntere Weisen mitsingst, — Du spürst, wie Deine Gesundheit wiederkehrt, seelisch und leiblich, wie Zweifel und Unruhe schwinden, wie

unter Deiner glattpolierten Oberfläche das wahre, einfache Leben hervordrängt, der gesunde, fröhliche Sinn, der den erzenen Ton des Glöckchens williger aufnimmt als das Rasseln des Telefons.

Unvergeßlich der letzte Abend: In der Welt draußen herrscht noch viel Hunger und Not. Die Buben wollen helfen. Von ihrem Taschengeld sammeln sie einen größeren Betrag. Davon werden nützliche Dinge und Lebensmittel eingekauft und in Pakete gepackt. Aus buntgefärbtem Glasbruch schaffen die Jungen unter Anleitung der Führer einfache, wirkungsvolle Mosaiken, den Kreuzweg des Herrn darstellend. Unter dem Schein von schwelenden Fackeln, voran Banner und Kreuz, formiert sich eine schweigende, erschütternde Prozession von Buben. Auf der dunklen Straße, unbeirrt von den neugierigen Scheinwerfern entgegenkommender Wagen, ziehen sie ihren Kreuzweg. Über den Bergen grölt ein Gewitter. Alle paar hundert Meter hält der Zug, tritt ein Junge mit der mosaikenen Kreuzwegstation an den Wegrand, läßt alle vorüberziehen, ein Licht in der Hand. Ein kurzes Gebet, ein dreimaliges »Herr, erbarme Dich«, dann zieht die Pro-

zession weiter, nach und nach eine Reihe zuckender Flämmchen hinter sich lassend, Symbole der Treue junger Christen, die sich ihrem Herrn und Meister inmitten einer dunklen Welt getreulich angeloben. Am Ende des Weges ist ein einfacher Altar errichtet. An ihn treten die einzelnen Zeltschaften und opfern ihre Gaben für die notleidenden Brüder und Schwestern, »ut vitam habeant – damit sie das Leben haben«. Zurück der Weg in besinnlicher Stille, nach und nach verlöschen die Lichter: »Herr, bleibe bei uns!« – Entschlossene Bubengesichter unterm Christusbanner, müd sind die Glieder, aber heiß die Herzen. Morgen werden sie das Lager verlassen, um in die unabänderliche, harte Welt des Alltags zurückzukehren. Ob der Anker, der heute wuchtig ausgeschwungen wurde, Grund gefaßt hat?

Du denkst an früher, und Du weißt auch, wieviele versagt haben. Aber Du spürst Deine Aufgabe, Deine Verpflichtung: mitzuhelfen als Freund, als Vater, daß CHRISTUS bleibe in deutscher Jugend! Eines weißt Du sicher: Du bist kein »Ehemaliger« mehr. Kirchähr 1960: Reiche Tradition – glückhafte Verheißung.

Kirchähr: So war es einst . . .!

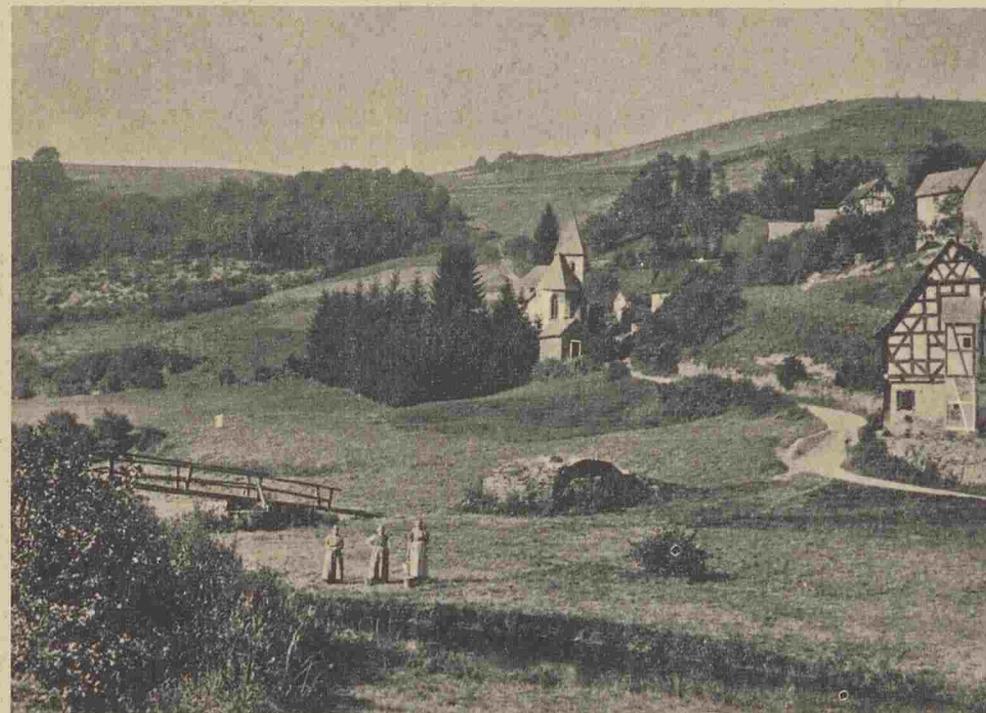


Foto: Heinz

Das um 1425 aufgestellte Gnadenbild (Pieta) zu *Mariensstatt* ist das Ziel vieler Pilger. Unter dem ergreifenden Gesang des »Stabat mater« ziehen täglich die Zisterzienser nach der Vesper zur Gnadenkapelle und singen dort das »Salve regina«. Eine andere, besonders in der Fronleichnamszeit gepflegte Wallfahrt gilt dem Altarsakrament und besteht seit 1478/86.

Die Friedhofs- und Wallfahrtskapelle zu *Oberherschbach* erzählt von dem untergegangenen gleichnamigen Dorf, der einstigen Laurentiuskapelle, der Errichtung eines neuen Gotteshauses unter Erzbischof J. H. v. Orsbeck und von Klausnern, die hier wohnten. Die alte Pieta ist ein wertvolles Kunstwerk.

Die schon 1527 erwähnte *Leonbardskapelle* liegt an der Straßenkreuzung Salz-Guckheim, Weltersburg-Herschbach. Sie wurde 1748 neu errichtet, nach einem Brand 1864 wiederhergestellt und war in früheren Jahrhunderten ein vielbesuchtes Wallfahrtsziel. Seit über 20 Jahren zieht am Erntedankfest von Salz eine Reiterprozession mit geschmückten Pferden und bunten Erntekronen zur Kapelle.

In der 1499 begonnenen und 1510 geweihten Wallfahrtskirche *Wirzenborn* (Pfarrei Montabaur) steht ein viel verehrtes lieblich-vornehmes Gnadenbild Mariä mit dem Kinde. An die Erbauungszeit erinnern die Wappen der Trierer Erzbischöfe Johann und Jakob v. Baden. Ersterer war ein Bruder des seligen Markgrafen Bernhard v. Baden.

In der einstigen Prämonstratenser-Abteikirche *Arnstein* über der Lahn ruhen die Gebeine des seligen Grafen Ludwig von Arnstein. Nach kurzer Besiedelung durch Beuroner Benediktiner (um 1870) ließen sich 1919 Patres v. d. heiligsten Herzen (Picpusianer) hier nieder und gestalteten Arnstein zu einer gern besuchten Herz-Jesu-Wallfahrtsstätte.

Schon im 13. Jh. soll in *Bornhofen* ein Gnadenbild verehrt worden sein. Die jetzige Pieta stammt aus dem 15. Jh. Im Jahre 1435 wurde an Stelle einer Kapelle die heutige Kirche errichtet. Früher wirkten hier Kapuziner und Redemptoristen. Seit 1890 betreuen Franziskaner den beliebten Gnadenort am Fuße der »Feindlichen Brüder«.

Auf dem *Blasiusberg* (Bleseberg, Klesberg) bei Frickhofen raunen alte Mären von heidnischen Gottesdiensten zu Ehren Wodans. Die – vielleicht früher dem hl. Michael geweihte – Blasiuskirche war einst Pfarrkirche für einen weiten Sprengel. An Christi und Mariä Himmelfahrt und anderen Tagen ziehen Prozessionen zur Höhe des heiligen Berges.

Eine bekannte Wallfahrtsstätte ist die 1675 als achteckiger Zentralbau errichtete und 1690/91 durch ein ähnlich geformtes Schiff erweiterte Kapelle auf dem *Herzenberg* bei Hadamar. Viele Prozessionen und stille Beter ziehen zu dem Gnadenbild der Gottesmutter. In der Wand der Kapelle sind die Herzen der vier letzten Nassau-Hadamarer Fürsten eingemauert.

Die Kapelle zu *Beselich* (der Name erinnert wohl an »Basilika«) in der Pfarrei Obertiefenbach wurde 1764/67 durch einen Eremiten errichtet und 1870 teilweise umgestaltet. Bei einer 1149 errichteten Ägidiuskapelle entstand 1160 ein Prämonstratenserinnenkloster. Am 15. 7. (Zwölfherren) war großer Wallfahrtstag. Vor der Pieta (15. Jh.) und den 14 Nothelfern finden auch heute noch die Beter Trost und Hilfe.

Die *Berger Kirche*, einst Pfarrkirche des verschwundenen Dorfes Bergen, soll zu den ältesten Gotteshäusern des Landes gehören und ist heute Friedhofskirche für Werschau. Vor dem großen Gnadenbild der »Berger Madonna« wird viel gebetet für die im Schatten der Kirche ruhenden Toten. Die durch den späteren Bischof Dirichs begründete Pfingst-Reiterprozession fußt auf alter Tradition.

In *Schönau* bei Strüth (Krs. St. Goarshausen) wurden im 12. Jahrhundert ein Männer- und ein Frauenkloster der Benediktiner gegründet. 1947 kamen heimatvertriebene Prämonstratenser-Chorherren des Stiftes Tepl (Böhmen) hierher. Sie fördern die Wallfahrt zur hl. Visionärin Elisabeth v. Schönau, deren Reliquien in der Klosterkirche verehrt werden.

Nothgottes soll eine Stiftung eines Kreuzritters Brömser von Rüdesheim sein. Bei der 1390 geweihten Kirche entstand 1620 ein Kapuzinerkloster. Als dieses 1813 aufgelöst wurde, kam das kleine ergreifende Christus-Gnadenbild nach Rüdesheim. Wie vor Jahrhunderten pilgert noch jetzt die Pfarrei Kruft (Eifel) alljährlich nach Nothgottes. Die dortigen Gebäude dienen heute dem Diözesan-Müttererholungswerk.

In *Eibingen*, wo zuvor ein Augustiner-Doppelkloster bestand, gründete Hildegard von Bingen, die heilige Seherin vom Rupertsberg, 1165 ihr zweites Benediktinerinnenkloster. Nachdem nochmals im 16. Jh. Augustinerinnen dort geweiht hatten, siedelten 1641/42 die Benediktinerinnen vom Rupertsberg nach Eibingen über und brachten die Gebeine der hl. Hildegard mit. Diese werden in der heutigen, an Stelle der Klosterkirche erbauten Pfarrkirche hoch verehrt.

Der vielbesuchte Wallfahrtsort *Marienthal* im Rheingau mit einer im 14. Jh. erbauten Kapelle wurde früher betreut von Kugelherren (seit 1463), Augustiner-Chorherren (1568) und Jesuiten (1612). Nach Wiederaufbau der teilweise abgebrochenen Kirche und Rückführung des Gnadenbildes (Pieta) versehen zunächst eine Weltpriestergemeinschaft, seit 1870 wieder Jesuiten und seit 1872 Franziskaner den Wallfahrtsdienst.

Kiedrich, berühmt durch die beiden Juwelen der Gotik (Pfarrkirche und Michaelskapelle), erhielt durch das Kloster Eberbach und durch den Wormser Domdekan Rudolf v. Rüdesheim Reliquien des hl. Martyrer-Bischofs Valentin. Die Valentinus-Wallfahrt besteht noch heute. Im Geiste der Valentinus-Verehrung entstand im 19. Jh. das Valentinushaus.

Auf dem schon in frühgeschichtlicher Zeit befestigten »Kapellenberg« bei Hofheim wurde 1667 eine Pestkapelle zu Ehren Mariä und der hll. Rochus und Sebastian geweiht. An gleicher Stelle entstand 1771 ein größeres, 1784 geweihtes, Gotteshaus. Die 1795 durch französische Truppen verwüstete Kapelle – auch die Eremitage wurde damals zerstört – wurde 1857 wiederhergestellt und ist das Wallfahrtsziel vieler Pfarreien.

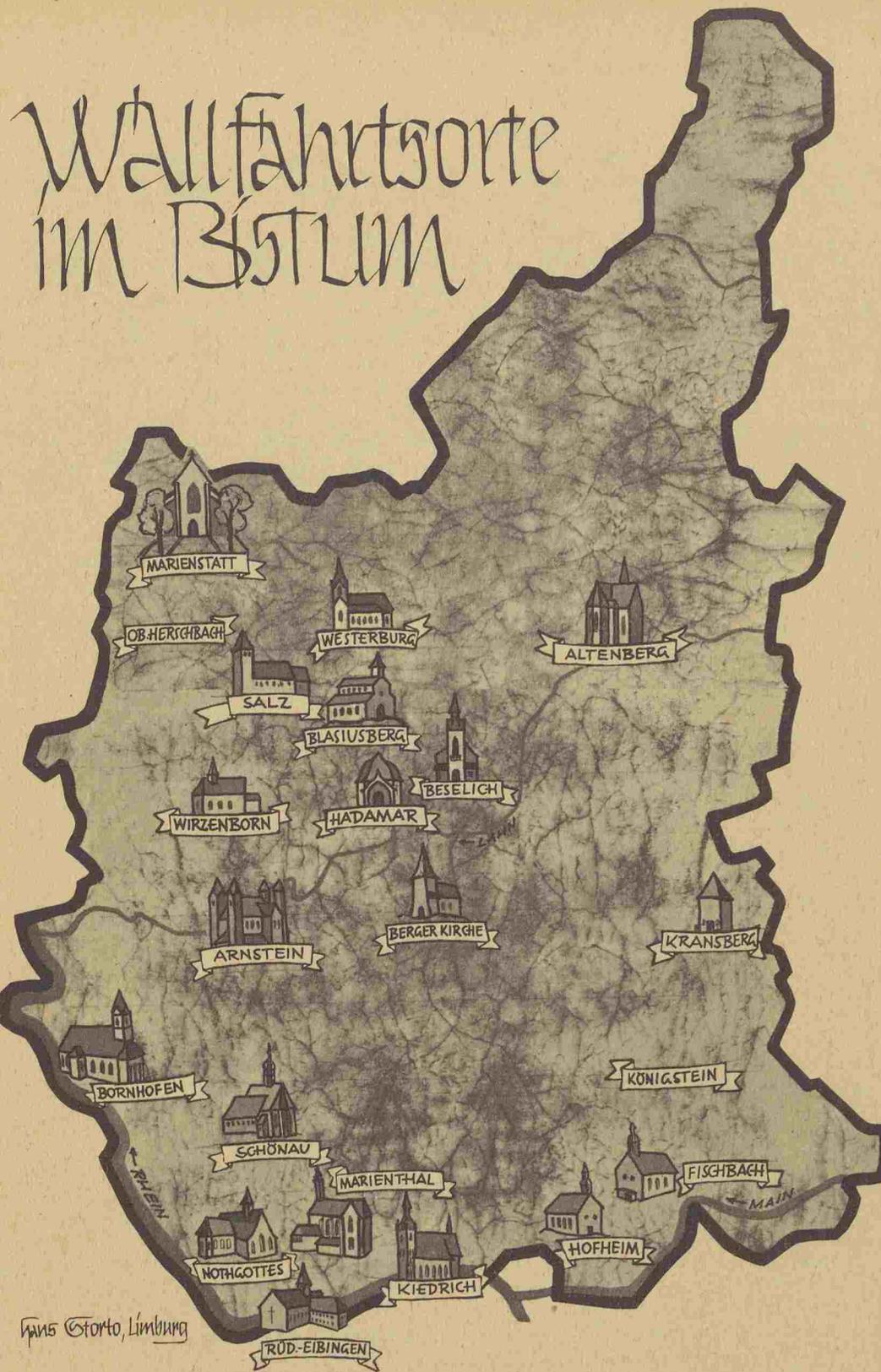
Fischbach (Taunus) führt die Tradition der vielleicht ältesten Wallfahrtsstätte unserer Diözese weiter. Das einst in Gimbach hochverehrte Dreifaltigkeits-Gnadenbild kam nach der staatlichen Aufhebung der Wallfahrt (1828) nach Fischbach. Dort wird es in einer Seitenkapelle der Pfarrkirche verehrt, nahe dem etwa aus dem Jahre 600 stammenden Roteldis-Grabstein.

Kein »alter« Wallfahrtsort, aber eine Wallfahrtsstätte zur Bestärkung im alten Glauben und zur Erinnerung an die alte Heimat: das ist *Königstein* für die Heimatvertriebenen. Hier haben sie inmitten der »Königsteiner Anstalten« ein geistiges »Vaterhaus« gefunden und finden vor dem Bilde der »Mutter der Vertriebenen« Trost und Kraft.

Auf dem einst stark befestigten Holzberg bei *Kransberg* steht die Marien-Wallfahrtskapelle. Verschwunden sind die Buranlage, das Dorf Holzburg (Holzberg), die Gerichtsstätte und die alte »Holzkirche«. Diese war Pfarrkirche für Kransberg und Wernborn und war eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Noch heute erinnern Prozessionen zur Marienkapelle an die einstige Blütezeit der Wallfahrten nach Holzburg.

Das Bild des Erzengels Michael über der Klosterkirche zu *Altenberg* bei Wetzlar erinnert an den Geburtstag der seligen Gertrud von Altenberg, der jüngsten Tochter der hl. Elisabeth von Thüringen. Den Todestag der seligen Prämonstratenserin ehren die Katholiken des Wetzlarer und Solms-Landes noch heute durch Wallfahrt und Gottesdienst beim Hochgrabe der Meisterin Gertrud von Altenberg.

Ein hölzernes und ein steinernes Marienbild wurden in der um 1350 erbauten Kirche auf dem *Reichenstein* bei Westerburg verehrt. Die 1498 durch den Trierer Erzbischof Johann, einen Bruder des seligen Bernhard von Baden, geweihte größere Wallfahrtskirche verfiel nach 1600, wurde 1898/99 wieder aufgebaut und wird von den Westerwäldern gerne besucht.



Hans Grotto, Limburg

Der alte Seitz

DER LETZTE RITTER DER ROMANTIK IN DER SCHULSTUBE

Anno 1897 saßen wir in der Quarta des Gymnasiums in Montabaur, im »Westerwald-Athen«. In der Geographie hatten wir »den Seitz«. Eigentlich hieß er Professor Schmitz und wohnte im Schloß, weshalb er auch der Alte vom Berge genannt wurde. Ein Lorbeerkranz auf sein Grab! Er hat unsere Jugend vergoldet!

Noch sehe ich ihn vor der Klasse stehen mit seinem grauen Vollbart, halb Leo Tolstoi, halb Kapuziner, aber jedenfalls ehrwürdig. Sein Gewand war ein »Senkel«, auch »Schwenker« oder »Gehst-hintermich« genannt, ein vorn abgerundeter Gehrock, nicht schwarz, doch trotzdem, wie der Bart, ehrwürdig.

Voll Andacht saßen wir vor ihm; denn es ging ein Zauber von ihm aus. Das war kein trockener Magister, das war ein Poet, das war ein Sänger, ein Rhapsode! Hier einige seiner Gesänge, erinnernd teils an Homer, teils an die Troubadoure.

Spanien hatte es ihm angetan. Wenn er zitierte: »Fern im Süd das schöne Spanien, Spa-ha-nien ist mein Heimatland!«, dann hätte man es ihm aufs Wort glauben können. Dabei war das Lied auf jeder Drehorgel. In seinem Mund bekam es Weihe!

»Im Innern Spaniens breiten sich ungeheure Hochebenen aus, voll Einsamkeit und Grabesstille, so recht geeignet für die Andacht büßender Anachoreten.«

Diese Sprüche mußten wörtlich auswendig gekonnt sein. Sie fanden sich in keinem Buch und wurden von uns nicht nachgeschrieben – reine mündliche Überlieferung, wie die indischen Weden.

Oder: »Was ist Eskorial? Ist es ein Schloß? Nein. – Ist es eine Burg? Nein. – Ist es eine Kirche? Nein. – Ist es ein Kloster? Nein. – Ist es ein Museum? Nein. – Was ist es dann? – Alles zusammen!«

Als die Mauren (gesprochen Maueren – denn der Alte stammte aus Trier und sprach moselfränkisch) im Begriffe standen, von Afrika nach Spanien hinüber vorzudringen, da sandte ihr Feldherr Tarik seinen Unterfeldherrn Musa voraus zur Erkundung. Das Ergebnis faßte Musa zusammen in die Worte: »Wen Gott lieb hat, dem gibt er sein Brot in Spanien zu essen.« – So klang damals eine militärische Meldung!

Sprach er von Granada und schilderte die Alhambra, dann war er der stilechte arabische Märchenerzähler.

Aber später kam es anders. Spanien wurde zurückerobert. Und dann: »Was ist Isabellrot? – Als Ferdinand von Kastilien Granada belagerte, da gelobte seine Gemahlin Isabella, daß sie eben das Hemd nicht wechseln würde, bevor Granada erobert wäre. – Nun; die Belagerung dauerte eben sieben Monate. Und als sie dann eben das Hemd – da war es eben isabellrot.«

Ein Sprung hinüber in die Geschichte:

»Als Gelimer, der letzte der Wandalen, auf seiner Bergfeste von Belisar belagert wurde und am Ende seiner Kräfte war, da sandte er einen Boten an Belisar und ließ ihn bitten um drei Dinge: ein Brot, einen Schwamm und eine Harfe. Ein Brot – er hatte seit einem halben Jahr keines mehr gesehen. – Einen Schwamm, um seine Tränen zu trocknen, eine Harfe, um sein Leid zu besingen.«

Wir waren nahe daran, mit dem Helden zu weinen, und dem Alten schien es ebenso zu gehen.

Überhaupt, die Harfe! Wenn er deklamierte: »Tief im Schoße des Kyffhäusers, bei der Ampel rotem Schein« und an den Sänger Heinrich von Otterdingen kam: »Seine Harefe ruht dem Sänger in der



Linken ohne Klang, doch auf seiner hohen Stirne schläft ein künftiger Gesang« – dann lag in dem Ton, mit dem er das geheiligte Wort aussprach, alle Romantik von Ossian bis zum Sängerkrieg auf der Wartburg.

Wenn er vom Zuge Karls des Großen nach Spanien erzählte, wo Karl auf die Basken stieß, die ihm das Leben schwer machten und seine Nachhut im Tale von Ronceval überfielen, da waren wir leibhaftig dabei, wie Roland, der Held, zu Tode verwundet, sein Schwert »Durandeel« an den Felsen hieb, um es zu zerbrechen: Aber es zerbrach nicht, sondern spaltete den Stein. Und Roland stieß in sein Hifthorn »Oli-fant«, und es erscholl so gewaltig, daß Karl es vernahm, obschon er drei Meilen voraus war. Er kam zurück, fand jedoch

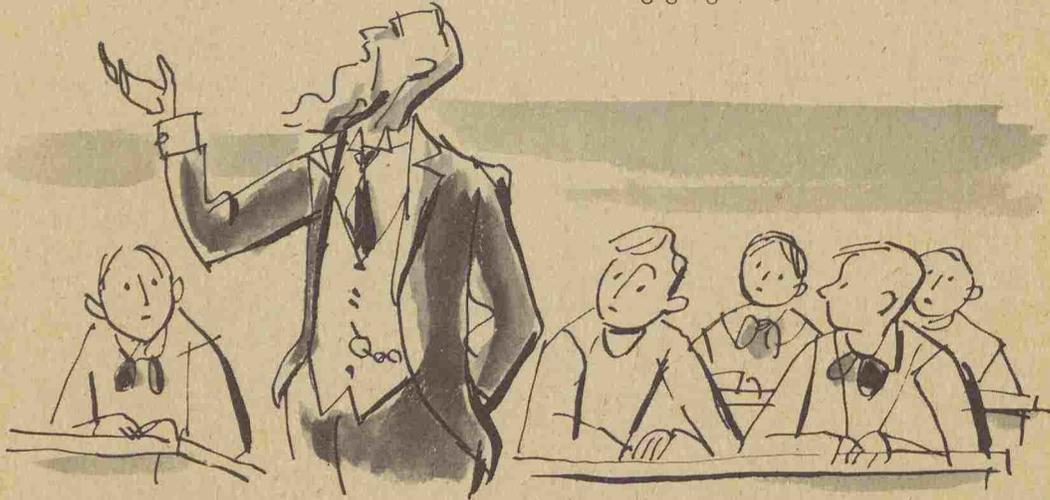
nur Tote. Die Basken aber sangen noch lange das Baskenlied: »Flieh, Karl, mit deinem roten Hut und deinen schwarzen Federn.« – So was hatten wir diesen verflixten Basken gar nicht zugetraut. Dennoch litt Karls Ruhm in unseren Augen nicht; denn es war ja ein feiger Überfall, und dann waren sie fortgelaufen.

Damals blühte der Ruhm des Komponisten Engelbert Humperdinck. Seine entzückende Märchenoper »Hänsel und Gretel« wurde seit 1893 überall aufgeführt. Unter uns wurde glaubhaft erzählt, der alte Seitz sei ein persönlicher Freund Humperdincks. Dafür gab es auch einen tatsächlichen Beweis, eine kleine von Schmitz verfaßte Broschüre: »Hänsel und Gretel, ein Deutungsversuch«. Ich hatte sie auch in der Hand, aber solch wissen-

schaftlich trockene Abhandlungen waren noch nichts für uns, wir standen im Karl-May-Alter. Aber wir waren stolz, einen solchen Lehrer zu haben, der sogar Broschüren schrieb.

Einmal im Jahre zeigte er sich – wer hätte es glauben sollen? – einmal zeigte er sich grausam. Unter den Landkarten des Gymnasiums befand sich ein teuflisches Marterwerkzeug, – nur ein böser Mensch konnte es erfunden haben, – eine Karte von Rußland ohne Namen. Kann man sich etwas Gemeineres vorstellen? Wenn der Alte, den Spazierstock in der Hand, davorstand und einen herausrief, dann glich er Iwan dem Schrecklichen. Schweigend wies er auf einen der roten Punkte. O Gott, was war das nur? Odessa, Kasan, Astrachan, Nischnij Nowgorod? Der Teufel mochte es wissen! Schweigend »bohrte« Seitz in sein Notizbuch die Sechs. – In dieser Stunde haßten wir ihn. – Nun, so ärgerlich diese Schlappe auch war, die Erdkunde konnte damals keinem das Genick brechen. Die düstere Stunde ging vorüber; in der nächsten waren wir wieder in der Isle de France. »Isle«, gesprochen Issel de France. In der französischen Stunde wagte jedoch keiner so zu sagen.

Wenn später, als wir längst im Beruf standen, die Rede auf den alten Seitz kam, dann konnte man sicher sein, daß es sofort wie im Sprechchor losging: »Gletscher sind gepreßte Schneemassen, dem Eise ähnlich, die sich in den Hochgebirgen von den Regionen des ewigen Schnees bis tief in die Vortäler herunterziehen.«



Ebenso: »Rußland besitzt eine durch Zarenmord gemilderte absolute Monarchie«, (auch heute noch, leicht abgewandelt). China, seine hochverfeinerte uralte Kultur und ihre Höflichkeit: Herr Li fragt Herrn Kung höflichst nach dem Befinden seiner Gattin: Kung hat zu antworten: »O, die dicke Maschine platzt beinah vor lauter Gesundheit.« – Und wenn man sich begegnet, nimmt man nicht nur das seidene Käppchen, sondern auch die Brille ab. (So viel Umstände macht man dort heute nicht mehr.)

Das alles waren keine Witze, das war geläutertes und durch viele Jahre erprobtes Lehrgut. Aber auch richtige Witze hatte der Alte in seiner Werkstatt verfertigt: Was ist ein Kreis? – Ein aufgeblasener Punkt. – Was ist ein Punkt? – Ein Winkel, dem man eben die Schenkel ausgerissen hat. – Und eine Linie ist einfach ein fortgelaufener Punkt. Was ist ein Hut ohne Futter? – Eine bloß äußerliche Behauptung ohne innerliche Überzeugung. (Heutzutage geht man bloßköpfig. So entgeht man nicht nur der Überzeugung, sondern, o Fortschritt! – sogar der Behauptung.)

»Was ist eine Ohrfeige? – Eine manuelle aggressive Manifestation eines in Irritation geratenen Ich gegen ein kontrapointiertes Nicht-Ich.«

Und zum guten Schluß: »Was ist ein Gendarm? – Ein uniformiertes Abfuhrmittel!« O guter alter Seitz, Greis mit dem kindlichen Herzen! »Wenn ihr nicht werdet wie Kinder!« Du bist gewiß ins Himmelreich eingegangen.

ALBERT BECHTOLD

Griff in die Post eines Zeitungsmannes

*Griff in die Post eines Zeitungsmannes.
Zwei Briefe aus Frankfurt.*

Per Drucksache kommt die Monatsstatistik der Polizei. Rauhes Abzugspapier, das eine harte, kalte Sprache spricht:

*»Vergehen und Verbrechen: Mord und Totschlag 1; Raub und Erpressung 32; schwerer Diebstahl 488; einfacher Diebstahl 1373...«
Auch das ist Frankfurt. Leider.*

Doch dann dies, ein Brief, von einer zitterigen, alten Hand geschrieben. Eine Frau, über die 80 schon, erzählt:

Sie kam in die große Stadt, um wegen eines Trauerfalls bei einer Bekannten, deren Mann gestorben war, Besuch zu machen. Sie fuhr mit der Straßenbahn in den weit draußen liegenden Vorort. Doch die Adresse, die man ihr zu Hause auf einen Zettel notiert hatte, war falsch. Sonntag, kein Geschäft geöffnet, um nach dem Namen zu fragen. Da schellte sie in einer Parterrewohnung. Ein junger Mann öffnete.

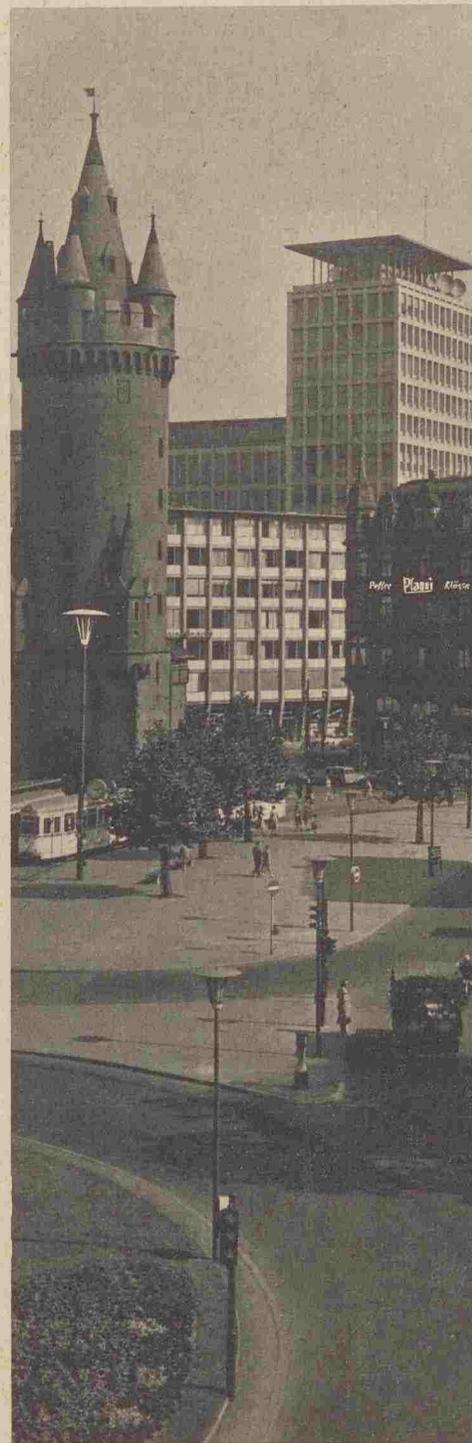
»Kennen Sie bitte Frau R., sie soll hier in der Straße wohnen?«, fragte die alte Dame. Der Mann an der Tür kannte sie nicht.

»Aber kommen Sie bitte herein«, sagte er. Und dann nahm er das Adreßbuch, aber er fand die Anschrift nicht. Da setzte er sich ans Telefon, rief vier Polizeireviere vergeblich an, und schließlich hatte er beim fünften Erfolg. Die Wohnung der Bekannten der alten Frau wurde festgestellt.

Doch sie liegt am anderen Ende Frankfurts. »Wir essen heute eine Stunde später«, sagte der junge Mann zu seiner Frau. »Lege die Kinder schon schlafen.« Und dann zu der Frau, die ganz sprachlos war:

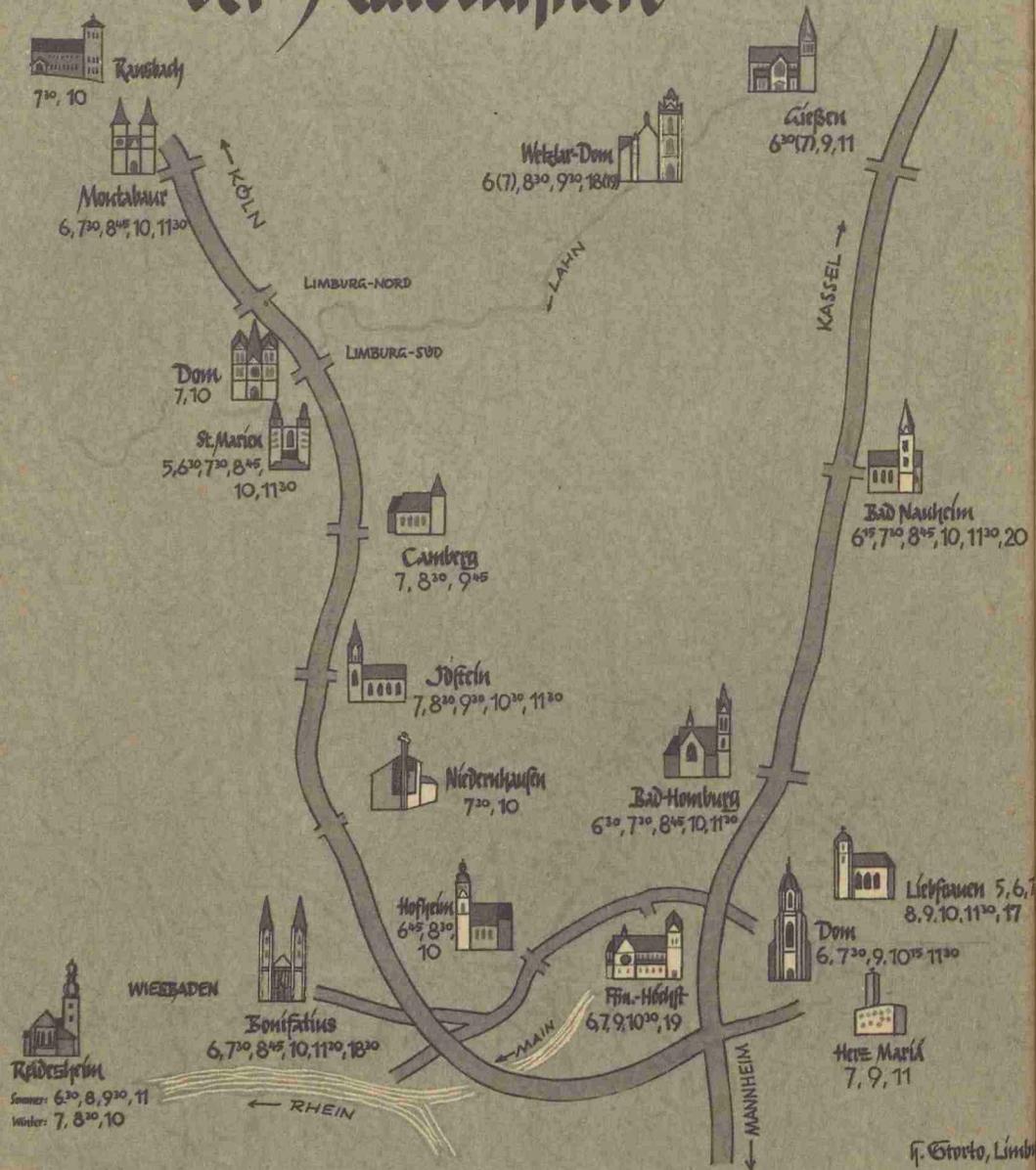
»Kommen Sie, ich nehme meinen Wagen und fahre Sie hin.« Da half keine Widerrede, kein »Das kann ich doch nicht annehmen, wirklich nicht, machen Sie sich doch keine Mühe« – der junge Mann holte das Auto aus der Garage und fuhr die Greisin an ihr Ziel. Das Pech wollte es, daß niemand daheim war. Deshalb brachte der Mann die alte Frau zu ihren Verwandten, die wieder in einer anderen Gegend wohnten. Freudig tat er das. Ohne großen Worte. Wie eine Selbstverständlichkeit.

Zwei Briefe aus Frankfurt ... Daniel



GOTTESDIENSTE

links und rechts der Autobahnen

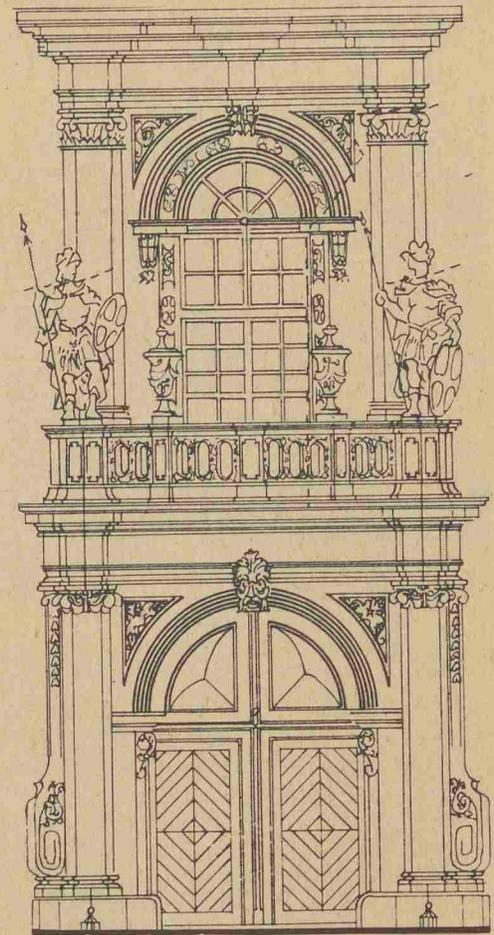


P. PAUL TILZER O. TEUT.

Die Frankfurter Deutschordens- Kommende ersteht

Im vergangenen Jahr konnten wir die Jahrbuchleser mit der Geschichte der Deutschordens-Kommende in Frankfurt-Sachsenhausen vertraut machen. Im Laufe des Jahres hat sich um dieses Haus vieles getan, weshalb wir in diesem Jahrbuch noch einmal darauf zurückkommen; denn zweifellos wird dieses »Deutsche Haus« für die Main-Metropole, für unser Bistum und für Deutschland ein religiöser und kultureller Mittelpunkt von besonderer Prägung werden. Dies verspricht schon allein die im Jahre 1929 abgeschlossene innere Umwandlung des Deutschen Ordens, die das Schwergewicht von einst, den Rittern, hinweg auf die Priesterbrüder und Ordensschwwestern mit rein religiösen Aufgaben verlagerte. Als Träger einer großen Vergangenheit ist das Deutschordenshaus in seiner alten Schönheit wieder im Erstehen; in seiner inneren Architektur wird es aber auch äußerlich sichtbar darauf hinweisen, daß die Menschen, die es demnächst bewohnen, Kinder des 20. Jahrhunderts sind, die – den alten Idealen gemäß, Kämpfer und Wächter des Glaubens und Boten der Liebe zu sein – ihr Leben gestalten, und es in unsere heutige Zeit ausstrahlen wollen.

Die wiederaufgebaute Deutschordenskommende wird nach ihrer Fertigstellung Sitz des Priorates und des Noviziates der deutschen Ballei sein. Sie wird auch nach wie vor der Pfarrfamilie von Deutschorden in Sachsenhausen dienen. Schließlich wird sie auch Heimat der Familiaren des Ordens



Hauptportal des Deutschordenshauses

werden, die als sichtbares Zeichen ihres Helferwillens nicht nur die Baulast mittragen, sondern auch im Haus selbst ein Wohnheim für etwa 60 Studenten einrichten wollen.

Neben der Deutschordenskirche als Kirche des Ordens und Pfarrkirche für Alt-Sachsenhausen, deren äußere Gestalt jetzt mit dem Wiederaufbau des Turmes in historischer Form wiederhergestellt wurde, wird für die Ordensfamilie eine eigene geräumige Hauskapelle erstehen. Auch das eindrucksvolle, mächtige Portal des Deutschen Hauses mit seinen Ritterstatuen wird in seiner ursprünglichen Schönheit wieder aufgebaut. Das Bild der Gottesmutter, der Schutzpatronin des Ordens, wird wie in vergangenen Jahrhunderten dominierend die Gebäudeecke unmittelbar an der Mainuferstraße zieren. Weitere



Der Hochmeister des Deutschen Ordens im Gespräch mit dem deutschen Botschafter beim Vatikan, Graf Strachwitz

Baulichkeiten für die sozial-caritativen Aufgaben des Ordens, vor allem der Deutschordensschwester, werden sich an der Elisabethenstraße anschließen. Hier konnte durch Grundstückserwerb das Gelände der Deutschordenskommende wesentlich erweitert werden.

Für den Wiederaufbau hat die Diözese Limburg eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt, ebenso die Stadt Frankfurt. Die Hauptlast der Finanzierung werden aber die Familiaren des Ordens tragen. Es ist eine ansehnliche Schar von Freunden und Helfern aus dem In- und Ausland, die – neben den Priestern, Brüdern und Schwestern als unmittelbaren Ordensangehörigen – zur weiteren Ordensfamilie zählen: der deutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer, der österreichische Bundeskanzler Dr. Raab, Bundesverteidigungsminister Strauß, Professor Dr. Burgbacher M. d. B., Konsul Freiherr Elimar von Fürstenberg und andere Politiker und Diplomaten. Aus Wirtschaft und Industrie sind weiteren Kreisen Dr. ing. Eugen Fervers, Dr. Rolf Hanstein, Dr. Alphons Horten und Dr. Wilhelm Minz bekannt. Durch ihre Vorfahren sind manche fürstlichen Familiaren schon in früheren Jahrhunderten dem Orden zugetan gewesen wie Fürst Fugger von Augsburg, Herzog Philipp von Württemberg, Fürst Franz Joseph von Liechtenstein, Prinz Max von Bayern. Aber auch Bischöfe und Theologen zählen zu den Familiaren des Deutschen Ordens wie Kardinal Dr. Wendel/München, Kardinal Dr. König/Wien, Professor Dr. theol. Graber/Eichstätt u. a.

Der Hochmeister des Deutschen Ordens, P. Dr. Marian Tumler, mit seinem Generalkapitel



Foto: Archiv (1), Winkler (1)

Kirchliche Statistik Deutschlands nach kirchlichen Jurisdiktionsbezirken

(Stand: 31. 12. 1958, bzw. Jahr 1958)

(über den Teil östlich der Oder-Neiße-Linie fehlen zuverlässige Angaben)

(Erz-) Bistum	Katholiken ¹⁾		Pfarreien	sonst. Seelsorgebezirke	Weltgeistliche	Theologiestudierende	
	Zahl in Tausend	% der Bevölkerung				für das Weltpriestertum	für das Ordenspriestertum
Aachen	1347	81	469	61	980	169	66
Augsburg	1396	83	943	44	1219	160	71
Bamberg	788	40	257	40	561	100	60
Berlin	582	8	118	116	435	79	41
Breslau (Rest)	80	8	20	37	99	19	11
Eichstätt	336	53	229	37	444	77	38
Essen	1449	45	222	60	697	170	73
Freiburg	1945	58	945	96	1618	257	155
Fulda	681	19	211	227	625	126	63
Hildesheim	677	13	123	192	477	78	52
Köln	2382	54	577	176	1651	274	109
Limburg	801	37	222	78	544	96	51
Mainz	723	37	167	148	537	115	38
Meißen	403	7	111	80	283	74	14
München u. Fr.	1917	82	556	137	1474	199	99
Münster	1863	58	492	120	1358	340	178
Osnabrück	853	11	121	293	716	143	73
Paderborn	2126	24	583	359	1663	325	170
Passau	476	93	269	31	519	70	31
Regensburg	1230	84	541	197	1270	211	89
Rottenburg	1580	37	805	96	1331	241	156
Speyer	628	45	274	43	541	92	44
Trier	1750	74	850	76	1317	235	166
Würzburg	883	60	513	104	855	112	55
West- u. Mittel-deutsche Diözesen	26896	35	9618	2848	21214	3762	1903

¹⁾nach kirchenamtlicher Zählung

Sommerzeltlager

HEITER BIS WOLKIG

In diesem Sommer besuchte ich ein großes Jungscharzeltlager in unserer Diözese und fand am »Schwarzen Brett« folgendes Tagesprogramm angeschlagen:

10.30 Uhr: Die »Indianer« beraten, wie sie die »Spanier« am besten aus ihrem Land vertreiben können. Ein harter Kampf auf Leben und Tod steht bevor – anschließend Mittagessen. –

13.30 Uhr: Das Kriegsbeil wird ausgegraben. Die Umgebung ist erfüllt von Kriegsgeschrei und Schlachtgetümmel. – Anschließend Abendessen.

Das ist in wenigen Sätzen die ganze bunte Mischung, die man in Zeltlagern erleben kann. Sie zeigt, daß nichts auf der Welt ohne Mahlzeiten zugeht. Einer der Buben reagierte mit Groll: »Warum sollen wir uns denn verhauen? Ich denke, wir werden hier zu Christen erzogen!« Das Mißverständnis regelte der Lagerkaplan.

In einem anderen Lager stand angeschlagen: »Heute Nachmittag: Besuch unseres Bundeskanzlers!« Gemeint war natürlich der »Bundeskanzler« dieser Jugendgemeinschaft. Aber ein leichtgläubiger Ortspolizist, der den Anschlag gelesen hatte, alarmierte stehenden Fußes eine ganze motorisierte Polizeibereitschaft, um den »Bundeskanzler« gebührend zu eskortieren. Das Ganze wurde nach Stunden mit einigen guten Zigarren und einem homerischen Gelächter beigelegt.

Man ersieht daraus, daß der Alltag eines Zeltlagerleiters nicht ganz arm an Überraschungen ist. Man möge sich einmal die Mühe machen, die Anordnungen zu notieren, die er im Laufe eines Tages treffen muß. Es käme wohl etwa folgendes dabei heraus:

»Das Besteigen des Lagerkreuzes ist verboten!«

»Du sollst deinem Nachbarn nicht die Suppe ins Haar schütten!«

»Geh gefälligst aus dem Kochtopf raus! Wasch dir lieber mal den Hals!«

»Deine rechte Hand ist jetzt sauber. Aber die linke ist noch dreckig. Wie hast du das bloß fertiggebracht?«

Überhaupt die Sauberkeit! Froh, mütterlicher Überwachung und der Tyrannei von Seife und Handtuch entronnen zu sein, denkt mancher Junge sich ein Zeltlager überwiegend als glückliches Dreckig-bleiben-dürfen. Im äußersten Falle hilft da nichts weiter als rohe Gewalt: Zwei kräftige Kameraden geleiten den Sünder zum Waschplatz, wo die Säuberung dann eben unfreiwillig und nicht eben sehr schonend vorgenommen wird. Der Zweck heiligt zwar nicht die Mittel, aber in diesem Falle ist zukünftigen Verstößen der gleichen Art zuverlässig vorgebeugt.

Daß man nicht nur sauber sein, sondern zu allem Elend auch noch Ordnung halten muß, wird gelegentlich als Schikane empfunden. In der Erfindung von Listen und Ränken, um Ordnung vorzutäuschen, läßt sich eine Zeltlagermannschaft nicht einmal von Herrn Potemkin, dem Urheber der gleichnamigen russischen Dörfer, übertreffen. Ich habe unter einem geradezu geometrisch exakt zusammengefalteten Schlafsack folgendes trauliche Stilleben im wörtlichen Sinne aufgedeckt: Ein halbes Pfund Butter steckte in einem Wanderstiefel, der offensichtlich mit dem daneben liegenden Taschentuch gereinigt worden war. Das Gesangbuch war mit Messer und Gabel auf einer nassen Badehose deponiert, ein Laib Brot mit dem Handtuch umwickelt und mit Schuhputzutensilien sinnreich garniert. Das ganze bildete aber infolge raffiniert aufgerichteter Strohhalme eine präzise Ebene. Ihre Herstellung hatte gewiß mehr Zeit beansprucht, als zum Ordnungsschaffen jemals nötig gewesen wäre.

Da sich mancher also in seinen Hoffnungen betrogen sieht, stellt sich gelegentlich neben der ohnehin chronischen, auf zu viel Toben und Brüllen zurückzuführenden Heiserkeit eine Krankheit ein, deren Diagnose nicht allzu schwer fällt: das Heimweh. Schwierigkeiten macht nur die Therapie. Gutes Zu-



reden verschlimmert den Zustand nur, ebenso Furchheit oder Nichtbeachten. Aus eigener Erfahrung rate ich zu folgendem Mittel:

20—30 Tropfen Wermutwein (vor den Augen des Patienten aus einer Medizinflasche sorgfältig in ein Glas geträufelt) ergeben, mit Wasser verdünnt, eine geheimnisvoll schillernde blaßrote Flüssigkeit von ganz sonderbarem Geschmack, die der arme Kranke mit Begeisterung einnimmt. Er fühlt sich dann gut behandelt, und das Heimweh ist weg. **WARNUNG!** Bitte dieses Rezept nicht weitersagen, sonst entfällt der »psychologische Faktor« und damit die ganze Wirkung. Man muß sich eben zu helfen wissen, und wenn man dabei keine Phantasie hat, ist man gleich verloren. Was macht man zum Beispiel, wenn es 24 Stunden am Tag regnet, daß einem beim Verlassen des Zeltes die Schuhe volllaufen? Liebe Mutti zu Hause, überlegen Sie mal: Auf der Fläche eines normalen Wohnzimmers sind nicht 3 oder 4, sondern 15 Buben vorhanden; außerdem sind sie alle gerade im richtigen Alter und aufgedreht wie ein Spielzeugauto. Was fängt man mit ihnen an?

Man kann zum Beispiel Geschichten erzählen. Und wenn das Repertoire zu Ende ist, kann man welche erfinden. Wenn genug haarsträubende Ereignisse darin vorkommen, ist es schon gut. Weiß man nicht mehr weiter, so muß man eben sagen: Fortsetzung folgt. Dann weiß man allerdings am nächsten

Tage nicht mehr, was man gestern eigentlich erzählt hat. Wehe dem armen Führer, der sich das anmerken läßt!

Beliebt sind auch abendliche Gespenstergeschichten zum Einschlafen, sozusagen Wiegenlieder für Fortgeschrittene. Der ganze Trick besteht darin, eine Geschichte sehr spannend anzufangen, allmählich aber immer leiser, eintöniger und langweiliger zu werden, so daß einer nach dem anderen einschläft. Nur so verschafft sich der erschöpfte Führer die ersehnte Ruhe. Es soll allerdings schon vorgekommen sein, daß der Führer selbst als erster mitten im Satz zu schnarchen begann, worauf das empörte Volk ihn ohne viel Federlesens weckte, um unerbittlich das Ende der Geschichte zu fordern. Dann ist natürlich die ganze Wirkung hin. In jedem Falle empfiehlt es sich, am nächsten Morgen auf die hartnäckigen Fragen, wie denn nun der edle Ritter das seit Jahrhunderten spukende Schloßgespenst befreit habe, ein undurchschaubares Pokergesicht aufzusetzen und wie ein Grab zu schweigen. So verbirgt man mit Würde seine eigene Ahnungslosigkeit, wie man erforderlichenfalls die Geschichte zu Ende gebracht hätte.

Sehr beliebt als Schlafmittel sind auch abendliche Ermüdungsübungen. Haben Sie schon einmal eine halbe Stunde Rollball gespielt? Ich glaube, er ist eigens zu diesem Zweck erfunden worden. Der schwere Medizinball wird dabei mit der Hand auf dem

Boden gerollt, immer in gebückter Haltung und natürlich in schnellstem Tempo. Das wirkt so sicher wie eine Prise Morphium, jedoch ohne dessen schädliche Nebenwirkungen. Nach dieser Kur weigert sich niemand mehr, prestissimo ins Stroh zu kriechen und einzuschlafen, ohne noch lange zu lärmern. Wenn man es geschickt anfängt, merkt keiner die Absicht.

Draußen hockt derweil die Wache am Feuer, malerisch mit Wolldecken umhangen. Sie wissen, wie sich das mit einem Lagerfeuer verhält: Vorne läuft einem der Schweiß über den Rücken, und hinten klappert man mit den Zähnen. Zum Zähneklappern verhelfen auch noch andere Umstände als die nächtliche Kühle: Eine verspätete Maus, die im Grase raschelt, das Geheul der Nachtvögel und am Ende gar eine Fledermaus, die drachengleich, aber lautlos durch das Lager huscht. Man hat seinen Spaß daran, wie romantisch die »skeptische Generation« da noch sein kann.

Nächtliche Zeltlagerüberfälle sind verpönt und verboten; sie sind ein alberner und gefährlicher Unfug, auch wenn sich mancher dabei sehr heldenhaft vorgekommen sein mag, kleine Jungscharbuben »zum Spaß« aus dem Lager zu entführen oder ein Banner zu stehlen. Daß die Aufmerksamkeit der Wachen gelegentlich auf die Probe gestellt wird, indem z. B. plötzlich jemand unbeweglich am Tor steht und auf die Zeit achtet, bis er bemerkt wird, das versteht sich und schadet auch nichts. Ehrlich gesagt: Ein kleines bißchen Angst gehört dazu, nachts die Lagerwache ordentlich zu versehen. Sie sollten sehen, wie sich das Verantwortungsgefühl der Lagerwache aufbläht, wenn ihr allgemein gehaltene Andeutungen etwa der folgenden

Art gemacht werden: »Da hinten bei der alten Scheune ist irgendwas. Ich habe so ein sonderbares Gefühl. Also paßt gut auf.« Der Lagerführer, der sich nach solchen Produkten seiner freien Phantasie in sein Zelt begibt, kann mit der beruhigenden Gewißheit schlafen gehen, daß die Wache aufpassen wird wie ein Schießhund. Sie wandert draußen mit gewichtigen Mienen umher, bereit, jeder Gefahr ins Auge zu sehen.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Lagerspiele, Stafetten, bei denen jeder einzeln auf einen bestimmten Weg geschickt wird; unterwegs muß er dann verschiedene Aufgaben lösen: Quizfragen beantworten, eine sportliche Übung machen usw. Beliebt ist das, weil die Antworten immer wieder Anekdoten liefern. Hier eine kleine Auswahl: *Frage:* Warum willst du in die Jungschar aufgenommen werden?

Antwort: Was waas ich? Wollt er mich hawwe oder wollt er mich nit? Ich kann jo wider haam fahrn.

Frage: Was ist die Bundesregierung?

Antwort: Ei, de Adenauer!

Frage: Was bedeutet der Panama-Kanal?

Antwort: Des is en Hut!

Und so weiter. So geht es also zu. Aber trotz aller Beschwerden bringt man regelmäßig frohe, gekräftigte Jungen vom Lager nach Hause zurück. Ein 13jähriger Rabauke überreichte am Ende eines Lagers der »Lagermutter«, die Küche und Krankenrevier betreut hatte, einen riesenhaften Rosenstrauß. Die Stiele hatte er sämtlich auf Handlänge abgeschnitten. Kommentar: »Was wolle Se dann mit dem lange Zeuch, des paßt jo in kaa Vaas! Es kimmt jo schließlich uff die Blumme aa!« Womit er auch wieder Recht hatte.

Foto: Gandt



Madonna von Wellmich

Zum Bild auf Seite 2

»Im Schatten und Schutz der Burg MAUS – ein Lieblingssitz KUNOS v. FALKENSTEIN und seines Vaters und Nachfolgers WERNER v. F. – schmiegte sich WELLMICH an die Hänge. Der Aufstieg über steile Treppen zu ST. MARTIN ist sehr lohnend.« (Dr. HENK) Neben vielen wirklichen Kunstschätzen findet vor allem das Vesperbild – PIETA – immer wieder Anerkennung und Bewunderung.

Ein reifes Werk der Hochgotik aus dem Jahre 1330–31.

In der sanften Gelöstheit der rhein. Madonnen trägt die Gottesmutter den kleinen Christuskörper, der mehr auf dem rechten Arm – wie mütterlich – als auf ihrem Schoße ruht. Zarte Innigkeit ist über die ganze Gruppe ausgegossen. Einzigartig der Blick der Mutter zu dem toten Sohne; dessen übergroßen Hände mit den leuchtenden Erlöserwundmalex sind mahnende Mitte; der geöffnete Mund scheint soeben noch einmal gehaucht zu haben »Es ist vollbracht«.

Der Kontrast des im Tode erstarrten Erlösers zu Mariens nicht mehr zu steigendem Mutterschmerz bildet den Höhepunkt der Darstellung des Künstlers.

Die kleine Christusfigur verrät die mittelalterliche Vorstellung, daß im Tode der Sohn als Kind wieder zur Mutter zurückkehrt. Viele gläubige Besucher falteten während der Betrachtung unserer »PIETA« wie von selbst die Hände. Solche Kunst zwingt zum BETEN.

Pfr. Pistor

Foto: Landesbildstelle Rheinland-Pfalz

Wallfahrten und Gottesdienste - Termine

Fischbach/Ts.

Die beiden großen Wallfahrtstage zum Bild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Fischbach sind der Dreifaltigkeitssonntag und der dritte Sonntag im September. An letzterem kommt seit Jahrhunderten die geschlossene Wallfahrerprozession von Mainz-Kostheim. Gute Bus-Verbindungen nach allen Richtungen machen die Fischbacher Wallfahrtskirche leicht erreichbar. Wallfahrerguppen werden nach vorheriger Anmeldung gerne empfangen und betreut. Der Besuch der restaurierten Kirche lohnt sich. Die Wiederbelebung dieser wahrscheinlich ältesten Wallfahrt unsers Bistums ist wünschenswert.

Kloster Schönau

Hauptwallfahrtstag zur hl. Elisabeth: Sonntag nach dem Fest der hl. Elisabeth von Schönau 18. Juni. Festgottesdienst: 7 Uhr Stillmesse, 8 Uhr Pfarrmesse, 10 Uhr Pontifikalgottesdienst, 14 Uhr Festandacht. Die Gottesdienste an den Sonntagen sind zur gleichen Zeit.

Beselich

Die Wallfahrtskapelle in Beselich steht alle Tage des Jahres Einzelwallfahrern und geschlossenen Gruppen zum stillen Gebet offen. Hauptwallfahrtstag ist der Sonntag nach dem Feste Mariä Heimsuchung. Die Prozession beginnt in der Obertiefenbacher Pfarrkirche um 14 Uhr.

Bergkapelle in Hofheim

So 7. 5. Männerwallfahrt des Main-Taunus-Kreises. — So 28. 5. Frauenwallfahrt des Main-Taunus-Kreises (Bei beiden Prozessionen Auszug der Wallfahrt aus der Hofheimer Pfarrkirche um 14.45 Uhr, Predigt von der Außenkanzel und Andacht um 15.30 Uhr.) — So 2. 7. Gelobte Wallfahrt der Gemeinden Hattersheim, Münster, Krißel, Ffm-Zeilsheim und Hofheim. (Auszug der Prozession aus der Pfarrkirche Hofheim um 8.15 Uhr, Predigt von der Außenkanzel um 9.00 Uhr, anschl. Hochamt vor der Bergkapelle.) — So 20. 8. Wallfahrt der Gemeinde Hofheim anlässlich der Weihe der Kapelle. (Auszug der Prozession um 8.15 Uhr, Predigt und anschl. Hochamt in der Bergkapelle um 9.00 Uhr.) — So 1. 10. Wallfahrt der Gemeinde Hofheim-Marxheim.

Abtei Marienstatt

Mo 1. 5. Eröffnung der Wallfahrt. 9.30 Uhr Pilgermesse mit Predigt. — So 7. 5. Kirchweihfest der Basilika U. L. Frau. 9.30 Uhr Pontifikalamt mit Predigt. 15.30 Uhr Pontifikalvesper. — Do 8. 6. Großer Wallfahrtstag. Ab 5 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Pontifikalamt auf dem Abteihof.

11.30 Uhr letzte hl. Messe. 13 Uhr Pilgerandacht. 14 Uhr Pont.-Vesper. — So 9. 7. Wallfahrt der Männer. 10 Uhr Pont.-Messe mit Predigt. 14 Uhr Kundgebung der Männer, Andacht, Prozession mit dem Gnadenbild und Sakrament. Segen. — Mi 26. 7. Fest der hl. Mutter Anna. Wallfahrt der Frauen. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. — Di 15. 8. Mariä Himmelfahrt. Patronatsfest der Basilika U. L. Frau. 9.30 Uhr Pont.-Amt mit Predigt. 15.30 Uhr Pont.-Vesper. — So 20. 8. Fest des hl. Bernhard. 9.30 Uhr Pont.-Amt mit Predigt. 15 Uhr Pont.-Vesper. Die Wallfahrer können an diesem Tage einen vollkommenen Ablass gewinnen.

Die Wallfahrtstage für die Jugend werden noch bekanntgegeben.

An jedem Mittwoch ist um 9.30 Uhr Pilgermesse mit Predigt. An anderen Tagen ist nur nach Voranmeldung Wallfahrtsgottesdienst.

An Sonntagen ist das Konventamt um 9.30 Uhr. Letzte hl. Messe um 11 Uhr. Vesper 15.30 Uhr. Wochentags ist das Konventamt 7.30 Uhr. Vesper mit Salve Regina am Gnadenaltar 15 Uhr.

Anmeldungen bitte an: Wallfahrtsleitung der Abtei Marienstatt über Hachenburg/Westerwald. Tel. Nr. 421.

Abtei St. Hildegard Rüdeshcim-Eibingen/Rh.

An Sonntagen ist das Amt um 7.30 Uhr, die Vesper um 15 Uhr und die Complet um 17.30 Uhr. An Werktagen ist das Amt um 7.15 Uhr, die Vesper um 17.20 Uhr und die Complet um 19.15 Uhr. Dem Amt geht an Sonn- und Werktagen die Terz voraus, so daß das Amt eigentlich erst 10 Minuten bis eine Viertelstunde später beginnt.

St. Hildegard Pfarrkirche Rüdeshcim-Eibingen

Sonn- und Feiertag: 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 14 Uhr Andacht. Werktag: 7 Uhr. Hildegardifest am 17. September: 6 bis 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Pontifikalamt mit Festpredigt, 15 Uhr Reliquienfeier: Predigt und Prozession mit dem Reliquienschein durch die Gemeinde.

Unsere Liebe Frau in Westerbürg

Die Wallfahrtszeit beginnt am 1. Mai und dauert bis zum Feste Allerheiligen An Sonn- und Feiertagen 8 Uhr hl. Messe und 10.15 Uhr Hochamt. Jeder Mittwoch ist Pilgertag mit Hochamt am Gnadenaltar und Predigt um 9.30 Uhr. Besondere Wallfahrtstage sind: Schmerzensfreitag in der Passionswoche, die Sonn- und Feiertage im Mai, Mariä Heimsuchung (2. Juli), St. Anna (26. Juli), Kirchweihfest (7. August), Mariä Himmelfahrt (15. August), Mariä Geburt (8. September),

Sieben Schmerzen Mariä (17. September), alle Sonn- und Feiertage im Oktober. An diesen Wallfahrtstagen ist jeweils um 10.15 Uhr Hochamt mit Wallfahrtspredigt. Im Mai und Oktober sind an den Sonn- und Feiertagen um 14.30 Uhr Wallfahrtsandachten mit Predigt. Pilgergruppen, die zu anderen Zeiten eine hl. Messe bzw. Andacht mit Predigt wünschen, sind um Voranmeldung beim Kath. Pfarramt in Westerbürg gebeten.

Marienthal/Rhg.

Weißer Montag, 10. 4. 14.30 Uhr Feierstunde der Erstkommunionkinder. — Mo 1. 5. Eröffnung des Wallfahrtsjahres. — So 17. 5. Wallfahrt der Heimatvertriebenen. — Pfingstmontag 22. 5. Gebetstag für die Kranken. — Pfingstdienstag 23. 5. Wallfahrt der Meßdiener und Schulkinder. — So 28. 5. Dreifaltigkeit: 1. Tertiarentag. — So 4. 6. Fronleichnamprozession. — So 25. 6. Männerwallfahrt/Mainz. — So 2. 7. Männerwallfahrt/Limburg/S. — So 16. 7. Frauenwallfahrt/Mainz. — So 23. 7. Missionssonntag. — Mi 2. 8. Portiunkula. — So 6. 8. Priestergebetstag. — Di 15. 8. Fest Mariä Himmelfahrt. — Di 22. 8. Herz Mariä Fest. — So 27. 8. Wallfahrt der Ungarndeutschen. — So 3. bis So 10. 9. Festwoche von Mariä Geburt (bes. Programm). — So 17. 9. Patrozinium der Wallfahrtskirche. — So 1. 10. Äußere Feier des Rosenkranzfestes. — So 29. 10. Christkönigsfest und Schluß des Wallfahrtsjahres.

Wallfahrtskirche Wirzenborn bei Montabaur

Jeden Sonn- und Feiertag 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. — Jeden Samstag 7.00 Uhr hl. Messe. — An allen Marienfeiertagen 7.00 Uhr hl. Messe. — 2. Sonntag nach Ostern Kirchweihfest. — 2. Juli — Fest Mariä Heimsuchung — Patronsfest der Wallfahrtskirche. — 15. August: Verlobter Tag. Große Prozession von Montabaur nach Wirzenborn. Dortselbst 15 Uhr Andacht mit Predigt im Freien. — Die Wallfahrten der Nachbargemeinden und Heimatvertriebenen nach Vereinbarung.

Bornhofen/Rh.

1. Gottesdienste: In der Wallfahrtszeit (1. 5.—31. 10): Sonn- und Feiertag: Hl. Messen: 6.15, 7, 8, 11.15 Uhr. Predigt und Hochamt; 10 Uhr. Andacht: 14 Uhr (mit Predigt) 16 Uhr. Werktag: Hl. Messen: 6.15, 7, 8, 10 Uhr. Im Winter (1. 11.—30. 4.): Sonn- und Feiertag: Hl. Messen: 7, 8 Uhr. Predigt und Hochamt: 10 Uhr. Andacht: 16 Uhr. Werktag: Hl. Messen: 7, (7.30), 8 Uhr.

Bemerkungen: 1. Hochamt (während des ganzen Jahres): Di 8 Uhr zu Ehren des hl. Antonius. Herz Jesu

Freitag 8 Uhr zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Priestersamstag 8 Uhr Singmesse und Kollekte für Priesterkandidaten. 2. Andacht (in der Wallfahrtszeit 19.30 Uhr, im Okt. und den Wintermonaten 18 Uhr): Di zu Ehren des hl. Antonius. Herz Jesu Freitag zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Maiandacht (jeden Abend, ausgenommen Sonntag). Sa: Rosenkranz. Oktober: Rosenkranzandacht (jeden Abend, ausgenommen So).

2. Besondere Wallfahrtstage (10 Uhr Hochamt, 14 Uhr Predigt und Andacht): Mariä Heimsuchung — 2. Juli, Hl. Mutter Anna — 26. Juli, Mariä Himmelfahrt — 15. August, Unbeflecktes Herz Mariä — 22. August, Mariä Geburt — 8. September, Mariä Namen — 12. September, Schmerzen Mariä — 15. September und Fastenzeit, Unbefleckte Empfängnis — 8. Dezember.

3. Wallfahrten — Pilgerandachten können an allen Tagen stattfinden. Bei rechtzeitiger Anmeldung, 8 Tage vor der Wallfahrt, kann, wenn noch ein Pater frei ist, auch später als 10 Uhr eine hl. Messe oder Hochamt gehalten

werden. Bei Anwesenheit einer Pilgergruppe ist um 14 Uhr, auf Wunsch später, Pilgerandacht mit Predigt. Auf bes. Wunsch kann abends Lichterprozession gehalten werden. Mindestteilnehmer 50 Pilger.

4. Beichtgelegenheit täglich von 6—12, 14—18, 19—20 Uhr.

5. Weihe der Andachtsgegenstände in der Wallfahrtskirche: Sonn- und Feiertage: 10 vor der Predigt, 12, 13, 15.30 Uhr, sowie nach Andachten, einschließlich Abschiedsandacht. Werktag: nach 10-Uhr-Messe, wenn nötig 12, 14, 15.30 Uhr sowie nach allen Andachten.

6. Trauungen können an Sonn- und Feiertagen während der Wallfahrtszeit nicht angenommen werden.

7. Verkehrshinweise. Bornhofen kann erreicht werden mit: 1. Bundesbahn: rechtsrh. Kamp/Rh., linksrh. Boppard und Bad Salzig. 2. Bahnbus: Linie Koblenz—Wiesbaden, Station Bornh. 3. Rheinschiffahrt: Station Kamp und Boppard. 4. Lokalboot: a) Boppard—Bornhofen, b) Bornhofen—Bad Salzig. 5. Autofahre: Boppard und St. Goarshausen.

Die Wallfahrtsleitung Kloster Bornhofen/Rh. — Post Kamp-Bornhofen. Telefon Kamp-Bornhofen 332.

Haus der Begegnung Königstein e.V.

Hauptveranstaltungstage für das 1. Halbjahr 1961: 2. bis 7. 1. Ferienakademie für Oberschüler. — 4. bis 7. 1. DIAMAT-Kurs für Studienräte. — 9. bis 13. 1. DIAMAT-Kurs für Studenten. — 15. bis 19. 1. Exerzitien für Priester. — 19. bis 23. 1. Exerzitien für Frauen und Mädchen. — 23. bis 28. 1. DIAMAT-Kurs für Studenten. — 6. bis 11. 2. DIAMAT-Kurs für Studenten. — 6. bis 9. 2. Priestertagung. — 17. bis 19. 2. Tagung für Schriftleiter von Ostzeitschriften. — 20. bis 25. 2. Übungskurs für eine bessere Welt (LOMBARDI). — 18. bis 22. 3. Exerzitien für Frauen und Mädchen. — 24. bis 30. 3. Ferienakademie für Oberschüler. — 24. bis 30. 3. DIAMAT-Kurs für Studenten. — 27. 4. bis 1. 5. Tagung für Altkönigsteiner. — 19. bis 24. 5. DIAMAT-Kurs. — 2. 7. Königsteiner Wallfahrt der Heimatvertriebenen.

Vor 25 Jahren

Großholbach, 23. Febr. 1936. Zum dritten Male hat die Gemeinde Großholbach einen Fonds zum Kirchenbau gesammelt und hofft nun nach langem Warten und Zögern, endlich zum Ziele zu kommen, nachdem die beiden ersten Vorhaben leider gescheitert sind.

Niederelbert, 8. März 1936. Die Pfarrkirche von Niederelbert hat eine neue Orgel von 17 Registern auf zwei Manualen erhalten. Erbauer ist die Orgelbauanstalt Wagenbach, Limburg.

Dienstnachrichten, 22. März 1936. Se. Bischöflichen Gnaden haben den Herrn Rektor Dr. Wilhelm Kempf in Dernbach (Josefshaus) mit Termin 16. März zum Bischöflichen Kaplan und Sekretär ernannt.

Limburg, 1. April 1936. Am 1. April waren 10 Jahre verflossen, daß der damalige Pfarrer von Wiesbaden-Biebrich und jetzige Domkapitular Geistlicher Rat Merkel in Limburg-Lahn zum Diözesesanpräsidenten der Marianischen Jungfrauen-Kongregationen der Diözese Limburg ernannt wurde. Wie der Verband der männlichen Jugend, so hat auch der große über 800 000 Mitglieder zählende Verband der weiblichen Kongregationen gerade in den letzten 10 Jahren im ganzen Reichsgebiet zahlenmäßig einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen.

Herborn, 19. Juli 1936. Ein großer Freudentag war für die Pfarrgemeinde Herborn der 5. Juli, an dem unser neu erbautes Pfarrheim seine kirchliche Weihe erhielt. Nach den Plänen

des Architekten Martin Weber (Frankfurt) ist es neben der Kirche, im rechten Winkel zu ihr erstellt, mit dieser durch einen Torbogen organisch verbunden.

Wiesbaden, 5. Oktober 1936. Kaum ist ein halbes Jahr ins Land gegangen, daß in Wiesbaden die St. Elisabethkirche konsekriert wurde, da ist draußen in der Bannmeile der Großstadt im Bezirk Biebrich-Waldstraße schon wieder eine neue Kirche vollendet, dem Pfarrpatron St. Kilian geweiht, die am Sonntag feierlich benediziert wurde.

Limburg, 8. Dezember 1936. Priesterweihe im Dom — Die Namen der Diakone:

Alois Bierenfeld aus Horbach, Felix Blumenröther aus Frankfurt, Wilhelm Böß aus Oberreifenberg, Franz Clausen aus Frankfurt, Ferdinand Eckert aus Winkels bei Weilburg, Johannes Hins aus Stüdnitz bei Bütow (Pommern), Hans Höckel aus Flörsheim, Valentin Löhr aus Hachenburg, Josef Lückner aus Krümmel, Franz Neuberg aus Klingenberg-M., Wilhelm Pabst aus Wiesbaden, Karl Pehl aus Frankfurt, Adolf Retagne aus Langendernbach, Jakob Ries aus Dehrn, Josef Aug. Schäfer aus Höhr, Alois Schönberner aus Deutsch-Krone (Grenzmark), Erich Urban aus Wiesbaden-Sonnenberg, Hans Usinger aus Cransberg, Friedel Volkmar aus Frankfurt, Konrad Wilde aus Recklinghausen, Alois Weier aus Winkels bei Weilburg, Heinz Wolf aus Frankfurt.

Chronik

DES BISTUMS LIMBURG

1. OKTOBER 1959 - 31. AUGUST 1960

Oktober 1959

1. Errichtung der Kirchengemeinde und Pfarrvikarie St. Bonifatius in Wetzlar
Kaplan Erhard Mühl wird Pfarrer von Hochheim
P. Anton Meissner S.A.C. wird Pfarrvikar von St. Pius in Frankfurt
P. Dr. Meinolf Mückshoff OFM Cap. wird Pfarrvikar von Liebfrauen in Frankfurt
3. Weihe des Bischof-Dirichs-Heimes in Frankfurt
Weihe des Jugendheimes in Wetzlar-Dom
- 3.-4. Tagung der kath. Elternvertreter der hess. Diözesen in Hofheim
4. Weihbischof Walther Kampe weiht im Limburger Dom 15 Alumnus des Bistums, 2 Alumnus der Diözese Essen, 1 Alumnus von Tokio und 3 Fratres der Cisterzienser zu Diakonen
Emigranten aus der Tschechoslowakei feiern in der Diözese das Fest des hl. Wenzel
Die Pfarrei Hofheim-Marxheim hält ihre „Gelobte Wallfahrt“ zur Hofheimer Bergkapelle
Diözesan-Tag der Vertriebenen-Jugend in Wetzlar
7. Tagung des Diözesan-Führerrates des BDKJ in Limburg
10. Schwester M. Hildemara feiert in Rüdesheim ihr 40jähriges Jubiläum in der Krankenpflege
11. Die Kolpingsfamilie in Montabaur feiert ihr 97jähriges Stiftungsfest
13. Postinspektor i. R. Anton Roos, Ffm.-Eschersheim erhält den päpstl. Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“
16. Kaplan Erich Dziuk wird Pfarrvikar von St. Bonifatius in Wetzlar
16. Geistl. Rat Maron, Frankfurt, wird zum Päpstlichen Geheimkammerer ernannt.
- 16.-19. Freizeitaufenthalt der Gehörlosen-Jugend in Kirchhär
18. Bischof Dr. Wilhelm Kempf konsekriert den neuen Hochaltar der Kirche in Kronberg
Der Kirchenchor in Rüdesheim feiert das Goldene Jubiläum
P. Placidus Hülster SOCist nimmt Abschied von der Pfarrvikarie Westerburg
Mutter M. Cäcilia feiert im Kloster Marienborn (Limburg) ihr Diamantenes Profestjubiläum
21. Das Silberne Ortsjubiläum in Montabaur feiert Schw. M. Bonita
- 24.-25. Deutsche und Tschechen treffen sich im Ostpolitischen Seminar in Königstein

25. Die Pfadfinderschaft St. Georg trifft sich zum Landesthing in Kirchhär
Die Kirchenchöre in Elz und Kirchhär feiern das 40jährige Jubiläum
Das Schwesternhaus St. Anna in Stierstadt begeht das Goldene Jubiläum
Das Goldene Profestjubiläum feiern die Schwestern: M. Gonzage in Limburg (Marienschule), M. Sarkandra im Kloster Tiefenthal, M. Eberhardissa in Schönberg Ww. und M. Amelindis aus Daisbach in Düsseldorf
26. Schw. M. Windana erhält anlässlich ihres Goldenen Profestjubiläums das Bundesverdienstkreuz

November 1959

1. Dekan Pfarrer August Thielemann wird zum Pfarrer in Frauen-Frieden in Frankfurt-West ernannt.
Der Zentralausschuß der Katholiken in Wiesbaden wählt Religionslehrer Benno Herok zum Vorsitzenden
- 3.-8. Religiöse Woche in Dillenburg
4. Diözesankonferenz der Jugendseelsorger im Hildegardshof
- 4.-7. Internationale Studententagung des Kath. Exilbüros in Königstein
5. Prälat A. Büttner, Bonn, wird zum Ehren- und Konventkaplan des Malteser-Ritterordens ernannt
7. Pfarrer Otto Frink, Oberweyer, wird zum Definitor des Dekanates Hadamar ernannt
- 7.-9. Bischof Dr. Wilhelm Kempf erteilt die Tonsur und Niedere Weihen an 14 Alumnus des Bistums, 1 Alumnus der Diözese Mainz, 2 Fratres der Jesuiten und 4 Fratres der Claretiner in Frankfurt/M.
8. Konsekration der Kirche und des Altares in Braunfels durch Weihbischof Walther Kampe
Dekan Urban, Herborn, weiht die Hatzfelder Hubertuskapelle
Arbeitstagung „Die Frauen und der deutsche Osten“ in Königstein
8. In 42 Gemeinden (Raum Limburg) beginnt die Gebietsmission
9. Pastorkonferenz der Missionare in Limburg, anlässlich des Beginns der Gebietsmission
13. Br. Timotheus OFM (Georg Geis) aus Dehrn feiert in Aachen sein Goldenes Profestjubiläum
14. Pfarrer Emil Derra, Mörlen, verstorben
- 14.-15. Die Junge Aktion hält einen politischen Arbeitskreis „Deutsche und Polen“ in Königstein

15. Dillenburg feiert das 150jährige Bestehen als Kirchengemeinde
18. Jahreshauptversammlung der Katholischen Aktion unter dem Gedanken „Brot für das Leben der Welt“
22. Die K.A.B.-Bezirksverbände halten ihre Herbstkonferenz in Flörsheim
- 24.-25. Konferenz der Heimatvertriebenen in Königstein
- 27.-29. Weihbischof Walther Kampe erteilt 7 Theologiestudenten der Königsteiner Hochschule Tonsur und Niedere Weihen
- 27.-2. 12. Caritasopferwoche in Hessen
- 28.-6. 12. Caritasopferwoche in Rheinland-Pfalz
28. Einweihung des Schwesternhauses (Marienkrankenhaus) in Hofheim
29. Ehrendomherr Msgr. Pabst weiht die Glocken in Staudt
30. Pfarrer Geist. Rat Anton Lenferding in Ffm.-Schwanheim tritt in den Ruhestand

Dezember 1959

1. Errichtung der Kirchengemeinde Ffm.-Preungesheim
Pfarrvikar Heinrich Bernard wird Pfarrer in Ellar, Pfarrer Jobst Brüning erhält die Pfarrei Schlangenbad, Kaplan Karl Himesi wird Pfarrvikar in Kirberg
Kaplan Wolfgang Schöpping wird zum Landeskurat der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg ernannt
- 2.-20. Kapuzinerpatres halten in Dernbach Volksmission
6. Traditionelle Schifffahrtsprozession des St. Nikolaus-Schiffverbandes zur Nikolaus-Kapelle im Binger Loch
8. Bischof Dr. Wilhelm Kempf erteilt im Limburger Dom folgenden Diakonen die hl. Priesterweihe:
Alfred Bieneke, Ffm.-Allerheiligen
Heinz Duchscherer, Hadamar
Engelbert Held, Schönberg Ww.
Albert Keller, Fussingen
Reinhold Klein, Cochem-Cond
Franz Knothe, Ödingen/Sauerland
Winfried Kramny, Vechta/Oldenburg
Ernst Leuninger, Mengerskirchen
Manfred Link, Wirges
Bertram Rohr, Ffm.-Hl. Kreuz
Edmung Spiegel, Ffm.-Eschersheim
Arnold Schink, Wuppertal-Barmen
Manfred Stolte, Brügge/Westf.
Bruno Strieth, Presberg
Heribert Zerwes, Kelkheim



Dein
Helfer

in **allen Versicherungsfragen**

**RAIFFEISEN-UND
VOLKSANKEN-
VERSICHERUNG**

DIREKTION:
WIESBADEN
SONNENBERGER STRASSE 2
RUF: SAMMEL-NR. 59331

Vinzenz Sugita, Tokio
Das Silberne Priesterjubiläum feiern:

Weihbischof Walther Kampe
Pfarrer Otto Frink, Oberweyer
Pfarrer Oswald Graulich, Ffm.-St. Gallus

Pfarrer Rudolf Heindl, Nauenhain
Dekan Kurt Hergenhahn, Oberlahnstein

Pfarrer Alfons Jung, Wiesbaden/Maria Hilf

Pfarrer Rudolf Meßmer, Lorch
Pfarrer Leo Peter, Ffm.-Niederrad

Pfarrer Johannes Röhrig, Höhr-Grenzhausen

Pfarrer Aloys Schönberger, Ffm.-St. Elisabeth

Pfarrer Eduard Schweikart, Hallgarten und
Pfarrer Wilhelm Schwertel, Schloßborn

8.-12. Treffen der Diözesan- und Bezirkssekretäre der CAJ in Kirchähr

12.-13. Treffen der katholischen Landjugend in Königshofen

13. Die Neupriester feiern in ihren Heimatpfarreien das Erste hl. Meßopfer

13. Einweihung des Lorenz-Werthmann-Hauses auf dem Kohlheck in Wiesbaden durch Domkapitular Msgr. Seidenather

16. Bischof Dr. Wilhelm Kempf ernannt zu Geistlichen Räten:

Pfarrer Clemens May, Ffm.-Griesheim

Studienrat a. D. Josef Jung, Oberlahnstein

Dekan August Thielemann, Ffm.-Frauen Frieden

18. Pfarrer Röhrig weiht die neuen Glocken in Grenzau

19. Bischof Dr. Wilhelm Kempf verleiht folgenden H. Herren den Titel „Pfarrer“:

Vikar Walter Abschlag in Breitscheid

Pfarrv. Dr. Wolfgang Böhm in Asslar

Vikar Hugo Hauser in Breithardt

Pfarrv. Franz. Houstek in Michelbach

Pfarrv. P. Josef Kott in Hochelheim

Pfarrv. Franz Neumann in Leun

Vikar Heinrich Niedenzu in Gravenwiesbach

Pfarrv. Heinrich Nürnberger in Sinn

Pfarrv. P. Thaddäus Ortmann in Ehringshausen

Vikar Liborius Pollak in Bechtelheim

Pfarrv. Matthias Pregler in Runkel

Vikar Ernst Schuster in Fellerdilla

Frater Raul OFM. (Gerhard Seelbach) aus Langendernbach wird in Salvador-Bahia (Brasilien) zum Priester geweiht

20. Domkapitular Msgr. Seidenather weiht die neue Orgel in Frankfurt-Hl. Geist

Domkapitular Geistl. Rat Karell legt den Grundstein für ein Schwesternhaus in Kiedrich

24. Geistl. Rat Burggraf in Bad Homburg vollendet sein 80. Lebensjahr

27. Die Johannesbruderschaft begeht ihr Hauptfest in Limburg

27.-1. 1. Die Junge Aktion der Ackermangemeinde trifft sich zur Weihnachtswerkwoche im Haus der Begegnung zu Königstein

30. Pfarrer Dr. Wolfgang Böhm wird zum Koadjutor-Abt in Schönau ernannt.

31. Pfarrer Theodor Scherer in Eisenbach tritt in den Ruhestand

Januar 1960

1. Dr. Paul Hadrossek wird zum Dozenten für Moraltheologie an die Phil.-theol. Hochschule in Königstein berufen

Kaplan Josef König wird zum Pfarrer in Ffm.-Praunheim ernannt

2.-6. Tagung der Pastoraltheologen an den deutschen Hochschulen im Priesterseminar zu Limburg

5. Jahrestagung katholischer Erzieher in Frankfurt

7. Bürgermeister Robert Kraulich in Montabaur erhält den Päpstl. Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“

12. Zu Gaukuraten der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg werden ernannt:

für den Gau Frankfurt, Kaplan Toni Held

für den Gau Taunus, Kaplan Norbert Lixenfeld

15. Folgende Pfarreien werden übertragen:

Eisenbach an Pfarrverwalter Friedrich Trojan,

Mörlen an Kaplan Theo Siebenmorgen,

Weilbach an Pfarrer Hugo Schmidt

20. Die Jugendseelsorger treffen sich zur Diözesan-Konferenz in Frankfurt

20.-2. 2. Oblatenpatres halten in der Pfarrei Ruppach eine Volksmission

23. Diözesankonferenz der Führerschaft der Mannesjugend in Kirchähr

23.-7. 2. Pallottinerpatres halten Volksmissionen in den Pfarreien Bad Soden, Marienrachdorf und Seszenhausen

24. Die Führerschaft des BDKJ feiert den Sebastianstag in Limburg

24. Kundgebung zum Weltflüchtlingsjahr in Frankfurt

27. Dekan Doiwa feiert sein Silbernes Priesterjubiläum in Wetzlar

30.-31. Ostpolitisches Seminar in Königstein

31. Die Salesianer feiern den 100. Geburtstag ihrer Kongregation

31. Landesthing der Pfadfinderinnen-schaft St. Georg in Limburg

Schw. M. Halwarda im Elisabethenkrankenhaus Frankfurt erhält durch Stadtkämmerer Dr. Klingler das Bundesverdienstkreuz

Februar 1960

3. P. Paulus Pabst (Salvatorianer) aus Niederselters feiert in Rom sein Diamantenes Priesterjubiläum

7. Lichtmeßtag der Führerinnen in Limburg

Neupriester Vinzenz Henkes (Diöz. Münster) feiert in seiner Heimatgemeinde Ruppach die Primiz

12.-19. Hauswirtschaftlicher Kurs im Hildegardishof

14. Feierstunde anlässlich des 100. Todestages von Bischof J. N. Neumann in Königstein

15. Die Pfarrei Ffm.-Schwanheim wird Pfarrer Doiwa und die Pfarrei Elsoff Kaplan Anders übertragen

16. Stadtpfarrer Prälat Eckert vollendet sein 70. Lebensjahr

18. Anlässlich des 75. Geburtstages erhält Frau Angelika Merkelbach-Pinck den Päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“

25. P. Aegidius Bär O. Praem. wird Pfarrvikar in Asslar

März 1960

2. Zum Prior der Abtei Marienstatt wird P. Placidus Hülster ernannt

6.-20. Patres der hhlst. Herzen Jesu und Maria halten in der Pfarrei Girod Volksmission; in Horesen-Elgendorf halten Volksmission Oblatenpatres, in Bad Ems Redemptoristen

6. Die deutschen Bischöfe rufen gemeinsam zur Fastenaktion „Miserere“ auf

Tag der Landjugend in Limburg

9. Tagung der kath. Erziehergemeinschaft in Frankfurt

12.-13. Lektorenschulung in Kirchähr

12.-19. Hauswirtschaftlicher Kurs im Hildegardishof

13. Tag der Literatur in Limburg

16.-30. Dekanatskonferenzen in der Diözese

19. Bischof Dr. Wilhelm Kempf konsekriert den Abt-Koadjutor Dr. Wolfgang Böhm O. Praem. in der Klosterkirche Schönau

19. Das Goldene Priesterjubiläum feiern:

Geistl. Rat Pfarrer Wilhelm Hesse in Geisenheim,

Geistl. Rat Pfarrer Georg Quernheim in Arzbach

19.-20. Weihbischof W. Kampe weiht in Frankfurt 25 Fratres der Jesuiten und 1 Frater der Claretiner zu Subdiakonen und Diakonen

20. Grundsteinlegung zum Bischof-Dirichs-Heim in Idstein

Tag des Laienspiels in Limburg

22.-25. Religiöse Woche in Bad Homburg

23.-10. 4. Franziskanerpatres halten Volksmission in der Pfarrei Wicker

27. Domkapellmeister Pabst weiht die Glocken in Helferskirchen

27.-29. Bauerntag 1960 in Königshofen

30. Frau Katherina Mangold, Frankfurt, erhält den Päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG

mit ihrem lesernahen Stil,
der zuverlässigen
Berichterstattung,
dem hohen Werbewert
und ihrer beherrschenden
Stellung im Raum der
hessischen
Landeshauptstadt
Wiesbaden, der

WIESBADENER KURIER

Verlegt von der Wiesbadener Kurier-Verlags-Gesellschaft mbH, 6500 Wiesbaden, Wilhelmstraße 11
Telefon: 12 41 11
Postfach 11 23
Abdruck und Verbreitung durch die Deutsche Bundesdruckerei AG, Berlin

GEHÖRT IN JEDE FAMILIE!

April 1960

1. Errichtung der Kirchengemeinde und Pfarrvikarie Wissmar
Errichtung der Kapellengemeinde Wörsdorf
Umpfarrung der Seelsorgestelle Erda
Umpfarrung des Ortes Oberliederbach nach Kelkheim-Münster
Prälat Fendel konsekriert die neuen Glocken in Rüdesheim
Kaplan Dr. Wolfgang Bender wird zum Dekanatsjugendseelsorger der Mannesjugend für das Dekanat Dietkirchen ernannt
5. Das 40jährige Priesterjubiläum feiern:
Domdekan Prälat Engelbert Löhr, Limburg,
Geistl. Rat Pfarrer Emil Hurm, Hausen,
Geistl. Rat Pfarrer Lorenz Müller, Dehrn,
Geistl. Rat Pfarrer Georg Nilges, Ffm.-Hl. Kreuz,
Msgr. Pfarrer Richard Schwickert, Kronberg
Prof. P. Dr. Gerhard Hartmann S. J. verstorben
6. Geistl. Rat Pfarrer i. R. Philipp Keutner verstorben
- 8.-14. 2. Ferienakademie über Ostprobleme in Königstein
- 9.-10. Diözesantag der DJK in Kirchähr.
Sozialpolitische Arbeitswoche der kath. Frauengemeinschaften in Königstein
17. Grundsteinlegung zum Seminar für Seelsorgshelferinnen in Mammolshain
- 18.-23. 9. Frankfurter Ferienakademie in St. Georgen
21. Geistlicher Rat Msgr. Dr. Peter Briefs verstorben
25. P. Alfred Schott O. Praem. wird zum Pfarrassistenten in Schönau ernannt
- 30.-15. 5. Pallottinerpatres halten in der Pfarrei Stephanshausen eine Volksmission

Mai 1960

1. Zum Pfarrer in Wetzlar-Dom wird Pfarrvikar Paul Planz, zum Pfarrvikar in Wiesbaden Hl. Familie, Kaplan Bruno Fieger ernannt
- 1.-3. Lichtstafette des BDKJ in der Diözese
5. Die Pfarrei Seck-Irmtraut wird Pfarrverwalter Erich Einig übertragen
- 6.-15. Internationale Begegnung der Jugend auf Burg Gutenfels/Kauba
8. Bischof Dr. Wilhelm Kempf dankt den Diözesanen für das Fastenopfer 1960, das eine Summe von 1,3 Millionen DM für die Hungernden und Kranken in der Welt erbrachte
Maiprozession des Goldenen Grundes nach Niederselters

- Die Heiliggeist-Schwester in Frankfurt feiern das Goldene Ortsjubiläum
9. Pfarrer Josef Wagner in Niederelbert verstorben
 14. Pfarrer i. R. Wilhelm Reifenberger Erbach/Ts., verstorben
Weihe des St. Katharinenkrankenhauses in Frankfurt durch Bischof Dr. Wilhelm Kempf
Zehnjahresfeier der Frankfurter Sozialschule in Frankfurt
 15. Diözesan-Singetag im Kloster Eberbach
Wallfahrt der Heimatvertriebenen aus Königgrätz und Trautenua nach Königstein
Pfarrvikar Arthur Thorisch in Dillhausen-Probbach wird der Titel „Pfarrer“ verliehen
 - 15.-31. Firmungen in den Frankfurter Dekanaten Dom, Bornheim und Bockenheim
 16. Pfarrverwalter Wolfgang Langer werden die Pfarreien Holler und Niederelbert in Personalunion übertragen
Kaplan Josef Frank wird zum Diözesan-Caritassekretär ernannt
 18. Diözesan-Caritasstag in Limburg (Marienschule)
 19. Zum Päpstlichen Geheimkämmerer wird Pfr. Rektor Wolff (Katharinenkrankenhaus in Frankfurt) ernannt
 20. Die Pfarrvikarie Wissmar wird Pfr. Josef Rösch übertragen
 21. Pfarrer i. R. Friedrich Kneip in Oestrich vollendet sein 80. Lebensjahr
 22. Weihbischof Walther Kampe benediziert die Kirche und konsekriert den Altar in Ahlbach
Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Marienthal
Prälat Wolf weiht das neue Gemeindehaus St. Andreas in Wiesbaden
 24. Eröffnung des neuen St. Katharinenkrankenhauses in Frankfurt
 - 25.-29. Werkwoche „Lied und Musik“ im Hildegardishof
 - 26.-28. Jahrestagung katholischer Buchhändler in Limburg
 29. Goldenes Jubiläum der Kolpingsfamilie Kronberg
 29. Treffen kath. Gehörlosen aus den hess. Diözesen in Bad Homburg
 30. Die Vertreter der Pfarr- und Sachausschüsse der K.A. tagen in Frankfurt (Haus der Volksarbeit)

Juni 1960

1. Rektor Bendel in Mammolshain wird der Titel „Pfarrer“ verliehen
- 2.-7. ND-Pfingstlager bei Eschbach (Finkenländchen)
- 3.-6. Jungenschaftstreffen in Kirchähr
4. Zu Dekanatsjugendseelsorger für Frauenjugend werden ernannt: Kaplan R. Röder für Dekanat Camberg,

- Kaplan H. Schmitt für Dekanat Ffm.-Höchst,
Kaplan H. Leuninger für Dekanat Oberlahnstein
5. Pfingsttritt zur Berger Kirche bei Niederbrechen
Die Heilig-Geist-Schwester in Mammolshain feiern den 10. Gründungstag in Mammolshain
 8. Zu Dekanatsjugendseelsorger für Mannesjugend werden ernannt: Kaplan B. Welzel für Exempte Pfarrei Limburg,
Kaplan N. Lixenfeld für Dekanat Hochheim
 12. Die Katholische Jugend feiert den Bekenntnistag unter dem Gedanken „Brot für das Leben der Welt“
 - 16.-17. Diözesantag des BDKJ in Kirchähr
 - 18.-19. Sportfest der DJK und BDKJ in Rüsselsheim
Katholisches Junglehrerinnen-Treffen im Exerzitienhaus zu Limburg
 22. Pfarrer Hesper wird zum Dekanatsjugendseelsorger für Mannesjugend im Dekanat Rüdesheim ernannt
 - 25.-26. Aufbaukurs für Jungschafführer in Kirchähr
 - 25.-3. 7. Caritasopferwoche in Rheinland-Pfalz
 26. P. Schulte weiht auf dem Frankfurter Domplatz Fahrzeuge
Pfarrer i. R. Josef Heuchel verstorben
 29. In Wilsenroth wird der Grundstein zur neuen Kirche gelegt
 - 29.-4. 7. Caritasopferwoche in Hessen

Juli 1960

1. Errichtung der Kirchengemeinden und Pfarrvikarien St. Hildegard und St. Laurentius in Limburg.
Errichtung der Kirchengemeinde Aumenau
Religionslehrer Rektor Kinkel, Frankfurt, wird der Titel „Pfarrer“ und Religionslehrer Alois Staudt, Limburg, der Titel „Berufsschulpfarrer“ verliehen
Dr. Alexander Sagi wird zum Direktor des St. Antonius-Hauses in Hochheim ernannt
3. Diözesan-Männerwallfahrt nach Marienthal
Diözesanwallfahrten der Jugend zu den Heiligtümern des Bistums.
Bischof Otto Raible SAC, Apostolischer Vikar der Kimberley-Missionen (Australien) feiert in der St. Marienkirche zu Limburg sein Silbernes Bischofsjubiläum.
Der afrikanische Bischof Dr. Michael Mtugaha weiht in der Frauen Friedenskirche zu Frankfurt 4 Diakone aus dem Orden der Weißen Väter zu Priestern
3. P. Denter S. O. Cist. feiert in Oberhatten seine Primiz
- 4.-5. Jahrtausendfeier der Pfarrkirche St. Peter in Ketten in Montabaur
6. Prof. Dr. Erhard Lang wird zum

- Rektor an der Phil. theol. Hochschule in Königstein ernannt
7. Pfarrer i. R. Josef Gernand, Limburg, vollendet sein 70. Lebensjahr
 10. Diözesan-Männerwallfahrt nach Marienstatt
Pfarrer Sosef Skwiertz, Herschbach, verstorben
 12. Geistl. Rat Pfarrer Aloys Kunz in Oberbrechen vollendet sein 70. Lebensjahr
 - 11.-18. 8. Diözesan-Jungschafflager in Kirchähr
 17. Das Silberne Priesterjubiläum feiern die Chorherren P. Subprior Paulus und Novizenmeister P. Dr. Augustin O. Praem im Kloster Schönau
 18. P. Carl Burkart, Mammolshain, verstorben
 - 22.-29. Sportwoche und Gitarrenkurs im Hildegardishof
 - 23.-30. Sozialkundlicher Lehrgang kath. Männer in Königshofen
 24. Msgr. Pabst weiht die Glocken in Seulberg
 29. Bischof Dr. Wilhelm Kempf weiht in der Abteikirche zu Marienstatt zu Priestern:
P. Thomas Denter aus Oberhattert
P. Gabriel Hammer aus Kausen
P. Pius Kohlhaas aus Luckenbach
P. Theobald Rosenbauer aus Scheuerfeld/Sieg
 30. Bischof Dr. Wilhelm Kempf weiht in Frankfurter Dom zu Priestern:

- Aus der Gesellschaft Jesu:
Rafael Camacho (Guanajay/Kuba)
Franz Rudolf Collet (Trier)
Ferdinand Josef Courtois (Martelange/Belgien)
Francisco Javier Gorosquieta (Lerin/Navarra/Spainien)
Josef Jäger (Boppard)
Nils Kiaer (Töllose/Dänemark)
Wolfgang Knupfer (Rheydt)
Rupert Lay (Droelshagen/Westf.)
Franz Lennartz (Aachen)
Fritz-Leo Lentzen-Deis (Bernkastel-Kues)
Franz Josef Metzinger (Völklingen)
Franz Anton Never (Sterkrade)
Konstantin Nietsch (Dingelstädt/Eichsfeld)
Pierre Petre (Gent/Belgien)
Paul Schmidt (Pfaffendorf/Niedersch.)
Lüdrer Stüper (Recklinghausen)
Peter von Werden (Hochneukirch)
Otto Winkes (Emmerich)
Aus dem Orden der Claretiner:
Sigisbert Baur (Neuhausen/Filder)
Peter Happersberger (Tiefenthal b. Frankenthal)
 31. Domkapellmeister Msgr. Pabst weiht die Orgel in Görgeshausen.
Neupriester Otto Donner (Diöz. Bamberg) feiert in seiner Heimatgemeinde Haiern-Beilstein (Driedorf) seine Primiz
Pfarrer Karl Laux, Stierstadt, in Laibach/Schweiz tödlich verunglückt
Orgelweihe in Johannisberg

August 1960

5. Kurien-Kardinal Larraona besucht das Claretinerseminar in Frankfurt
Dekan i. R. Johannes Borbandy, Hattersheim, verstorben
14. P. Robert Weber S. O. Cist. feiert in seiner Heimatkirche Marienstatt sein Silbernes Priesterjubiläum
15. Jubiläums-Wallfahrt nach Wirzenborn
Erzbischof Gotthardt aus Thalheim feiert in Südwestafrika sein Diamantenes Ordensjubiläum
Das Silberne Ordensjubiläum feiert Schw. Leontine (Pallottinerin) aus Niedernhausen in Südafrika
16. Pfarrer i. R. Johannes Speier verstorben
19. Benediktion der »Herz-Marien-Kirche und Konsekration des Altares im Kloster vom Guten Hirten in Hofheim-Marxheim durch Bischof Dr. Wilhelm Kempf
21. Sommerfest der Katholischen Jugend in Kirchähr
Wachstockfest der Mährisch-Neustädter Katholiken in Limburg
Prälat Wolf weiht den neuen Kindergarten in Wiesbaden-Bierstadt
28. Bischof Dr. Wilhelm Kempf konsekriert Kirche und Altar in Niedernhausen
Pfarrer Gutfleisch weiht die Glocken in Frankfurt-Allerheiligen
Der Kirchenchor Eschhofen feiert sein 10jähriges Jubiläum

Zusammengestellt: Hans Storto

BESSER WOHNEN

SCHÖNER LEBEN -



Wir beraten Sie kostenlos

LANDESBAUSPARKASSE HESSEN

Die Bausparkasse der Sparkassen

Abteilung der Hessischen Landesbank — Girozentrale

Frankfurt (Main) • Junghofstraße 13-15 • Fernruf 28641

Kinderpfarrer Wolfgang Schöpping

HANS UND PETER



Aus dem Tagebuch einer Expedition durchs Bistum Limburg

24. 7. Heute morgen im Kindergottesdienst hab' ich den Pater getroffen. »Die annern sind all fort in die Ferien«, hab' ich zu ihm gesagt, als wir so verlassen in den leeren Bänken saßen. Da hat er gemeint, wir beide könnten doch auch eine Fahrt unternehmen. Es ist ja wirklich zu langweilig hier in Frankfurt herumzulungern. — Morgen halten wir eine große Beratung in »Klein-Nizza« ab.

25. 7. Eigentlich wollten wir ja nach Italien trampeln. Aber meine Mutter hat die Händ' übern Kopf zusammengeschlagen und gerufen: »Um Gottes Willen.« Peters Eltern haben es auch verboten. Außerdem fehlt das nötige Kleingeld. Der Kaplan hat uns einen prima Vorschlag gemacht. »Geht doch mal auf Expedition!« — »Expedition?«, haben wir beide erstaunt gefragt. »Ja, durch unser Bistum mit dem Fahrrad!« Das wird die Schau. — Wir haben gleich unsere Fahrräder in Ordnung gebracht. Beim Peter fehlten drei Speichen am Hinterrad. Meinen Schlauch habe ich auch endlich geflickt. Hoffentlich hält die Luft jetzt. Morgen packen wir die Tornister und übermorgen geht's los. Von Onkel Hermann kriege ich ein Fernglas. Meine Box geht natürlich auch mit. — Hoffentlich bleibt das Wetter so schön.

27. 7. Wir sitzen auf dem Balkon bei Peters Tante und warten auf den Kaffee. Beinahe wäre unsere Expedition schon gestern aufgeflogen. Erst haben wir uns gezankt, welche Strecke wir fahren. Dann hat der Peter eine

Verkehrssampel bei rotem Licht überfahren. Fünf Mark wollte der Polizist ihm abknöpfen; aber als ich ihm sagte, daß er damit unsere Expeditionskasse sprengt, hat er uns sausen lassen. Es gibt doch auch vernünftige Bobbies. Weil Peter einen großen Koffer vollgepackt hat, muß er bei jeder kleinen Steigung sein Fahrrad schieben. So kamen wir am ersten Tag nur bis Bad Homburg, wo wir bei seiner Tante auf dem Teppich im Wohnzimmer schliefen. Die Tante hat das notwendigste Gepäck in einen Rucksack verstaut. »Auf Expedition geht man doch nicht mit einem Möbelwagen«, sagte sie. Die Tante ist prima. Dabei nennt Peter sie immer eine alte Jungfer oder Schachtel. Das ist gemein von ihm. — Wir wollen heute noch bis Limburg kommen. Aber die Saalburg, das alte Römerkastell, besichtigen wir auf jeden Fall.

28. 7. Vor Esch haben wir auf meinem Benzinkocher das Mittagessen zubereitet: angebrannten Reisbrei mit Zimt und Zucker. Dann fuhren wir durch den Goldenen Grund. Junge, Junge, was gibt es da schöne Getreidefelder. Bei Niederbrechen habe ich ein Foto vom Berger Kirchlein aufgenommen, wohin jeden Pfingstmontag die Reiterprozession zieht.

29. 7. »Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.« Als wir diese Bibelstelle beim Kaplan auswendig lernen mußten, habe ich schwer gemeutert. Jetzt hat der Peter gestaunt, als wir auf der Lahnbrücke standen, zum Limburger Dom

schaute, und ich den ganzen Text hersagen konnte.

Hoffentlich ist das Foto von dem Dom auf dem Felsen gelungen. Dann klebe ich es auf die erste Seite in meinem Expeditionsbericht. Im Dom hat der Bruder uns gefragt, woher wir seien und ob wir schon einmal den Dom von innen gesehen hätten. »Schämt ihr euch nicht«, sagte er, »ihr wohnt in Frankfurt und wart noch nicht in eurer Bischofskirche?« Dann erzählte er uns aus der Zeit des Dombaues; zeigte uns das Grabmal des Grafen Konrad Kurzbold auf der Empore des Chorumgangs und den 700 Jahre alten Taufstein. Die beiden kleinen Figuren rechts und links im Bogen des Hauptportals hatten wir gar nicht gesehen. Nun machte uns der Bruder auf diese Darstellungen des Gründers und Baumeisters der Kirche aufmerksam.

»Zum Bischof müsse mer auch noch, uns e Autogramm gebbe lasse«, platzte Peter heraus. Aber daraus wurde nichts, weil der Bischof verreist war. Seine Wohnung haben wir uns auch angesehen. Ich hatte mir immer so eine reiche Residenz vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein altes Franziskanerkloster.

Im Schloß — neben dem Dom — befindet sich ein Museum. Da kann man ein Stück vom Bischofsstab des hl. Petrus und einen ganz wertvollen Kasten (Staurothek) für eine Reliquie vom hl. Kreuz sehen. Am spannendsten aber war es bei den Pallottinerpatres im Missions-Museum. Speere, Bogen und Pfeile, Straußeneier, Häuptlingsthronen und eine ganze Menge anderer Dinge aus Afrika und Australien ist da ausgestellt. Der Peter hat auf einer Negertrommel einen Krach gemacht, als wär Lumumba persönlich dran. Ich hab' dem ausgestopften Löwen einen Apfel ins Maul gesteckt. Da wird der Pater gucken!

31. 7. Ganz früh am Morgen machten wir einen Abstecher nach Dietkirchen, wo St. Lubentius begraben liegt und eine Kirche steht, die noch älter ist als der Dom. Weil heute Sonntag ist, gingen wir zum Hochamt in den Dom. »Du, da ist ein Kardinal«, sagte der Peter und stieß mir in die Rippen, daß ich am liebsten laut aufgeschrien hätte. »Das ist nur der Kirchenschweizer«, sagte eine ältere Frau und grinste. Jedenfalls war es sehr feierlich, auch ohne Bischof. Nach dem Frühstück fuhren wir los.

In Weilburg suchten wir eine ganze Weile nach dem Hund am Schloß, von dem uns der Lehrer erzählt hatte. Endlich entdeckten wir die kleine in Stein gehauene Figur hoch oben an einem Fenster auf der Lahnseite.

Es soll ein Denkmal sein, das der Fürst seinem treuen Hund errichten ließ, weil das Tierchen ihm von dort oben nachgesprungen war, als er auf der anderen Lahnseite zur Jagd ritt.

Die nächste interessante Station war Braunfels. Der Pfarrer ist ein lieber Mann. Als wir ihn in der modernen Kirche trafen, lud er uns zum Kaffee und Kuchen ein und vermittelte uns eine Besichtigung des Schlosses, wo noch ein richtiger Fürst wohnt.

1. 8. Gestern Abend gab es wegen Peter einen Mordskrach in der Jugendherberge. »Was stinkt denn hier so fürchterlich?« rief einer, der mit uns auf der Bude lag. Zuerst glaubten wir, es hätte sich jemand schon tagelang nicht die Füße gewaschen. Dann stellte sich heraus, daß Peter von zu Hause zwei Rollen Mainzer Käse im Rucksack hatte, die bei der Hitze schon ganz verlaufen waren.

Bis heute habe ich nicht gewußt, daß es in Wetzlar einen Dom gibt. Der Bau ist wirklich ulkig; denn er ist nur halb fertig, weil den Leuten damals das Geld ausging. Komisch ist auch, daß die Evangelischen für vier Stunden am Tag das Anrecht auf die Benutzung des Gotteshauses haben, seitdem sie um 1600 gewaltsam in den Dom eingebrochen sind. Als ich mich in eine Bank knieen wollte, rutschte ich aus und schlug mit dem Kinn auf, Peter lachte so laut, daß der Küster kam und uns rauswerfen wollte. Als er hörte, daß wir aus Frankfurt kämen, fragte er: »Was gibt es denn Neues im Zoo?« Peter grinste frech und sagte: »nen Aff' hamse da, größer als Sie!« Da mußte der Küster lachen und erklärte uns den Dom.

Nachmittags fuhren wir auf seinen Rat hin nach Altenberg. Obwohl dort jetzt evangelische Diakonissinnen wohnen, durften wir an das Grab der seligen Gertrud, die eine Tochter der hl. Elisabeth und Äbtissin des Klosters war.

Auch die Leitz-Werke sahen wir, wo optische Geräte hergestellt werden. Den Übergang von einem Werk zum anderen, der über die Straße läuft, nennen die Wetzlarer die »Beamtenlaufbahn«. Leider fehlte uns die Zeit zur Besichtigung der großen Eisenhüttenwerke.

3. 8. Bei der Fahrt nach Herboren kamen wir durch die Diaspora unseres Bistums. Zu manchen Pfarreien gehören mehr als zehn Dörfer. Früher — so erzählte uns ein Pfarrer — war der ganze Kreis Wetzlar mit etwa 90 Dörfern eine Pfarrei. Heute leben dort viele Vertriebene aus dem Sudetenland,

Schlesien und Ungarn. Für diese Katholiken wurde eine große Zahl von neuen Kirchen gebaut.

In Sinn durften wir zusehen, wie eine Glocke gegossen wurde.

5. 8. Peter hat eine dicke Beule am Kopf und mein Gesicht ziert ein blaues Auge. Wir wollten gestern abend das Zeltlager der Jungschar am Heisterberger Weiher überfallen. Die Wache war aber auf Draht, und ehe wir uns zu erkennen gaben, hatten wir bereits Prügel bezogen. Als Entschädigung dürfen wir hier im Zeltlager bleiben, was wir wegen der feinen Schwimmgelegenheit im See gerne tun.

8. 8. Heute in Marienstatt bei Hachenburg angekommen. Das Zisterzienserkloster ist ungefähr so alt wie der Limburger Dom. Die Mönche im weißen Gewand mit dem schwarzen Skapulier beten, arbeiten auf dem Feld, halten Unterricht und studieren viel in der großen Bibliothek. Der Pater, der uns alles gezeigt hat, fragte uns, ob wir nicht Brüder werden wollten. Peter meinte: »Naa, ich werd' Düsenjägerspilot.« Ich habe dem Pater verraten, daß ich gerne Missionar werden will.

10. 8. Hei, das war eine tolle Fahrt durch den Westerwald. Fast immer ging's den Berg hinunter. Gestern haben wir in Höhr-Grenzhausen eine Keramikfabrik besichtigt. Der Pförtner wollte uns nicht hereinlassen. Aber Peter sagte: »Wir sind auf Expedition und als Reporter für eine Zeitung unterwegs.« Da telefonierte der Mann und brachte uns zum Chef. »Für welche Zeitung schreibt ihr denn?« fragte der. Ich dachte: »Jetzt geht's schief!« »Für die Kinnerbeilage' von de Sonntagszeitung«, antwortete Peter. Da lächelte der Geschäftsführer freundlich und ließ uns durch einen Angestellten alles erklären. Am Schluß durften wir uns sogar ein Andenken mitnehmen. Ich hab' mir einen Bembel für Äbbelwoin mitgenommen.

12. 8. Über Montabaur sind wir nach Kichähr zum Diözesanjugendheim gekommen. Wir übernachteten im Heim, obwohl ich ja viel lieber in einem der zwölf großen, weißen Zelte geschlafen hätte. Heute morgen wurde ich um fünf Uhr wach. »Päng, päng, päng, päng«, schallte es durchs Haus. »Du, Peter, was ist denn das?« »Päng, päng, päng, päng«, machte es wieder. »Vielleicht klopft da jemand, der im Keller eingesperrt ist?« Wir suchten alles ab, ohne Erfolg. Nachher erzählte mir Fräulein Maria, die Heimleiterin, daß morgens oft eine Krähe

kommt, die den Kitt aus dem Kellerfenster zum Nestbau holt.

13. 8. Am Kurbrunnen in Bad Ems fragte Peter einen Herrn: »Das sind wohl Emser Pastillen in Lahnwasser aufgelöst, so miserabel schmeckt das?« Da wurde der Herr sehr böse. Im Kurhaus wollten wir gerne wissen, wer zur Zeit die vornehmsten Gäste seien. »Das geht euch nichts an«, war die Antwort. Schade, ich hätte so gerne ein paar wertvolle Autogramme gesammelt.

In Oberlahnstein auf der Burg Lahneck gewesen. Am meisten Spaß bereiteten uns die großen Filzpantoffeln, mit denen man auf dem glatten Boden wunderschön rutschen konnte. Peter trieb es so toll, daß er der Länge nach hinfiel und alle Leute lachten — nur der Fremdenführer nicht.

Der Abstecher zur Johanneskirche am Rheinufer in Niederlahnstein hat sich gelohnt. Sie ist eine der ältesten, noch erhaltenen romanischen Kirchen in unserer Diözese. Hier hatte auch Bernhard von Clairvaux 1147 zum zweiten Kreuzzug gepredigt.

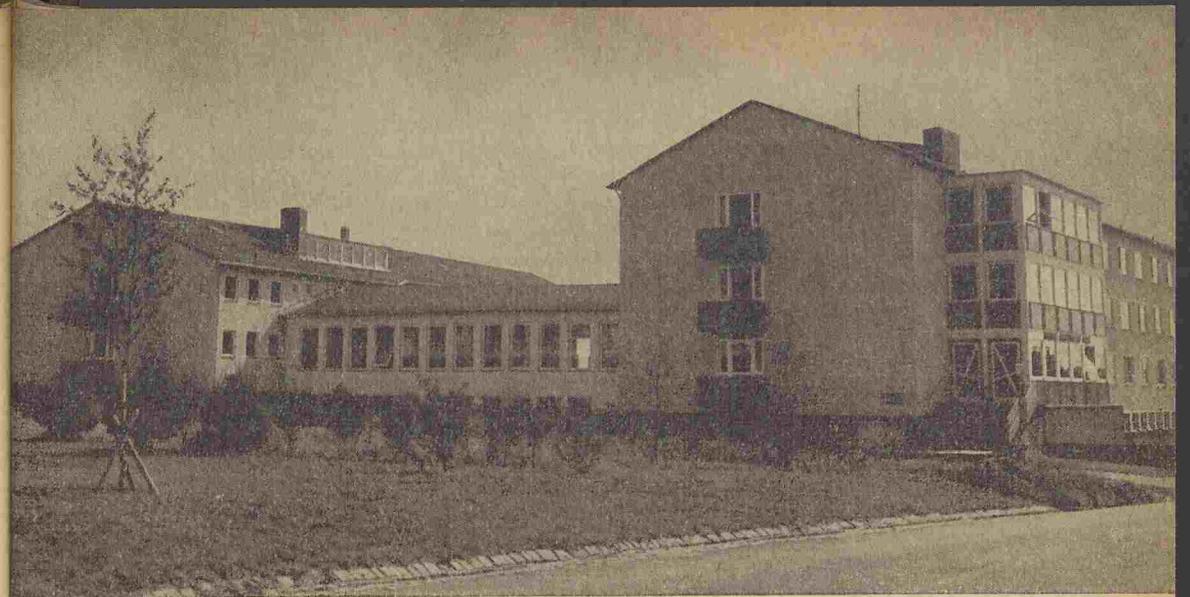
15. 8. Mit dem Dampfer »Goethe« fuhren wir den Rhein herauf nach Kamp, um von dort zum Wallfahrtsort Bornhofen zu gelangen. Heute ist ja das Fest Mariä Himmelfahrt.

Die Verkaufsbuden gingen mir auf die Nerven. Peter wollte unbedingt eine kleine Schelle kaufen zum »Messe-Spielen« daheim. Aber das Geld reichte nicht mehr. Als die Verkäuferin nicht aufpaßte, nahm er sich einfach eine so mit. Nachher kamen ihm Gewissensbisse, weshalb er zu einem Pater beichten ging. Einen ganzen Rosenkranz bekam er zur Buße auf.

»Ob wir den uns teilen können?« meinte er. Aber ich hatte keine Lust und bezweifelte die Gültigkeit eines solchen Handels. So kam es, daß ich alleine zu den Burgruinen Sternberg und Liebenstein — auch »Die feindlichen Brüder« genannt — aufstieg.

16. 8. Über St. Goarshausen und Nastätten gelangten wir nach Schönau, wo der Abt-Koadjutor Dr. Böhm — ein Prämonstratensermönch — uns die Kirche zeigte, wo der Schädel der seligen Elisabeth von Schönau aufbewahrt wird. Da übermorgen die Schule wieder beginnt, müssen wir uns beeilen, über Bad Schwalbach und Wiesbaden wieder nach Hause zu kommen.

Hier endet das Tagebuch über die Expedition von Hans und Peter durch die Diözese Limburg. Vielleicht folgen einige Jungen und Mädchen den Spuren der beiden. Das könnte eine schöne Entdeckungsfahrt werden.



Ein Haus des Friedens und der Liebe

Auf dem Kohlheck in Wiesbaden, am Rande des Taunus, hat sich eine große Familie zusammengefunden. Überall in dem neuen Altersheim des Caritasverbandes begegnen uns frohe, glückliche Menschen. Menschen, denen die Last des Alters und die Bürde ihres Siechtums kaum mehr anzumerken ist. Ihre Einsamkeit haben sie vergessen, und ihr Siechtum wiegt halb so schwer; denn ihr Lebensabend wird von anderen geteilt und ihr Leid wird mitgetragen. Wenige wissen, daß es 80 solcher Altersheime in unserem Bistum gibt, in denen die Schwestern und ihre Mitarbeiterinnen jahraus, jahreinschwere entsagungsvolle Arbeit der Nächstenliebe leisten.

Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Alten zu. Zur Zeit leben mehr als 5 Millionen Menschen von über 65 Jahren in der Bundesrepublik. Diese Tatsache stellt uns vor ein außerordentlich schwieriges soziologisches und auch seelsorgerisches Problem, dem wir nur mit Taten begegnen können. Ganz praktisch bedeutet das: Wir brauchen vor allem Frauen und Mädchen, die für die Alten und Pflegebedürftigen sorgen, sei es in den Altersheimen, sei es in deren Wohnung. Darüber hinaus brauchen wir noch mehr Alters- und Pflegeheime, in denen wir alleinstehende und hilfsbedürftige Alte unterbringen können.

Was im Kohlheck erstellt wurde, ist ein wahres soziales Werk. Es sind nicht etwa nur reiche Leute, die hier ihren Lebensabend verbringen: Von den 121 Betten sind 89 von Pflegebedürftigen und nur 32 von rüstigen alten Leuten belegt. Von den Pflegebedürftigen sind 48 Personen schwerstpflegebedürftig, also Fälle, die einer äußerst anstrengenden und aufopferungsvollen Hilfe bedürfen. Und wenn wir das soziale Bild betrachten, finden wir unter den Heiminsassen 83 Prozent Sozialempfänger, darunter allein 60 Fürsorgeempfänger; der Rest von 40 Personen sind Kleinrentner. Nur ein verschwindend kleiner Teil von 21 Personen, das sind 17 Prozent, sind Selbstzahler. Aus diesen Zahlen erkennt man, daß das Lorenz-Werthmann-Haus wie kein anderes Haus in Hessen überwiegend den Sozialempfängern und pflegebedürftigen Menschen gehört.

Als 1958 die Pläne des Wiesbadener Caritasverbandes vom Neubau eines großen Alters- und Pflegeheims bekannt wurden, da gingen viele begeisterte Zuschriften der Bevölkerung ein. Nicht nur das, auch das Ergebnis der Kollekten und der Caritasopferwochen stieg beträchtlich und die Zahl der Caritasmitglieder erhöhte sich um mehrere Tausend. Dadurch ermutigt und im Vertrauen auf die Hilfe des Heiligen Geistes, dem das Werk geweiht wurde, begannen am 1. Sept. 1958

die Ausschachtungsarbeiten. Die Pläne hatte der Wiesbadener Architekt Paul Johannbroer entworfen. Die Caritasschwesternschaft hatte sich zur Leitung des Hauses bereitgefunden.

Bei der Grundsteinlegung am 19. Oktober 1958 wurde das Heim nach einem bedeutenden Priester unseres Bistums benannt, Prälat Lorenz Werthmann. Er ist der Gründer des deutschen Caritasverbandes. Bereits am 16. Februar wurde das Richtfest gefeiert, und im Oktober zogen die Schwestern mit den ersten Insassen in das Haus ein. Es war ein rechter Freudentag für Wiesbadens Katholiken, daß nach einer solch kurzen Bauzeit von nur 15 Monaten Domkapitular Msgr. Seidenather am 12. Dezember 1959 das Haus feierlich einweihen konnte. So steht nun im Nordwesten Wiesbadens,

dort, wo Taunuswälder und Höhen die Wohngebiete berühren, das Lorenz Werthmann-Haus. Ein Altersheim, das in seiner äußeren und inneren Gestaltung wie kein anderes Heim und Heimat unserer Alten wurde.

Und wir wollen nicht vergessen, daß der nimmermüde Caritasdirektor Karl Wilhelm Bruno, unterstützt von vielen selbstlosen Helferinnen und Helfern, unterstützt durch die Opferfreudigkeit großzügiger Spender und nicht zuletzt unterstützt durch die Stadt Wiesbaden, das Land Hessen und das Bischöfliche Ordinariat dies große Werk vollbrachten. Wir brauchten aber noch viel mehr solcher Heime, nicht nur in Wiesbaden, sondern überall im Bistum. Das aber wird nur möglich sein, wenn wir genügend Schwestern haben; Menschen, die helfen wollen und dienen.

Vor 50 Jahren

Hillscheid, 12. April 1911. Am vorigen Sonntag erfolgte hier die Gründung eines katholischen Jünglingsvereins. Nach einer Rede des Herrn Diözesanpräses und einer Ansprache unsers Herrn Pfarrers meldeten sich 37 Mitglieder an. Die beiden jungen Herren Lehrer haben ihre Mithilfe freundlichst in Aussicht gestellt.

Nied, 26. April 1911. In erfreulicher Weise hat sich in den letzten Jahren das katholische Vereinsleben innerhalb der Gemeinde entwickelt. Außer dem schon seit langen Jahren bestehenden »Kirchenchor« und dem »Männerverein« hat sich ein »Kath. Jünglingsverein« gebildet. Letzter steht unter der trefflichen Leitung des Lehrers Malsi und zählt jetzt 40 Mitglieder. Der Arbeiterverein feiert am 28. Mai das Fest seiner Fahnenweihe.

Wiesbaden, 10. Mai 1911. Gestern morgen 8 Uhr kam der Kaiser mit Gefolge von Metz aus hier an und fuhr per Automobil im offenen Wagen unter begeisterten Ovationen der Bevölkerung durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt zum Schlosse, wo er sich auf dem Balkon einige Zeit aufhielt, um den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie zu betrachten. Eine tausendköpfige Menge brachte Hochrufe aus.

Lorch, 16. Mai 1911. Am letzten Sonntag, den 14. Mai, konnte der hiesige katholische Gesellenverein eine schöne Feier begehen, die

Einweihung seines neuen Hauses verbunden mit seinem 40. Stiftungsfeste.

Limburg, 8. Juni 1911. Zur Teilnahme am Festzuge gelegentlich der Katholikenversammlung in Mainz am Sonntag, den 6. August, wird von hier ein Extrazug morgens gegen 8½ Uhr abgehen, zunächst zur Beförderung der hiesigen katholischen Vereine, welche sicher 250 Teilnehmer aufbringen.

Wiesbaden, 6. Juli 1911. Mit Termin 1. August wurde dem Rektor der Maria-Hilf-Kirche in Wiesbaden, Herr Titularpfarrer Karl Gruber, auf Präsentation des Herrn Oberpräsidenten die Stadtpfarrei Wiesbaden übertragen.

Dietkirchen, 17. August 1911. Aus unserer Pfarrkirche wurde in der vorigen Woche ein altes Ölgemälde »Die hl. drei Könige« gestohlen.

Elsoff, 30. August 1911. Jetzt, wo die neue Pfarrkirche, eine schöne, dreischiffige Hallenkirche, im Äußern vollendet, imposant auf schöner Anhöhe sich erhebt, freut sich die ganze Pfarrei und vergißt gerne die großen Mühen und Opfer, welche sie bis jetzt einmütig gebracht hat.

Limburg, 9. November 1911. Der Diözesanverband der katholischen Jünglingsvereine umfaßt nach der neuesten Statistik 52 Vereine mit 3354 aktiven Mitgliedern, von denen 2978 unter 18 Jahren und 376 über 18 Jahre alt sind.



PETER PAUL SCHWEITZER

entführt

Am Nachmittag des 1. Mai im Jahre 1630 sah man einen stolzen Trupp von 300 Reitern und Musketieren nach Hadamar einrücken, Soldaten des hochgräflichen Fürsten Johann Ludwig. In ihrer Mitte trottete ein müdes, verstaubtes Häuflein Mensch, dessen zerfetzte Kleider nicht einen Augenblick daran denken ließen, hier ginge ein Priester, ein Jesuit.

Im Schloß wurden die Männer rasch entlassen. Der Obrist nahm den Pater mit sich ins Schloß; die beiden schritten die breiten Steintreppen hinauf und ließen sich beim Fürsten melden.

Der Fürst, hochgewachsen, in einfachem, grünem Jagdkittel, gute vierzig Jahre alt, bei vollem schwarzem Haar zu einem wohl gestalteten schmalen Gesicht, empfing die beiden freundlich und beglückwünschte sie zur heilen Rückkehr.

Als der Graf nach wenigen Worten den Pater zur Nachttafel zu sich lud, winkte ihm der Obrist versteckt ab. Aber die Einladung war ausgesprochen, und der Fürst,

ob zwar er wußte, daß ihn sein Obrist nicht ohne Grund warne, führte doch den Pater in das ihm zugedachte Zimmer. Unter vier Augen überreichte ihm dann der Obrist ein Schreiben seines fürstlichen Veters in Siegen, dessen Inhalt den Grafen verwunderte, ja aufbrachte. Er besprach sich mit dem Obristen noch eine Weile über den Gegenstand des Briefes, den Pater Wilhelm Holthausen nämlich, und entließ ihn dann, nicht ohne ihm für die gewissenhafte Ausführung seines Auftrages gedankt zu haben.

Fürst und Fürstin empfingen den Pater sitzend, nahmen schweigend seinen Gruß entgegen, und baten ihn, Platz zu nehmen, indem sie auf einen Platz, auffallend weit an der Tafel von ihren eigenen entfernt, deuteten. Man sprach ein kurzes Gebet und forderte ihn auf, zuzulangen.

Die Gesellschaft aß so gut wie schweigend, nur Fürstin Ursula, eine schöne und klug wirkende Frau, sagte dann und wann ein paar Höflichkeiten, an die sich aber kein

Gespräch knüpfen wollte, sodaß eine peinliche Einsilbigkeit sich würgend um des Paters Kehle legte.

Darnach wurde abgetragen, man löschte die meisten Kerzen auf dem Tische, und Fürstin, Fürst und Pater Holthausen zogen sich drei bequeme Stühle an den Kamin, dessen prasselnde Wärme an diesem kühlen Abende sehr wohl zu vertragen war.

»Unser verdienter Obrist Heuerberg«, begann der Graf das Gespräch, »hat Uns merkwürdige Dinge von Euch gemeldet, und auch Unser fürstlicher Vetter in Siegen ließ Uns wissen, Ihr hättet durchaus den Eindruck erweckt, als kümmerten Euch die Geschicke der sieben Räuber, aus deren Hände man Euch glücklich befreit hatte, mehr als Euer eigenes, Pater Holthausen.«

Der Pater nickte ein wenig; war es Müdigkeit? Seine Augen blickten weit offen in die brennenden Scheite, und wie züngelnde Feuerwellen huschten Spiegelungen der Glut um seine matt glänzenden Pupillen. »Euer Verhalten in Attendorn hat man Uns so geschildert, als hättet Ihr die Stadtwehr tätlich gehindert, einen der Räuber, der sich auch noch zur Wehr setzte, festzunehmen. Das ist, geschah es wirklich so, wie man Uns berichtete, mehr als seltsam, Pater.«

Holthausen saß da, vornübergeneigt, die Hände auf den Knien gefaltet, und schwieg.

»Ihr habt Euch weder in Attendorn noch in Siegen für Eure Rettung bedankt; fast müssen Wir glauben, es tat Euch leid, Euch aus den Händen der Mordbrenner befreit zu sehen – oder irren Wir Uns etwa?«

»Euer Durchlaucht und hochgräfliche Gnaden wollen bitte verzeihen, daß ein einfacher Vater aus der Bruderschaft Jesu Euch soviel Ungelegenheiten bereitete, solche Mühen dazu und Opfer auferlegte, deren er sicher nicht wert war.«

»Pater Holthausen, Ihr kamt erst wenige Tage vor dem 12. März, an dem Ihr plötzlich verschwandet, zur hiesigen Missionstruppe. Vielleicht war Euch noch nicht bewußt geworden, wie schwer Euren Confratres die Arbeit auf den Dörfern fällt. Zwei Generationen Luthertum und

Calvinismus lassen sich eben nicht durch sechs Predigten wie mit einem Staubtuch wegwischen.

Dabei ist es Uns schon schwer genug geworden, Missionare für unser kleines gräfliches Fürstentum zu gewinnen. Und Ihr, Ihr laßt Euch von ein paar Halunken entführen und macht gar keine Anstalten, zu Eurer Herde, zu Eurer Arbeit zurückzukehren. – Ihr runzelt die Stirn! Ist es denn nicht wahr, daß Ihr bei der Verhaftung der Räuber in Attendorn selbst den Soldatenrock truget?«

»Schon, schon. Und auch eine Muskete dazu, hochgräfliche Gnaden, aber...« Der Graf fiel ihm ins Wort: »Und noch eine Muskete dazu! Ihr seid auf dem besten Wege, Euch vor meinem Gerichte verantworten zu müssen.«

»Ihr meint, Durchlaucht, ich hätte nicht wiederkehren gewollt? Was hätte ich lieber getan als das! Aber es war noch nicht an der Zeit dazu. Und Ihr seht doch, daß ich schließlich zurückgekommen bin.«

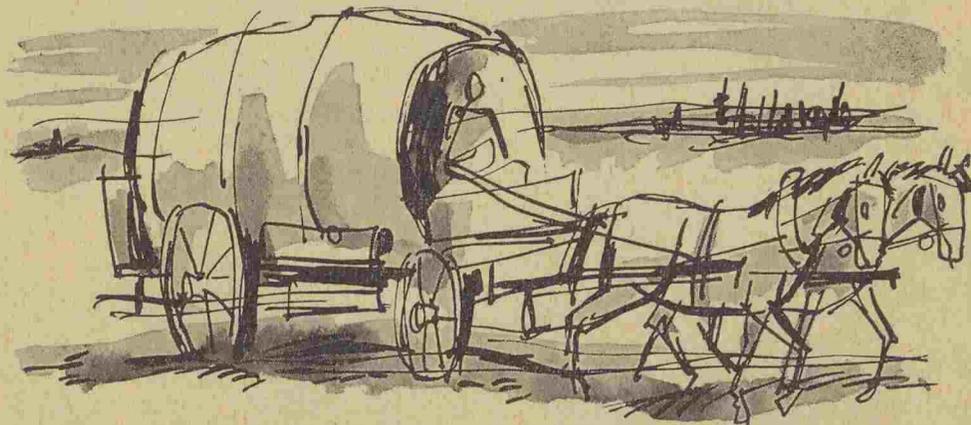
»An der Zeit dazu? Was soll das, Pater? Ihr redet mit schönen Worten um die Peinlichkeit der Sache herum.«

»Erlauchter Fürst, wenn Ihr mich anhören wolltet«, sagte Holthausen müde und gequält, indem er sich ein wenig aufrichtete, »vielleicht entstände auch in Euch die gleiche Ungewißheit, ob immer das recht ist, was zunächst so scheint. Ich jedenfalls, halte es heute, nachdem das alles vorbei ist, für meine Schuld, noch zu wenig entschlossen, zu wenig bestimmt in meiner Lage gehandelt zu haben.«

Johann Ludwig nahm einen Schluck aus seinem Pokal. Er konnte seine Erregung kaum meistern. »Erzählt den Hergang der ganzen Sache von Anfang bis Schluß«, befahl er mit frostiger Stimme. »Wir werden dabei überlegen, ob Wir Euch nicht festsetzen lassen müssen, so leid Uns das täte.« Holthausen verneigte sich langsam, und über sein Gesicht huschte ein Flug Bitternis, als wäre nun eingetroffen, womit er seit langem gerechnet. Er begann in leisem Ton, mit vorsichtig und sehr überlegten Worten seine Entführung zu schildern.

»Von Oberweyer aus, da ich die Messe am frühen Sonntagmorgen, dem 12ten Tage im März, gelesen, laufe ich bei stürmischem Wetter auf Ellar zu, dort das

Hochamt zu singen. Es gießt in Strömen, und der Wind peitscht die Nässe so in die Kleider hinein, daß mein Umhang schon am Ausgang des Dorfes durchnäßt ist und ich froh bin, im Walde wenigstens halbgeschützt nach Steinbach zu gelangen. Im Walde jedoch, ein paar hundert Schritte erst von Oberweyer entfernt, höre ich Schreie. »Hilfe, Hilfe!... So laßt mich doch!... herbei! herbei!... Hält das Schwein sein quiekendes Maul denn immer noch nicht?... Drauf! los!... Hilfe! herbei!« Ich renne vom Wege ab, zwischen Wurzeln und umgefallenen Stämmen, über nasse,



glitschige Baumstutzen, auf die Schreie zu. Plötzlich ist es still. Ich bleibe stehen: nichts, kein Laut. Weil ich mich in der Richtung getäuscht glaube, verharre ich einen Augenblick. Da höre ich eine leise wimmernde Stimme, die dann anschwillt, durch die regennassen Bäume zittert und zerbröckelt, in den brausenden Sturm versickert.

Ich renne sogleich los und sehe, wie sich sechs Soldaten über einen siebenten hermachten, einen Jungen mit milchblütigem Gesicht, und, so schnell ich kann, springe ich dazwischen, brülle die Schläger an: »Ihr Mörder, Ihr« und reiße die völlig Verdutzten auseinander.

Die sechs Soldaten stehen im Halbkreis um den Zusammengeschlagenen, der sich am Boden windet und stöhnt. Ich kniee mich neben ihn. Dabei sehe ich, daß ihm Blut aus dem Munde rinnt. Als ich mich aufrichten will, trifft mich ein harter Schlag wider den Hinterkopf, dumpfglaubeich nach vorne zu sinken... Mehr weiß ich nicht.«

»Nicht anders haben Wir Uns die Sache auch gedacht« sagte Gräfin Ursula. »Als Ihr folgenden Tags nicht nach Hadamar zurückkehrtet, wurden nach allen Gegenden Boten entsandt, Euch zu suchen. Allein vergebens. Nirgends fand sich eine Spur von Euch.«

»Und Wir glaubten dann natürlich nichts anderes, als Ihr seiet ermordet und man habe Eureren Leichnam verscharrt, daß nicht die Tat ans Licht käme. Doch berichtet weiter Pater!«

»In einem rumpelnden Soldatenwagen erwache ich. Langsam trotten die Pferde

voran, der Boden unter mir schwankt und wiegt sich, von vielen harten Stößen unterbrochen, in quälendem Takt. Mir ist zum Speien übel. Als ich mich aber aufrichten will, schmerzt mich mein Kopf so jämmerlich, daß ich es aufgebe und geduldig und artig liegenbleibe.

Wo mag es hingehen, denke ich? Die geflochtenen Seitenwände lassen mir von meinem Strohlager am Boden aus keinen andern Anblick als den eines kleinen Stückchens Märzhimmels.

Später ruckt der Wagen unerwartet und hält. Ich höre Geschimpfe, eine Unverschämtheit sei das, Fürstlich-Wiedsche-Soldaten mit zwei schwerkranken Offizieren auf dem Wege ins Westfälische zu dem berühmten Doktor Hülfereich nicht passieren zu lassen. Was das denn für Offiziere seien? Nein, das dürften sie nicht sagen. Aber es seien hohe Herren, beide schwerverletzt, und sie sollten inkognito und unauffällig transportiert werden.

Zwei bärtige Gesichter schauen in den Wagen, grüßen höflich und fragen nach woher und wohin. Ich will um Hilfe rufen – da rumpelt der Wagen los. Als ich aufwill, zwingen mich meine Kopfschmerzen zurück und meine viel zu leise Stimme geht im Hufgetrappel und Rädergepolter unter. Zwei kranke Offiziere? Zwei auch noch? Ich blicke mich im Wagen um, so gut mir das gelingt, erst sehe ich nichts von einem Leidensgefährten; dann aber fällt mir auf, daß sich weiter vorne im Wagen ein Berg Kleider hebt und senkt. Dort liegt also der andere. Er scheint zu schlafen; ich kann ihn rufen, kann ihm pfeifen – er rührt sich nicht.

Gelegentlich höre ich Lärm auf den Straßen; ein-, zweimal sehe ich auch Strohdächer mit Funkenkörben über den Kaminen, und weiß, wir fahren jetzt durch ein Dorf. Dann wird es Abend. Wir fahren noch eine ganze Weile. Endlich kommen Männer mit Laternen an den Wagen, und ich erkenne im Schein der Windlichter die Soldaten, die mich niederschlugen. Sie zerren mich und meinen Leidensgenossen, der offenbar bewußtlos ist, vom Wagen herunter, schaffen uns in eine windige Feldscheune, werfen mich auf ein paar Bündel Stroh und unweit von mir den Ohnmächtigen.

Die Herren Banditen zünden sich auf der Tenne ein Feuer an: Was kümmert es sie, sollte die Scheune niederbrennen? Um das Feuer hocken sie sich und ratschlagen, wie man mich am besten in Geld umsetzen könne. Ich werde ein paar Mal über Herkommen, Herrschaft und Euer Durchlaucht Vermögensverhältnisse ausgefragt, und andern Tags geht ein Brief an Euer hochgräfliche Gnaden, darin die Räuber 1500 Taler guten Geldes Erlös fordern, links der Straße von Rennerod am ersten Baume des Neukircher Waldes binnen dreier Tage in Lederbeuteln aufgehängt, falls ich dem Tode durch Zerhacken mittels eines Beiles entwischen wolle.«

»Ist es wahr, Pater Holthausen, daß Ihr in Arnsberg geständig wurdet, jenen Brief an Uns mit eigener Hand ausgefertigt zu haben?«

»Ja, Herr. Was sollte ich anderes tun?«
»Sicher, Ihr standet unter Zwang. Aber warum – wenn die Leute des Lesens und

Schreibens unkundig waren – liebet Ihr nicht eine Floskel einfließen, wie Euch zu helfen, wie Ihr zu erretten wäret? Warum zoget Ihr statt dessen Eure geheiligten Kleider aus, und vertauschtet sie mit den Lumpen, die Ihr später am Leibe truget? Wir müssen sagen, Eure Erzählung steckt voller Rätsel, Pater!«

Holthausen blickte verstört umher. »Mitten in der Nacht, noch bevor ich den Brief schreiben muß, weckt mich das Gestöhne meines Leidensgefährten. Ich krieche zu ihm und frage ihn, ob ich ihm helfen könne. Er hat Durst. Woher soll ich etwas zum Trinken holen? Die Wachen der Räuber würden mich auf mein Lager zurückprügeln. Ich erinnere mich in diesem Augenblick, in einer Tasche meiner Soutane etwas braunen Zucker zu haben, mitgenommen für ein krankes Kind in Ellar. Ich krame nach meinen Taschen, im Knien ist das gar nicht so leicht, finde sie aber nicht. Dabei entdeckte ich, daß man mir meine Kleider, solange ich ohnmächtig war, genommen und mich in ein Soldatenwams gesteckt hat.

Dem jungen Kerl kann ich wenig helfen. Ich hocke mich neben ihm auf das Stroh, halte seine Hand, rede ihm beruhigend und tröstend zu.

Dabei stellt sich heraus, daß er der zusammengeschlagene Junge ist, um dessentwillen ich in die Hände der sechs Banditen geriet. Weiter erzählt er mir, er sei erst seit zwei Wochen bei der Bande. Die andern hätten ihn vom Felde hinterm Pfluge weggeholt und mit Gewalt gezwungen, ihresgleichen zu werden.

Was denn die Bande in diesen beiden Wochen getrieben? Mich interessiert doch, was mich hier erwartet.

Nun, eben darüber sei es dann zum Streite gekommen. Die letzten zwei Wochen wären sie nur herumgezogen und nirgends – abgesehen von ein paar altersschwachen Hühnern und einem mageren Schweine – habe sich etwas Lohnendes zum Rauben gefunden.

Für den Sonntag hätten sie deshalb einen Überfall auf den reichen Pfarrhof in Oberweyer geplant. Er selbst sollte dabei als Bettler in die Pfarrstube treten, plötzlich die Waffe ziehen und den Pfarr-

herrn niedermachen, während die andern das Gesinde im Schach halten wollten und die Beute zusammenzuraffen gedachten.«

»War nicht deshalb auch die Meute so erschrocken, daß ausgerechnet der Pfarrer, den sie doch ermorden wollten, im Walde urplötzlich zwischen die Zankenden trat?« unterbrach die Gräfin den Pater.

»Vielleicht. Dabei wäre es wohl dem Calvinisten in Oberweyer an den Kragen gegangen, Durchlaucht; denn unsereins hat ja noch kein Pfarrhaus.«

»Ihr schweift ab, Pater«, replizierte der Fürst scharf.

»Der Junge sagt mir dann, er habe sich dagegen gewehrt; Soldat wollte er in Gottes Namen spielen, doch zum Mordbrenner taugte er nicht. Darauf, erzählt er mir, schlugen sie ihn nieder.

Als ich mich wenig später wieder hinlegen will, noch schmerzt mein Kopf heftiger als mir lieb sein kann in einer so verheulerten Lage, will mich der Junge nicht loslassen: »Bleib bei mir, Pater«, sagt er, »sonst kommen sie wieder und prügeln mich.«

Franz heiße er, flüstert er mir zu, und sein Vater sei schon lange tot und seine Mutter eine alte und kranke Frau, die nun ganz allein sei und ohne Hilfe und Beistand. Wie der Junge dabei meine Hand ängstlich umklammert und mich nicht lassen will, meine ich in mir eine Stimme zu hören: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber ...« Folgenden Morgens muß ich den Brief an Euch schreiben. Ich habe um meine Person wenig Angst – was hindert mich im passenden Augenblick, den Banditen zu entspringen und mich unter den Schutz einer Torwache oder eines Dorfschulzen zu stellen? Aber ich bitte Eure fürstliche Durchlaucht, mich zu verstehen: Darf ich als Priester den Jungen allein unter den Räubern zurücklassen? Sie würden ihn in der Seele zugrunderichten oder ihn zusammenprügeln, eines schlimmer als das andere.«

»Wir haben alles Verständnis für Euer edles Herz, Pater, aber wie war die Sache mit dem Schwur? Ihr geht wie die Katze um den heißen Brei.«

»Die Räuber warten ein paar Tage auf das Geld, den Wagen im dunkelsten Dickicht des Waldes verborgen, aber es kommt

nichts. Die Räuber zweifeln, ob der Brief überhaupt Hadamar erreichte.«

Die Gräfin unterbrach ihn: »O ja, der hatte Uns schon erreicht; aber Wir hatten weder das Geld für Euren Loskauf – noch wären Wir willens gewesen, hätten Wir soviel flüssig gehabt, den Priesterraub dergestalt zu honorieren. Mein fürstlicher Gemahl setzte eine Belohnung aus, und eine kleine Truppe Reisiger wurde nach Rennerod geschickt, an der angegebenen Stelle die Räuber oder doch wenigstens ihrer einen zu erwischen.«

»Am letzten Tage, den die Banditen warten wollen, sitzen zwei der Halunken, wie all die Tage übrigens schon, unweit der angegebenen Stelle hoch in den Tannen. Sie beobachten, wie die Soldaten Eurer Durchlaucht anrücken, wie sie vergeblich den Wald durchstreifen, und machen sich dann am Nachmittage, als die Soldaten schon abgezogen, mit Verlaub gesagt, über die Vorsicht und Ängstlichkeit, vor allem aber über so manche gesehene Tappigkeit Eurer Soldaten lustig. Die Räuber bleiben also auf ihrer so warm angepriesenen Ware hocken. Sie nehmen mich in ihre Mitte und eröffnen mir, nun ginge es ans Sterben.

Einer holt ein Beil aus dem Wagen, und schwingt es mit großem Theater über meinem Haupte.«

»Was habt Ihr Euch dabei gedacht, Pater?« Der Zorn schien aus dem Antlitz des Grafen für einen Augenblick verfliegen.

»Eigentlich denke ich nichts. Ich sage dem Räuber mit dem Beile schlicht und einfach, ich hielte ihn für so dumm denn doch nicht, daß er für mich lumpigen Pater auf ewig in der Hölle schmoren wolle.«

»Doch weiter, Pater. Wie war das mit dem Schwur?«

»Die Räuber lassen von mir ab und meinen, wäre ich auch nicht sonderlich kräftig, könnte ich doch gut einer der Ihren werden. Andernfalls wisse ich zuviel von ihnen und müsse vom Erdboden verschwinden. – Jetzt sehe ich ihren Mienen den Ernst an.«

»Aber Pater, ihr konntet doch unmöglich einwilligen. Ein Priester Gottes wird zum Räuber und vagabundierenden Banditen! So etwas gibt es ja nicht einmal in den spanischen Ritterromanen!« Fürstin Ursula war empört.

»Ich will natürlich nicht, mache Einwände, halte ihnen ihr Schandleben vor, bitte sie, mich nicht in ihre Verworfenheit hineinzuziehen – doch die Haltung der sechs wird immer drohender. Sie sagen mir, ich brauche nur an Franz zu denken, sie seien entschlossen, sollte ich ihnen nicht willfahren, es mir gleich ihm ergehen zu lassen.

Ich bitte mir zwei Minuten Bedenkzeit aus. Der Hauptmann, eigentlich ein Weibel aus dem Sächsischen, zieht seine Pistole, spannt, den Hahn, reinigt mit dem Daumennagel die Pfanne und streut etwas Pulver nach; dann stellt er sich mir gegenüber an einen Baum, nur drei Schritte entfernt, die Mündung der Waffe auf mich gerichtet.

Vor Angst kreisen die Bilder wirr in meinem Hirn. Wie in einem Strudel stiebt der arme Franz an mir vorbei, dann die Pfarrkinder meiner Dörfer, Eurer hochgräfliche Gnaden freundliche Worte bei meiner Ankunft . . .«

»O, Wir wissen noch sehr genau, Wir sagten damals: Nur der Mietling entflieht, wenn das Untier einbricht. Der Hirt aber setzt sein Leben ein für seine Herde, für jedes seiner Schafe.«

»Genau so, Durchlaucht, geht es mir durch den Kopf, dazu des Verwundeten Bitte: ‚Bleib bei mir, Pater, sonst kommen sie wieder und schlagen mich . . .‘

‚Na‘, fährt der Hauptmann dazwischen, ‚das Pfäfflein will wohl sterben. Die Zeit ist um. Aber unsereins ist ja großzügig; lassen wir ihm noch eine Minute!‘

Eine Minute. Eine Minute noch in dieser wunderbar reinen Waldluft unter den Tannen, eine Minute noch auf diesem wunderschönen Waldboden! Ich blicke nach oben. Ein paar zarte, schüchterne Abendsonnenstrahlen zwängen sich durch Wolken und Gezweig – eine Minute nur? ‚Hauptmann‘, sage ich ‚ich bleibe bei Euch!‘ ‚Gut denn, hier auf meine Pistole den Treueschwur! Verletzt Du ihn, kostet's Dich den Hals. Also los:

Ich schwöre meinem Hauptmann dem alten sächsischen Weibel Gustav Treue bis in den Tod.

Sprich's nach!

Das kann ich unmöglich schwören. So greife ich zu einer List und frage den

Oberbanditen: ‚Es macht Euch doch nichts, sage ich den Schwur auf Lateinisch? Wißt Ihr, das bindet unsereins besser, der ans Lateinische gewöhnt ist wie an Milch und Brot. Ich käme mir schäbig vor, das Versprochene nachher nicht halten zu können, nur weil ich es in deutscher Sprache dahergesagt.‘

‚Lateinisch oder sächsisch, das ist dem alten Weibel Gustav gleich. Aber eil' Dich gefälligt!‘

Nun, da sage ich also:

Meus cibus est ut faciam
voluntatem ejus qui misit me
ut perficiam opus ejus.‘

Womit die Herren Räuber zufriedengestellt sind – was könnt ich auch mehr für sie tun?«

»Und nach diesem Schwur, der, wie Ihr Uns weismachen wollt, in Wirklichkeit keiner war, zoget Ihr dann mit den Banditen durch Westfalen, mit ihnen fromm sengend und brennend, mordend und raubend? Die Berichte meines fürstlichen Veters aus Siegen besagen nichts anderes.«

»Drei Wochen vielleicht, es mögen auch zwei Tage mehr gewesen sein, bleibe ich bei der Bande. Noch bin ich von dem harten Kolbenschlag wider meinen Schädel so krank und mitgenommen, daß ich fast immerzu im Wagen liegen muß – wenigstens tue ich so, indes ich in Wirklichkeit den viel schlimmer verletzten Franz hochpäppele. Große Dinge gelingen in diesen drei Wochen den sechs nicht; entweder sind die Dörfer, durch die wir ziehen, ausgeplündert und verbrannt, oder sie sind so gut bewacht, daß eine kleine Bande von sechs Mann zusehen muß, daß sie weiterkommt, will sie sich nicht das Fell gerben lassen. Einzelne Gehöfte stehen im Kriege leer und verlassen – die Bande hungert in diesen Wochen mehr, als sie zu essen erwerben kann.«

Johann Ludwig, den Pater unterbrechend, fragte scharf und bestimmt: ‚Ihr habt, Pater Holthausen, folglich an keinem Raubzug Euch beteiligt, niemandes Brot gegessen, es wäre denn das Eurer Entführer gewesen?‘

»Ich tue keinem etwas zuleide, nicht einem, Durchlaucht. Vielmehr mildere ich die Räuber, so gut ich das kann, halte sie vor Bosheiten zurück, die ich ihnen als

Unüberlegtheiten darzustellen weiß, und mäßige ihre rauhen Sitten.«

»Warum nur ergriffet Ihr nicht die erste Gelegenheit zur Flucht?« fragte Gräfin Ursula.

»Ich mache mir alle die Tage bei den Räubern heftige Vorwürfe; aber ich weiß sicher, bleibe ich nicht – schon auf dem ersten Schritt in die Freiheit quälen mich schlimmere Zweifel. Franz ist so hilflos, daß ich sicher bin, verlasse ich ihn, ist er zwei Tage später nicht mehr am Leben.«

Der Fürst, ungeduldig: »Hattet Ihr denn wenigstens Erfolg bei Eurem zweifelhaften Liebesgeschäft, Pater Holthausen?«

»Erfolg? Nein, eigentlich nicht. Doch bitte ich Euch zu glauben, ich erreiche bei einigen der Räuber, daß sie ein weit besseres Ende nehmen, als sie es verdienten. Ich erreiche es aber nur, weil sie mich kennen und wissen, daß ich gut zu ihnen bin. Sie, die es sicher nicht erwarten können, am wenigsten von mir, daß einer gut zu ihnen ist. Jeden anderen Priester jagten sie mit Fluchen davon, alle siebene ohne Ausnahme.«

»Ihr greift vor, Pater! Berichtet, wie es zur Verhaftung kam, und vergeßt nicht, daß Wir von Eurer seltsamen Rolle, die Ihr auch bei dieser Angelegenheit gespielt, manches wissen, sicher mehr, als Euch lieb sein kann.

»Durch Attendorn, vor dessen Toren unser Wagen verbleiben muß, läuft Franz schon mit uns, noch ein bißchen wackelig, sodaß ich ihm die Muskete tragen muß. Als ich damit durch Attendorn gehe, erkennen mich, wie das so geht, zwei Männer aus meiner alten Pfarre Olpe. Sie beobachten uns, erfahre ich später, und sehen dabei, wie der Weibel mich anbrüllt, als ich dem erschöpften Franz für seine Begriffe gar zu freundlich bin, ahnen wohl mehr, als sie vom Zusammenhang verstehen können, und alarmieren die Stadtwache. Wenig später sind wir umringt; man verhaftet die sieben und läßt mich frei. Bei der Verhaftung dringen zwei der Wachleute mit ihren Säbeln auf Franz ein, der sich vor Übelkeit kaum zu helfen weiß, und ihnen natürlich nicht sogleich, brav wie ein Hündchen, folgen kann. Ich entreiße den beiden also ihre Waffen und bringe sie mit heftigen, erregten Worten, das gestehe ich ein, zur Ver-

nunft. Das ist rein alles, hochgräfliche Gnaden!«

»Das ist rein alles, hochgräfliche Gnaden! – Pater, Ihr bringt mich auf! Für jeden Einwurf habt ihr drei Antworten bereit, und, glaubte man Euch, bliebe kein Fetzen Schuld.

»Denkt bitte nicht, erlauchter Fürst, ich konnte meine hiesigen Pflichten nicht. Aber einen Stein, den einem der Weg vor die Räder wirft, muß man den nicht zuerst fort-räumen, bevor die Reise weitergehen kann? Nach langen peinlichen Verhören schaffen die Attendorner alle sieben Banditen nach Arnsberg, wo sie von dem Gericht der Feme abgeurteilt werden sollen. Ich legte sicher keinen Wert darauf, den Räubern vor Gericht zu folgen; aber – nachdem ich in den Attendorner Verhören zu hundert Malen erklärt habe, Franz sei entführt und unschuldig gleich mir, und nur immer zur Antwort erhielt, ich solle froh sein, wenn man mir meine eigene Unschuld glaubte – muß ich da nicht mit vor Gericht? Die andern sechs würden ihn nur belasten, schon aus Mißgunst; stand so nicht zu fürchten, das Freiding würde Franz mit den andern gemeinsam verurteilen?

Und Ihr wißt doch, Durchlaucht, die Gerichte auf Roter Erde kennen nur einen Spruch: schuldig oder unschuldig und nur eine Strafe: den Strang.

Ich ziehe also mit vor Gericht; ich darf doch unmöglich den armen, noch immer hinfalligen, dazu recht einfältigen Jungen allein den Zeugaussagen der Banditen überlassen.«

»Aber Eure Einlassungen hatten keinen Erfolg?«

»Leider, hohe Frau. Nach genauem Anhören der Gründe und Gegengründe, der gegenseitigen Beschuldigungen durch die Räuber und meiner Entlastungsaussagen für Franz, nach angemessener Beratung mit den Schöffen des Freistuhls, verurteilt der Freigraf alle siebene zum Strang.

Er würdigt meine Aussagen wohl einer peinlichen Untersuchung, spricht aber den übereinstimmenden sechs Aussagen – Franz habe, noch bevor ich zur Bande gestoßen, an mindestens fünf Mordüberfällen sich beteiligt – mehr Beweiskraft zu als dem, was ich zu seiner Entschuldigung anführe.

Ich unterbreche den Urteilsspruch, und bitte, doch den Priester, der mehr wisse, als er sagen könne, gewichtiger zu nehmen als sechs Marodeure und Banditen. Umsonst.

Darauf ersuche ich um die Gunst, den siebenen auf ihrem Gange in den Tod geistlich beistehen zu dürfen, wobei ich hoffe, den einen oder anderen der Halunken wenigstens zu einer Änderung seiner Aussage bewegen zu können. Das wird mir zugestanden.

Die nächsten beiden Tagen bringe ich im Kerker des Freistuhles zu. Ich rede auf die Mörder ein, nicht noch einen weiteren Mord auf ihr Gewissen zu laden; sie lachen mich aus. Erst am letzten Tage gelingt es mir, einen dazu zu bewegen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Ich reiche ihm die Sakramente, die ich den andern bis dahin standhaft verweigerte, Franz ausgenommen, und eile zum Freigrafen, den Gesinnungswandel des einen anzuzeigen.

Der Freigraf empfängt mich freundlich, hört mich in aller Ruhe an, springt dann aber plötzlich auf, und ruft, er habe vor vielleicht einer Stunde den Befehl zur Hinrichtung gegeben. Ich sollte zum Richtplatz eilen und verhindern, daß Franz und der willige Zeuge gehängt würden.

Ich renne davon, frage mich durch die Stadt nach dem Richtplatz hinaus, höre auf der Straße schon von weitem die Trommeln der Soldaten, und eile der Truppe nach.

Als ich den Freiboten erreiche, der die Hinrichtungstruppe führt, stößt er mich grob zur Seite. Ich hätte nichts Schriftliches, folglich solle ich mich um die Seelen der Verbrecher kümmern, wie das meine Pflicht sei, seine und seiner Leute ohnehin schon schwierige Arbeit aber nicht stören. Ich gehe also zu den Verurteilten, fünfe fluchen tapfer vor sich hin, schimpfen auf mich ein, die beiden andern gehen still und geduldig, wohin sie die Schergen stoßen.

Angesichts der Galgen kommen dann aber noch zwei der Flucher zur Besinnung und bitten um Lossprechung und Segen. Die andern bleiben hart, auch jetzt noch, als einer der Freifronen das Urteil des Freidings erneut verliest. Franz bittet um

Gnade. Allein der Freibote fährt ihn an: Hier gäbe es keine Gnade für Mörder; er solle sich an den Himmel wenden, der sei schon in wenigen Minuten für ihn zuständig.

Unter dem Gelächter der zahlreich umstehenden Gaffer stürzen sich dann die Henker auf die Verurteilten und schleppen sie einen nach dem andern die Leitern hinauf, hängen ihnen einen Strang um den Hals und stoßen sie hinab in den Tod. Ich halte Franz umarmt. Er klammert sich an mich wie ein Kind. Als die Schergen mit den andern fertig sind, wollen sie Franz abführen. Ich will ihn nicht loslassen, widerhole den Befehl des Freigrafen, spreche von einer Beschwerde an den Erzbischof in Köln, der ja der Oberstuhlherr ist, aber sie reißen mir den Jungen aus den Armen, und er muß sterben wie die andern auch.

Da verliere ich die Beherrschung, schreie Mord! Mord! über den Richtplatz, gebärde mich wie rasend, daß mich schließlich die Fronboten in die Mitte nehmen und zur Stadt hinabführen. Die Leute toben und schreien, der Pater gehöre gleich seinen Kumpanen an den Galgen, was kümmert mich das! Ich verlange, vor den Freigrafen geführt zu werden, dem ich dann die heftigsten Vorhaltungen mache. Und der Freigraf muß mir bepflichten, er habe ein möglicherweise falsches Urteil gefällt und vollstrecken lassen – allein, was hilft das nun?

Gleichen Tags noch mache ich mich auf nach Gießen, von wo Ihr, erlauchter Fürst, mich herzuleiten so freundlich wart.

Nach seinem Bericht sank Pater Holthausen in seinen Stuhl zurück. Seine Hände zitterten auf den Lehnen, zuerst wenig, doch dann rasch heftiger, bis schließlich ein minutenlanges Beben den ausgemergelten Leib des Priesters ergriff und mit ungeheurer Gewalt schüttelte.

Der Fürst fragte besorgt: »Ihr seid nicht wohl, Pater Holthausen?« und die Gräfin füllte dem Entkräfteten einen Becher mit Rotwein: »Nehmt das! Es wird Euch gut tun!«

Doch der Mönch wehrte dankend ab. »Wie kann mir wohl sein, nach all dem?« fragte er leise und bat, auf sein Zimmer gehen zu dürfen.

Beichtgelegenheit in Fremdsprachen in Frankfurt

Erklärung der Abkürzungen:

rBG = regelmäßige, feststehende Beichtgelegenheit in der angegebenen Kirche oder Kapelle
Hbf = Beichtwater ist durch Herbeiruf an der Pforte des angegebenen Klosters oder Pfarrhauses zu verständigen
BGT = Beichtgelegenheit nach vorhergehender telefonischer Vereinbarung unter der angegebenen Rufnummer

CHINESISCH

P. Anno OFM. Cap. BGT: Liebfrauen, Schärfengäßchen 3, Tel. 21491

DÄNISCH

P. Wolter S. J. BGT: Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347

ENGLISCH

P. Böcker S. J. rBG: St. Ignatius, Im Trutz 55, samstags 17.00–19.00 Uhr
Pfarrer Otto Freyberger rBG: Bonames-Dreifaltigkeit, Homburger Landstr. 387, samstags 17.00–19.00 Uhr

Pfarrer Josef Hartung BGT: Griesheim-St. Hedwig, Elsterstraße 18, Tel. 381820
Kpl. Depène rBG: Dom, Domplatz, samstags 16.00–19.30 Uhr
Pfr. Heinz Wolf rBG: Zeilsheim, Alt-Zeilsheim 15, Sa 17.00–19.00 Uhr
Kpl. P. Jäger rBG: Niederrad, Bruchfeldstr. 51, samstags 17.00–19.00 Uhr
Kpl. B. Krause rBG: Griesheim, Linkstr. 45, samstags 17.00–19.00 Uhr
Pfarrer Hubert Kwasniok rBG: St. Aposteln, Ziegelhüttenweg 149, Sa 17.00–19.00 Uhr
Kaplan Jäger rBG: Niederrad, Maria vom Guten Rat, Bruchfeldstr. 51, samstags 17.00–19.00 Uhr

Kpl. Muth rBG: Hedderheim-St. Peter u. Paul, Oranienstr., samstags 16.00 bis 19.00 Uhr

Kpl. Krause rBG: Griesheim-Maria-Himmelfahrt, Linkstr. 66, Sa 17.00–19.00 Uhr

P. Grillmeier S. J. } sämtlich BGT: Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347
P. Stenzel S. J. }
P. Wolter S. J. }

P. Anno OFM. Cap. } sämtlich BGT: Liebfrauen, Schärfengäßchen 3, Tel. 21491
P. Benvenut OFM. Cap. }

P. Albert Straub } sämtlich BGT: Haus der Weißen Väter, Guiolettstraße 35, Tel. 722977
P. Alfred Volk }
P. Ernst Zender }

FRANZÖSISCH

Stadtpfarrer Prälat A. Eckert rBG: Dom, Domplatz, samstags 16.00–19.30 Uhr
Dekan Geistl. Rat G. Nilges rBG: Heiligkrenz, Kettelerallee, samstags 16.00–19.00 und 20.00 bis 21.00 Uhr, sonntags ab 6.30, wochentags nur BGT: Tel. 433293

Pfarrer Prof. Dr. P. Richter u. Kpl. Lizdiks rBG: St. Leonhard, Mainkai, samstags 17.00–19.00 Uhr
Pfarrer Otto Freyberger rBG: Bonames-Dreifaltigkeit, Homburger Landstr. 387, samstags 17.00–19.00 Uhr

Pfarrer Josef Hartung BGT: Griesheim-St. Hedwig, Elsterstraße 18, Tel. 381820
Pfarrer Erich Heinzmann rBG: St. Bonifatius-Sachsenhausen, Holbeinstr. 68, samstags 17.00 bis 19.00 Uhr

Pfr. P. Preuß rBG: Sossenheim, Alt-Sossenheim 68, samstags ab 16.00 Uhr
Pfarrer Dr. Heinrich Reuter rBG: Hedderheim-St. Peter und Paul, Oranienstraße, samstags 16.00 bis 19.00 Uhr

Pfarrer H. Wolf rBG: Zeilsheim, Alt-Zeilsheim 51, Sa 17.00–19.00 Uhr
Kpl. H. Milch rBG: Dom, Domplatz, samstags 16.00–19.00 Uhr
Kpl. Lizdiks rBG: St. Leonhard, Mainkai, samstags 17.00–19.00 Uhr

P. Bacht S. J. } sämtlich BGT: Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347
P. Brinkmann S. J. }
P. Grillmeier S. J. }

P. Wolter S. J. } BGT: Haus der Weißen Väter, Guiolettstraße 35, Tel. 722977
P. Wirthensohn }
P. Meinolf OFM. Cap. } sämtlich BGT: Liebfrauen, Schärfengäßchen 3, Tel. 21491
P. Maurus OFM. Cap. }
P. Anno OFM. Cap. }



FRANKFURT AM MAIN

HASENGASSE 21

zwischen Zeil und Kleinmarkthalle

Telefon 2 46 28

EIN BÜNDNIS MIT DER QUALITÄT

HOLLÄNDISCH

P. Henn
P. Meinolf OFM. Cap.

BGT: Haus der Weißen Väter, Guiolettstraße 35, Tel. 722977
BGT: Liebfrauen, Schärfengäßchen 3, Tel. 21491

ITALIENISCH

Don Silvano Ridolfi
(Seelsorger für italienische Staatsangehörige)
Pfarrer Dr. Erwin Börner

Hbf: Tel. 334954
rBG: Eschersheim-St. Joseph, Josephskirchstr., samstags 17.00 bis 19.00 und ab 20.00 Uhr

P. Gypkens, P. Huber
Kaplan Bernhard

BGT: Haus der Weißen Väter, Guiolettstraße 35, Tel. 722977
rBG: Niederrad, Maria vom Guten Rat, Bruchfeldstraße 51, samstag 17.00—19.00 Uhr

P. Alois Hornung C.M.F., P. Allinger C.M.F. BGT:

Claretiner-Seminar, Hühnerweg 25, Tel. 61187

P. Brinkmann S. J.

} sämtlich BGT:

Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347

P. Gilen S. J.

P. Fabry S. J.

P. Grillmeier S. J.

P. Meinolf OFM. Cap.

BGT: Liebfrauen, Schärfengäßchen 3, Tel. 21491

POLNISCH

Kath. Seelsorgeamt für Polen

BGT: Altkönigstraße 19/II, Tel. 722933, oder sonntags vor und nach der hl. Messe um 10.00 Uhr in der Schwesternkapelle, Westendplatz 30

Pfarrer Hubert Kwasniok
Pfr. P. Preuß

rBG: St. Aposteln, Ziegelhüttenweg 149, samstag 17.00—19.00 Uhr
rBG: Sossenheim, Alt-Sossenheim 68, samstags ab 16.00 Uhr

RUSSISCH

Kpl. Lizdiks

rBG: St. Leonhard (Mainka) samstags 17.00—19.00 Uhr

SPANISCH

P. Gilen S. J.

P. Wecker S. J.

P. Dylla C.M.F.

P. Josef Wambach C.M.F.

} sämtlich BGT:

Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347

} sämtlich BGT:

Claretiner-Seminar, Hühnerweg 25, Tel. 61187

TSCHECHISCH

Redemptoristenpatres im Hofbauerhaus Hbf,

BGT: Waldschmidtstraße 42a, Tel. 46415

UNGARISCH

Kaplan Techert

rBG: St. Josef-Bornheim, Bergerstraße 135, samstags 16.00—19.00 Uhr
Hochschule St. Georgen, Offenbacher Landstraße 224, Tel. 66347

P. Kokai S. J.

P. Fabry S. J.

} sämtlich BGT:

ALLE SLAWISCHEN SPRACHEN

Pfr. Dionysius Kulczycky

rBG: Kapelle Claretiner-Seminar, Hühnerweg 25, jeden 4. Sonntag im Monat 10.00—12.00 Uhr oder
rBG: St. Raphael, Hausen, Ludwig-Landmann-Straße 365, jeden 3. Sonntag im Monat 10.00—12.00 Uhr oder
Hbf: Kriftel/Taunus, Paul-Duden-Straße 6

Beichtgelegenheiten in allen geläufigen Weltsprachen zu erfragen bei Hochschule St. Georgen, Telefon 66347

Wegweiser für Montabaur

St. Peter in Ketten

Kirchplatz (5583)
Pfarrhaus: Obere Plötz 2
Pfr.: Stadtpfarrer Aloys Breidling
Kaplan: Lutter Rudolf
Tel.: 366

Küster: Jos. Gleichmann, Kirchstr. 44
Organist:

Lehrer Hermann Ament, Kirchstr. 33, Lehrer Karl Vater, Montabaur, Jahnstraße 22, Schulrat Alfred Beier, Alleestraße 5, Oberschullehrer Josef Pehl, Steinweg 47

G. S.: So. 6.00, 7.30 Ms, 8.45 Kindergottesd., 10.00 Hochamt, 11.30 Ms, 20.00 And.

Wo.: 6.30, 7.10 Ms, ferner Do.: 8.15 Gemeinschaftsm. der Frauen mit Ansprache, Di.: 6.30 Pfarrjugendm. mit Ansprache, Mi. u. Sa.: 7.10 Volksschulgottesdienst, Do.: 7.10 Gymnasialgottesdienst, Fr.: 7.10 Gemeinschaftsm. d. Staatl. Aufbau-gymnasiums, Sa.: 17.00 Salve-And.

G. W.: So.: 18.00 Andacht, sonst wie im Sommer

Kapellen: Eschelbach, Wirzenborn, Bladernheim, Reckenthal, Brüderhaus, Hospital, Bischöfliches Konvikt, Kreuzkapelle, Kriegergedächtniskapelle

Beichtgelegenheit: Sa.: 15.00—19.00 und nach 20.30, So.: 6.00—8.00, Do.

vor Herz-Jesu-Freitag: 16.00—19.00
tägl.: vor der Ms.

Katholische Heime und Einrichtungen

1. Altersheim, Hospitalstiftung, Tel.: 379

Ambulante Krankenpflegestation; Dienstm. Jesu Christi, Tel. 379

2. Kreiscaritasverband, Kirchstr. 44, Tel. 281

3. Entbindungs- u. Säuglingsheim Haus Maria Elisabeth, Philipp-Gehling-Straße, Tel. 277

4. Kindergarten: Arme Dienstmägde Jesu Christi, Tel. 379

5. Kolpinghaus Koblenzer Str. 2, Tel.: 467

6. Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Koblenzer Str. 15, Tel.: 203

7. Bischöfliches Konvikt, Koblenzer Str., Tel.: 600

8. Kath. Internat d. Staatl. Aufbau-gymnasiums

9. Pfarrbücherei St. Borromäus
Ausleihe: Fr. 17—19.30

Vereinsleben

Frauengemeinschaft
Kath. Aktion; Vors. O. Schullehrer

Jos. Pehl, Montabaur, Steinweg

Männerarbeitskreis: Obmann: Willy Fresenius, Montabaur, Kirchstr. 50

Kolpingfamilie: Senior: Franz Josef Lieser, Ob. Plötzgasse
Altsenior: Alois Leicher, Kolpingstraße

Kirchenchor St. Caecilia: Vors. Willi Fresenius

Katholische Jugend im BDKJ:

Jugendseels. f. d. weibl. Jugend: Stadtpfr. Breidling

f. d. männl. Jugend: Kaplan Lutter

Pfarrjugendführer: Bernd Dünker

Pfarrjugendführerin: Irmgard Roßbach

St. Lydia: Gemeinschaft berufstätiger Frauen und Frauenjugend

St. Adelheid: Verein der Hausangestellten

Pfadfinderschaft St. Georg

Pfadfinderinnenschaft St. Georg

Pfarrbücherei St. Borromäus: Ausl. Fr. 17.30—19.30 (neben dem Pfarrheim Ob. Plötz 2)

Ordensniederlassungen

Arme Dienstmägde Jesu Christi, Klosterstraße, Tel.: 379

Mutterhaus d. Barmherzigen Brüder von Johannes von Gott, Koblenzer Str. 15, Tel.: 203

Franziskanerinnen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Koblenzer Str. 15, Tel.: 203



DAS SPARBUCH

ist eine Form des Sparens,
... viele andere Möglichkeiten,
Ihre Ersparnisse nutzbringend
anzulegen, zeigen Ihnen
unsere Mitarbeiter
sachkundig und zuvorkommend.
Bitte, besuchen Sie uns!

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT

FILIALE LIMBURG (LAHN)

Bahnhofsplatz 3

Tel.: 3100, 3101

Kunsthandlung- Oberammergauer Schnitzerei

Devotionalien

Ol-Gemälde
Radierungen
Einrahmungen

H. Schiffbauer

ital. Spiegel-
Rahmen und
Tabletts

Frankfurt a. M., Berliner Str. 20, Ecke Hasengasse, Telefon 21366



SALAMANDER

Fussarzt

HILFT AUCH IHREN FÜSSEN



Lanz

Limburg/L.

Grabenstraße
Ecke Plötze

Gottesdienstordnung und Wegweiser für Limburg

St. Georgsdom

Patr.: St. Georg
Pfrhs.: Domplatz 3 (8215)
Pf.: Domkapitular Adolf Reith
R. L.: Studienrat Valentin Löhr
Berufsschulpfarrer Alois Staudt
Kpl.: Klaus Greef, Bernhard Welzel
Tel.: 2208
PS: Ffm. 70558 (Kirchengemeinde)
Kü.: Barmherzige Brüder, Domplatz
6, Tel.: 2687
Org.: Domorganist Friedrich Troost,
Werner-Senger-Straße 18, Tel.: 2331
G.: So 7.00, 10.00 Uhr Ms., 18.00 oder
20.00 Uhr A.
Wo 6.00, 6.45 Uhr Ms.
BG.: Sa 16—18.00 Uhr

Stadtkirche

Patr.: St. Sebastian
Kü.: Johann Blättel, Fischmarkt 14
G.: So 7.30 Ms., 8.45 KG, 11.30 Uhr
Ms., (14.00 Uhr A)
Wo 7.00 bzw. 7.15, 8.00 Uhr Ms.
BG.: Sa 16,00—19.00, ab 20.00 Uhr

Annakirche

Patr.: St. Anna
Kü.: Barmh. Brüder, Hospitalstraße
20, Tel.: 2532
G.: So 6.00, 8.00 Uhr Ms., Wo 7.00
Uhr Ms.
Staffel So 7.30, 9.30 Ms. 18.00 A.

St. Marien

Patr.: Königin der Apostel
Pfrhs.: Wiesbadener Str. 1 (4200)
Pf.: Pfarrvikar P. Adalbert Kaiser SAC
Kpl.: P. August Grezinger SAC
Tel.: 2238
Kü.: Bruder Franz Lignau SAC,
Wiesbadener Straße 1
Org.: Kapellmeister Theodor Lebeda,
Frankfurter Straße 40
G.: So 5.00, 6.30, 7.30, 8.45, 10.00,
11.30 Uhr Ms., 20.00 Uhr A. (1.5. bis
31.8.); 18.00 Uhr A. (1.9.—30.4.);
Wo 6.00, 6.55, 8.00 Uhr Ms.
BG.: Wo 6.30—12.00, 14.00—19.00
Uhr; Sa 6.30—12.00, 13.30—19.00
ab 20.00 Uhr; So 6.30—11.00 Uhr
Linter So 8.00 Ms.
Kapellen m. halböff. Gottesdienst:
Heppelstift
Diezer Straße 56
G.: So 6.30, 7.30, 9.00 Uhr Ms.
Wo 6.30 Uhr Ms.
Marienschule
Graupfortstraße 5
G.: So 6.30, 8.00 Uhr Ms.
Wo 6.00, 7.30 Uhr Ms.
Bethlehemkloster
Nonnenmauer 4
G.: So 6.30 Uhr; Wo 6.00 Uhr Ms.
Katholische Aktion
Leiter der Dom-Pfarrei: Wolfgang
Koch, Parkstr. 17, Tel.: 3404

von St. Marien: Anton Jung,
Egenolfstr. 7

Katholische Jugend

Jugendkapläne:
Bernhard Welzel (Mannesjugend)
Klaus Greef (Frauenjugend)
Stadtjugendführer: Gerhard Kaiser
Stadtjugendführerin: Rosemarie Ibel

Borromäusverein

Leiter: Ehrendomherr Msgr. Pabst,
Ludwig-Corden-Str. 5, Tel.: 2801
Bund Neudeutschland (Männerring)
Leiter: Wolfgang Koch, Parkstr. 17,
Tel.: 3404

Bund kath. Männer und Frauen

(Familienkreis)
Leiter: Hans Storto, Werner-Senger-
Str. 18, Tel.: 2407

Katholischer Kaufmännischer Verein

Präses: Ordinariatsrat Msgr. Alex-
ander Stein, Domplatz 7, Tel.: 3122
Leiter: Hermann Lay, Ludwig-
Corden-Straße 1, Tel.: 2782

Kolpingsfamilie

Präses: Stadtpfarrer Adolf Reith
Senior: Günter Reusch
Altsenior: Paul Dommermuth
Limburger Kreis Kath. Akademiker
(angeschl. an den KAV-Bonn)
Leiter: Oberstudienrat Josef Casper,
Ferdinand-Dirichs-Straße 21

Männerwerk

Leiter: Anton Jung, Egenolfstr. 7

TEXTIL-UND MODEWAREN

Rienna

SEIT 1880 · LIMBURG-LAHN

Mütterverein

Vorsitzende: Frau Tenbaum, Diezer
Straße 50, Tel.: 2841

Verein kath. deutscher Lehrerinnen

Vorsitzende: Rektorin Katharina
Wolf, Egenolfstraße 3

Vinzenzverein

Vorsitzender: Heinrich Stichter,
Galmerstraße 2

Anbetungsverein für Frauen und Jungfrauen

Vorsitz.: Fr. Maria Völling,
Rütsche 2

Ordensniederlassungen

männliche:

Pallottiner
(Missions- und Mutterhaus, Verlag),
Wiesbadener Str. 1, Tel.: 2855 und
2856

Barmherzige Brüder

Hospitalstraße 20, Tel.: 2532, Dom-
platz 6, Tel.: 2687

weibliche:

Arme Dienstmägde Jesu Christi
Kloster Bethlehem, Nonnenmauer 4,
Tel.: 2688

Marienschule, Graupfortstraße,
Tel.: 2761

Priesterseminar, Weillburger Str. 8
Tel.: 2960

Pallottinerinnen
(Mutterhaus Marienborn)
Weillburger Straße 5, Tel.: 2521

Schwestern vom Heiligen Geist
Heppelstift, Diezer Str. 65, Tel.: 2353

Vinzenzschwestern
St.-Vinzenz-Hospital, Roßmarkt 22,
Tel.: 2131, St.-Hildegardis-Bau,
Schafsberg, Tel.: 2132

Kindergärten und -horte

Marienschule, Frankfurter Straße
St. Georgshof, Diezer Straße
St. Marien, Gartenstraße

Altersheime

Heppelstift, Diezer Straße 65,
Tel.: 2335
Kloster Bethlehem, Nonnenmauer 4
Tel.: 2688

Krankenpflege

a) Krankenhaus St.-Vinzenz-Hospi-
tal, Roßmarkt 22, Tel.: 2131
Hildegardis-Krankenhaus,
Schafsberg, Tel.: 2132
b) ambulante Krankenpflege
Barmherzige Brüder, Hospital-
straße 20, Tel.: 2532
Arme Dienstmägde Jesu Christi,
Kloster Bethlehem, Nonnen-
mauer 4, Tel.: 2688

Führend in Auswahl
Qualität und Preiswürdigkeit

Das Haus der Stoffe

A. ALBERT JR.
LIMBURG/LAHN

Ausstattung - Gardinen - Betten

KREISSPARKASSE LIMBURG



Das Kreditinstitut für alle
Berufe und Geschäftszweige

Zweigstellen im gesamten Kreisgebiet

D. SCHUPP NACHF.
Industrie- und Handelsgesellschaft
BAD EMS

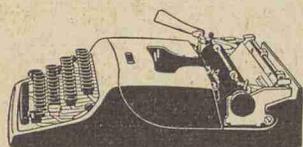
Abt. 1 Sanitär- und Heizungsbau
Abt. 2 Eisen - Eisenwaren - Baustoffe
Baubeschläge - Elektro - Werkzeuge
Hausrat - Glas - Porzellan - Landmaschinen



Seit fast
70 Jahren
beschirmt Sie

Hübinger
HANDSCHUHE SCHIRME
LIMBURG - HOSPITALSTRASSE 17
TELEFON 2705

Olivetti
Lettera 22



FACHGESCHÄFT
für
BÜROMASCHINEN
und
NÄHMASCHINEN

J. EICHHORN

Eigene Spezialwerkstätte

Limburg/L., Fleischgasse 8, Tel. 30 39



Ihr Fachgeschäft
für Uhren
Gold- und Silberwaren

JOSEPH SCHMIDT

Uhrmachermeister und Juwelier

Limburg (Lahn), Werner-Senger-Straße 27
schräg gegenüber dem „Nassauer Bote“

Küchenuhren und Wecker

Bestecke der WMF und deren Erzeugnisse

Brillienlieferant aller Krankenkassen
Reparaturwerkstätte für Uhren, Gold- und
Silberwaren, Brillen und optische Geräte

DER SONNTAG

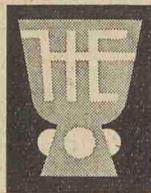
ist die Kirchenzeitung aller Katholiken
unseres Heimatgebietes

Zum Preise von DM 1,10 erscheint
sie in einer Auflage von 58.000

Anfertigung von
Kirchengeräten,
Schmuck, Trauringe,
Brillanten, Bestecke

HANS Eisenbarth
GOLDSCHMIEDE-MEISTER

Limburg, Salzgasse 11 - Ruf 33 49



DER KIRCHE DIENEN

ist Aufgabe der Gemeinschaft der Schwestern und Frauen im „Opus spiritus sancti“, zu Mammolshain Ts. Mädchen, die den Beruf zum Dienst an der Kirche in einem modernen Säkular-Institut in sich tragen, finden hier Gelegenheit, sich als interne oder externe Schwester anzuschließen. Laien, die als solche ihren Beruf ausüben, ohne Schwester werden zu wollen, finden ebenfalls Aufnahme in diesem Säkular-Institut.

HI. Geist-Schwestern, Mammolshain/Ts.



Pelze

gediegen und modern

Unsere besondere Leistungsfähigkeit in allen Pelzarten ist weit bekannt. Herrliche Formen und ganz neue Farbnuancen geben Ihnen das Gefühl, hervorragend bekleidet zu sein. Und immer wissen Sie: Beim Fachmann werden Sie preiswert und solide bedient. Auch ein weiter Weg lohnt sich!

Ihr Kürschnermeister

HCH.
JOS.
Wagner

Limburg, Bahnhofstraße 21



W. Jansen van Galen

Vulkanisier-Werkstatt

Limburg/Lahn, Am Katzenturm
Tel. 20 17

Reifenhandel : Runderneuerungen
Reparaturen
Räderauswuchten

Nassauer Bote

Nassauische Landeszeitung

Auf der gleichen Maschine, die für Sie die Kirchenzeitung „Der Sonntag“ herstellt, wird auch die Heimatzeitung „Nassauer Bote“ gedruckt.

Die große Heimatzeitung mit
fast 100jähriger Tradition

Die Zeitung
mit der christlichen Linie!

Das Blatt der Familienanzeigen
mit umfassender Berichterstat-
tung aus der Heimat und der
Welt.

Bezugspreis monatlich 3,60 DM
zuzüglich 60 Pfennig Trägerlohn.

Verlangen Sie kostenlose
sechsstägige Probeflieferung.

Nassauer Bote

Nassauische Landeszeitung

Die
Tageszeitung, die schon Ihre
Eltern, Großeltern
und Urgroßeltern lasen.
Limburg, Ruf 21 88

**Die größte Tageszeitung
im Raum Limburg**

RICHARD SCHUPBACH

K. G.

Bier-, Wein-, Mineralwasser-,
Spirituosen-Großhandel

LIMBURG/LAHN

TELEFON 2461

Wilhelm Gerhardt

Zentralheizungsanlagen

Ölheizungsanlagen

Sanitäre Installation

Limburg/Lahn, Fernruf 2786

Über 90 Jahre

KAROSSERIEBAU



LIMBURG/LAHN

Westerwaldstraße 86 - Telefon 31 02

Reifen-Adams

VULKANISIERBETRIEB

LIMBURG/L.-Westerwaldstraße 80/82
Telefon 2452

Reifenlager, Reparaturen, Runderneuerungen
Modernste Maschinenanlagen
Ackerwagen- und Traktorenreifen
KUNDENDIENST

Das Fachgeschäft für feine
Solinger Stahlwaren und Bestecke
Waffen und Metzgereiartikel

A. Spranz

Messerschmiede

Limburg/Lahn Fleischgasse 4

Wer
Herde - Öfen - Waschmaschinen
oder etwas für den
Neubau
braucht, denkt an



Die alte, aber moderne Eisenhandlung
Limburg/L., gegenüber dem Postamt
Fernruf 2117

BEG-BI

Limburger Kunststoffhaus GmbH
Im Schlenkert 5, · Telefon 3178
Spez. Fußbodengeschäft



NEUZEITLICHE RAUMGESTALTUNG · AKUSTIKDECKEN

Lieferung und Verlegung von P. V. C.

Bodenbeläge: Dubletta-Belaflor

Mipolam-Floorflex

Karl Seibel

Limburg an der Lahn
Frankfurter Straße 3 · Ruf 2788

Das Fachgeschäft für Haus- und
Küchengeräte · Herde und Öfen
Sanitäre Anlagen

AUTO-BACH K. G.

Volkswagenhändler

Limburg/L., Ruf 3451/2
Weilburg, Ruf 271



VERKAUF
REPARATUREN
ERSATZTEILE
SCHNELLDIENST



Nähmaschinen

PASSAP

Strickmaschinen

Gegen bequeme Teilzahlung · Kundendienst
Reparaturen, Ersatzteile, Zubehör und Vorführung
täglich im Fachgeschäft

ADOLF PUHL · Limburg · Ruf 2870

Diezer Straße, Ecke Weiersteinstraße

Breser & Harbach

Sägewerk - Holzhandlung
Zimmergeschäft - Bauschreinerei

Limburg/Lahn · Telefon 2737

Tapeten · Linoleum · Stragula

TAPETENHAUS

August Döppes

Limburg/Lahn - Frankfurter Straße 17

Telefon 2370

JOSEF SPITZLEY

KOHLHANDLUNG

LIMBURG/Lahn - Westerwaldstraße 25

Telefon 2417

Albin Schuster

Bedachungsgeschäft · Baumaterialien · Holzhandlung

Limburg/L., Westerwaldstraße 68, 70, 72b · Fernsprecher 25 07

Das leistungsfähige Fachgeschäft für sämtlichen Baubedarf und Febolit-Fußbodenbeläge

Wegweiser für Wetzlar

Wetzlar-Dom Unserer Lieben Frau
Pfarramt: Goethestraße 2, Tel.: 2161
Pfarrer: Paul Planz
Kapläne: Josef Schmidt II
Albrecht Bender
Org.: Domorganist Josef Schösser,
Teutonenweg 3
Küster: Klaus Langsdorf, Silhötfortor-
str. 2, Tel.: 2065
Gottesdienste:
Sonntags: Sommer (April bis Sep-
tember) 6.00 Ms. m. Pr., 8.15 KG
m. Pr., 9.30 HA m. Pr., 18.00 Ms.
m. Pr., 18.45 Andacht
Winter (Oktober bis März): 7.00
Ms. m. Pr., 8.15 KG m. Pr., 9.30
HA m. Pr., 17.30 Andacht, 18.00
Ms. m. Pr.
Außenstationen: Steindorf und
Garbenheim 7.30 Ms. m. Pr.,
Nauborn 11.00 Ms. m. Pr.
Wochentags: 6.30, 7.00 und 8.00 Ms.,
Mittwoch 8.30 Frauenmesse, 19.30
Jugendmesse. Donnerstag 16.00
Kindermesse
Beichtgelegenheit: Samstags 16.00 bis
19.00 Uhr. Mittwochs 7.30 bis
8.30 Uhr vor dem Herz-Jesu Frei-
tag. Donnerstags 17.00 bis 19.00
Uhr. Freitags 7.00 bis 8.00 Uhr

Wetzlar-Niedergirmes St. Walburgis
Pfarramt: Gutleutstraße 3, Tel.: 3207
Pfarrer: Geistl. Rat Alfred Cornely
Gottesdienste:
Sonntags: 7.00 Ms., 9.00 HA m. Pr.,
11.00 Ms. m. Pr.
Wochentags: Sommer: 6.30 Ms. Mo
u. Mr.: 8.00 Ms. Winter: 7.00 Ms.
Beichtgelegenheit: Samstags 16.00 bis
19.00, sonntags 8.00
Wetzlar-Niedergirmes: Kpl. Leuninger
Wetzlar-St. Bonifatius: z. Zt. Goethe-
straße 2. Tel.: 2161
Pfarrvikar: Erich Dziuk
Gottesdienste:
Wetzlar-Büblingshausen 7.45
Wetzlar-Steinschule 9.15
Kath. Vereinshaus
Pächter: M. Fraschka, Pfaffengasse 2

Vereinsleben

Caritasverband, Pfaffengasse 2, Tel.
2420
Vertriebsstelle des »Sonntag«: Dom-
küster Klaus Langsdorf, Goethe-
str. 2 (Pfarramt)
Borromäus-Verein und -Bücherei:
Pfaffengasse 2
Kath. Kaufm.-Verein: Vors.: General-
direktor Dr. Fr. Grabowski, Stell-

vert. Vors. Rechtsanwalt Dr. H.
Mönnichs, Deutschherrenberg 25
Kolpingfamilie: Senior: Werner Volk-
mar, Eselsberg 1, AltSenior: J.
Schmidt, Eselsberg 8
Kath. Arbeiter-Bewegung: Vors.:
Wilhelm Kettlitz, Kolpingstr. 4
Kath. Aktion: Vors.: Georg Mai,
Ludwigstraße 5
Frauengemeinschaft »St. Anna«:
Vors.: Dorothea Bomm, Frank-
furter Str. 16
Kath. Lehrerinnenverein: Vors.: Ober-
studien-Direktorin i. R. K. Ehrin-
ger, Geiersberg 10
Kath. Jugend: Jugendseelsorger: Kpl.
Bender, Kpl. J. Schmidt

Ordensniederlassungen

Arme Dienstmägde Jesu Christi, Ger-
trudisshaus, Kirchgasse 4 (Kinder-
und Altersheim)
Ambulante Krankenpflege: Arme
Dienstmägde Jesu Christi, Gertru-
dishaus, Kirchgasse 4
Kindergärten: mit Hort und Krippe:
Tel. 4217, Goethestraße 4; Nieder-
girmes: Gutleutstraße 3

BUCHHANDLUNG UND KUNSTWARTE AM DOM

IRMGARD KUNKEL · WETZLAR · SCHMIEDGASSE 17 · PRIV. TELEFON 4598

Kath. Zeitschriften und Bücher, besonders gepflegte
Jugendliteratur · Gutes Kunsthandwerk sowie Schrift-
blätter, Schrift- und Kunstkarten · Reiche Auswahl in
holzgeschnitzten Kreuzfixen u. Madonnen, echte Bronzen
Leuchter in versch. Verarbeitung mit passenden Kerzen

EWALD *Textilhaus*
Müller
WETZLAR / LAHN Silhötferstr. 25/27

Das Haus der preiswerten Qualitäten

JOSEF RUHE

Textilwaren aller Art
Betten - Ausstattungen
Kurz- und Wollwaren

WETZLAR, Langgasse 33

Wagener & Co.

WETZLAR

KARL KELLNER RING 41 · RUF 2643
SCHILLERPLATZ 10

IHR HAUS FÜR

- TAPETEN
- LINOLEUM
- FARBEN
- GLAS

Wertpapiere
Spareinlagen

Kontokorrenteinlagen
Außenhandels-geschäfte



Hypotheken
Kleinkredite
Geschäftskredite
Reisezahlungsmittel

NASSAUISCHE SPARKASSE

Öffentlich-rechtliche mündelsichere Kreditanstalt

Seit 1840 im Dienste der heimischen Bevölkerung und Wirtschaft

HERMANN RAUCH

Limburg/Lahn · Telefon 2751

Maler
Restaurator
Vergoldungen
Raumgestaltung

Seit 35 Jahren

elegante **PELZE**
gut und preiswert



WETZLAR,
am Eisenmarkt

BAUBEDARF GmbH · WETZLAR

Telefon 25 37/25 38 · Gabelbergerstraße 33

Lieferung sämtlicher Baustoffe, Eisen, sowie Artikel des sanitären Bedarfs
Ausführung aller einschlägigen Fliesenarbeiten
Leichtbauplattenwerk · Fachkundige Beratung



WIESBADENER GRAPHISCHE BETRIEBE GMBH

WIESBADEN-KOHLHECK · GREIFSTR. 6 · POSTFACH 845 · RUF 40894-40896

Wir sind eingerichtet für gepflegten Akzidenzatz,
schwierigen wissenschaftlichen Formel- und Tabellensatz.
Satz und Druck in allen europäischen und vielen
orientalischen Sprachen

Dieses Jahrbuch wurde in unserem Hause hergestellt



Milchversorgung Wetzlar e.G.m.b.H.

in Wetzlar, Telefon 23 08

Moderner Flaschenmilchbetrieb

Deutsche Markenbutter - Frischmilch - Kakao-Trunk - Joghurt
Sahne - Buttermilch - Speisequark - Schichtkäse - Rahmquark

Bank für Gemeinwirtschaft

AKTIENGESELLSCHAFT

Niederlassung Wetzlar

Bahnhofstraße 16

Fernruf Wetzlar 3641

Fernschreiber 048 3889

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Annahme von Spareinlagen

Nachtresor · Schließfachanlagen



KLEIN & CO

offene Handelsgesellschaft

PAPIERGROSSHANDLUNG

Wetzlar/Lahn

Braunfelser Straße 72, Ruf 2493

Fachgeschäft

für Teppiche, Gardinen, Polstermöbel

Josef Faupel

Gegründet 1898

WETZLAR, Domplatz, Telefon 26 59

Das gepflegte Fachgeschäft für
Orthopädie · Bandagen
Korsettagen und Sanitätsbedarf



ADOLF SCHAUSS K.G.

Weilburg · Wetzlar, Brückenstr. 2 · Dillenberg



Ihr Kaufhaus in Wetzlar
immer besser
immer billiger
immer beliebter



MUSIK-HRUBY

ALLE MUSIKINSTRUMENTE · PIANOS · FLÜGEL

aller führenden Marken des In- und Auslandes neu und gebraucht,
Ankauf gebrauchter Instrum., Versand, Teilzahlung, Reparaturen
Noten · Musikbücher · Konzertkarten
Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstr. 278
Telefon 529696 (Nähe Dornbusch)



Gegründet 1872

Ernst F. Ambrosius und Sohn

Hoch-, Tief-, Stahlbetonbau

FRANKFURT A. M.-Rödelheim, In der Au 4-12, Tel. 78 00 51

Medicinisches Specialhaus



Alle Krankenkassen

FRITZ STEFFAN & CO.

Große Erfahrung und spezialisiert für

Einrichtung von Krankenhäusern und Heilstätten

FRANKFURT AM MAIN · Stiftstraße 9/17, Telefon 2 34 86

Gerüstbau Bachmann KG.

(vorm. Vereinigte Gerüstbau Lesser & Co.)

Frankfurt am Main

Praunheimer Landstraße 80

Telefon 55 37 14/78 33 81

Erstellen Leitergerüste

für jeden Zweck

Seit 1904



Stahlrohr-Gerüstbau Georg Bachmann KG.

Frankfurt a. M. Praunheimer Landstr. 80

Telefon Sammel-Nummer 78 31 51

Erstellen Stahlrohrgerüste für alle
Zwecke, insbesondere für Neu- und
Umbauten, Ingenieurgerüste, Lehr-
gerüste für Brücken und Decken
für jede Belastung, Rahmengerüste
für alle Fassaden- und sonstigen
Arbeiten

- Neue Nachmittags- und Tages-Ausflüge mit modernen Aussichts-Autobussen
- Gesellschafts- und Einzelreisen mit Eisenbahn und Autobus
- Vermietung von Autobussen zu günstigen Preisen
- Flugverkehr und Schiffspassagen nach allen Weltteilen

Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen Prospekte!



Rheinland-Reisebüro und Verkehrsgesellschaft

Wiesbaden - Wilhelmstraße 58 - Telefon 263 45/46 · 224 61

Frankfurt am Main - Zeil 127 - Telefon 248 38

Wann sind in Wiesbaden Sonntagsmessen?

S = Nur im Sommer
W = Nur im Winter

6.00 St. Bonifatius — St. Elisabeth — St. Marien/Biebrich
6.15 Maria Hilf
6.30 Dreifaltigkeit
6.45 Hl. Familie
7.00 St. Bonifatius — Dreifaltigkeit — St. Kilian — St. Josef/Dotzheim — St. Peter und Paul/Schierstein — Herz Jesu/Sonnenberg
7.30 St. Elisabeth — St. Marien/Bie-

brich — St. Georg/Frauenstein
8.00 Dreifaltigkeit — St. Birgid/Bierstadt — Hl. Familie — Maria Hilf
8.30 St. Kilian — Haus Marienfried/Kohlheck — St. Andreas
8.45 St. Bonifatius — St. Elisabeth
9.00 St. Marien/Biebrich — Herz-Jesu/Biebrich — St. Josef/Dotzheim
9.30 Dreifaltigkeit — St. Peter und Paul/Schierstein — Maria Hilf
10.00 St. Bonifatius — St. Elisabeth — St. Georg/Frauenstein — Herz Jesu/Sonnenberg

11.00 Maria Hilf
11.30 St. Bonifatius
19.30 Dreifaltigkeit — Hl. Familie — St. Kilian — St. Andreas
20.00 St. Bonifatius — Maria Hilf — St. Elisabeth — St. Marien/Biebrich — Herz Jesu/Biebrich — St. Birgid/Bierstadt — St. Josef/Dotzheim — Haus Marienfried/Kohlheck — St. Peter und Paul/Schierstein — St. Georg/Frauenstein — Herz Jesu/Sonnenberg

Wann sind in Wiesbaden Abendmessen?

S = Nur im Sommer
W = Nur im Winter

sonntags: 18.30 St. Bonifatius — 20.00 Maria Hilf (Kinderheim St. Michael)
montags: 16.00 Hl. Familie
dienstags: 16.00 St. Kilian — 19.30

Dreifaltigkeit — 20.00 Herz Jesu/Biebrich — Bahnholz — Herz Jesu/Sonnenberg
mittwochs: 20.00 St. Bonifatius — St. Josef/Dotzheim — St. Peter und Paul/Schierstein
donnerstag: 17.00 Maria Hilf/W — Dreifaltigkeit, 17.15 St. Bonifatius/W — St. Elisabeth/W, 18.15 St. Bo-

nifatius/S — 19.30 St. Peter und Paul/Schierstein/S — 18.30 St. Peter und Paul/Schierstein/W — St. Elisabeth/S, 20.00 St. Marien/Biebrich — Haus Marienfried/Kohlheck
freitags: 17.00 St. Marien/Biebrich/19.30 St. Kilian, — 20.00 Maria Hilf — Hl. Familie — St. Andreas (19.30)

Wann sind in Wiesbaden hl. Messen

an gebotenen Feiertagen, die keine gesetzlichen Feiertage sind?

S = Nur im Sommer
W = Nur im Winter

6.00 St. Bonifatius — St. Elisabeth/S
6.30 Maria Hilf — St. Elisabeth/W — Dreifaltigkeit
7.00 St. Kilian — St. Josef/Dotzheim, St. Peter und Paul/Schierstein/S — Herz-Jesu-Sonnenberg/S — St. Marien
7.30 St. Bonifatius — St. Elisabeth — Herz Jesu/Biebrich — St. Peter und Paul/Schierstein/W — St. Georg/Frauenstein — Herz Jesu/Sonnenberg/W — Bahnholz

8.00 Dreifaltigkeit — Maria Hilf — St. Birgid/Bierstadt — Hl. Familie — St. Mauritius
8.30 St. Kilian — Haus Marienfried/Kohlheck — St. Andreas — St. Marien
8.45 St. Bonifatius — St. Elisabeth — St. Birgid/Dotzheim — Bahnholz
9.30 St. Peter und Paul/Schierstein/S — Dreifaltigkeit — Hl. Familie — St. Mauritius — Maria Hilf
9.40 Südfriedhof
9.45 St. Marien/Biebrich
10.00 St. Bonifatius — St. Elisabeth — St. Kilian — Herz Jesu/Biebrich —

St. Birgid/Bierstadt — St. Peter und Paul/Schierstein/W — St. Georg/Frauenstein — Herz Jesu/Sonnenberg — St. Andreas
10.30 St. Josef/Dotzheim — Haus Marienfried/Kohlheck
11.00 St. Marien/Biebrich — Dreifaltigkeit — St. Mauritius — Maria Hilf
11.30 St. Bonifatius — St. Elisabeth — Hl. Familie
18.30 St. Bonifatius
20.00 Maria Hilf (Kinderheim St. Michael)

Kolpinghaus Frankfurt/Main



Lange Straße 26 - Telefon Sa.-Nr. 2.75.41

nur 300m vom Zoo

Zu erreichen:

ab Hauptbahnhof mit Linie 14 + 18
ab Südbahnhof mit Linie 9 + 11
ab Ostbahnhof mit Linie 14 + 18

Modernes Hotel (40 Betten)

Öffentliches Restaurant mit gepflegten Getränken und gutbürgerlicher Küche (auch Essen außer Haus)

Festsaal (400 Personen) für Betriebsfeiern, Tagungen, Ausflüge, Kollegräume für Konferenzen und Feiern aller Art (Hochzeit usw.)

la Bettwäsche
Federbetten f. Aussteuer
Steppdecken
Tagesdecken

W. u. A. VOGEL

FRANKFURT AM MAIN-NIEDERRAD
Schwanheimer Straße 28 · Telefon 67 25 72

Silberbestecke
mit 100 er Auflage
Rostfreie Bestecke
Teppiche in
großer Auswahl

♦ Fordern Sie bitte Muster oder Katalog ♦ Auf Wunsch persönliche Beratung ♦

Hochfeuerfeste und säurebeständige Baustoffe für die Grundstoff- und Veredlungs-Industrie · Schutz- u. Spezialanstriche · Koks- und Gasofenbau · Hüttenbau · Industrieöfen · Stahlbau



DIDIER-WERKE & C

WIESBADEN · DUISBURG · BERLIN-HALENSEE · MARKTREDWITZ (BAYERN)

Wann sind in Frankfurt Sonntagsmessen?

(S) = nur im Sommer
(W) = nur im Winter

5.00 Uhr: Liebfrauen (S)
6.00 Uhr: Dom (S), St. Bernhard (S), Höchst-St. Josef, Liebfrauen, Zeilsheim (S)
6.30 Uhr: Dom (W), St. Bernhard (W), Eschersheim, Frauenfrieden, St. Ignatius, St. Josef-Bornheim, Niederrad, Schwanheim (S), Zeilsheim (W)
6.45 Uhr: Eckenheim
7.00 Uhr: Allerheiligen, St. Antonius-Westend, Deutschorden, St. Elisabeth, Fechenheim, St. Gallus, Goldstein, Griesheim-Maria-Himmelfahrt, Heddernheim (S), Heiligkreuz, Herz-Marien, Höchst-St. Josef, St. Leonhard, Liebfrauen, Marienhilf, Nied-St. Markus, Schwanheim (W), Sindlingen, Sossenheim, Unterliebach, St. Wendel, Zeilsheim (S)
7.15 Uhr: St. Aposteln (S), Hausen-St. Anna, Praunheim
7.30 Uhr: Dom, St. Albert, St. Aposteln (W), St. Bernhard, Bonames-St. Bonifatius, Bonames-Dreifaltigkeit, St. Bonifatius-Sachsenhausen, Ginnheim, Griesheim-St. Hedwig, Heddernheim (W), St. Ignatius, St. Josef-Bornheim, St. Michael, Nied-Dreifaltigkeit, Niederrad, Oberrad

(S), St. Pius, Rödelheim, Seckbach, Zeilsheim (W)
8.00 Uhr: Eckenheim, Eschersheim, Frauenfrieden, Höchst-St. Justinus, St. Leonhard, Liebfrauen, Oberrad (W)
8.15 Uhr: St. Aposteln, Hausen-St. Raphael
8.30 Uhr: Allerheiligen, Heiligkreuz, Schwanheim, Sossenheim, Unterliebach, St. Wendel, Zeilsheim (S)
8.45 Uhr: Deutschorden, St. Elisabeth, Fechenheim, Griesheim-Maria-Himmelfahrt, St. Ignatius, St. Josef-Bornheim, Zeilsheim (W)
9.00 Uhr: Dom, St. Albert, St. Antonius-Westend, St. Bernhard, St. Bonifatius-Sachsenhausen, St. Gallus, Ginnheim, Heddernheim, Herz-Marien, Höchst-St. Josef, Liebfrauen, Marienhilf, St. Michael, Nied-St. Markus, Niederrad, St. Pius, Praunheim, Rödelheim, Sindlingen
9.15 Uhr: Eckenheim, Höchst-St. Justinus
9.30 Uhr: Eschersheim, Frauenfrieden, Goldstein
10.00 Uhr: Allerheiligen, St. Aposteln, Bonames-St. Bonifatius, Bonames-Dreifaltigkeit, Deutschorden, St. Elisabeth, Fechenheim, Griesheim St. Hedwig, Griesheim

Maria-Himmelfahrt, Hausen-St. Anna, Heiligkreuz, St. Ignatius, St. Josef-Bornheim, St. Leonhard, Liebfrauen, Oberrad, Schwanheim, Seckbach, Sossenheim, Unterliebach, St. Wendel, Zeilsheim
10.15 Uhr: Dom, St. Antonius-Westend, St. Bernhard, St. Bonifatius-Sachsenhausen, Eckenheim, Heddernheim, St. Katharinenkrankenhaus, Nied-Dreifaltigkeit, Nied-St. Markus, Rödelheim, Sindlingen
10.30 Uhr: St. Albert, St. Gallus, Ginnheim, Höchst-St. Josef, Marienhilf, Niederrad, St. Pius, Praunheim
11.00 Uhr: Eschersheim, Frauenfrieden, Herz-Marien, St. Michael
11.15 Uhr: Allerheiligen, St. Aposteln, Fechenheim, Schwanheim
11.30 Uhr: Dom (nicht an Hochfesten), St. Antonius-Westend, Deutschorden, Eckenheim, St. Elisabeth, Heiligkreuz, St. Ignatius, St. Josef-Bornheim, St. Leonhard, Liebfrauen
11.45 Uhr: Dom (nur an Hochfesten), St. Bernhard, St. Bonifatius-Sachsenhausen
17.00 Uhr: Liebfrauen
18.00 Uhr: St. Antonius-Westend
18.30 Uhr: St. Bernhard, St. Bonifatius-Sachsenhausen, Eckenheim
19.00 Uhr: Höchst-St. Josef, St. Ignatius

JAKOB MÜLLER OHG. - BAUUNTERNEHMUNG

Stammhaus: Gönnern/Hessen, Telefon 219/255, Fernschreiber 0482-216

Niederlassungen: Frankfurt am Main, Schmittstraße 51, Telefon 33 79 44, Fernschreiber 041-2492, Telegramme: Müllerbau Fm. — Düsseldorf, Himmelgeisterstraße 37/39, Telefon 33 39 41 — Kaiserslautern, Mainzer Straße 130, Telefon 26 40

BETTNÄSSEN ist keine schlechte Angewohnheit, sondern ein Übel, das der Behandlung bedarf. „**Hicoton**“ ist seit Jahrzehnten bestens bewährt gegen das Leiden! Preis 2,65 DM. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, dann **Rosen-Apotheke**, (13 b) München 2, Rosenstraße 6 (auch Versand).

Thürpil
rettet Kälber und Ferkel
vor Durchfalltod

In Apotheken und Drogerien erhältlich

**Das Seminar für Seelsorgehilfe unserer Diözese
in Mammolshain / Ts.**

Das neue Seminar für Seelsorgehilfe ist erstellt. In dem großzügig und modern angelegten Bau sind 24 Einzel- und 6 Doppelzimmer enthalten, sowie helle, freundliche Schul-, Studier- und Tagessräume. Der von Herrn Architekt Schiesser geplante Bau wird in jeder Weise den heutigen Anforderungen entsprechen.

Interessentinnen mögen sich bei der Leitung des Seminars:

Hl. Geist-Schwestern, Mammolshain/Ts.
über alle Fragen erkundigen.

Semesterbeginn: 3. November und 3. Mai eines jeden Jahres



Farben holt man von
FARBEN - JENISCH

Frankfurt/Main
Gr. Hirschgraben 15
Alexanderstraße 35

Königstein i. Taunus
Kirchstraße 5

Trinkt regelmäßig

VICTORIA-BRUNNEN

ein Naturprodukt, das Beste für die Gesundheit!

Versuchen Sie auch unsere hervorragenden Limonaden:

Zitrone - Apfel - Raspa - Fruchttrüb

Victoria-Brunnen AG.

OBERLAHNSTEIN/RHEIN
Telefon 546

Natürlich **NATUR**  **BRUNNEN** trinken!

J. HEMBUS OHG

Maler- und Dekorationswerkstätten

Frankfurt am Main, Gutleutstraße 96
Telefon 33 20 60/33 29 08

Kronberg i. Ts., Königsteiner Straße 9
Telefon 344 - 555

Wir waren an folgenden Bauten beteiligt:

In Frankfurt: Dom, Katharinenkirche, Liebfrauenkirche, Nicolaikirche, St.-Michaels-Kirche, Rosenkranzkerche Seckbach, Markuskirche Ffm.-Nied, Galluskirche, Karmeliterkloster, Dominikanerkloster sowie 40 weitere Kirchen in Ffm.-Umgebung, Aachen, Köln, Mainz, Heidelberg, Mannheim, Marburg, Darmstadt usw.

Siedlungen, Privathäuser, Banken, Fernmeldeamt Frankfurt, Goethehaus, Kaisersaal Frankfurt, Kaisersaal Rotenburg/Fulda, Römer, Palmengarten, Zoo, UNESCO-Gebäude Paris, Schloßhotel Kronberg, Schloß Wolfsgarten, Haus der Länder, Palais Fürst Lobkowitz usw.

Handdrucktapeten fertigen wir an für Museen in Frankfurt/M., Köln, Baden-Baden, Amsterdam, New York, Los Angeles, Baltimore, Pittsburgh, Schauspielhaus in Ffm., Schloß Wolfsgarten usw.

AUSZEICHNUNG WELTAUSSTELLUNG PARIS 1937
INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LÜTTICH 1939



FRANKFURTER HYPOTHEKENBANK

Frankfurt am Main

Gegründet 1862

Taunusanlage 9

Drahtanschrift Hypothekbank Frankfurtmain - Fernsprechnummer 3391 41 - Fernschreiber 411 608



Hypotheken · Kommundarlehen
Pfandbriefe · Kommunalschuldverschreibungen

Am 30. Juni 1960

Grundkapital und ausgewiesene Rücklagen über 50 Millionen

Bilanzsumme über 1,4 Milliarden

Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen einschließlich der aufgenommenen Globaldarlehen über 1,2 Milliarden



DRÖLL & SCHEUERMANN

Frankfurt am Main, Roßmarkt 15 · Telefon-Sammel-Nr. 200 56

Immobilien
Vermietungen
Aufbau-
Organisation
Hypotheken
Beteiligungen



Gegründet 1874

Jacob Eisele

VERPUTZ
STUCK
ANSTRICH

Frankfurt/M.-Griesheim - Eichenstr. 66 - Tel. Sa.-Nr. 381308



Sanitäre Einrichtungsgegenstände, Armaturen, Röhren, Fittings, Kanalartikel, Baustoffe, Fliesen, Ausführung von Fliesenarbeiten

G. Hoffmann

Großhandlung für
sanitären Installationsbedarf

FRANKFURT AM MAIN

Kaiserstr. 39 · Tel. 33 13 47/48

Besuchen Sie unsere Musterausstellung



J. REITH

Stahl- u. Metallbau

Schaufenster, Eingangsanlagen
Fensterwände, Wohnraumfenster
Tore, auch versenkbar
MARKISEN aller Art
Scherengitter, el.-mech. Antriebe

FRANKFURTA. M. Riederhofstr. 14

Flinschstraße 25

Telefon 4 23 61 und 4 77 14

DER SONNTAG

ist die Kirchenzeitung aller Katholiken unseres
Heimatgebietes.

Zum Preise von DM 1,10 erscheint sie
in einer Auflage von 58 000

MÖBEL-
MÜHLSCHWEIN

Qualitäts-
Möbel

Große Auswahl
in allen Preislagen
FRANKFURT AM MAIN
Elbestr. 11 · Tel. 33 11 24

FRANKFURT M.-SÜD
HUBERT NELES
AN DER ALTEN BRÜCKE

BRÜCKENSTR. 9-11 · RUF 62411

Beachten Sie bitte
meine 5 Schaufenster

Die Stellung
durch gewissenhafte Ausbildung an der

PRIV. HANDELSCHULE
Dr. Obermayr
STAATL. GEN. BERUFSFACHSCHULE

*Zweijährige
Handelschule mit
Staatl. Abschlußprüfung,
Einjährige Handelschule,
Halbjahreskurse · Abendlehrgänge*

WIESBADEN
WILHELMSTR. 38 · TEL. 29579
LIMBURG/L.
FRANKFURTER STR. 32 · TEL. 2859



Höchster Reisebüro

Main-Taunus-Reisedienst
Vermietung von Omnibussen
aller Größen

Pilger- und Studienfahrten nach dem In- und
Ausland · Ferienreisen · Ausflugsfahrten

Frankfurt am Main-Höchst
Dalbergstr. 8, am Bahnhofplatz, Tel. 31 37 37

Ruhe und Erholung finden Sie im Gasthaus

Zur Rückersbacher Schlucht

Sehr gute Küche, 4 Mahlzeiten DM 8,80 incl. Bed.

Katholische Kirche am Platz

Inh.: Ernst Hock - Telefon Mömbris 441

Rückersbach über Aschaffenburg - Post Hohl

TEILZAHLUNG

Kleine Wochen- oder Monatsraten

Bekleidung für Damen, Herren, Kinder

Wäsche, Strickwaren, Steppdecken usw.

H. HOF Ffm. Schillerstraße 26 · Tel. 2 31 33

Das Limburger Gebet- und Gesangbuch

Ein bleibendes Geschenk zu jeder Gelegenheit

DÜNNDRUCK- AUSGABEN	Leinen-Rotschnitt	DM 8,20
	Leinen-Goldschnitt	DM 11,50
	Kunstleder-Goldschnitt	DM 13,50
	Leder-Goldschnitt	DM 19,—
	Saffian-Goldschnitt	DM 24,—
SCHUL- AUSGABEN	Leinen-Rotschnitt	DM 5,80
	Plastikausgabe	DM 7,80
GROSSDRUCK- AUSGABEN	Leinen-Rotschnitt	DM 11,50
	Kunstleder-Goldschnitt	DM 16,50

Durch alle Buchhandlungen und Wiederverkäufer

VERLAG JOSEF KNECHT · CAROLUSDRUCKEREI · FRANKFURT/M.

Übersicht über die Diözesen Deutschlands

(Stand: 1. 1. 1960)

1. Bistum Aachen

Bischof: *Johannes Pöbschneider*, Dr. theol. et phil., geb. am 18. 4. 1899, zu Osterfeine (Diöz. Münster). Ernannnt am 30. 8. 1954

Weihbischof: *Friedrich Hünermann*, Dr. theol., geb. am 24. 8. 1886 zu Erkrath (Erzdiöz. Köln). Ernannnt am 3. 12. 1938

Generalvikariat: Klosterplatz, Tel.: 4521

2. Bistum Augsburg

Bischof: *Joseph Freundorfer*, Dr. theol., geb. am 31. 8. 1894 zu Bischofsmais (Diöz. Passau) Ernannnt am 9. 7. 1949

Weihbischof: *Joseph Zimmermann*, Dr. theol. et phil., geb. am 19. 3. 1901 zu Langwied. Ernannnt am 28. 11. 1925

Generalvikariat: Fronhof 4

3. Erzbistum Bamberg

Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Bamberg: *Josef Schneider*, Dr. theol. et phil., geb. am 5. 2. 1906 zu Nürnberg. Ernannnt am 16. 5. 1955

Weihbischof: *Johannes Lenhardt*, Dr. theol., geb. am 28. 1. 1899 zu Cham (Diöz. Regensburg). Ernannnt am 13. 6. 1959

Generalvikariat: Domplatz 5, Tel.: 3701

4. Bistum Berlin

Bischof: *Julius Kardinal Döpfner*, Dr. theol., geb. am 26. 8. 1913 zu Hausen bei Bad Kissingen. Ernannnt zum Bischof von Würzburg am 11. 8. 1948. Ernannnt zum Bischof von Berlin am 17. 1. 1957. Zum Kardinalpriester mit dem Titel der hl. Maria della Scala ernannnt am 15. 12. 1958

Weihbischof: *Paul Theobald*, geb. am 29. 6. 1895 in Gogolin (Oberschlesien). Ernannnt am 12. 5. 1948

Weihbischof: *Alfred Bengsch*, geb. am 10. 9. 1921 in Berlin. Ernannnt am 2. 5. 1959

Ordinariat: Berlin-Charlottenburg 5, Wundtstr. 48-50, Tel.: 920461

5. Erzbistum Breslau (Restteil), Erzbischöfliches Amt Görlitz

Kapitelsvikar: Weihbischof *Ferdinand Piontek*, Dr. theol., Domdechant, geb. am 5. 11. 1878 in Leobschütz. Zum Kapitelsvikar gewählt am 16. 7. 1945, zum Titularbischof von Barca ernannnt am 16. 5. 1959

Erzbischöfliches Amt: Görlitz, Biesnitzer Str. 94

6. Bistum Eichstätt

Bischof: *Joseph Schröffer*, Dr. theol. et phil., geb. am 20. 2. 1903 in Ingolstadt. Ernannnt am 23. 7. 1948

Ordinariat: Luitpoldstr. 2, Tel.: 303

7. Bistum Essen

Bischof: *Franz Hengsbach*, Dr. theol., geb. am 10. 9. 1910 in Velmede (Erzdiöz. Paderborn). Ernannnt am 21. 11. 1957

Weihbischof: *Julius Angerhausen*, geb. am 3. 1. 1911 in Warendorf (Diöz. Münster). Ernannnt am 31. 1. 1959

Generalvikariat: Peterstr. 2, Tel.: 20531

8. Erzbistum Freiburg

Erzbischof: Metropolit der Kirchenprovinz Freiburg: *Hermann Schäußele*, Dr. theol. et phil., geb. am 14. 11. 1906 in Stebbach. Ernannnt am 14. 6. 1958

Ordinariat: Herrenstr. 35, Tel.: 31270

9. Bistum Fulda

Bischof: *Adolf Bolte*, Dr. theol. h. c., geb. am 15. 11. 1901 in Hannover. Ernannnt am 30. 6. 1959

Weihbischof: *Joseph Freusberg*, Dr. jur. can., geb. am 18. 10. 1881 in Olpe. Seit 24. 10. 1946 Generalvikar für den thüringischen Teil der Diözese. Ernannnt am 15. 4. 1953

Generalvikariat: Domplatz 2, Tel.: 0661/2456

Generalvikariat für den thüringischen Teil: Erfurt, Hermannsplatz 9, Tel.: 21277

10. Bistum Hildesheim

Bischof: *Heinrich Maria Jansen*, geb. am 28. 12. 1907 in Rindern bei Kleve. Ernannnt am 3. 2. 1957

Weihbischof: *Heinrich Pachowiak*, geb. am 25. 3. 1916 in Hamburg-Wilhelmsburg. Ernannnt am 27. 5. 1958

Generalvikariat: Pfaffensteg 2, Tel.: 2166

11. Erzbistum Köln

Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Köln: *Josef Kardinal Frings*, des Hl. Apost. Stuhles gebo-rener Legat, Dr. theol., Dr. phil. h. c., geb. am 6. 2. 1887 in Neuss. Ernannnt am 1. 5. 1942. Zum Kardinalpriester mit dem Titel des hl. Johannes vor dem Lateinischen Tore ernannnt am 18. 2. 1946

Weihbischof: *Joseph Ferche*, geb. am 9. 4. 1888 in Pöschow (Oberschlesien, Erzdiöz. Breslau). Ernannnt zum Weihbischof für Breslau am

16. 8. 1940, zum Weihbischof für Köln ernannnt am 27. 3. 1947

Weihbischof: *Wilhelm Cleven*, geb. am 25. 7. 1893 in Saefielen (Diöz. Aachen), Domdechant ernannnt am 18. 11. 1950

Generalvikariat: Marzellenstr. 32, Tel.: 233251

12. Bistum Limburg

Bischof: *Wilhelm Kempf*, Dr. phil., geb. am 10. 8. 1906 in Wiesbaden. Ernannnt am 28. 5. 1949

Weihbischof: *Walther Kampe*, geb. am 31. 5. 1909 in Wiesbaden. Ernannnt am 20. 7. 1952

Ordinariat: Roßmarkt 4, Tel.: 2407

13. Bistum Mainz

Bischof: *Albert Stobr*, Dr. theol., Dr. jur. h. c., geb. am 13. 11. 1890 in Friedberg. Ernannnt am 17. 7. 1935

Weihbischof: *Joseph Maria Renss*, Dr. theol., geb. am 13. 12. 1906 in Limburg. Ernannnt am 19. 11. 1954

Ordinariat: Willigisstr. 4, Tel.: 24875

14. Bistum Meißen

Bischof: *Otto Spülbeck*, Dr. phil., geb. am 8. 1. 1904 in Aachen. Ernannnt zum Apost. Administrator am 14. 12. 1955, Bischof ab 23. 6. 1958

Weihbischof: *Heinrich Wienken*, geb. am 14. 2. 1883 in Cloppenburg (Oldenburg). Bischof von Meißen ab 9. 3. 1951, freiwilliger Verzicht und Ernennung zum Titular-Erzbischof am 21. 8. 1947

Ordinariat: Bautzen, An der Petri- kirche 6, Tel.: 2779

15. Erzbistum München u. Freising

Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz München und Freising: *Josef Kardinal Wendel*, Dr. theol. et phil., geb. am 27. 5. 1901 in Blieskastel. Präkonisiert, Bischof von Speyer am 20. 5. 1943. Ernannnt zum Erzbischof von München und Freising am 9. 8. 1952. Zum Kardinalpriester mit dem Titel Maria Nueva ernannnt am 12. 1. 1953. Zum katholischen Militärbischof der Deutschen Bundeswehr ernannnt am 4. 2. 1956

Weihbischof: *Johannes Neubäusler*, Dr. theol. h. c., geb. am 27. 1. 1898 in Eisenhofen. Ernannnt am 8. 2. 1947

Ordinariat: Maxburgstr. 2, Tel.: 28225

16. Bistum Münster

Bischof: *Michael Keller*, Dr. theol., Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, geb. am 16. 2. 1896 in Siegen. Ernannnt am 19. 7. 1947

Weihbischof: *Heinrich Roleff*, Dr. theol. h. c., geb. am 25. 8. 1878 in Unna. Ernannnt am 7. 3. 1936

Weihbischof: *Heinrich Baaken*, geb. am 15. 3. 1897 in Budberg. Ernannnt am 26. 1. 1952

Weihbischof: *Heinrich Tenbumberg*, geb. am 4. 6. 1915 in Lünten. Ernannnt am 19. 5. 1958

Generalvikariat: Domplatz 27; des Bischöfl. Offizialates für den oldenburgischen Teil: Vechta, Bahnhofstr. 6

17. Bistum Osnabrück

Bischof: *Helmuth Hermann Wittler*, Dr. theol., geb. am 28. 9. 1913 in Osnabrück. Präkonisiert am 22. 7. 1957

Weihbischof: *Johannes von Rudloff*, geb. am 24. 1. 1897 in Wetzlar. Ernannnt am 1. 4. 1950

Weihbischof: *Bernhard Schröder*, Dr. rer. pol., geb. am 26. 9. 1900 in Hörstel (Diöz. Münster). Ernannnt am 22. 7. 1959

Generalvikariat: Hasenstr. 40, Tel.: 27494

18. Erzbistum Paderborn

Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Paderborn: *Lorenz Jaeger*, Dr. theol., Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, geb. am 23. 9. 1892 in Halle/Saale. Präkonisiert am 10. 8. 1941

Weihbischof: *Friedrich Rintelen*, Dr. theol., geb. am 12. 12. 1899 in Aalen in West., Ernannnt am 12. 12. 1951, Erzbischöflicher Generalvikar und Kommissar des Kommissariates Magdeburg

Weihbischof: *Wilhelm Tuschien*, Dr. theol., geb. am 22. 5. 1903 in Dortmund-Hörde. Ernannnt am 27. 8. 1959

Generalvikariat: Domplatz 3

19. Bistum Passau

Bischof: *Simon Konrad Landersdorfer* OSB, Dr. theol. et phil., Dr. theol. h. c., Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, geb. am 2. 10. 1880 in Neutenkam (Diöz. Regensburg). Ernannnt am 11. 9. 1936

Ordinariat: Passau, Tel.: 2393

20. Bistum Regensburg

Bischof: Erzbischof *Michael Buchberger*, Dr. theol., Dr. phil. et lit. h. c., Päpstlicher Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, Comes Romanus, geb. am 8. 6. 1874 in Jetzendorf (Oberbayern). Präkonisiert am 19. 12. 1927, zum Erzbischof ernannnt am 8. 7. 1950

Weihbischof: *Josef Hilll*, geb. am 30. 8. 1889 in Schwandorf. Ernannnt am 28. 4. 1951. Dompropst

Ordinariat: Niedermünstergasse 1, Tel.: 23344

21. Bistum Rottenburg

Bischof: *Carl Joseph Leibracht*, Dr. theol., geb. am 11. 9. 1903 in Hauerz. Präkonisiert am 4. 7. 1949

Weihbischof: *Wilhelm Sedlmeier*, geb. am 28. 4. 1898 in Friedrichshafen. Ernannnt am 7. 2. 1953

Ordinariat: Rottenburg/Neckar, Tel.: 241

22. Bistum Speyer

Bischof: *Isidor Markus Emanuel*, Dr. theol. et phil., geb. am 7. 10. 1905

in Merzalben. Ernannnt am 22. 12. 1952

Ordinariat: Kleine Pfaffengasse 16 und Domplatz 3, Tel.: 2141

23. Bistum Trier

Bischof: *Matthias Wehr*, Dr. theol., phil., jur. can., Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes, geb. am 6. 3. 1892 in Faha. Ernannnt am 20. 12. 1951

Weihbischof: *Bernhard Stein*, Dr. theol. et phil., geb. am 5. 9. 1904 in Weiler bei Kochem. Ernannnt am 2. 9. 1944

Generalvikariat: Hinter dem Dom 6, Tel.: 2361

24. Bistum Würzburg

Bischof: *Josef Stangl*, Dr. theol. h. c., geb. am 12. 8. 1907 in Kronach (Erzdiöz. Bamberg). Ernannnt am 27. 6. 1957

Ordinariat: Domschulstr. 2, Tel.: 50922

Träger persönlicher Jurisdiktion

25. Kapitelsvikar der Freien Prälatur Schneidemühl: *Ludwig Polzin*, geb. am 19. 8. 1892, zur Zeit Berlin-Charlottenburg, Bayern-Allee 28

26. Kapitelsvikar der Diözese Erm- land: *Paul Hoppe*, geb. am 22. 6. 1900, zur Zeit Osnabrück-Haste, Gut Honeburg, Tel.: 34832

27. Generalvikar des deutschen An- teils der Erzdiözese Prag (Grafschaft Glatz): *Franz Monse*, Dr. theol., geb. am 11. 7. 1882, zur Zeit Georgsmarienhütte bei Osnabrück, Am Haseldehnen 6, Tel.: 494

Seit 1900, der Fachmann für den guten Schlaf!

Riesen-Auswahl

in Bettfedern und Daun, Inlett und Bettwäsche. Unsere Spezial-Abteilungen fertigen Steppdecken, Matratzen, Polstermöbel, Bettfedern-Reinigung.

Unsere Reparatur-Abteilungen erfüllen jeden Kundenwunsch!

BETTEN Gegr. 1900

Zaltekens

Frankfurt am Main, Ruf: Sammel-Nr. 460 53
Verkaufsst.: Liebfrauenstr. 4 · Bergerstr. 107
Offenbach am Main, Frankfurter Straße 48
Fabrik: Hanauer Landstraße 417

Speziallieferant für Klöster, Krankenhäuser, Sanatorien und Hotels



Seit 1885

SCHMIDT & WIECHMANN

TECHNISCHE INDUSTRIE-BEDARFSARTIKEL

Gummi · Kunststoffe · Arbeiterschutz
Schläuche aller Art · Armaturen

Frankfurt a. M.

Friedrichstraße 41

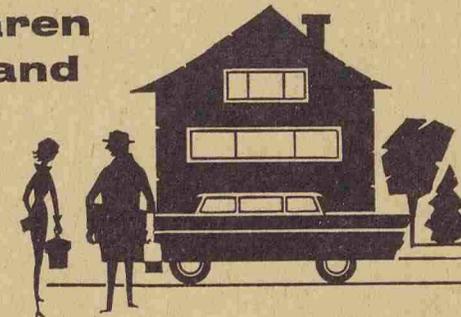
Tel. 77 23 67 u. 77 23 87

Wegweiser für die Diözese

Kirchliche Stellen und Organisationen (Stand: 1. 8. 1960)

- Bischof:** Dr. Wilhelm Kempf
Limburg/L., Bischofsplatz 2
Tel. 2407/08
- Weihbischof:** Walther Kampe
Ferd.-Dirichs-Str. 12, Tel. 2371
- Bischöfl. Sekretär** Reinhold Schwab
Bischofsplatz 2, Tel. 2407, 2408
- Bischöfliches Ordinariat:**
Roßmarkt 4, Tel. 2407, 2408
PS: Ffm. 4702
Sprechstunden: Di 15—18 Uhr,
Mi 9—12 und 15—18 Uhr,
Fr 15—18 Uhr
- Generalvikar** Dr. Georg Höhle
- Geistliche Räte:**
Domdekan Engelbert Löhr
Domkapitular Heinrich Karell
Weihbischof Walther Kampe
Prälät Dr. Josef Pipberger
Domkapitular Msgr. H. Seidenather
Domkapitular Stadtpfarrer Adolf Reith
Domkapitular Walter Leußler
- Ehrendomherren:**
Prälät Heinrich Fendel
Prälät Josef Lamay
Msgr. Hans Pabst
- Ordinariatsräte:**
Pfarrer Msgr. Josef Putzer
Msgr. Alex. Stein
Dr. Paul Dickerhoff
- Domvikare:**
Ordinariatsrat Msgr. Alexander Stein
Dr. Alfred Mann
Heinz Bergmann
- Kanzleidirektor:**
Domvikar Heinz Bergmann
- Bischöfliches Offizialat:**
Offizial: Domkapitular H. Karell
Vize-Offizial: Justinus Möhler
O. Praem
- Bischöfliches Bauamt:**
Diöz.-Baumeister Fr. Johannbroer
- Domkapellmeister:**
Ehrendomherr Msgr. Hans Pabst
Limburg/L., Ludwig-Corden-Str. 5,
Tel. 2801
- Bischöfliches Seelsorgeamt**
Männer
Ordinariatsrat Msgr. Alexander Stein,
Sekretär: Werner Bardenhewer
Limburg, Domplatz 7, Tel. 3122
- Frauen
Generalvikar Dr. Höhle
Frl. Maria Fuchs, Roßmarkt 4,
Tel. 3006, PS: Ffm 53098
- Mannesjugend**
Diöz.-Jugendseelsorger Chr. Jung
Diözeseanssekretär: Franz Krotzki
- Limburg, Roßmarkt 4, Tel. 2444,
PS: Ffm. 59275
- Frauenjugend**
Diöz.-Jugendseelsorger Karl-Georg Schneider
Diözeseanssekretärin Hildegard Tenbaum,
Limburg, Roßmarkt 4, Tel. 2444,
PS: Ffm. 110257
- Bischöfliches Priesterseminar**
Regens: Dr. Ferdinand Fromm
Subregens: Gerhard Zieler
Vertreter: Kaplan Franz Schott
Bibliothekar: Josef Wingenbach,
Weilburger Str. 8, Tel. 2960, PS:
Ffm. 31321
- Philosoph.-theologische Hochschule St. Georgen**
Ffm.-Süd 10, Offenbacher Landstr.
224, Tel. 66347, PS: Ffm. 40264
Rektor: P. Dr. Nik. Junk S. J.
Regens: P. Wilh. Flosdorf S. J.
- Domchor**
Leiter: Domkapellmeister Ehrendomherr Msgr. Hans Pabst,
Ludwig-Corden-Straße 5, Tel. 2801
- Kirchliche Organisationen:**
Diözesan-Caritasverband Limburg
Diözesan-Caritasdirektor: Walter Adlhoch, Limburg, Werner-Senger-Straße 15, Tel. 2682, PS: Ffm. 11573
Sekretär: Josef Frank
- Caritasverband für Frankfurt/M.**
Caritasdirektor Prof. Dr. P. Richter,
Frankfurt/M., Mainzer Gasse 8,
Tel. 20321, PS: Ffm. 56530
- Caritasverband für Wiesbaden**
Caritasdirektor Karl Wilhelm Bruno
Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Tel.
26806, PS: Ffm. 46111
- Diözesanstelle der Katholischen Aktion**
Präsident: Oberstudiendirektor i.R. Dr. Ludwig Zenetti, Frankfurt/M.,
Sophienstr. 42
Geschäftsführer Willi Schorr, Limburg/Lahn, Roßmarkt 10, Tel. 2965,
PS: Ffm. 104690
- Katholische Volksarbeit Frankfurt**
Geschäftsführer: Siegfried Marx,
Frankfurt/Main, Unterweg 10,
Tel. 552273, 553149, 555536,
PS: Ffm. 145339
- Zentralausschuss der Katholiken in Wiesbaden**
Geschäftsführer: Benno Herok,
Wiesbaden, Bismarckplatz 4,
Tel. 28953
- Exerzitienhäuser und Diözesanheime:**
Exerzitienhaus Kloster Marienborn
- Limburg/Lahn, Weilburger Str. 5,
Tel. 2521, PS: Ffm. 9177
- Exerzitienhaus St. Joseph Hofheim**
Hofheim, Tel. 384
- Bischöfliches Konvikt Hadamar**
Hadamar, Tel. 347, PS: Ffm. 148173
Regens: Gerhard Geisler
- Bischöfliches Konvikt Montabaur**
Montabaur, Tel. 600, PS: Ffm.
100073,
Regens: Hans Schwientek
- Schulungsheim St. Michael, Königshofen**
Königshofen, Tel. Niedernhausen
157, PS: Ffm. 3122
- Diözesanjugendheim Karlsheim, Kirchhähr**
Kirchhähr, Unterwesterwaldkreis,
Tel. Holzappel 127
- Jugendheim Hildegardishof, Waldernbach**
Waldernbach (Oberlahnkreis)
Tel. Mengerskirchen 42
- Müttergenesungsheim Nothgottes/Rheingau**
Nothgottes über Rüdesheim,
Tel. Rüdesheim 532, PS: Ffm. 2682
- Wohnheime Frankfurt:**
Caritas-Wohnheim Haus Leonhard für berufstätige Mädchen und Frauen
(Erlenbader Franziskanerinnen)
Buchgasse 1-3, Tel. 93272
- Caritas-Jugendwohnheim**
Unterweg 8, Tel. 552503
- Haus Lucia (Mädchenwohnheim)**
Rüsterstraße 5, Tel. 723363
- St. Konradheim (Mädchen- und Frauenwohnheim)**
Schleidenstraße 14, Tel. 555417
- Jugendwohnheim der Ackermann-gemeinde**
Unterweg 10, Tel. 552273, Heim-leiter: Richard Hackenberg
- Jugendwohnheim »Bischof Dirichs«**
Ffm.-Sachsenhausen, Ziegelhütten-weg 149, Heimleiter: Maron
- Jugendwohnheim St. Martin**
Unterweg 12-14, Tel. 551980,
Heimleiter: Adolf Rudolf
- Kolpinghaus**
Am Allerheiligentor, Tel. 27541
- Wohnheime Wiesbaden:**
Heimstatt Bischof Ferdinand
(Wohnheim für männliche Jugend)
Wiesbaden-Dotzheim,
Langendellschlag, Tel. 41695
- Maria-Goretti-Heim (Mädchen-wohnheim)**
Wiesbaden-Biebrich, Rheingastr.
17, Tel. 66015

Durch Sparen
zu Wohlstand



COMMERZBANK

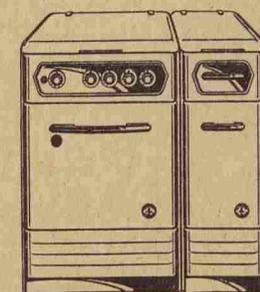
AKTIENGESELLSCHAFT

GESCHÄFTSSTELLEN ÜBERALL IM BUNDESGBIET UND IN WEST-BERLIN

Das **A** und **O** der modernen Küche

der moderne Buderus-Herd oder die zweckmäßige Buderus-Herdkombination

Buderus-Herde werden in den 3 Ausführungen „Raumspär“, „Standard“, „Luxus“ nach den jeweils geltenden Normen für Kohle, Gas, Elektro, Öl betriebsicher gebaut. Die Buderus-Gasherde aller Serien sind vollgesichert; Backofen-Zündsicherung und thermo-elektrische Zündsicherung der Kochstellen verhindern das ungewollte Ausströmen von Gas. Buderus-Herde sind formschön, funktionssicher, preiswert und beliebig zu kombinieren. Immer mehr bieten Buderus-Herde.



Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar

Kaiser's Brust-Caramellen
IN DER NEUEN FRISCHHALTEPACKUNG
Das bewährte Hustenbonbon, hergestellt mit Extrakten wertvoller Heilpflanzen

helfen auch Ihnen



WERKSTÄTTE FÜR
Paramente
und profane
Textilkunst
Kerzen · Heimschmuck

HEDWIG KÜMMEL
DOMPLATZ 10 · FRANKFURT A. M.
Telefon 2 49 77



**Parkett-
Fußböden**

in jeder Ausführung
durch

Lahn-Sieg-Parkett
Wetzlar, Moritz-Budge-Straße 21
Telefon 31 86

Oberbetten nur v. der Fachfirma



BLAHUT, Furth i. Wald
oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie Aufklärung, auch wenn
Sie augenblickl. keinen Bedarf haben!

Wir helfen Ihnen
eine katholische Ehe gründen

Katholische Eheanbahnung mit kirchlicher
Gutheiligung im Caritasverband
Frankfurt/M., Alte Mainzergr. 10, Zimmer 3,
Telefon, 2 03 21
Prospekt und Auskunft kostenlos

KENNEN SIE UNS?

*Import Reste
Quelle*

immer modisch aktuelle
Reste für Damen-,
Herren- und Kinder-
bekleidung / Futterstoffe,
Stoffe für Trauerkleider
usw.

Frankfurt am Main, Fahrgasse 87 u. Bockenheimer Landstr. 5
Wiesbaden, Marktstr. 8 (gegenüber dem Rathaus)

JOSEF ZANDER

Marmor- und Natursteinwerke

Diez/Lahn

Marmorbrüche · Werkstätten

Sägerei

Kirchenarbeiten aus Naturstein

Lieferprogramm:

Fensterbänke
Wandverkleidungen
Treppenstufen
Bodenbeläge
Grabdenkmäler
Gartenplatten
Rohplatten aller marktgängigen
Sorten für Schleifereien

KLISCHEES
FÜR EIN-UND
MEHRFARBEN
BUCHDRUCK

Schäffler
FRANKFURT AM MAIN
HANAUER LANDSTR. 114-116
GRAPH. KUNSTANSTALT U. KLISCHEEFABRIK

MYFARM gegen

Hämorrhoiden

„nimm MYFARM-Salbe, -Zäpfchen, -Tee
Du wirst befreit von Deinem Weh!“

In allen Apotheken erhältlich

PHARM. FABRIKATION · DR. MULLER · FULDA

Ph. Sennelaub

gegr. 1862

Vereins- und Festbedarf
Saalschmuck · Fahnen
Theaterstücke und Utensilien

Frankfurt/M., Kornmarkt 07
Telefon 2 12 31

„... Wir haben hier etwas vom Aller-
besten was sich denken läßt...“
Seele, Regensburg

HEINRICH BACHT S. J.

DIE TAGE DES HERRN

Aus dem Französischen

Deutsche Übertragung und Bearbeitung:
Heinrich Bacht S. J.

Vorwort: Hans Urs von Balthasar

I. Teil: WINTER

3. Auflage, 12.—20. Tausend, 288 Seiten,
Dünndruckausgabe, Taschenformat, Plastikband,
6,80 DM

II. Teil: FRÜHLING

2. Auflage, 12.—17. Tausend, 316 Seiten,
Dünndruckausgabe, Taschenformat, Plastikband,
6,80 DM

III. Teil: SOMMER – HERBST

364 Seiten, Dünndruckausgabe, Taschenformat,
Plastikband, 6,80 DM

URTEILE AUS RUNDFUNK UND PRESSE:

„... Wir können nur sagen, daß uns
kein Gebetbuch so umfassenden Inhalts
bekannt ist...“ Radio Vatikan, Rom

„... Beste geistliche Kost... eine Fund-
grube von wertvollen Anregungen,
ausgewählte Texte aus Liturgie, Kir-
chenvätern, den großen Klassikern
der religiösen Weltliteratur und religiö-
sen Autoren unserer Zeit. Eine sehr
wertvolle Sammlung, geschmackvoll
dargeboten, eine Hinführung zur Besin-
nung und Betrachtung, nach der sich
viele sehnen.“ Kölner Pastoralblatt

Durch alle Buchhandlungen

**VERLAG JOSEF KNECHT
CAROLUSDRUCKEREI
FRANKFURT AM MAIN**

Allgemeine Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

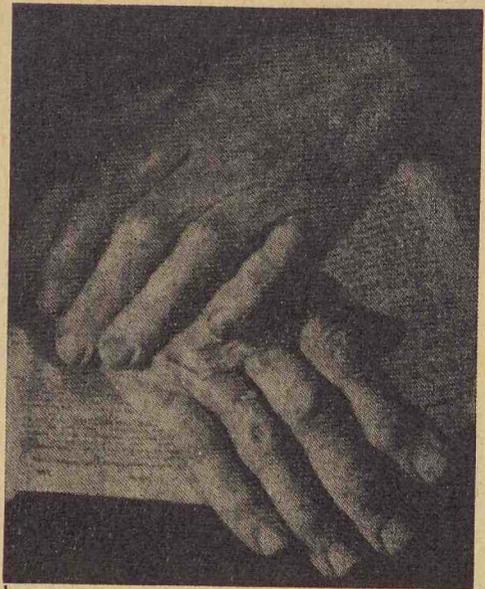
Zum Geleit	3
Völkerumspannendes Treffen (Euchar. Kongreß)	4
Das Radfenster im Limburger Dom	9
Kalendarium	11
Zu den Kalenderbildern	23
Unsere Neupriester	25
Generalvikar Bertold Merkel	26
Nekrolog der verstorbenen Geistlichen	30
Das Goldene Buch der Stadt Frankfurt	32
Das eheliche Gespräch	36
Gebetsanliegen des Papstes 1961	39
Kirchenbau heute	41
Am Wege nach Nothgottes	42
International und weltoffen (Delp-Haus in Frankfurt)	44
25 Jahre Vater (Abt Idesbald Eicheler S. O. Cist. Marienstatt)	47
Pfändungen im Bischofshaus (Bischof P. J. Blum)	49
Sympatische Dame gesucht (Eheberatung)	53
Kirchähr 1960	56
Wallfahrtsorte im Bistum Limburg	60
Der alte Seitz (Gymnasialprofessor in Montabaur)	62
Griff in die Post eines Zeitungsmannes (Frankfurter Glosse)	65
Karte: Gottesdienste rechts und links der Autobahn	66
Die Frankfurter Deutschordens-Kommende entsteht	67
Kirchliche Statistik Deutschlands	69
Sommer-Zeltlager (Kirchähr)	70
Madonna von Wellmich	73
Wallfahrtstermine	74
Vor 25 Jahren	75
Chronik des Bistums Limburg	76
Hans und Peter auf Expedition	82
Haus des Friedens (Werthmann-Haus Wsb.)	85
Vor 50 Jahren	86
Entführt	87
Beichtgelegenheit in Fremdsprachen in Frankfurt	95
Wegweiser Montabaur	97
Wegweiser Limburg	98
Wegweiser Wetzlar	104
Übersicht über die Diözesen Deutschlands	114
Wegweiser für die Diözese	116

Ganzseitige Bilder

Madonna von Wellmich	2
Altarbild in Bicken	40
Stadtkirche zu Limburg	48

Karten

Wallfahrtsorte im Bistum Limburg	61
Gottesdienste rechts und links der Autobahn	66



An das

ALTER

denken

soll man schon in jungen Jahren. Wie gut ist es, wenn man später zu der Sozialrente über ein zusätzliches Kapital aus einer Lebensversicherung verfügen kann. Niedrige Beiträge machen Ihnen diese zusätzliche Altersversorgung leicht.

Wenn ein 30jähriger z. B. monatlich 15,— DM zahlt, wird dafür beim Tode oder spätestens mit 65 Jahren ein Kapital von 6000,— DM gewährt. (Beachtliche Gewinnanteile erhöhen das Kapital!)

Es lohnt sich, einmal bei uns anzufragen.

Welpsigel

**Lebensversicherungs-
Aktiengesellschaft**

Berlin

Köln

Filialdirektion Limburg/Lahn
Schiede 29 Telefon 2772